

DEUTSCHE  
BIOGRAPHISCHE  
ENZYKLOPÄDIE  
(DBE)

2. Ausgabe

Herausgegeben von  
Rudolf Vierhaus

**DEUTSCHE  
BIOGRAPHISCHE  
ENZYKLOPÄDIE  
(DBE)**

2. Ausgabe

Herausgegeben von Rudolf Vierhaus  
unter Mitarbeit von  
Dietrich von Engelhardt, Wolfram Fischer,  
Hans-Albrecht Koch, Bernd Moeller und Klaus G. Saur

# DEUTSCHE BIOGRAPHISCHE ENZYKLOPÄDIE (DBE)

2., überarbeitete und erweiterte Ausgabe

Herausgegeben von Rudolf Vierhaus

Band 5  
Hitz – Kozub

K · G · Saur München 2006

---

*Wissenschaftlicher Beirat der zweiten Ausgabe:*  
Professor Dr. Dietrich von Engelhardt, Professor Drs. Dr. h. c. Wolfram Fischer,  
Professor Dr. Hans-Albrecht Koch, Professor Dr. Dr. h. c. Bernd Moeller,  
Professor Dr. h. c. mult. Klaus G. Saur

*Redaktionelle Leitung:*  
Bruno Jahn

*Redaktion:*  
Sven Koch, Mike W. Malm, Anne Munding, Katharina Neumann, Barbara Palmbach,  
Sandra Schaeff, Alexander Seelos, Mirko Vonderstein

*Redaktionsschluß:*  
30. Juni 2006

**Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter  
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.



Gedruckt auf säurefreiem und chlorarmem Papier  
Printed on acid-free and chlorine-free paper

Alle Rechte vorbehalten / All Rights Strictly Reserved  
K.G. Saur Verlag GmbH, München 2006  
Printed in the Federal Republic of Germany

Satz: bsix information exchange GmbH, Braunschweig  
Druck und Binden: Strauss GmbH, Mörlenbach  
ISBN-13: 978-3-598-25030-9 (Gesamt)  
ISBN-10: 3-598-25030-4 (Gesamt)  
ISBN-13: 978-3-598-25035-4 (Band 5)  
ISBN-10: 3-598-25035-5 (Band 5)



---

## Inhaltsverzeichnis

Autorenverzeichnis .....	VI
Hinweise für die Benutzung .....	IX
Verzeichnis der häufig benutzten Werke .....	X
Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur .....	XIII
Verzeichnis der allgemeinen Abkürzungen .....	XXXII
Abbildungsnachweis .....	XXXIV

### Biographische Artikel

Hitz – Kozub

---

# Autorenverzeichnis

**Dr. Marion Ackermann**

Kandinsky, Wassily

**Professor Dr. Siegfried Bahne †**

Kautsky, Karl

**Ulrich Baron**

Jünger, Ernst

**Professor Dr. Hanno Beck**

Humboldt, Alexander Frh. von

**Professor Dr. Gustav Adolf Benrath D. D. h. c.**

Jung-Stilling, Johann Heinrich

**Dr. Ingrid Bigler-Marschall**

Jannings, Emil

Kortner, Fritz

**Professor Dr. Adolf M. Birke**

Ketteler, Wilhelm Emmanuel Frh. von

**Dr. h. c. Günter de Bruyn**

Jean Paul

**David Constantine Ph.D.**

Hölderlin, Friedrich

**Professor Dr. Victor Conzemius**

Kolping, Adolph

**Professor Dr. Dr. h. c. Konrad Cramer**

Kant, Immanuel

**Privatdozentin Dr. Ina Ebert**

Ihering, Rudolf von

**Dr. Franz Endler †**

Karajan, Herbert von

**Professor Dr. Dietrich von Engelhardt**

Ideler, Carl Wilhelm

Kerner, Justinus von

Kieser, Dietrich Georg von

Koch, Richard

**Professor Dr. Alfred Estermann**

Jandl, Ernst

**Dr. Ruth Federspiel**

Hohner, Ernst

**Professor Dr. Fritz Fellner**

Körner, Theodor

**Professor Dr. Andreas Flitner**

Humboldt, Wilhelm von

**Dr. Waldemar Fromm**

Kästner, Erich

Karlstadt, Liesl

**Professor Dr. Rüdiger Frommholz †**

Huch, Ricarda

Kolmar, Gertrud

**Privatdozent Dr. Christoph Gradmann**

Koch, Robert

**Professor Dr. Werner Greiling**

Karl August, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach

**Professor Dr. Claus Grimm**

Holbein, Hans d.J.

**Dr. Wilhelm Haefs**

Koeppen, Wolfgang

**Dr. Hiltrud Häntzschel**

Kolb, Annette

**Professor Dr. Peter Hasubek**

Immermann, Karl Leberecht

**Dr. Josef Helfenstein**

Klee, Paul

**Dr. Andreas Hochholzer**

Hoffmann, E. T. A.

Horkheimer, Max

Jaspers, Karl

**Professor Dr. Lucian Hölscher**

Koselleck, Reinhart

**Professor Dr. Rolf-Peter Horstmann**

Jacobi, Friedrich Heinrich

**Professor Dr. Hans Werner Ingensiep**

Hoppe-Seyler, Felix

**Bruno Jahn**

Hoegner, Wilhelm

Höllner, Walter

Huchel, Peter

Jonas, Hans

Jung, Franz

Kisch, Egon Erwin

Kling, Thomas

**Professor Dr. Manfred Jakobowski-Tiessen**

Hutten, Ulrich von

**Ekkehard Jost**

Kelsen, Hans

**Raphael Kaeser**

Honegger, Arthur

**Dr. Kai Torsten Kanz**

Kielmeyer, Carl Friedrich von

- Professor Dr. Andreas Kleinert**  
Kästner, Abraham Gotthelf
- Professor Dr. Christoph Kleßmann**  
Honecker, Erich
- Professor Dr. Grete Klingenstein**  
Joseph II., römisch-deutscher Kaiser, König von  
Böhmen und von Ungarn
- Dr. Alexandra von dem Knesebeck**  
Kollwitz, Käthe
- Professor Dr. Hans-Albrecht Koch**  
Hofmannsthal, Hugo von  
Kessler, Harry Graf  
Kohl, Johann Georg
- Dr. Hans-Gerd Koch**  
Kafka, Franz
- Jörg-Dieter Kogel**  
Holthusen, Hans Egon
- Professor Dr. Dietrich Korsch**  
Holl, Karl
- Professor Dr. Dr. Raymund Kottje**  
Hrabanus Maurus  
Hrotsvit
- Professor Dr. Fritz Krafft**  
Kepler, Johannes
- Professor Dr. Joachim Latacz**  
Korfmann, Manfred Osman
- Sabine Lorenz**  
Kotzebue, August von
- Professor Dr. Brigitte Marschall**  
Iffland, August Wilhelm  
Kerr, Alfred
- Professor Dr. Christoph Meinel**  
Jungius, Joachim
- Dr. sc. Günter Meißner**  
Hodler, Ferdinand  
Kauffmann, Angelica  
Kirchner, Ernst Ludwig  
Klenze, Leo von  
Klinger, Max  
Kokoschka, Oskar
- Professor Dr. Jürgen Miethke**  
Hugo von Sankt Viktor
- Privatdozent Dr. Ingo W. Müller**  
Hoffmann, Friedrich
- Professor Dr. Wolf-Dieter Müller-Jahncke**  
Kircher, Athanasius
- Professor Dr. Christian M. Nebehay †**  
Klimt, Gustav
- Professor Dr. Ulrich Nonn**  
Karl Martell
- Professor Dr. Friederike Nüssel**  
Kähler, Martin
- Professor Dr. Sven Papcke**  
König, René
- Dr. Hannelore Putz**  
Kaulbach, Wilhelm von
- Professor Dr. Franz Quarthal**  
Karl Eugen, Herzog von Württemberg
- Professor Dr. Dr. h. c. mult. Paul Raabe**  
Knigge, Adolph Frh.
- Dr. Roland Reuß**  
Kleist, Heinrich von
- Hans Roth**  
Huber, Kurt
- Professor Dr. Gabriella Rovagnati**  
Klinger, Friedrich Maximilian von
- Dr. Johannes Sachslehner**  
Horváth, Ödön von
- Dr. h. c. Heinz Sarkowski †**  
Kippenberg, Anton
- Professor Dr. Gerhard Sauder**  
Klopstock, Friedrich Gottlieb
- Privatdozent Dr. Armin Schäfer**  
Holz, Arno
- Roland Schappert**  
Kippenberger, Martin
- Dr. Claus Scharf**  
Katharina II., Kaiserin von Rußland
- Professor Dr. Rudolf Schieffer**  
Konrad II., römisch-deutscher Kaiser
- Professor Dr. Alois Schmid**  
Karl Theodor, Kurfürst von der Pfalz und von  
Pfalzbayern
- Professor Dr. Dr. Peter Schneck**  
Hufeland, Christoph Wilhelm
- Professor Dr. Dr. h. c. Ivo Schneider**  
Kirchhoff, Gustav Robert
- Professor Dr. Harm G. Schröter**  
Knapp, Georg Friedrich
- Professor Dr. Hans-Werner Schütt**  
Karrer, Paul
- Dr. Peter Schumann**  
Hudtwalcker, Johann Michael  
Hufeland, Gottlieb
- Professor Dr. Hansmartin Schwarzmaier**  
Karl Friedrich, Markgraf, Großherzog von Baden
- Dr. Uwe Schweikert**  
Jahnn, Hans Henny

## **Autorenverzeichnis**

---

**Professor Dr. Dr. h. c. Ferdinand Seibt †**  
Karl IV., römisch-deutscher König und Kaiser,  
König von Böhmen  
Karl V., römisch-deutscher König und Kaiser,  
König von Spanien

**Professor Dr. Peter Seidmann**  
Jung, Carl Gustav

**Dr. Notger Slenczka**  
Husserl, Edmund

**Professor Dr. Georg Steer**  
Johannes Tauler

**Dr. Andreas Strobl**  
Hofer, Karl  
Kanoldt, Alexander

**Dr. Erika Swales**  
Keller, Gottfried

**Gerhard Tausche**  
Jörg, Joseph Edmund

**Dr. Dr. Bernhard Uehleke**  
Kneipp, Sebastian

**Dr. Dr. h. c. Siegfried Unseld †**  
Johnson, Uwe

**Professor Dr. Hans Wagener**  
Kesten, Hermann

**Professor Dr. Gerhard Wehle**  
Kerschensteiner, Georg

**Professor Dr. Burghard Weiss**  
Hoff, Jacobus Henricus van't  
Kallmann, Hartmut  
Kekulé, August

**Professor Dr. Dr. h. c. Karl Ferdinand Werner**  
Karl, fränkischer König, römischer Kaiser

**Dr. Ernst-Peter Wieckenberg**  
Killy, Walther

**Dr. Alejandro Zorzin**  
Karlstadt, Andreas Bodenstein von

---

## Hinweise für die Benutzung

1. Die Artikel setzen sich aus Name und Lebensdaten, Biographie und Literaturhinweisen zusammen. Der Artikelkopf besteht aus Name (mit Namensvarianten), Vorname (zum Rufnamen zusätzliche Vornamen werden in Klammern gesetzt) und gegebenenfalls Adelsprädikat. Pseudonyme, Geburtsname, eigentlicher Name und irrtümlich zugeordnete Namen werden genannt. Der Berufsbezeichnung folgen Geburts- und Todesdatum mit Ortsangaben. Die Biographien informieren über das Leben und Wirken der Personen, über Herkunft, Bildungsweg, einflußreiche Begegnungen, Entwicklung im beruflichen Leben, Wirkungsorte, bezeichnende Werke und Leistungen, Freundschaften und Beziehungen, Zugehörigkeit zu Gruppen und Vereinigungen, Rezeption sowie in besonderen Fällen über Preise und Ehrungen.
2. Lebensdaten werden nach der vorhandenen Literatur und nach Nekrologen so exakt wie möglich eingesetzt. Für Daten gilt der Gregorianische Kalender (neuer Stil).
3. Die Personen des Mittelalters bis zu der Zeit um 1500 sind nach ihren Vornamen sortiert, alle späteren – abgesehen von regierenden Fürsten – nach ihrem Nachnamen. Wo dieses Verfahren zu Unklarheiten führen könnte, finden sich Verweisungen.
4. ☞ verweist am Schluß eines Artikels auf eine weiterführende lexikalische Literaturangabe. Am Ende der ausführlichen, namentlich gezeichneten Artikel zu besonders herausragenden Persönlichkeiten werden weitere Werke der behandelten Person aufgeführt und umfangreiche Literaturangaben gemacht.
5. Bei der alphabetischen Anordnung der Artikel erfolgt bei Namensgleichheit die Sortierung in der Chronologie des Geburtsdatums. Bei persönlichen Namen gilt als Ordnungsprinzip: am Anfang stehen jeweils die deutschen Könige; ihnen folgen die übrigen Fürsten, alphabetisch nach Territorien angeordnet; dann Persönlichkeiten des Mittelalters, deren Beiname z. B. Herkunft, Stand oder Beruf bezeichnet. Danach werden die Artikel alphabetisch nach dem Familiennamen der Person angeordnet. Adelsprädikate und ähnliche Namensbestandteile werden nachgestellt. Umlaute gelten als zwei Buchstaben, weitere diakritische Zeichen haben auf die Sortierung keinen Einfluß. *ß* wird wie *ss* behandelt.
6. Wird in einem Artikel mit einem Pfeil auf einen anderen Namen verwiesen, kann ein Artikel zu dieser Person an entsprechender Stelle des Alphabets nachgeschlagen werden.

---

## Verzeichnis der häufig benutzten Werke

- Alberti, Eduard: Lexikon der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen und Eutinischen Schriftsteller von 1829 bis Mitte 1866. 2 Bde., Kiel 1867/68.
- Alberti, Eduard: Lexikon der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen und Eutinischen Schriftsteller von 1866-1882. 2 Bde., Kiel 1885/86.
- Bader, Karl: Lexikon deutscher Bibliothekare im Haupt- und Nebenamt bei Fürsten, Staaten und Städten. Leipzig 1925.
- Bayern. Biographische Skizzen aus dem Königreich Bayern. Hrsg. v. Anton Mansch. Berlin ca. 1913.
- Bosls bayerische Biographie. 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten. Hrsg. v. Karl Bosl. Regensburg 1983.
- Bosls bayerische Biographie. Erg.-Bd.: 1000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten. Regensburg 1988.
- Brennsohn, Isidor: Die Ärzte Kurlands von 1825-1900. Ein biographisches Lexicon. Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst. Mitau 1902.
- Brennsohn, Isidor: Die Ärzte Livlands von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Ein biographisches Lexikon nebst einer historischen Einleitung über das Medizinalwesen Livlands. Riga 1905.
- Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bänden. 19. Aufl. Mannheim 1987-94.
- Brockhaus Riemann. Musiklexikon. In 4 Bänden und einem Ergänzungsband hrsg. v. Carl Dahlhaus und Hans Heinrich Eggebrecht. Mainz/München 1989.
- Brümmer, Franz: Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. 6., völlig neu bearb. und stark verm. Aufl. Leipzig 1913.
- Die Dermatologen deutscher Sprache. Bio-bibliographisches Verzeichnis. Früher u. d. T.: Deutscher Dermatologen-Kalender und Deutsches Dermatologen-Verzeichnis. Leipzig 1955.
- Deutsch-österreichisches Künstler- und Schriftsteller-Lexikon. Biographien und Bibliographie der Wiener Künstler und Schriftsteller. Biographien und Bibliographie der deutschen Künstler und Schriftsteller in Österreich-Ungarn außer Wien. Hrsg. v. Hermann Clemens Kosel. 2 Bde., Wien 1902-06.
- Das Deutsche Führerlexikon: 1934/35. Berlin 1934.
- Der deutsche Reichstag. Früher u. d. T.: Reichstags-Handbuch. 3. Wahlperiode nach dem 30. I. 1933. Berlin 1936.
- Deutsche Tonkünstler und Musiker in Wort und Bild. Hrsg. v. Friedrich Jansa. 2. Ausg. Leipzig 1911.
- Deutscher Chirurgenkalender. Hrsg. v. August Borchart und Walter von Brunn. 2. Aufl. Leipzig 1926.
- Deutscher Wirtschaftsführer. Lebensgänge deutscher Wirtschaftspersönlichkeiten. Hrsg. v. Georg Wenzel. Hamburg u. a. 1929.
- Deutsches Dermatologen-Verzeichnis. Lebens- und Leistungsschau. Hrsg. v. Erhard Riecke. 2. Aufl.; 1. Aufl. u. d. T.: Deutscher Dermatologen-Kalender. Leipzig 1939.
- Deutsches Gynäkologen-Verzeichnis. Wissenschaftlicher Werdegang und wissenschaftliches Schaffen deutscher Gynäkologen. Hrsg. v. Walter Stoeckel. 2. Aufl. des Deutschen Gynäkologenkalenders. Leipzig 1939.
- Deutsches Kolonial-Lexikon. Hrsg. v. Heinrich Schnee. 3 Bde., Leipzig 1920.
- Deutsches Musiker-Lexikon. Hrsg. v. Erich H. Müller. Dresden 1929.
- Deutsches Zeitgenossenlexikon. Biographisches Handbuch deutscher Männer und Frauen der Gegenwart. Hrsg. v. Franz Neubert. Leipzig 1905.
- Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Schweiz Gelehrte, Künstler und Schriftsteller in Wort und Bild. Hrsg. v. Gustav Adolf Müller. Hannover 1908.
- Dlabáč, Gottfried Johann: Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theil auch für Mähren und Schlesien. Hrsg. v. Paul Bergner. 3 Bde., Prag 1815.
- Drüll, Dagmar: Heidelberger Gelehrtenlexikon 1652-1802. Berlin u. a. 1991.
- Drüll, Dagmar: Heidelberger Gelehrtenlexikon 1803-1932. Berlin u. a. 1986.
- Drüll-Zimmermann, Dagmar: Heidelberger Gelehrtenlexikon 1386-1651. Berlin u. a. 2002.
- Egerländer biographisches Lexikon. Mit ausgewählten Personen aus dem ehemaligen Regierungsbezirk Eger. Hrsg. v. Josef Weinmann. 2 Bde., Bayreuth 1985-87.
- Eisenberg, Ludwig: Das geistige Wien. Mittheilungen über die in Wien lebenden Architekten, Bildhauer, Bühnenkünstler, Graphiker, Journalisten, Maler, Musiker und Schriftsteller. 2 Bde., Wien 1893.
- Fikenscher, Georg Wolfgang Augustin: Gelehrtes Fürstentum Baireuth. 12 Bde., Nürnberg 1792-1805.
- Das geistige Deutschland am Ende des 19. Jahrhunderts. Enzyklopädie des deutschen Geisteslebens in biographischen Skizzen. Bd. 1: Die Bildenden Künstler. Leipzig/Berlin 1898.
- Das geistige Pommern. Große Deutsche aus Pommern. Sonderausstellung im Landeshaus Stettin. Stettin 1939.
- Geistige Welt. Galerie von Zeitgenossen auf dem Gebiete der Künste und Wissenschaften. Hrsg. v. Anton Mansch. Berlin ca. 1910.
- Geistiges und künstlerisches München in Selbstbiographien. Hrsg. v. Wilhelm Zils. München 1913.
- Gradmann, Johann Jacob: Das gelehrte Schwaben oder Lexicon der jetzt lebenden schwäbischen Schriftsteller. Ravensburg 1802.
- Das Große Buch der Österreicher. 4500 Personendarstellungen in Wort und Bild. Hrsg. v. Walter Kleindel. Wien 1987.
- Das große Lexikon der Musik in 8 Bänden. Hrsg. v. Marc Honegger und Günther Massenkeil. Freiburg/Breisgau 1978-82.
- Große Sudetendeutsche. Hrsg. v. Josef Schneider. München 1957.

## Verzeichnis der häufig benutzten Werke

- Haan, Wilhelm: Sächsisches Schriftsteller-Lexicon. Alphabetisch geordnete Zusammenstellung der im Königreich Sachsen gegenwärtig lebenden Gelehrten, Schriftsteller und Künstler, nebst kurzen biographischen Notizen und Nachweis ihrer im Druck erschienenen Schriften. Leipzig 1875.
- Hamacher, Gottfried, unter Mitarbeit v. André Lohmar, Herbert Mayer, Günter Wehner und Harald Wittstock: Gegen Hitler. Deutsche in der Résistance, in den Streitkräften der Antihitlerkoalition und der Bewegung „Freies Deutschland“. Kurzbiografien. Berlin 2005.
- Handwörterbuch der Staatswissenschaften. Hrsg. v. Ludwig Elster. 4. Aufl. 8 Bde., Ergänzungsbd. Jena 1923-29.
- Heiduk, Franz: Oberschlesisches Literatur-Lexikon. Biographisch-bibliographisches Handbuch. 3 Tle., Berlin 1990-2000.
- Heß, Richard: Lebensbilder hervorragender Forstmänner und um das Forstwesen verdienter Mathematiker, Naturforscher und Nationalökonomien. Berlin 1885.
- Hinrichsen, Adolf: Das literarische Deutschland. 2., verb. und verm. Aufl. Berlin/Leipzig 1891.
- His, Eduard: Basler Gelehrte des 19. Jahrhunderts. Basel 1941.
- Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz. Hrsg. v. Henrich Türlin. 7 Bände, Suppl. Neuenburg/Basel 1921-34.
- Hochschullehrer der Wirtschaftswissenschaften in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz. 2. Aufl. Berlin 1966.
- Hofer, Fritz; Hägeli, Sonja: Zürcher Personenlexikon. 800 biographische Porträts aus zwei Jahrtausenden. Zürich/München 1986.
- Das Jahrbuch der Wiener Gesellschaft. Biographische Beiträge zur Wiener Zeitgeschichte. Hrsg. v. Franz Planer. Wien 1929.
- Jöcher, Christian Gottlieb: Allgemeines Gelehrten-Lexicon. Darinne die Gelehrten aller Stände ... vom Anfange der Welt bis auf iletzige Zeit ... Nach ihrer Geburt, Leben, ... Schriften aus den glaubwürdigsten Scribenten in alphabetischer Ordnung beschrieben werden. 4 Bde., Leipzig 1750/51.
- Jöcher, Christian Gottlieb: Allgemeines Gelehrten-Lexicon. Fortsetzung und Ergänzungen zu Christian Gottlieb Jöchers allgemeinem Gelehrten-Lexicon, worin die Schriftsteller aller Stände nach ihren vornehmsten Lebensumständen und Schriften beschrieben werden. Hrsg. v. Johann Christoph Adelung; [Bd. 3-6] Heinrich Wilhelm Roterund. [Bd. 7] Otto Günther. 7 Bde., Leipzig/Delmenhorst/Bremen 1784-1897.
- Kehrein, Joseph: Biographisch-literarisches Lexikon der katholischen deutschen Dichter, Volks- und Jugendschriftsteller im 19. Jahrhundert. 2 Bde., Zürich/Stuttgart/Würzburg 1868-71.
- Kobolt, Anton Maria: Baierisches Gelehrten-Lexikon. Landshut 1795.
- Köpfe der Forschung an Rhein und Ruhr. Dortmund 1963.
- Köpfe der Politik, Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft. Hrsg. v. Karl Ritter von Klimesch. 2 Bde., Augsburg 1953.
- Kordes, Berend: Lexikon der jetzt lebenden Schleswig-Holsteinischen und Eutinischen Schriftsteller. Schleswig 1797.
- Kosch, Wilhelm: Biographisches Staatshandbuch. Lexikon der Politik, Presse und Publizistik. Fortgeführt v. Eugen Kuri. 2 Bde., Bern/München 1963.
- Kotowski, Elke-Vera (Hrsg.): Juden in Berlin. Biografien. Berlin 2005.
- Kürschners biographisches Theater-Handbuch: Schauspiel, Oper, Film, Rundfunk. Deutschland – Österreich – Schweiz. Hrsg. v. Herbert A. Frenzel und Hans-Joachim Moser. Berlin 1956.
- Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender. Berlin, später München 1925 ff.
- Kürschners Deutscher Literaturkalender: [nebst] Nekrolog 1901-1935, 1936-1970 und 1971-1998. Jg. 29 ff. Berlin, später München 1907 ff.
- Kürschners Deutscher Musik-Kalender. München 2002 ff.
- Kürschners Deutscher Sachbuch-Kalender. München/Leipzig 2002 ff.
- Kürschners Handbuch der bildenden Künstler. München/Leipzig 2005 ff.
- Kunowski, Johannes: Deutsches Soldatentum: 100 Lebensbilder großer deutscher Soldaten. Berlin 1940.
- Kutzbach, Karl August: Autorenlexikon der Gegenwart. Schöne Literatur verfaßt in deutscher Sprache. Mit einer Chronik seit 1945. Bonn 1950.
- Leesch, Wolfgang: Die deutschen Archivare 1500-1945. Bd. 2: Biographisches Lexikon. München u. a. 1992.
- Der Lehrkörper der Technischen Hochschule Hannover 1831-1956. Neuauflage. Hannover 1956.
- Lemmen, Joseph von: Tirolisches Künstler-Lexikon. Innsbruck 1830.
- Lennhoff, Eugen; Posner, Oskar: Internationales Freimauer-Lexikon. Zürich/Leipzig/Wien [1932].
- Lexikon deutscher Frauen der Feder: eine Zusammenstellung der seit dem Jahre 1840 erschienenen Werke weiblicher Autoren nebst Biographien der lebenden und einem Verzeichnis der Pseudonyme. Hrsg. v. Sophie Pataky. 2 Bde., Berlin 1898.
- Lexikon der Frau. 2 Bde., Zürich 1953/54.
- Lipowsky, Felix Joseph: Baierisches Künstler-Lexicon. 2 Bde., München 1810.
- Lipowsky, Felix Joseph: Baierisches Musik-Lexikon. München 1811.
- Lippisches Autorenlexikon. Bd 1: Lebende und nach dem 1.1.1983 verstorbene Autoren mit Nachträgen. Hrsg. v. Detlev Hellfaier. Bearb. v. Ernst Fleischhack. Lemgo 1986.
- Meusel, Johann Georg: Lexikon der vom Jahr 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller. 15 Bde., Leipzig 1802-15.
- Meusel, Johann Georg: Teutsches Künstler-Lexikon oder Verzeichnis der jetzt lebenden Teutschen Künstler. 2., überarb. Aufl. 2 Bde., Lemgo 1808/09.
- Mitteldeutsche Köpfe. Lebensbilder aus einem Jahrtausend. Frankfurt (Main) 1959.
- Neue Schweizer Biographie. Hrsg. v. Albert Bruckner. Basel 1938.
- Neues Lexikon des Judentums. Hrsg. v. Julius H. Schoeps. Gütersloh/München 1992. Überarb. Neuausg. Gütersloh/München 1998.
- Nowack, Karl Gabriel: Schlesisches Schriftsteller-Lexikon: oder bio-bibliographisches Verzeichnis der im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts lebenden schlesischen Schriftsteller. 6 Bde., Breslau 1836-43.
- Österreicher der Gegenwart. Lexikon schöpferischer und schaffender Zeitgenossen. Hrsg. v. Robert Teichl. Wien 1951.
- Otto, Gottlieb Friedrich: Lexikon der seit dem 15. Jahrhunderte verstorbenen und jetztlebenden Oberlausitzischen Schriftsteller und Künstler. 3 Bde. und Suppl. Görlitz 1800-03; 1821.

## Verzeichnis der häufig benutzten Werke

---

- Pagel, Julius Leopold: Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des 19. Jahrhunderts. Berlin/Wien 1901.
- Pâris, Alain: Lexikon der Interpreten klassischer Musik im 20. Jahrhundert. München/Kassel 1992.
- Personenlexikon Österreich. Hrsg. v. Ernst Bruckmüller. Wien 2001.
- Pütter, Johann Stephan: Versuch einer academischen Gelehrten-Geschichte von der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen: fortgesetzt von Friedrich Saalfeld und Georg H. Oesterley. 4 Bde., Göttingen 1765-1838.
- Raßmann, Ernst: Nachrichten von dem Leben und den Schriften Münsterländischer Schriftsteller des 18. und 19. Jahrhunderts. Münster (Westfalen) 1866. N.F. 1881.
- Recke, Johann Friedrich von; Napiersky, Karl Eduard: Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland. 4 Bde., Mitau 1827-32.
- Recke, Johann Friedrich von; Napiersky, Karl Eduard: Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland. Nachträge und Fortsetzungen, bearb. v. Theodor Beise. 2 Bde., Mitau 1859-61.
- Reden-Esbeck, Friedrich Johann von: Deutsches Bühnen-Lexikon. Das Leben und Wirken aller hervorragenden deutschen Bühnen-Leiter und Künstler vom Beginn der Schauspielkunst bis zur Gegenwart. 1.-9. Heft. Eichstätt 1879.
- Reichstags-Handbuch (teil.: Amtliches . . .). Legislatur (Wahl)-Periode 1890-1933. Berlin 1890-1933.
- Riemann, Hugo: Musiklexikon. Hrsg. v. Alfred Einstein. 11. Aufl. Berlin 1929.
- Rotermund, Heinrich Wilhelm: Das gelehrte Hannover oder Lexikon von Schriftstellern und Schriftstellerinnen, gelehrten Geschäftsmännern und Künstlern, die seit der Reformation in und außerhalb den sämtlichen zum jetzigen Königreich gehörigen Provinzen gelebt haben und noch leben. 2 Bde. (A-K), Bremen 1823.
- Rotermund, Heinrich Wilhelm: Lexikon aller Gelehrten, die seit der Reformation in Bremen gelebt haben, nebst Nachrichten von gebornen Bremern, die in andern Ländern Ehrenstellen bekleideten. 2 Bde. und Anh. Bremen 1818.
- Rudolf, Rainer; Ulreich, Eduard: Karpatendeutsches biographisches Lexikon. Stuttgart 1988.
- Sachsens Gelehrte, Künstler und Schriftsteller in Wort und Bild. Nebst eines Anhang „Nichtsachsen“. Hrsg. v. Bruno Volger. Leipzig 1907/08.
- Savelsberg, Heinrich: Aachener Gelehrte in älterer und neuerer Zeit. Aachen 1906.
- Schmidt, Andreas Gottfried: Anhalt'sches Schriftsteller-Lexikon: oder historisch-literarische Nachrichten über die Schriftsteller, welche in Anhalt geboren sind oder gewirkt haben, aus den drei letzten Jahrhunderten gesammelt und bis auf unsere Zeiten fortgeführt. Bernburg 1830.
- Schwarz, Max: MdR. Biographisches Handbuch der Reichstage. Hannover 1965.
- Schweizer Biographisches Archiv. Hrsg. v. Willy Keller. 6 Bde., Zürich/Lugano/Vaduz 1952-58.
- Schweizerisches Schriftsteller-Lexikon. Hrsg. v. Hermann Aellen. Ausgabe 1918. Weinfelden 1918.
- Schweizerisches Zeitgenossen-Lexikon. Hrsg. v. Hermann Aellen. 1. Ausgabe nebst Ergänzungsband. Bern 1921-26.
- Schweizerisches Zeitgenossen-Lexikon. Hrsg. v. Hermann Aellen. 2. Ausgabe. Bern/Leipzig 1932.
- Scriba, Heinrich Eduard: Biographisch-literarisches Lexikon der Schriftsteller des Großherzogthums Hessen im 1. Viertel des 19. Jahrhunderts. 2 Bde., Darmstadt 1831-43.
- Seele, Götz von: Ostdeutsche Biographien: 365 Lebensläufe in Kurzdarstellungen. Würzburg 1955.
- Steimel, Robert: Kölner Köpfe. Köln 1958.
- Stein, Philipp: Deutsche Schauspieler. 2 Bde., Berlin 1907/08.
- Stockhorst, Erich: Fünftausend Köpfe. Wer war was im Dritten Reich. Velbert 1967.
- Tetzlaff, Walter: 2000 Kurzbiographien bedeutender deutscher Juden des 20. Jahrhunderts. Lindhorst 1982.
- Vereinigung der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Hochschullehrer. Werdegang und Schriften der Mitglieder. Köln 1929.
- Verzeichnis der Professoren und Dozenten der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 1818-1968. Hrsg. v. Otto Wenig = 150 Jahre Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 1818-1968. Bd. 1. Bonn 1968.
- Volbehr, Friedrich; Weyl, Friedrich: Professoren und Dozenten der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel 1665-1954. 4. Aufl. = Veröffentlichungen der Schleswig-Holsteinischen Universitätsgesellschaft. N.F. Nr. 7. Kiel 1956.
- Walk, Joseph: Kurzbiographien zur Geschichte der Juden 1918-1945. München 1988.
- Wer ist wer in Österreich. Das österreichische Who's Who. Hrsg. v. Wilhelm W. Orgel. Neuauflage. Wien 1953.
- Wer ist wer. Lexikon österreichischer Zeitgenossen. Hrsg. v. Paul Emödi und Robert Teichl. Wien 1937.
- Will, Georg Andreas: Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon. 5 Bde. und Suppl. Nürnberg/Altdorf 1755-1808.
- Die Wirtschaftswissenschaftlichen Hochschullehrer an den reichsdeutschen Hochschulen und an der TH Danzig. Werdegang und Veröffentlichungen. Stuttgart/Berlin 1938.
- Witthöft, Hans Jürgen: Lexikon zur deutschen Marinegeschichte. 2 Bde., Herford 1977/78.
- Zischka, Gert Alois: Allgemeines Gelehrten-Lexikon. Biographisches Handwörterbuch zur Geschichte der Wissenschaften. Stuttgart 1961.



---

# Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

## **Ackerl**

Isabella Ackerl/Friedrich Weissensteiner: Österreichisches Personen-Lexikon der ersten und zweiten Republik. Wien 1992.

## **ADB**

Allgemeine Deutsche Biographie. Hrsg. von der Historischen Commission bei der Königlichen Akademie der Wissenschaften. 55 Bde., Registerband, Leipzig 1875-1912. Nachdr. Berlin 1967-71.

## **Ärzte 1**

Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker. Hrsg. v. August Hirsch. 6 Bde., Berlin/Wien 1929-35.

## **Ärzte 2**

Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre: (1880-1930). Hrsg. v. Isidor Fischer. 2 Bde., Berlin 1932/33.

## **Ärzte 3**

Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre von Isidor Fischer. Bd. 3: Nachträge und Ergänzungen. Aba-Kom. Bearb. und hrsg. v. Peter Voswinckel. Hildesheim u. a., 2002.

## **Ärzte Schlesien**

Historisches Ärztelexikon für Schlesien. Biographisch-bibliographisches Lexikon schlesischer Ärzte und Wundärzte (Chirurgen). Bearb. v. Michael Sachs. Wunstorf 1997 ff.

## **AGB**

Archiv für Geschichte des Buchwesens. Hrsg. von der Historischen Kommission des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels 1 ff. (1958 ff.).

## **AKL**

Allgemeines Künstlerlexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker. Hrsg. vom K. G. Saur Verlag. Begründet und mit herausgegeben v. Günter Meißner. München/Leipzig 1992 ff.

## **Alckens**

August Alckens: Münchner Forscher und Erfinder des 19. Jahrhunderts. München 1965.

## **Allg Hann Biogr**

Allgemeine hannoversche Biographie. Hrsg. v. Wilhelm Rothert. 3 Bde., Hannover 1912-16.

## **Almanach Öst Akad**

Almanach der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Jg. 50 ff. Wien 1900 ff.

## **Almquist**

Ernst Almquist: Große Biologen. Eine Geschichte der Biologie und ihrer Erforscher. München 1931.

## **Altöst**

Rudolf Granichstaedten-Cerva/Josef Mentschl/Gustav Otruba: Altösterreichische Unternehmer. 110 Lebensbilder. Wien 1969.

## **Altpreuß Biogr**

Altpreußische Biographie. Hrsg. im Auftrag der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung. Königsberg [ab Bd. 2: Marburg] 1941 ff.

## **Alzheimer**

Heidrun Alzheimer: Volkskunde in Bayern. Ein bibliographisches Lexikon der Vorläufer, Förderer und einstigen Fachvetreter. Würzburg 1991.

## **Amelung**

Peter Amelung: Der Frühdruck im deutschen Südwesten. 2 Bde., Stuttgart 1979.

## **Anderl**

Ludwig Anderl: Die roten Kapläne. Vorkämpfer der katholischen Arbeiterbewegung in Bayern und Süddeutschland. München <sup>2</sup>1963.

## **Andresen: Maler**

Andreas Andresen: Die deutschen Maler-Radierer (peintres-graveurs) des 19. Jahrhunderts nach ihrem Leben und Werken. 5 Bde., Leipzig 1866-74.

## **Andresen: Peintre-Graveur**

Andreas Andresen: Der deutsche Peintre-Graveur oder die deutschen Maler als Kupferstecher. Nach ihrem Leben und ihren Werken, von dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts bis zum Schluß des 18. Jahrhunderts. Unter Mitwirkung v. Rud(olf) Weigel. 5 Bde., Leipzig 1864-78.

## **Anglistenlex**

Gunta Haenicke/Thomas Finkenstaedt: Anglistenlexikon 1825-1990. Biographische und bibliographische Angaben zu 318 Anglisten. Augsburg 1992.

## **Arbeiterbewegung**

Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Biographisches Lexikon. Hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Berlin 1970.

## **Arnsberg**

Paul Arnsberg: Die Geschichte der Frankfurter Juden seit der Französischen Revolution. Bd. 3: Biographisches Lexikon der Juden in den Bereichen Wissenschaft, Kultur, Bildung, Öffentlichkeitsarbeit in Frankfurt am Main. Darmstadt 1983.

## **Arps**

Ludwig Arps: Deutsche Versicherungsunternehmer. Karlsruhe 1968.

## **Asimov**

Isaac Asimov: Biographische Enzyklopädie der Naturwissenschaften und der Technik. 1151 Biographien mit 246 Porträts. Freiburg u. a. 1973.

## **Baader: Baiern**

Klement Alois Baader: Das gelehrte Baiern oder Lexikon aller Schriftsteller, welche Baiern im 18. Jahrhunderte erzeugte oder ernährte. Bd. 1 [A-K]. Nürnberg/Sulzbach 1804.

## **Baader: Verstorb**

Klement Alois Baader: Lexikon verstorbener bayerischer Schriftsteller des 18. und 19. Jahrhunderts. 2 Bde., Augsburg/Leipzig 1824/25.

## **Bad Bio**

Badische Biographien. Bd. 1-5. Hrsg. v. Friedrich von Weech. Bd. 6. Hrsg. v. Albert Krieger und Karl Obser. Heidelberg/Karlsruhe 1875-1906, 1935.

## Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

---

### **Bad Bio N.F.**

Badische Biographien. Neue Folge. Hrsg. v. Bernd Ott-nad. Stuttgart 1982 ff.

### **Bader**

Karl Bader: Lexikon deutscher Bibliothekare im Haupt- und Nebenamt bei Fürsten, Staaten und Städten. Leipzig 1925.

### **Bächi**

Julius Bächi: Berühmte Cellisten. Porträts der Meister-cellisten von Boccherini bis zur Gegenwart. Schweizer Cellisten von heute. 4., überarb. und erw. Aufl. Zürich 1987.

### **Baldinger**

Ernst Gottfried Baldinger: Biographien jetztlebender Ärzte und Naturforscher in und außer Deutschland. 1 Bd. in 4 Stücken. Jena 1768-71.

### **Banse**

Ewald Banse: Große Forschungsreisende. Ein Buch von Abenteurern, Entdeckern und Gelehrten. München 1933.

### **Baumeister**

Baumeister, Architekten, Stadtplaner. Biographien zur baulichen Entwicklung Berlins. Hrsg. v. Wolfgang Ribbe und Wolfgang Schäche. Berlin 1987.

### **Baur**

Samuel Baur: Allgemeines historisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die in dem letzten Jahrzehend des 18. Jahrhunderts gestorben sind. Ulm 1803.

### **Bavarias Töchter**

Marita A. Panzer/Elisabeth Plöfl: Bavarias Töchter. Regensburg 1997.

### **Bayer Senat**

Der Bayerische Senat. Biographisch-statistisches Handbuch 1947-1997. Bearb. v. Helga Schmöger. Düsseldorf 1998.

### **BBHS**

Bio-bibliographisches Handbuch zur Sprachwissenschaft des 18. Jahrhunderts. Die Grammatiker, Lexikographen und Sprachtheoretiker des deutschsprachigen Raums mit Beschreibungen ihrer Werke. Hrsg. v. Herbert E. Brekle, Edeltraud Dobnig-Jülch, Hans Jürgen Höller und Helmut Weiß. Tübingen 1992 ff.

### **BBKL**

Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon. Begründet und hrsg. v. Friedrich Wilhelm Bautz. Fortgeführt v. Traugott Bautz. Hamm (später Herzberg, Nordhausen) 1970 ff.

### **BBL**

Brandenburgisches Biographisches Lexikon. Hrsg. v. Friedrich Beck, Eckart Henning u. a. Berlin 2002.

### **Beck 1**

Hanno Beck: Große Geographen. Pioniere, Außenseiter, Gelehrte. Berlin 1982.

### **Beck 2**

Hanno Beck: Große Reisende. Entdecker und Erforscher unserer Welt. München 1971.

### **BEdPh**

Biographische Enzyklopädie deutschsprachiger Philosophen. Bearb. v. Bruno Jahn. München 2001.

### **Beier**

Gerhard Beier: Schulter an Schulter, Schritt für Schritt. Lebensläufe deutscher Gewerkschafter. Von August Bebel bis Theodor Thomas. Köln 1983.

### **Benzing: Buchdrucker**

Josef Benzing: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. 2., verb. und erg. Aufl. Wiesbaden 1982.

### **Benzing: Verleger**

Josef Benzing: Die deutschen Verleger des 16. und 17. Jahrhunderts. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 2 (1960) S. 445-509.

### **Berlin-Cölln 1**

Lothar Noack/Jürgen Splett: Bio-Bibliographien. Brandenburgische Gelehrte der Frühen Neuzeit Berlin-Cölln 1640-1688. Berlin 1997.

### **Berlin-Cölln 2**

Lothar Noack/Jürgen Splett: Bio-Bibliographien. Brandenburgische Gelehrte der Frühen Neuzeit Berlin-Cölln 1688-1713. Berlin 2000.

### **Bern Bio**

Sammlung bernischer Biographien. 5 Bde., Bern 1884-1906.

### **Bernecker**

Persönlichkeit und Politik in der BRD. Politische Porträts. Hrsg. v. Walther L. Bernecker und Volker Dotterweich. 2 Bde., Göttingen 1982.

### **Beyer**

Große Deutsche im Ausland. Hrsg. v. Hans Joachim Beyer und Otto Lohr. Stuttgart 1939.

### **BHdAD**

Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes 1871-1945. Hrsg.: Auswärtiges Amt, Historischer Dienst; Maria Keipert, Peter Grupp. Paderborn u. a. 2000 ff.

### **BHdE**

Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933/International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945. Hrsg. vom Institut für Zeitgeschichte München und von der Research Foundation for Jewish Immigration. Unter der Gesamtleitung v. Werner Röder und Herbert A. Strauss. 2 Bde. in 3 Teilen, Gesamtregister, München u. a. 1980-83.

### **BHdP**

Biographisches Handbuch der deutschen Politik, Bearb. v. Bruno Jahn. 2 Bde., München 2004.

### **BHE**

Biographisches Handwörterbuch der Erwachsenenbildung. Erwachsenenbildner des 19. und 20. Jahrhunderts. Hrsg. v. Günther Wolgast und Joachim H. Knoll. Stuttgart, Bonn 1986.

### **BHöP**

Biographisches Handbuch des österreichischen Parlaments 1918-1998. Hrsg. von der Parlamentsdirektion. Wien 1998 (siehe auch <http://www.parlament.gv.at>).

### **BHR**

Biographisches Handbuch der Reichsrätekonferenzen 1918/19. Bearb. v. Sabine Roß. Düsseldorf 2000.

### **Biermann**

Kurt-R. Biermann: Die Mathematik und ihre Dozenten an der Berliner Universität 1810-1933. Stationen auf dem Wege eines mathematischen Zentrums von Weltgeltung. Berlin 1988.

### **Biogr bed Dortmunder**

Biographien bedeutender Dortmunder. Menschen in, aus und für Dortmund. Im Auftrag des Historischen Vereins für Dortmund und die Grafschaft Mark e. V. hrsg. v. Hans Bohrmann. 3 Bde., Dortmund 1994-2001.

### **Biogr Jahrb**

Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog. Hrsg. v. Bruno Bettelheim. Jg. 1-18. Berlin 1897-13.

### **Biogr Lex Aargau**

Biographisches Lexikon des Aargaus 1803-1957. Hrsg. v. Otto Mittler und Georg Boner. Aarau 1958.

### **Biogr Lex Banat**

Adam Peter Petri: Biographisches Lexikon des Banater Deutschums. Marquartstein 1992.

### **Biogr Lex Böhmen**

Biographisches Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder. Hrsg. v. Ferdinand Seibt. 4 Bde., München 1979-2003.

### **Biogr Lex KV**

Siegfried Koß/Wolfgang Löhr (Hrsg.): Biographisches Lexikon des KV. 6 Tle., Schernfeld 1991-2000.

### **Biogr Lex Oberöst**

Biographisches Lexikon von Oberösterreich. Hrsg. v. Martha Khil. Lfg. 1-14. Linz 1955-68.

### **Biogr Verstorb Schweiz**

Biographisches Lexikon verstorbener Schweizer. In memoriam. Bd. 1-8. Basel 1947-82.

### **Bleibrunner**

Große Niederbayern. Zwölf Lebensbilder. Hrsg. v. Hans Bleibrunner. Passau 1972.

### **BLW**

Biographisches Lexikon zur Weimarer Republik. Hrsg. v. Wolfgang Benz und Hermann Graml. München 1988.

### **Böhm**

Wolfgang Böhm: Biographisches Handbuch zur Geschichte des Pflanzenbaus. München 1997.

### **Börner**

Friedrich Börner: Nachrichten von den vornehmsten Lebensumständen und Schriften jetzt lebender Ärzte in und um Deutschland. 3 Bde. [nebst] Ergänzung. Wolfenbüttel 1749-73.

### **Böttcher**

Lexikon deutschsprachiger Schriftsteller. 20. Jahrhundert. Hrsg. v. Kurt Böttcher u. a. = Lexikon deutschsprachiger Schriftsteller. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Bd. 2. Hildesheim, Zürich, New York 1993.

### **Bonn 1**

Bonner Gelehrte. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn. Bd. 1: Evangelische Theologie. = 150 Jahre Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 1818-1968. Bd. 2,1. Bonn 1968.

### **Bonn 2**

Bonner Gelehrte. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn. Bd. 2: Katholische Theologie = 150 Jahre Rheinische Friedrich-Wilhelm-Universität zu Bonn 1818-1968. Bd. 2,2. Bonn 1968.

### **Bonn 3**

Bonner Gelehrte. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn. Bd. 3: Staatswissenschaften = 150 Jahre Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 1818-1968. Bd. 2,3. Bonn 1969.

### **Bonn 4**

Bonner Gelehrte. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn. Bd. 4: Philosophie und Altertumswissenschaften = 150 Jahre Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 1818-1968. Bd. 2,4. Bonn 1968.

### **Bonn 5**

Bonner Gelehrte. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn. Bd. 5: Geschichtswissenschaften = 150 Jahre Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 1818-1968. Bd. 2,5. Bonn 1968.

### **Bonn 6**

Bonner Gelehrte. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn. Bd. 6: Landwirtschaftswissenschaften = 150 Jahre Rheinische-Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 1818-1968. Bd. 2,6. Bonn 1971.

### **Bonn 8**

Bonner Gelehrte. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn. Bd. 8: Mathematik und Naturwissenschaften = 150 Jahre Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 1818-1968. Bd. 2,8. Bonn 1970.

### **Bosse**

Baltische Köpfe. 24 Lebensbilder aus acht Jahrhunderten deutschen Wirkens in baltischen Landen. Hrsg. v. Heinrich Bosse und Arved Frh. von Taube. Bovenden 1953.

### **Braune Elite 1**

Die braune Elite. 22 biographische Skizzen. Hrsg. v. Romuald Smelser und Rainer Zitelmann. Darmstadt 1989.

### **Braune Elite 2**

Die braune Elite II. 21 weitere biographische Skizzen. Hrsg. v. Romuald Smelser und Rainer Zitelmann. Darmstadt 1993.

### **Brauneder**

Juristen in Österreich 1200-1980. Hrsg. v. Wilhelm Brauneder. Wien 1987.

### **Braunschweig**

Braunschweigisches Biographisches Lexikon. 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. v. Horst-Rüdiger Jarck und Günter Scheel. Hannover 1996.

### **Breitner**

Beiträge zur österreichischen Musik der Gegenwart. Dokumente zu Leben und Werk zeitgenössischer Komponisten. Bearb. v. Karin Breitner u. a. Tutzing 1992.

### **Brem Bio 1**

Bremische Biographie des 19. Jahrhunderts. Hrsg. von der Historischen Gesellschaft des Künstlervereins. Bremen 1912.

### **Brem Bio 2**

Bremische Biographie 1912-1962. Bearb. v. Wilhelm Lührs. Bremen 1969.

### **Brinker-Gabler 1**

Deutsche Dichterinnen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Hrsg. v. Gisela Brinker-Gabler. Frankfurt/Main 1978.

### **Brinker-Gabler 2**

Gisela Brinker-Gabler/Karola Ludwig/Angela Wöffen: Lexikon deutschsprachiger Schriftstellerinnen 1800-1945. München 1986.

### **Brischar**

Johann Nepomuk Brischar: Die katholischen Kanzelredner Deutschlands seit den drei letzten Jahrhunderten. Als Beitrag zur Geschichte der deutschen Kanzelberedsamkeit, sowie als Material zur praktischen Benützung für Prediger. 5 Bde., Schaffhausen 1867-71.

## Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

---

### **Bromberg**

Thomas Gey: Die preußische Verwaltung des Regierungsbezirks Bromberg 1871-1920. Köln/Berlin 1976.

### **Brun**

Schweizerisches Künstler-Lexikon. Hrsg. v. Carl Brun. 4 Bde., Frauenfeld 1905-17.

### **Buchkunst**

Gunter Quarg/Wolfgang Schmitz: Deutsche Buchkunst im 20. Jahrhundert. Katalog zur Ausstellung anlässlich des 75jährigen Bestehens der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln vom 19. Juni bis 5. August 1995. Köln 1995.

### **Buck**

Friedrich Johann Buck: Lebensbeschreibungen der verstorbenen preußischen Mathematiker überhaupt und des vor mehr denn hundert Jahren verstorbenen großen Preußischen Mathematikers P. Christian Otters insbesondere. Königsberg/Leipzig 1764.

### **Budke**

Petra Budke/Jutta Schulze: Schriftstellerinnen in Berlin 1871 bis 1945. Ein Lexikon zu Leben und Werk. Berlin 1995.

### **Burg**

Paul Burg: Forscher, Kaufherrn und Soldaten. Deutschlands Bahnbrecher in Afrika in kurzen Lebensbildern dargestellt. Leipzig 1936.

### **Burschenschaft**

Helge Dvorak: Biographisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft. Im Auftrag der Gesellschaft für Burschenschaftliche Geschichtsforschung e.V. (GfbG) hrsg. v. Christian Hünemörder. 6 Bde., Heidelberg 1996 ff.

### **Bursian**

Biographisches Jahrbuch für die Altertumswissenschaften. (Jg. 56 ff: Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaften. 4. Abt.: Nekrologe). Hrsg. v. Conrad Bursian. Jg. 1-70. Berlin/Leipzig 1878-1944.

### **BWB**

Baden-Württembergische Biographien. Im Auftrag der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg hrsg. v. Bernd Otnad. Stuttgart 1994 ff.

### **Casdorff**

Demokraten. Profile unserer Republik. Hrsg. v. Claus Hinrich Casdorff. Königstein/Taunus 1983.

### **Cat Prof Hal**

<http://www.catalogus-professorum-halensis.de>

### **CH 91**

Schweizer Lexikon 91 in 6 Bänden. Luzern 1991/92.

### **Christl Demokr**

Christliche Demokraten gegen Hitler. Aus Verfolgung und Widerstand zur Union. Hrsg. v. Günter Buchstab, Brigitte Kaff und Hans-Otto Kleinmann. Freiburg/Breisgau u. a. 2004.

### **Christl Phil**

Christliche Philosophie im katholischen Denken des 19. und 20. Jahrhunderts. Hrsg. v. Emerich Coreth, Walter M. Neidl und Georg Pfligersdorffer. 3 Bde., Graz u. a. 1987-90.

### **Christoph**

Sie gehören zu uns. Von Glatzer Heimatpriestern. Hrsg. v. Leo Christoph. Reinbek 1969.

### **Cinegraph**

Cinegraph. Lexikon zum deutschsprachigen Film. Hrsg. v. Hans-Michael Bock. Loseblatt-Ausgabe. München 1984 ff.

### **Czeike**

Felix Czeike: Historisches Lexikon Wien in 6 Bänden. Wien 1992-2004.

### **Dawson**

Warren Royal Dawson/Eric Parrington Uphill: Who was who in Egyptology. 2., rev. ed. London 1972.

### **DBJ**

Deutsches Biographisches Jahrbuch. Hrsg. v. Hermann Christern. Überleitungsband 1-2. Bd. 3-5 und 10-11. Berlin 1914 (1925)-1929 (1932).

### **DDR**

Wer war wer in der DDR? Ein biographisches Lexikon. Hrsg. v. Helmut Müller-Enbergs, Jan Wielgohs und Dieter Hoffmann. Unter Mitarbeit v. Olaf W. Reimann und Bernd-Rainer Barth. 2., durchgesehene und aktualisierte Aufl. Berlin 2001.

### **DDR-Historiker**

Lothar Mertens: Lexikon der DDR-Historiker. München 2006.

### **Degener**

Wer ist's? Unsere Zeitgenossen, enthaltend Biographien und Bibliographien. Zusammengestellt v. Hermann A. L. Degener [teilweise unter dem Titel: Wer ist's? Unsere Zeitgenossen, 10. Ausgabe unter dem Titel: Degeners Wer ist's? Begr. und hrsg. v. Herrmann A. L. Degener]. 10 Ausgaben, Berlin/Leipzig 1905-35.

### **Deichmann 1**

Ute Deichmann: Biologen unter Hitler. Vertreibung, Karrieren, Forschung. Frankfurt/Main, New York 1992.

### **Deichmann 2**

Ute Deichmann: Flüchten, Mitmachen, Vergessen. Chemiker und Biochemiker in der NS-Zeit. Weinheim u. a. 2001.

### **Demokr Wege**

Demokratische Wege. Deutsche Lebensläufe aus fünf Jahrhunderten. Hrsg. v. Manfred Asendorf und Rolf von Bockel. Stuttgart/Weimar 1997.

### **Deutschbalt biogr Lex**

Deutschbaltisches biographisches Lexikon 1710-1960. Im Auftrage der Baltischen Historischen Kommission begonnen v. Olaf Welding (†) und unter Mitarbeit v. Erik Amburger und Georg von Krusenstjern hrsg. v. Wilhelm Lenz. Nachdr. Wedemark 1998 (erste Aufl. Köln 1970).

### **Deutsche Buch**

Deutsche Buchhändler: 24 Lebensbilder führender Männer des Buchhandels. Hrsg. v. Gerhard Menz. Leipzig/Stuttgart 1925.

### **Deutsche Irr**

Deutsche Irrenärzte. Einzelbilder ihres Lebens und Wirkens. Hrsg. v. Theodor Kirchhoff. 2 Bde., Berlin 1921-24.

### **Deutsche Presseverl**

Deutsche Presseverleger des 18. bis 20. Jahrhunderts. Hrsg. v. Heinz-Dietrich Fischer. Pullach 1975.

### **Dichterärzte**

Wilhelm Theopold: Doktor und Poet dazu. Dichterärzte aus sechs Jahrhunderten. 2. Aufl. Mainz 1987.

**Dick**

Jüdische Frauen im 19. und 20. Jahrhundert. Lexikon zu Leben und Werk. Hrsg. v. Jutta Dick und Marina Sassenberg. Reinbek bei Hamburg 1993.

**Dict Art**

The Dictionary of Art. Ed. by Jane Turner. 34 Bde., London/New York 1996.

**Diestelkamp**

Juristen an der Universität Frankfurt am Main. Hrsg. v. Bernhard Diestelkamp und Michael Stolleis. Baden-Baden 1989.

**Dilly**

Altmeister moderner Kunstgeschichte. Hrsg. v. Heinrich Dilly. Berlin 1990.

**DLL**

Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisch-bibliographisches Handbuch. Begr. v. Wilhelm Kosch. 2., vollständig neu bearb. und stark erw. Aufl. 4 Bde., Bern 1949-58. 3., völlig neu bearb. Aufl. Hrsg. v. Bruno Berger und Heinz Rupp. Ab Bd. 6. hrsg. v. Carl Ludwig Lang und Heinz Rupp. Ab Bd. 16 hrsg. v. Hubert Herkommer und Carl Ludwig Lang. Ab Bd. 20 hrsg. v. Hubert Herkommer und Konrad Feilchenfeldt. Bern/München 1968 ff. 6 Erg.-Bde., hrsg. v. Hubert Herkommer und Carl Ludwig Lang. Bern/München 1994-98.

**DLL, 20. Jh.**

Biographisches-bibliographisches Handbuch. Begr. v. Wilhelm Kosch. Hrsg. v. Carl-Ludwig Lang, ab Bd. 2 v. Konrad Feilchenfeldt. München/Bern 2000 ff.

**Doderer**

Klaus Doderer (Hrsg.): Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. 3 Bde. und Erg.-Bd. Weinheim u.a. 1975-82.

**Döring: Kanzelredner**

Heinrich Johann Michael Döring: Die deutschen Kanzelredner des 18. und 19. Jahrhunderts. Nach ihrem Leben und Wirken dargestellt. Neustadt/Orla 1830.

**Döring: Theol**

Heinrich Johann Michael Döring: Die gelehrten Theologen Deutschlands im 18. und 19. Jahrhundert. Nach ihrem Leben und Wirken dargestellt. 4 Bde., Neustadt/Orla 1831-35.

**DSB**

Dictionary of Scientific Biography. Ed. by Charles C. Gillispie. 16 Bde. Suppl.-Bde. 17-18. hrsg. v. Frederic L. Holmes. New York 1970-90.

**DSL**

Deutsches Schriftsteller-Lexikon 1830-1880. Goedekes Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. Fortsetzung. Hrsg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Bearb. v. Herbert Jacob. Berlin 1995.

**Dt Dichter 17. Jh.**

Deutsche Dichter des 17. Jahrhunderts. Ihr Leben und Werk. Hrsg. v. Harald Steinhagen und Benno von Wiese. Berlin 1984.

**Dt jüd Architekten**

Myra Warhaftig: Deutsche jüdische Architekten vor und nach 1933 - Das Lexikon. 500 Biographien. Berlin 2005.

**Dt Kommunisten**

Hermann Weber/Andreas Herbst: Deutsche Kommunisten. Biographisches Handbuch 1918 bis 1945. Berlin 2004.

**Dt Künstlerinnen**

Ulrika Evers: Deutsche Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts. Malerei, Bildhauerei, Tapiserie. Hamburg 1983.

**Dt Musikkultur**

Lexikon zur deutschen Musikkultur. Böhmen, Mähren, Sudetenschlesien. Hrsg. vom Sudetendeutschen Musikinstitut. 2 Bde., München 2000.

**Dt Presse**

Bruno Jahn (Bearb.): Die deutschsprachige Presse. Ein biographisch-bibliographisches Handbuch. 2 Bde., München 2005.

**Eberl/Marcon**

150 Jahre Promotion an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen. Biographien der Doktoren, Ehrendoktoren und Habilitierten 1830-1980 (1984). Bearb. v. Immo Eberl und Helmut Marcon. Stuttgart 1984.

**Eberle**

Henrik Eberle: Die Martin-Luther-Universität in der Zeit des Nationalsozialismus 1933-1945. Halle 2002.

**Ehrlich: Geiger**

A. Ehrlich [d. i. Albert Payne]: Berühmte Geiger der Vergangenheit und Gegenwart. Leipzig 1893.

**Ehrlich: Säng**

A. Ehrlich [d. i. Albert Payne]: Berühmte Sängerinnen der Vergangenheit und Gegenwart. Leipzig 1895.

**Eisenberg: Bühne**

Ludwig Eisenberg: Großes Biographisches Lexikon der deutschen Bühne im 19. Jahrhundert. Leipzig 1903.

**ELThG**

Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde. Hrsg. v. Helmut Burkhardt und Uwe Swarat in Zusammenarbeit mit Otto Betz, Michael Herbert, Gerhard Ruhbach und Theo Sorg. 3 Bde., Wuppertal/Zürich, 1992-94.

**Embacher**

Friedrich Embacher: Lexikon der Reisen und Entdeckungen. 1. Abt.: Biographien der Forschungsreisenden von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Leipzig 1882.

**Enc Jud**

Encyclopaedia Judaica. Das Judentum in Geschichte und Gegenwart. 10 Bde., Berlin 1928-34 [letzter Band bis Lyra, mehr nicht erschienen].

**Enz Märchen**

Zycklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung. Begr. v. Kurt Ranke. Hrsg. v. Rolf Wilhelm Brednich u.a. Berlin/New York 1977 ff.

**Enz Phil Wiss**

Zycklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie. In Verbindung mit Gereon Wolters hrsg. v. Jürgen Mittelstraß. 4 Bde., Stuttgart/Weimar, 1995/96. 2., neubearb. und wesentlich erg. Aufl. In Verbindung mit Martin Carrier hrsg. v. Jürgen Mittelstraß. Stuttgart/Weimar 2005 ff.

**Esselborn**

Karl Esselborn: Hessische Lebensläufe. Hrsg. v. Friedrich Knöpp. Darmstadt 1979.

**Essner**

Cornelia Essner: Deutsche Afrikareisende im 19. Jahrhundert. Zur Sozialgeschichte des Reisens = Beiträge zur Kolonial- und Überseegeschichte. Bd. 32. Stuttgart 1985.

## Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

---

### Exiltheater

Handbuch des deutschsprachigen Exiltheaters 1933-1945. Hrsg. v. Frithjof Trapp, Werner Mittenzwei, Henning Rischbieter und Hansjörg Schneider. 2 Bde., München 1999.

### Färber

Bedeutende Oberpfälzer. Hrsg. v. Sigfrid Färber. Regensburg 1981.

### Felder

Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon der deutschen Katholischen Geistlichkeit. Hrsg. v. Franz Karl Felder und Franz Joseph Waitzenegger. 3 Bde., Landshut 1817-22.

### Fellerer

Rheinische Musiker. Hrsg. v. Karl Gustav Fellerer (6 ff.: Dietrich Kämper). 1.-9. Folge = Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte. H. 43 ff. Köln 1972-81.

### Fey

Hermann Fey: Schleswig-Holsteinische Musiker von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Hamburg 1922.

### Fisch

Arnold Fisch: Meine Bundesräte. Stäfa 1989.

### Flemig

Kurt Flemig: Karikaturisten-Lexikon. München u. a. 1993.

### Först

Aus dreißig Jahren. Rheinisch-Westfälische Politiker-Porträts. Hrsg. v. Walter Först. Köln 1979.

### Fränk Leb

Fränkische Lebensbilder. Lebensbilder aus Franken. Neue Folge. Hrsg. v. Gerhard Pfeiffer. Würzburg 1967 ff.

### Frankf Biogr

Frankfurter Biographie. Personengeschichtliches Lexikon. Hrsg. v. Wolfgang Klötzer. Bearb. v. Sabine Hock und Reinhard Frost. 2 Bde., Frankfurt/Main 1994-96.

### Frankf Nationalvers

Heinrich Best/Wilhelm Weege: Biographisches Handbuch der Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung 1848/49. Düsseldorf 1996.

### Frauen

Frauen. Porträts aus zwei Jahrhunderten. Hrsg. v. Hans Jürgen Schultz. 6. Aufl. Stuttgart 1988.

### Fries

Katholische Theologen Deutschlands im 19. Jahrhundert. Hrsg. v. Heinrich Fries und Georg Schwaiger. 3 Bde., München 1975.

### Frölich

Zum Höchsten der Menschheit emporgestrebt. Kurze Lebensbeschreibungen Dresdner Arbeiterfunktionäre und Widerstandskämpfer. Hrsg. v. Elsa Frölich = Beiträge zur Geschichte der Dresdner Arbeiterbewegung. H. 4. Dresden 1959.

### Fuchs

Konrad Fuchs: Siegerländer Unternehmer des 19. Jahrhunderts und ihr Werk. Wiesbaden 1979.

### Gailus

Manfred Gailus: Protestantismus und Nationalsozialismus. Studien zur nationalsozialistischen Durchdringung des protestantischen Sozialmilieus in Berlin. Köln u. a. 2001.

### Gall

Die großen Deutschen unserer Epoche. Hrsg. v. Lothar Gall. Berlin 1985.

### Gatz 1

Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1198 bis 1448. Ein biographisches Lexikon. Hrsg. v. Erwin Gatz unter Mitwirkung v. Clemens Brodkorb. Berlin 2001.

### Gatz 2

Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448 bis 1648. Ein biographisches Lexikon. Hrsg. v. Erwin Gatz unter Mitwirkung v. Clemens Brodkorb. Berlin 1996.

### Gatz 3

Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648 bis 1803. Ein biographisches Lexikon. Hrsg. v. Erwin Gatz unter Mitwirkung v. Stephan M. Janker. Berlin 1990.

### Gatz 4

Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Hrsg. v. Erwin Gatz. Berlin 1983.

### Gatz 5

Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1945-2001. Ein biographisches Lexikon. Hrsg. v. Erwin Gatz unter Mitwirkung v. Franz Xaver Bischof u. a. Berlin 2002.

### GBBE

Große Bayerische Biographische Enzyklopädie. Hrsg. v. Hans-Michael Körner unter Mitarbeit von Bruno Jahn. 4 Bde., München 2005.

### Geist Gestalt

Geist und Gestalt. Biographische Beiträge zur Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, vornehmlich im zweiten Jahrhundert ihres Bestehens. Bd. 1: Geisteswissenschaften. Bd. 2: Naturwissenschaften. München 1959.

### Gel Hbg

Gelehrte in Hamburg im 18. und 19. Jahrhundert. Hrsg. v. Hans-Dieter Loose. Hamburg 1976.

### Gerechte

Lexikon der Gerechten unter den Völkern. Deutsche und Österreicher. Hrsg. v. Daniel Fraenkel und Jakob Borut. Göttingen 2005.

### Germanistik

Wissenschaftsgeschichte der Germanistik in Porträts. Hrsg. v. Christoph König, Hans-Harald Müller und Werner Röcke. Berlin/New York 2000.

### Gießen

Gießener Gelehrte in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Hrsg. v. Hans Georg Gundel, Peter Moraw und Volker Press. 2 Teile = Lebensbilder aus Hessen. Bd. 2 = Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen. Bd. 35. Marburg 1982.

### Glerner

Große Glerner. 26 Lebensbilder aus fünf Jahrhunderten. Hrsg. v. Fritz Stucki und Hans Thürer. Glarus 1986.

### Glöckel

Bedeutende Schulpädagogen. Werdegang, Werk, Wirkung auf die Schule von heute. Hrsg. v. Hans Glöckel = Beiträge zur Fachdidaktik und Schulpädagogik. Bd. 5. Heilbrunn/Obb 1993.

### Glutz

Vorbilder für Deutsche. Korrektur einer Heldengalerie. Hrsg. Peter Glutz und Wolfgang R. Langenbucher. [Die 2. Aufl. 1986 ist eine unveränderte, von 21 auf 13 Porträts verkürzte Ausgabe] München, Zürich 1974.

**Gnomon**

Gnomon. Kritische Zeitschrift für die gesamte klassische Altertumswissenschaft 1 ff. (1925 ff.)

**Göppinger**

Horst Göppinger: Juristen jüdischer Abstammung in Deutschland im „Dritten Reich“. Entrechtung und Verfolgung. 2., völlig Neubearb. Aufl. München 1990.

**Gött Gel**

Göttinger Gelehrte. Die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen in Bildnissen und Würdigungen 1751-2001. Hrsg. v. Karl Arndt, Gerhard Gottschalk und Rudolf Smend. 2 Bde., Göttingen 2001.

**Goez**

Werner Goetz: Gestalten des Hochmittelalters. Personengeschichtliche Essays im allgemeinhistorischen Kontext. Darmstadt 1983.

**Groehler**

Alternativen. Schicksale deutscher Bürger. Hrsg. v. Olaf Groehler. Berlin 1987.

**Große Landw**

Günther Franz/Heinz Haushofer (Hrsg.): Große Landwirte. Frankfurt/Main 1970.

**Große Ostpreuß**

Große Ost- und Westpreußen. Hrsg. v. Walter Schlusnus. München 1959.

**Große Schles**

Große Schlesier. Hrsg. v. Alfons Hayduk. München 1957.

**Große Schweizer**

Große Schweizer. Hrsg. v. Martin Hürlimann. Zürich 1942.

**Großen Dt**

Die großen Deutschen. Neue deutsche Biographie. Hrsg. v. Willy Andreas und Wilhelm von Scholz. 5 Bde., Berlin 1935-37.

**Grünw Portr**

Grünwalder Porträts. Zusammenestellt von Max Ernst. Grünwald 1989 ff.

**Grüttner**

Michael Grüttner: Biographisches Lexikon zur nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik. Heidelberg 2004.

**Grützner**

Vera Grützner: Musiker in Brandenburg vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Berlin 2004.

**Grumann**

Vitus Grumann: Biographisch-bibliographisches Handbuch der Lichenologie. Nach dem Tode des Verfassers für die Herausgabe durchgesehen v. Oscar Klement. Hildesheim 1974.

**Haase**

Österreichische Literatur des 20. Jahrhunderts. Einzeldarstellungen. Hrsg. v. Horst Haase und Antal MádI. Berlin (DDR) 1988.

**Habermann 1**

Alexandra Habermann/Rainer Klemmt/Frauke Siefkes: Lexikon deutscher wissenschaftlicher Bibliothekare 1925-1980. Frankfurt/Main 1985. = Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderheft 42.

**Habermann 2**

Alexandra Habermann/Peter Kittel: Lexikon deutscher wissenschaftlicher Bibliothekare. Die wissenschaftlichen Bibliothekare der Bundesrepublik Deutschland (1981-2002) und der Deutschen Demokratischen Republik (1948-1990). Frankfurt/Main 2004.

**Hachmeister**

Die Herren Journalisten. Elite der deutsche Presse nach 1945. Hrsg. v. Lutz Hachmeister und Friedemann Siering. München 2002.

**Hagemann**

Harald Hagemann/Claus-Dieter Krohn: Biographisches Handbuch der deutschsprachigen wirtschaftswissenschaftlichen Emigration nach 1933. 2 Bde., München 1999.

**Hahn**

Barbara Hahn: Frauen in den Kulturwissenschaften. Von Lou Andreas-Salomé bis Hannah Arendt. München 1994.

**Hahn**

Hans Heinz Hahn: Vergessene Literaten. Fünfzig österreichische Lebensschicksale. Wien 1984.

**Hamann**

Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon. Hrsg. v. Brigitte Hamann. München 1988.

**Hamberger/Meusel**

Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller. Angefangen v. Georg Christoph Hamberger, fortgeführt v. Johann Georg Meusel. 5., durchaus verm. und verb. Aufl. 23 Bde., Lemgo 1796-1834. Nachdr. Hildesheim 1965/66.

**Hamburg**

Hamburg-Lexikon. Hrsg. v. Franklin Kopitzsch und Daniel Tilgner. 2., durchges. Aufl. Hamburg 2000.

**Hamburg Biogr**

Hamburgische Biografie. Personenlexikon. Hrsg. v. Franklin Kopitzsch und Dirk Brietzke. Hamburg 2001 ff.

**Handel**

Namhafte Hochschullehrer der Karl-Marx-Universität Leipzig. Hrsg. v. Gottfried Handel, Fritz Müller und Armin Ermisch. 7 Bde., Leipzig 1982-85.

**Hannover**

Dirk Böttcher/Klaus Mlynek/Waldemar Röhrebein/Hugo Thielen: Hannoversches biographisches Lexikon. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Hannover 2002.

**Hassenkamp**

Annemarie Hassenkamp: Frauen stehen ihren Mann. Porträts deutscher Unternehmerinnen. Düsseldorf/Köln 1966.

**Hauf**

Reinhard Hauf: Die preußische Verwaltung des Regierungsbezirks Königsberg 1870-1920. Köln/Berlin 1980.

**Haunfelder, Lib Abg**

Bernd Haunfelder: Die liberalen Abgeordneten des Deutschen Reichstags 1871-1918. Ein Biographisches Handbuch. Münster 2004.

**Haunfelder, Preuß Abg**

Bernd Haunfelder: Biographisches Handbuch für das preußische Abgeordnetenhaus 1849-1867. Düsseldorf 1994.

**Haunfelder, Zentrumspartei**

Bernd Haunfelder: Reichstagsabgeordnete der Deutschen Zentrumspartei 1871-1933. Biographisches Handbuch und historische Photographien. Düsseldorf 1999.

**Haunfelder/Pollmann**

Reichstag des Norddeutschen Bundes 1867-1870. Historische Photographien und biographisches Handbuch. Bearb. v. Bernd Haunfelder und Klaus Erich Pollmann. Düsseldorf 1989.

## Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

---

### Hausjell

Fritz Hausjell: Journalisten gegen Demokratie oder Faschismus. 2 Tle., Frankfurt/Main u. a. 1989.

### Heiber, Univ

Helmut Heiber: Universität unterm Hakenkreuz. 2 Tle., München 1991-94.

### Heidel/Lienert

Die Professoren der medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus Dresden und ihrer Vorgängereinrichtungen 1814-2004. Hrsg. v. Caris-Petra Heidel und Marina Lienert. München 2005.

### Heine

Jens Ulrich Heine: Verstand & Schicksal. Die Männer der I.G. Farbenindustrie A.G. (1925-1945) in 161 Kurzbiographien. Weinheim u.a. 1990.

### Heinrichs

Deutsche Juristen jüdischer Herkunft. Hrsg. v. Helmut Heinrichs. München 1993.

### Heinzlmeier

Adolf Heinzlmeier/Jürgen Menningen/Berndt Schulz: Die großen Stars des deutschen Kinos. Herford 1985.

### Heitzer

Wegbereiter der DDR-Geschichtswissenschaft. Biographien. Hrsg. v. Heinz Heitzer. Berlin 1989.

### Helmstedt

Sabine Ahrens: Die Lehrkräfte der Universität Helmstedt (1576-1810). Helmstedt 2004.

### Henze

Dietmar Henze: Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher der Erde. 5 Bde., Graz 1978-2004.

### Herzberg

Guntolf Herzberg: Aufbruch und Abwicklung. Neue Studien zur Philosophie in der DDR. Berlin 2000.

### Hess Bio

Hessische Biographien. Hrsg. v. Hermann Haupt. 3 Bde., Darmstadt 1918-34.

### Hess Forst

Biographien bedeutender hessischer Forstleute. Wiesbaden 1990.

### Heuer/Wolf

Die Juden der Frankfurter Universität. Hrsg. v. Renate Heuer und Sieghart Wolf. Unter Mitarbeit v. Holger Kiehnel und Barbara Seib. Frankfurt/Main, New York 1997.

### Heyde/Seneta

Christopher C. Heyde/Eugene Seneta u. a. (Hrsg.): Statisticians of the centuries. New York 2001.

### Hickethier

Grenzgänger zwischen Theater und Kino. Schauspielerporträts aus dem Berlin der Zwanziger Jahre. Hrsg. v. Knut Hickethier. Berlin 1986.

### Hildebrand

Hans H. Hildebrand/Ernest Henriot: Deutschlands Admirale 1849-1945. Die militärischen Werdegänge der See-, Ingenieur-, Sanitäts-, Waffen- und Verwaltungsoffiziere im Admiralsrang und Marinebeamten. 4 Bde., Osnabrück 1988.

### Hildesheim Bischöfe

Das Bistum Hildesheim. Bd. 3: Die Hildesheimer Bischöfe von 815 bis 1221 (1227). Bearb. v. Hans Goetting. Berlin/New York 1984.

### Hildesheim Lit

Hildesheimer Literaturlexikon von 1800 bis heute. Hrsg. v. Dirk Kemper. Hildesheim 1996.

### Hillesheim

Jürgen Hillesheim/Elisabeth Michael: Lexikon nationalsozialistischer Dichter. Biographien, Analysen, Bibliographien. Würzburg 1993.

### Historikerlex

Historikerlexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart. Hrsg. v. Rüdiger vom Bruch und Rainer A. Müller. 2., überarb. und erw. Aufl. München 2002.

### HLS

Historisches Lexikon der Schweiz. Hrsg. von der Stiftung Historisches Lexikon der Schweiz. Basel 2002 ff.

### Hochmuth/Meyer

Ursel Hochmuth/Gertrud Meyer: Streiflichter aus dem Hamburger Widerstand 1933-1945. Frankfurt/Main 1969.

### Hochreuther

Ina Hochreuther: Frauen im Parlament. Südwestdeutsche Abgeordnete seit 1919. Stuttgart 1992.

### Höpfner

Hans-Paul Höpfner: Die Universität Bonn im Dritten Reich. Akademische Biographien unter nationalsozialistischer Herrschaft. Bonn 1999.

### Höroldt

Dietrich Höroldt: Geschichte der Stadt Bonn. 4 Bde., Bonn 1989 ff.

### Hoffmann-Erbrecht

Schlesisches Musiklexikon. Im Auftrag des Instituts für Deutsche Musik im Osten e.V. Hrsg. v. Lothar Hoffmann-Erbrecht. Augsburg 2001.

### Hofjuden

Rotraud Ries/J. Friedrich Battenberg (Hrsg.): Hofjuden – Ökonomie und Interkulturalität. Die jüdische Wirtschaftselite im 18. Jahrhundert. Hamburg 2002.

### Holocaust

Enzyklopädie des Holocaust. Hrsg. v. Eberhard Jäckel u. a. 3 Bde., Berlin 1993.

### Honegger/Wobbe

Claudia Honegger/Theresa Wobbe (Hrsg.): Frauen in der Soziologie. Neun Portraits. München 1998.

### HRG

Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte. Hrsg. v. Adalbert Erler und Ekkehard Kaufmann, Bd. 5 zusätzlich v. Dieter Werkmüller. 5 Bde., Berlin 1971-98. 2., völlig überarb. und erw. Aufl. Hrsg. v. Albrecht Cordes, Heiner Lück und Dieter Werkmüller. Berlin 2004 ff.

### Huber

Schauspielerlexikon der Gegenwart. Deutschland, Österreich, Schweiz. Red.: Hermann J. Huber. München, Wien 1986.

### Hupka

Große Deutsche aus Schlesien. Hrsg. v. Herbert Hupka. 2. Aufl. München, Wien 1979.

### IGL

Internationales Germanistenlexikon 1800-1950. Hrsg. und eingel. v. Christoph König. Bearb. v. Birgit Wägenbaur in Zusammenarbeit mit Andrea Frindt, Hanne Knickmann, Volker Michel und Karla Rommel. 3 Bde. und 1 CD-ROM. Berlin/New York 2003.

### Imhoff

Berühmte Nürnberger aus neun Jahrhunderten. Hrsg. v. Christoph v. Imhoff. Nürnberg 1984.



**Int Enc Dance**

International Encyclopedia of Dance. Ed. by Selma Jeanne Cohen et al. 6 Bde., New York/Oxford 1998.

**Int Freimaurerlex**

Eugen Lennhoff/Oskar Posner/Dieter A. Binder: Internationales Freimaurerlexikon. Zürich u. a. 1932. Überarb. Neuaufl. München 2000.

**ISZ**

Internationales Soziologenlexikon. Hrsg. v. Wilhelm Bernsdorf und Horst Knospe. 2., neubearb. Aufl. 2 Bde., Stuttgart 1980-84.

**Jacoby**

Lexikon linker Leitfiguren. Hrsg. v. Edmund Jacoby. Frankfurt/Main, Olten, Wien 1988.

**Jagemann**

Winfried Jagemann: Die Präsidenten des Obersten Bayerischen Gerichtshofes. In: Das Bayerische Oberste Landesgericht. Hrsg. v. Gerhard Herbst. München 1993, S. 167-209.

**Jb AWG**

Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Göttingen 1941 ff.

**Jb BAW**

Jahrbuch der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. München 1913 ff.

**Jb BBAW**

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Jahrbuch 1992/93 (1994) ff.

**Jb HAW**

Jahrbuch der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Heidelberg 1963 ff.

**Jb MPG**

Jahrbuch der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. 1951 ff.

**Jb NRWAW**

Jahrbuch der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften 1993 (1994) ff.

**Jb SAW**

Jahrbuch der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Stuttgart u. a. 1954 ff.

**Jugler**

Johann Friedrich Jugler: Beyträge zur juristischen Biographie. Genauere literarische und critische Nachrichten von dem Leben und den Schriften verstorbener Rechtsgelehrten und Staatsmänner, welche sich in Europa berühmt gemacht haben. 6 Bde., Leipzig 1773-80.

**Jung**

Österreichische Porträts. Leben und Werk bedeutender Persönlichkeiten von Maria Theresia bis Ingeborg Bachmann. Hrsg. v. Jochen Jung. 2 Bde., Salzburg 1985.

**Juristen**

Juristen im Portrait. Verlag und Autoren in 4 Jahrzehnten. Festschrift zum 225jährigen Jubiläum des Verlages C. H. Beck. München 1988.

**Juristinnen**

Deutscher Juristinnenbund e. V. (Hrsg.): Juristinnen in Deutschland. Die Zeit von 1900 bis 2003. 4., neu bearbeitete Auflage. Baden-Baden 2003.

**Kammergericht**

Erik Amburger. Das Kammergericht und seine Präsidenten. Berlin 1955.

**Kanzler**

Die Deutschen Kanzler. Von Bismarck bis Schmidt. Hrsg. v. Wilhelm von Sternburg. Königstein/Taunus 1985.

**Kath Theol**

Katholische Theologen der Reformationszeit. Bd. 1-5 hrsg. v. Erwin Iserloh. Bd. 6 hrsg. v. Heribert Smolinsky und Peter Walter. Münster 1984-2004.

**Keil**

Ostdeutsches Lesebuch. 1: Vier Jahrhunderte deutscher Dichtung vom Baltikum bis zum Banat; 2: Deutsche Dichtung der Jahrhundertmitte vom Baltikum bis zum Banat. Hrsg. v. Ernst-Edmund Keil. Bonn 1983/84.

**Kempf/Merz**

Udo Kempf/Hans-Georg Merz (Hrsg.): Kanzler und Minister 1949-1998. Biografisches Lexikon der deutschen Bundesregierungen. Wiesbaden 2001.

**Kertz**

Walter Kertz: Biographisches Lexikon zur Geschichte der Geophysik. Hrsg. v. Karl-Heinz Glaßmeier und Ruth Kertz. Braunschweig 2002.

**Killy**

Literatur-Lexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache. Hrsg. v. Walther Killy. Bd. 1-12. Gütersloh/München 1988-92.

**Kim**

Zivilrechtslehrer deutscher Sprache. Lehrer, Schüler, Werke. Hrsg. v. Hyung-Bae Kim und Wolfgang Frh. Marschall von Bieberstein. Seoul/München 1988.

**Kleinheyer**

Gerd Kleinheyer/Jan Schröder: Deutsche und Europäische Juristen aus neun Jahrhunderten. Eine biographische Einführung in die Geschichte der Rechtswissenschaft. 4., neubearb. und erw. Aufl. Heidelberg 1996.

**KLG**

Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Hrsg. v. Heinz Ludwig Arnold. Loseblatt-Ausgabe. München 1978 ff.

**Knorr**

Frauen im deutschen Südwesten. Hrsg. v. Birgit Knorr und Rosemarie Wehling. Stuttgart 1993.

**Koch: Jesuiten**

Ludwig Koch: Jesuiten-Lexikon. Paderborn 1934.

**Königsberger Prof**

Die Albertus-Universität zu Königsberg und ihre Professoren. Aus Anlaß der Gründung der Albertus-Universität vor 450 Jahren. Hrsg. v. Dietrich Rausching und Donata von Nerée. Berlin 1995.

**Koenig-W.**

Gabriele von Koenig-Warthausen: Lebensläufe. Biographien bedeutender Persönlichkeiten. Biberach 1988.

**Kolle**

Große Nervenärzte. 21 Lebensbilder. Hrsg. v. Kurt Kolle. Stuttgart 1956.

**Kons Pol**

Konservative Politiker in Deutschland. Eine Auswahl biographischer Porträts aus zwei Jahrhunderten. Hrsg. v. Hans-Christof Kraus. Berlin 1995.

**Kosch: Kath**

Wilhelm Kosch: Das katholische Deutschland. Biographisch-bibliographisches Lexikon. 3 Bde., Augsburg 1933-38.

## Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

---

### **Kosch: Theater**

Wilhelm Kosch: Deutsches Theater-Lexikon. Biographisches und bibliographisches Handbuch. Ab Bd. 3 fortgef. v. Ingrid Bigler-Marschall. Klagenfurt/Wien [ab Bd. 3: Bern] 1953 ff.

### **Koszyk**

Kurt Koszyk: Publizistik und politisches Engagement. Lebensbilder publizistischer Persönlichkeiten. Hrsg. und eingeleitet v. Walter Hömberg, Arnulf Kutsch und Horst Pöttker. Münster 1999.

### **Krackowizer**

Ferdinand Krackowizer/Franz Berger: Biographisches Lexikon des Landes Österreich ob der Enns. Passau/Linz 1931.

### **Krafft**

Große Naturwissenschaftler. Biographisches Lexikon. Mit einer Bibliographie zur Geschichte der Naturwissenschaften. Hrsg. v. Fritz Krafft. 2., neubearb. und erw. Aufl. Düsseldorf 1986.

### **Kreuter**

Alma Kreuter: Deutschsprachige Neurologen und Psychiater. Ein biographisch-bibliographisches Lexikon von den Vorläufern bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. 3 Bde., München u. a. 1996.

### **Krieg**

Thilo Krieg: Das geehrte und gelehrte Coburg. Ein lebensgeschichtliches Nachschlagebuch. 3 Bde., Coburg 1927-31.

### **Kuhn**

Adam Kuhn: Bedeutende Biberacher. Biberach-Riß 1929.

### **Kulturwissenschaftler**

Kulturwissenschaftler des 20. Jahrhunderts. Ihr Werk im Blick auf das Europa der Frühen Neuzeit. Unter Mitwirkung von Sabine Kleymann hrsg. v. Klaus Garber. München 2002.

### **Kutsch**

Karl J. Kutsch/Leo Riemens †: Großes Sängerlexikon. 4., erweiterte und aktualisierte Aufl. 7 Bde., München 2003.

### **Landwirte**

Hans-Heinrich Müller/Volker Klemm: Im Dienste der Ceres. Streiflichter zu Leben und Werk bedeutender deutscher Landwirte und Wissenschaftler. Leipzig, Jena, Berlin 1988.

### **Lanner**

Tiroler Ehrenkranz. Männergestalten aus Tirols letzter Vergangenheit. Hrsg. v. Alois Lanner. Innsbruck, Wien, München 1926.

### **Laubner**

Jürgen Laubner (Hrsg.): Adel und Junkertum im 19. und 20. Jahrhundert. Biographische Studien zu ihrer politischen, ökonomischen und sozialen Entwicklung. Halle/Saale 1990.

### **Layer**

Adolf Layer: Schwäbisches Ehrenbuch. Gestalten des 20. Jahrhunderts in und aus Bayerisch Schwaben. Weißenhorn 1985.

### **Leb Aargau**

Lebensbilder aus dem Aargau 1803-1953 = 150 Jahre Kanton Aargau. Bd. 1. Aarau 1953.

### **Leb Altenkirchen**

Lebensbilder aus dem Kreis Altenkirchen. Hrsg. vom Heimatverein für den Kreis Altenkirchen in Verbindung mit dem Kreisarchiv Altenkirchen/Westerwald. Altenkirchen 1979.

### **Leb Baden-Württ**

Lebensbilder aus Baden-Württemberg. Hrsg. v. Gerhard Taddey und Joachim Fischer. Stuttgart 1994. (18. Band der als Schwäbische Lebensbilder eröffneten Reihe).

### **Leb Bayer Schwaben**

Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben. Hrsg. v. Götz Frh. von Pölnitz u. a. München/Weißenhorn 1952 ff.

### **Leb bekenn Kirche**

Lebensbilder aus der bekennenden Kirche. Hrsg. v. Wilhelm Niemöller. Bielefeld 1949.

### **Leb Berlin 1**

Berlinische Lebensbilder. Bd. 1: Naturwissenschaftler. Hrsg. v. Wilhelm Treue und Gerhard Hildebrandt. Berlin 1987.

### **Leb Berlin 2**

Berlinische Lebensbilder. Bd. 2: Mediziner. Hrsg. v. Wilhelm Treue und Rolf Winau. Berlin 1987.

### **Leb Berlin 3**

Berlinische Lebensbilder. Bd. 3: Wissenschaftspolitik in Berlin. Minister, Beamte, Ratgeber. Hrsg. v. Wolfgang Treue und Karlfried Gründer. Berlin 1987.

### **Leb Berlin 4**

Berlinische Lebensbilder. Bd. 4: Geisteswissenschaftler. Hrsg. v. Michael Erbe. Berlin 1989.

### **Leb Berlin 5**

Berlinische Lebensbilder. Bd. 5: Theologen. Hrsg. v. Gerd Heinrich. Berlin 1990.

### **Leb Berlin 6**

Berlinische Lebensbilder. Bd. 6: Techniker. Hrsg. v. Wilhelm Treue und Wolfgang König. Berlin 1990.

### **Leb Berlin 7**

Berlinische Lebensbilder. Bd. 7: Stadtoberhäupter. Hrsg. v. Wolfgang Ribbe. Berlin 1992.

### **Leb Berlin 9**

Berlinische Lebensbilder. Bd. 9: Stadtbild und Frauenleben. Berlin im Spiegel von 16 Frauenporträts. Hrsg. v. Henrike Hülsbergen. Berlin 1997.

### **Leb böhm Länder**

Lebensbilder zur Geschichte der böhmischen Länder. Hrsg. im Auftrag des Collegium Carolinum v. Karl Bosl, ab Bd. 3 v. Ferdinand Seibt. München 1974 ff.

### **Leb Franken**

Lebensläufe aus Franken. Hrsg. v. Anton Chroust. Bd. 1-6. Würzburg 1919-60.

### **Leb Freising 1**

Christenleben im Wandel der Zeit. Bd. 1: Lebensbilder aus der Geschichte des Bistums Freising. Hrsg. v. Georg Schwaiger. München 1987.

### **Leb Freising 2**

Christenleben im Wandel der Zeit. Bd. 2: Lebensbilder aus der Geschichte des Erzbistums München und Freising. Hrsg. v. Georg Schwaiger. München 1987.

### **Leb Harz**

Lebensbilder aus Harz und Börde. Eine Sammlung von Biographien. Bearb. v. Wolf-Dieter Ostermann. 2 Bde., Halberstadt 1999.

### **Leb Industrie 1**

Lebensbilder aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Hrsg. v. Fritz Pudor. Jg. 1952-54. Düsseldorf 1957.

## Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

### **Leb Industrie 2**

Lebensbilder aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Bearb. v. Fritz Pudor. Jg. 1955-57. Düsseldorf 1960.

### **Leb Industrie 3**

Lebensbilder aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet 1958-59. Bearb. v. Fritz Pudor. Jg. 1958-59. Düsseldorf 1962.

### **Leb Industrie 4**

Lebensbilder aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet 1960-61. Bearb. v. Fritz Pudor. Jg. 1960-61. Köln, Opladen 1966.

### **Leb Industrie 5**

Lebensbilder aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Bearb. v. Fritz Pudor. Jg. 1962-67. Baden-Baden 1977.

### **Leb Industrie 6**

Lebensbilder aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet 1968-72. Bearb. v. Barbara Gerstein. Jg. 1968-72. Baden-Baden 1980.

### **Leb Industrie 7**

Lebensbilder aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet 1973-76. Bearb. v. Gertrud Milkereit. Jg. 1973-76. Baden-Baden 1984.

### **Leb Ingenieurwiss**

Lebensbilder von Ingenieurwissenschaftlern. Eine Sammlung von Biographien aus zwei Jahrhunderten. Hrsg. v. Gisela Buchheim und Rolf Sonnemann. Leipzig 1989.

### **Leb Kurhessen**

Lebensbilder aus Kurhessen und Waldeck 1830-1930. Hrsg. v. Ingeborg Schnack. Bd. 1-6 = Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Kurhessen und Waldeck. Reihe 20, Bd. 1-6. Marburg 1939-58.

### **Leb Mitteldt**

Mitteldeutsche Lebensbilder. Bd. 1-5. Magdeburg 1926-30. N.F. Köln u. a. 2002 ff.

### **Leb Nassau**

Nassauische Lebensbilder. Hrsg. v. Rudolf Vaupel. Bd. 1-6. Wiesbaden 1940-61.

### **Leb Nationalökonomien**

Lebensbilder großer Nationalökonomien. Einführung in die Geschichte der Politischen Ökonomie. Hrsg. v. Horst Claus Recktenwald. Köln, Berlin 1965.

### **Leb Nieders**

Niedersächsische Lebensbilder. Hrsg. v. Otto Heinrich May. Bd. 1-9. Hildesheim 1939-76.

### **Leb Pfalz**

Pfälzer Lebensbilder. Hrsg. v. Kurt Baumann. Bd. 1-5. Speyer 1964-96.

### **Leb Pommern**

Pommersche Lebensbilder. Hrsg. v. Adolf Hofmeister u. a. Bd. 1-3. Stettin 1934-39. Bd. 4 ff., Köln/Wien 1966 ff.

### **Leb Regensburg**

Lebensbilder aus der Geschichte des Bistums Regensburg. Hrsg. v. Georg Schwaiger. Teil 1.2 = Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg. Bd. 23/24. Regensburg 1989.

### **Leb Rhein**

Rheinische Lebensbilder. Hrsg. v. Edmund Strutz. Bd. 1-18. Düsseldorf 1961-2000.

### **Leb Ries**

Lebensbilder aus dem Ries vom 13. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Hrsg. v. Wulf-Dietrich Kavasch, Günter Lemke und Albert Schlagbauer. Nördlingen 2002.

### **Leb Saarpfalz**

Saarpfälzische Lebensbilder. Hrsg. v. Kurt von Raumer und Kurt Baumann. Bd. 1. Kaiserslautern 1938.

### **Leb Sachsen**

Sächsische Lebensbilder. Bd. 1-3. Hrsg. von der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Dresden 1930-41. Bd. 4. Hrsg. v. Reiner Groß und Gerald Wiemers. Leipzig 1999. Bd. 5. Hrsg. v. Gerald Wiemers. Leipzig 2003.

### **Leb Schlesien**

Schlesische Lebensbilder. Hrsg. v. Friedrich Andrae, namens der Historischen Kommission für Schlesien. Bd. 1-4. Breslau 1922-31. Bd. 5. Würzburg 1968 (Bd. 1-5, 2. Aufl., Sigmaringen 1985.) Bd. 6: Schlesien des 15. bis 20. Jahrhunderts. Hrsg. v. Josef Joachim Menzel und Ludwig Petry. Sigmaringen 1990. Bd. 7: Schlesien des 15. bis 20. Jahrhunderts. Hrsg. v. Josef Joachim Menzel. Sigmaringen 2001. Bd. 8: Schlesien des 14. bis 20. Jahrhunderts. Hrsg. v. Arno Herzig. Neustadt/Aisch 2004.

### **Leb Schwaben**

Schwäbische Lebensbilder. Bd. 7 ff u. d. T.: Lebensbilder aus Schwaben und Franken. Hrsg. v. Hermann Haering. Bd. 1-17. Stuttgart 1940-91.

### **Leb Siegerland**

Siegerländer Lebensbilder. Hrsg. v. Wilhelm Gütthling. Siegen 1954.

### **Leb Stettin**

Eckhard Wedt: Stettiner Lebensbilder. Köln u.a. 2004.

### **Leb Sudeten**

Sudetendeutsche Lebensbilder. Hrsg. v. Erich Gierach. Bd. 1-3. Reichenberg 1926-34.

### **Leb Sudeten Lehrer**

Lebens- und Arbeitsbilder sudetendeutscher Lehrer. 2 Bde., Brünn 1932/33.

### **Leb Tübingen**

Lebensbilder aus der Geschichte der Tübinger Juristenfakultät. Hrsg. v. Ferdinand Elsener. Tübingen 1977.

### **Leb Westfalen**

Westfälische Lebensbilder. Hrsg. v. Aloys Böhmer, Otto Leunenschloß u. a. Bd. 1-17. Münster 1930-2005.

### **Leb Würzburg**

Lebensbilder bedeutender Würzburger Professoren. Hrsg. v. Peter Baumgart. Neustadt a. d. Aisch 1995.

### **Lebenswege Thür**

Lebenswege in Thüringen. Erste Sammlung. Hrsg. v. Felicitas Marwinski. Weimar 2000.

### **Leinsle 1**

Ulrich Gottfried Leinsle: Das Ding und die Methode. Methodische Konstitution und Gegenstand der frühen protestantischen Metaphysik. Augsburg 1985.

### **Leinsle 2**

Ulrich Gottfried Leinsle: Reformversuche protestantischer Metaphysik im Zeitalter des Rationalismus. Augsburg 1988.

### **Lenard**

Paul Lenard: Große Naturforscher. Eine Geschichte der Naturforschung in Lebensbeschreibungen. 4., verm. und neu bearb. Aufl. München 1941.

## Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

---

### Leser

Werk und Widerhall. Große Gestalten des österreichischen Sozialismus. Hrsg. v. Norbert Leser. Wien 1964.

### Leweke

Wendelin Leweke: Berühmte Frankfurter. 57 Begegnungen mit der Geschichte. Frankfurt/Main 1988.

### Lex bed Naturwiss

Lexikon der bedeutenden Naturwissenschaftler in drei Bänden. Hrsg. v. Dieter Hoffmann, Hubert Laitko und Steffan Müller-Wille unter Mitarbeit v. Ilse Jahn. Heidelberg/Berlin 2003.

### Lex Christl Demokr

Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Hrsg. v. Winfried Becker, Günter Buchstab, Anselm Doering-Manteuffel und Rudolf Morsey. Paderborn u. a. 2002.

### Lex dt-jüd Autoren

Lexikon deutsch-jüdischer Autoren. Redaktionelle Leitung: Renate Heuer. München u. a. 1992 ff.

### Lex dt-spr Gegenwartslit

Lexikon der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur seit 1945. Begr. v. Hermann Kunisch, fortgeführt von Herbert Wiesner, Sibylle Cramer und Dietz-Rüdiger Moser, neu hrsg. v. Thomas Kraft. 2 Bde., München 2003.

### Lex Elektrotechniker

Lexikon der Elektrotechniker. Hrsg. v. Kurt Jäger. Berlin/Offenbach 1996.

### Lex Gramm

Lexicon Grammaticorum. Who's Who in the History of World Linguistics. Hrsg. v. Harra Stammerjohann u. a. Tübingen 1996.

### Lex jüd Phil

Andreas B. Kilcher/Otfried Fraisse (Hrsg.): Metzler-Lexikon jüdischer Philosophen. Philosophisches Denken des Judentums von der Antike bis zur Gegenwart. Unter Mitarbeit v. Yossef Schwartz. Stuttgart/Weimar 2003.

### Lex Kunst

Lexikon der Kunst. Architektur, bildende Kunst, angewandte Kunst, Industrieformgestaltung, Kunsttheorie. Begr. v. Gerhard Strauss. Hrsg. v. Harald Olbrich. Neubearbeitung. 7 Bde., Leipzig 1987-94.

### LexMA

Lexikon des Mittelalters. 10 Bde., München/Zürich 1980-99.

### Lex österr Exillit

Siglinde Bolbecher/Konstantin Kaiser: Lexikon der österreichischen Exilliteratur. Wien 2000.

### Lex sozialist Lit

Lexikon sozialistischer Literatur. Ihre Geschichte in Deutschland bis 1945. Hrsg. v. Simone Barck, Silvia Schlenstedt, Tanja Bürgel, Volker Giel und Dieter Schiller. Stuttgart/Weimar 1994.

### LGB

Lexikon des gesamten Buchwesens. 2., völlig neu bearb. Aufl. Hrsg. v. Severin Corsten, u. a. Stuttgart 1987 ff.

### Liegnitz

Werner Elsner: Liegnitzer Stadtgeschichte. 3 Bde., Lorch 1971-78.

### Lill

20. Juli. Porträts des Widerstands. Hrsg. v. Rudolf Lill und Heinrich Oberreuter. Aktualisierte und überarb. Neuaufl. Düsseldorf, Wien 1994.

### Lilla, Statisten

Statisten in Uniform. Die Mitglieder des Reichstags 1933-1945. Ein biographisches Handbuch. Unter Einbeziehung der völkischen und nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten ab Mai 1924. Bearb. v. Joachim Lilla. Unter Mitarbeit v. Martin Döring und Andreas Schulz. Düsseldorf 2004.

### Lloyd

Norman Lloyd: Großes Lexikon der Musik. 3 Bde., Augsburg 1988.

### LMU

Biographisches Lexikon der Ludwig-Maximilians-Universität München. Hrsg. v. Laetitia Boehm, Winfried Müller, Wolfgang J. Smolka und Helmut Zedemaier. Teil I: Ingolstadt-Landshut 1472-1826. Berlin 1998.

### Lösche

Vor dem Vergessen bewahren. Lebenswege Weimarer Sozialdemokraten. Hrsg. v. Peter Lösche. Berlin 1988.

### Lowenthal

Bewährung im Untergang. Ein Gedenkbuch. Hrsg. v. Ernst Gottfried Lowenthal. Stuttgart 1965.

### LSDL

Lexikon sozialistischer deutscher Literatur. Von den Anfängen bis 1945. Monographisch-biographische Darstellungen. s'Gravenhage 1973.

### LThK

Lexikon für Theologie und Kirche. Begr. v. Michael Buchberger. Hrsg. v. Josef Höfer und Karl Rahner. 10 Bde., Freiburg/Breisgau 1930-38. 2., völlig neu bearb. Aufl. Hrsg. v. Josef Höfer und Karl Rahner. 10 Bde., Freiburg/Breisgau 1957-65. 3., völlig neu bearb. Aufl. Hrsg. v. Walter Kasper mit Konrad Baumgartner, Horst Bürkle, Klaus Ganzer, Karl Kertelge, Wilhelm Korff und Peter Walter. 11 Bde., Freiburg/Breisgau u. a. 1993-2001.

### Lübker/Schröder

D(etlev) L(orenz) Lübker/H(ans) Schröder: Lexikon der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen und Eutinischen Schriftsteller von 1796 bis 1828. 2 Bde., Altona 1829-30.

### Lüdicke

Reinhard Lüdicke: Die Preußischen Kultusminister und ihre Beamten im ersten Jahrhundert des Ministeriums 1817-1917. Stuttgart/Berlin 1918.

### Lüttgendorff

Willibald Leo von Lüttgendorff: Die Geigen- und Lautenmacher vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Frankfurt/Main 1904.

### LuK

Literatur und Kritik 1 ff. (1966 ff.)

### Lullies

Archäologenbildnisse. Porträts und Kurzbiographien von Klassischen Archäologen deutscher Sprache. Hrsg. v. Reinhard Lullies und Wolfgang Schiering. Mainz 1988.

### Männer Nahrung

Männer die Nahrung schufen. Hrsg. v. Otto Keune. Hannover 1952.

### Männer Wirtschaft

Heinz Renk/Ernst Ruhe: Männer der Wirtschaft. Unternehmen der Gründerzeit. Gütersloh 1966.

**Mann, Preuß Abg**

Biographisches Handbuch für das Preußische Abgeordnetenhaus 1867-1918. Bearb. v. Bernhard Mann unter Mitwirkung v. Martin Doerry, Cornelia Rauh und Thomas Kühne. Düsseldorf 1988.

**Marburg**

Marburger Gelehrte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Hrsg. v. Ingeborg Schnack = Lebensbilder aus Hessen. Bd. 1. Marburg 1977.

**Marcon/Strecker**

200 Jahre Wirtschafts- und Staatswissenschaften an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Leben und Werk der Professoren. Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen und ihre Vorgänger (1817-2002). Hrsg. v. Helmut Marcon und Heinrich Strecker. 2 Bde., Stuttgart 2004.

**Matschoß: Ing**

Conrad Matschoß: Große Ingenieure. Lebensbeschreibungen aus der Geschichte der Technik. München 1937.

**Matschoß: Tech**

Conrad Matschoß: Männer der Technik. Ein biographisches Handbuch. Berlin 1925.

**MBL**

Guido Heinrich/Gunter Schandera: Magdeburger biographisches Lexikon. 19. und 20. Jahrhundert. Biographisches Lexikon für die Landeshauptstadt Magdeburg und die Landkreise Bördekreis, Jerichower Land, Ohrekreis und Schönebeck. Magdeburg 2002.

**MdB**

Biographisches Handbuch der Mitglieder des Deutschen Bundestages 1949-2002. Hrsg. v. Rudolf Vierhaus und Ludolf Herbst unter Mitarbeit v. Bruno Jahn. 3 Bde., München 2002/03.

**MdR**

Die Reichstagsabgeordneten der Weimarer Republik in der Zeit des Nationalsozialismus. Politische Verfolgung, Emigration und Ausbürgerung 1933-1945. Eine biographische Dokumentation. Hrsg. v. Martin Schumacher. 3., erheblich erw. und überarb. Aufl. Düsseldorf 1994.

**Mecklenburg**

Biographisches Lexikon für Mecklenburg. Hrsg. v. Sabine Pettke. Rostock 1995 ff.

**Med Pommern**

Hans Reddemann: Berühmte und bemerkenswerte Mediziner in und aus Pommern. Schwerin 2003.

**Mellenthin**

Friedrich Wilhelm von Mellenthin: Deutschlands Generale des Zweiten Weltkriegs. Bergisch Gladbach 1977.

**Menz**

Deutsche Buchhändler. Hrsg. v. Gerhard Menz. Leipzig/Stuttgart 1925.

**Merkel/Wunder**

Deutsche Frauen der Frühen Neuzeit. Dichterinnen, Mänerinnen, Mäzeninnen. Hrsg. v. Kerstin Merkel und Heide Wunder. Darmstadt 2000.

**Merlo**

Johann Jacob Merlo: Kölnische Künstler in alter und neuer Zeit. Köln 1895.

**Metzler Autoren**

Metzler-Autoren-Lexikon. Deutschsprachige Dichter und Schriftsteller vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Hrsg. v. Bernd Lutz. Stuttgart 1986.

**Metzler jüd Phil**

Metzler-Lexikon jüdischer Philosophen. Philosophisches Denken des Judentums von der Antike bis zur Gegenwart. Hrsg. v. Andreas B. Kilcher und Otfried Fraisse. Unter Mitarbeit v. Yossef Schwartz. Stuttgart/Weimar 2003.

**Metzler Kabarett**

Klaus Budzinski/Reinhard Hippen: Metzler-Kabarett-Lexikon. Stuttgart/Weimar 1996.

**Metzler Komponisten**

Metzler-Komponisten-Lexikon. Hrsg. v. Horst Weber. Stuttgart 1992.

**Metzler Kunsthistoriker**

Peter Bethausen/Peter H. Feist/Christiane Fork: Metzler Kunsthistoriker Lexikon. 200 Porträts deutschsprachiger Autoren aus vier Jahrhunderten. Unter Mitarbeit v. Karin Rührdanz und Jürgen Zimmer. Stuttgart/Weimar 1999.

**Metzler Philosophen**

Metzler-Philosophen-Lexikon. 300 biographisch-werkgeschichtliche Porträts von den Vorsokratikern bis zu den Neuen Philosophen. Hrsg. v. Bernd Lutz. Stuttgart/Weimar 2003.

**Meyer**

Lexikon des Sozialismus. Hrsg. v. Thomas Meyer u. a. Köln 1986.

**MGG**

Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik. Hrsg. v. Friedrich Blume. 17 Bde., Kassel/Basel 1949-86. 2., neubearb. Ausgabe. Hrsg. v. Ludwig Finscher. Personenteil. Kassel u. a. 1999 ff.

**Michalski**

Bettina Michalski: Louise Schroeders Schwestern. Berliner Sozialdemokratinnen der Nachkriegszeit. Bonn 1996.

**Mikroskopie**

Geschichte der Mikroskopie. Leben und Werk großer Forscher. Hrsg. v. Hugo Freund und Alexander Berg. Bd. 3: Angewandte Naturwissenschaften und Technik. Frankfurt/Main 1966.

**Modern Dance**

International Dictionary of Modern Dance. Hrsg. v. Taryn Benbow-Pfalzgraf. Detroit/New York/London 1998.

**Mühlleitner**

Elke Mühlleitner: Biographisches Lexikon der Psychoanalyse. Die Mitglieder der Psychologischen Mittwoch-Gesellschaft und der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung 1902-1938. Tübingen 1992.

**Müller-Dietz**

Heinz E. Müller-Dietz: Ärzte zwischen Deutschland und Rußland. Lebensbilder zur Geschichte der medizinischen Wechselbeziehungen. Stuttgart/Jena/New York 1995.

**Müller-Hill**

Benno Müller Hill: Tödliche Wissenschaft. Die Aussonderung von Juden, Zigeunern und Geisteskranken 1933-1945. Reinbek bei Hamburg 1984.

**Münster**

Geschichte der Stadt Münster. Hrsg. v. Franz-Josef Jakobi. 3 Bde., Münster 1994.

**Munzinger**

Munzinger. Internationales Biographisches Archiv. Ravensburg 1949 ff.

## Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

---

### **Myß**

Die Siebenbürger Sachsen. Lexikon. Geschichte, Kultur, Zivilisation, Wissenschaften, Wirtschaft. Lebensraum Siebenbürgen (Transsilvanien). Hrsg. v. Walter Myß. Thaur bei Innsbruck 1993.

### **NDB**

Neue Deutsche Biographie. Hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Berlin 1953 ff.

### **Nekrologe Industrie**

Nekrologe aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Jg. 1939-1951. Bearb. v. Fritz Pudor. [Forts. unter dem Titel: Lebensbilder aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet] Düsseldorf 1955.

### **Neuer Nektar**

Neuer Nekrolog der Deutschen. Hrsg. v. August Schmidt und Bernhard Friedrich Voigt. 30 Bde., Ilmenau 1824-56.

### **Neumann**

Ostschlesische Porträts. Biographisch-bibliographisches Lexikon von Österreich-Ostschlesien. Bearb. v. Karl Walter Neumann. Teil 1: A-D = Schriften der Stiftung Haus Oberschlesien. Landeskundliche Reihe. Bd. 2,1. Berlin 1991.

### **NGroveD**

The New Grove Dictionary of Music and Musicians. 2. Ausgabe. Hrsg. v. Stanley Sadie. 29 Bde., London 2001.

### **NGroveD Jazz**

The New Grove Dictionary of Jazz. Hrsg. v. Barry Kernfeld. New York 1994.

### **Niederrhein Unternehmer**

Wolfgang Burkhard: Niederrheinische Unternehmer. Duisburg 1990.

### **Nietzsche**

Hauke Reich: Nietzsche-Zeitgenossenlexikon. Verwandte und Vorfahren, Freunde und Feinde, Verehrer und Kritiker von Friedrich Nietzsche. Basel 2004.

### **Nikel**

Politiker der Bundesrepublik Deutschland. Persönlichkeiten des politischen Lebens seit 1949 von A bis Z. Hrsg. v. Ulrike Nickel. Düsseldorf 1985.

### **NÖB**

Neue Österreichische Biographie 1815-1918. [ab Bd. 9: Neue Österreichische Biographie ab 1815. Bd. 10-14: Große Österreicher] 22 Bde., Wien 1923-87.

### **Oberpräs Pommern**

Hans Branig: Die Oberpräsidenten der Provinz Pommern. In: Baltische Studien (1959).

### **Obertribunal**

Friedrich Hermann Sonnenschmidt: Geschichte des Königlichen Ober-Tribunals zu Berlin. Berlin 1879.

### **ÖBL**

Österreichisches biographisches Lexikon 1815 bis 1950. Hrsg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Graz/Köln, später Wien 1957 ff.

### **Ökonomen**

Ökonomenlexikon. Hrsg. v. Werner Krause u. a. Berlin (DDR) 1989.

### **ÖML**

Österreichisches Musiklexikon. Hrsg. v. Rudolf Flozinger. Wien 2002 ff.

### **Öst Natur a)**

Österreichische Naturforscher und Techniker. Wien 1951.

### **Öst Natur b)**

Österreichische Naturforscher, Ärzte und Techniker. Hrsg. v. Fritz Knoll. Wien 1957.

### **Oldenburg**

Biographisches Handbuch zur Geschichte des Landes Oldenburg. Hrsg. v. Hans Friedl u. a. Oldenburg 1992.

### **Olpp**

Gottlieb Olpp: Hervorragende Tropenärzte in Wort und Bild. München 1932.

### **Orpheus im Exil**

Walter Pass/Gerhard Scheit/Wilhelm Svoboda: Orpheus im Exil. Die Vertreibung der österreichischen Musik von 1938 bis 1945. Wien 1995.

### **Oschilewski**

Berühmte Deutsche in Berlin. Hrsg. v. Walther G. Oschilewski. Berlin 1965.

### **Osnabrück**

Biographisches Handbuch zur Geschichte der Region Osnabrück. Bearb. v. Rainer Hehemann. Bramsche 1990.

### **Osterroth**

Franz Osterroth: Biographisches Lexikon des Sozialismus. Bd. 1: Verstorbene Persönlichkeiten. [Mehr nicht erschienen] Hannover 1960.

### **Ostfriesland**

Biographisches Lexikon für Ostfriesland. Hrsg. v. Martin Tielke. Aurich 1993 ff.

### **Pädagoginnen**

Mütterlichkeit als Profession? Lebensläufe deutscher Pädagoginnen in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts. Bd. 1. Hrsg. v. Ilse Brehmer. Bd. 2: Kurzbiographien. Hrsg. v. Ilse Brehmer und Karin Ehrich. Pfaffenweiler 1990-93.

### **Päd Lex**

Pädagogisches Lexikon. Hrsg. v. Hermann Schwartz. 4 Bde., Bielefeld/Leipzig 1928-31.

### **Passau**

Franz Mader: Tausend Passauer. Biographisches Lexikon zu Passaus Stadtgeschichte. Passau 1995.

### **Patzak**

Bernhard Patzak: Die Jesuitenbauten in Breslau und ihre Architekten. Ein Beitrag zur Geschichte des Barockstiles in Deutschland. Straßburg 1918.

### **Pers Europa**

Persönlichkeiten Europas. Deutschland I. Stuttgart/Luzern 1976.

### **Pfälzer Pers**

Viktor Carl: Lexikon Pfälzer Persönlichkeiten. 2., überarb. und erw. Aufl. Edenkoben 1998.

### **Pfau 1**

Karl Friedrich Pfau: Biographisches Lexikon des Deutschen Buchhandels der Gegenwart. Unter Berücksichtigung der hervorragenden Vertreter des Buchgewerbes der alten Zeit und des Auslandes. Leipzig 1890.

### **Pfau 2**

Karl Friedrich Pfau: Das Buch berühmter Buchhändler. 2 Bde., Leipzig 1885/86.

### **Philobiblon**

Philobiblon. Eine Viertelsjahrsschrift für Buch- und Graphiksammler 1 ff. (1957 ff.).

**Piazza**

Berühmte Leipziger Studenten. Hrsg. v. Hans Piazza. Leipzig/Jena/Berlin 1984.

**Pietismus**

Geschichte des Pietismus. Hrsg. v. Martin Brecht u. a. 4 Bde. Göttingen 1993-2004.

**Poggendorff**

Johann Christian Poggendorff: Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften. Bd. 1-2. Leipzig 1863. Bd. 3: 1858-1883. Teil 1-2. Hrsg. v. Berend Wilhelm Feddersen und Arthur Joachim von Oettingen. Leipzig 1898. Bd. 4: 1883-1904. Teil 1-2. Hrsg. v. Arthur Joachim v. Oettingen. Leipzig 1904. Bd. 5: 1904-1922. Teil 1-2. Red. v. Paul Weinmeister. Leipzig 1926. Bd. 6: 1923-1931, Teil 1-4. Red. v. Hans Stobbe. Leipzig 1936-40. Bd. 7a: 1932-53, Teil 1-4. Red. v. Rudolph Zaunick und Hans Salié. Berlin 1956-62. Bd. 7b: 1932-62. Teil 1-7. Leitung der Redaktion Hans Salié. Berlin 1967-85. Bd. 8. Teil 1-3. Leitung der Redaktion Margot Köstler. Berlin 1995-2004.

**Pollak**

Tausend Jahre Österreich. Eine biographische Chronik. Hrsg. v. Walter Pollak. Bd. 1: Von den Babenberger bis zum Wiener Kongreß. Bd. 2: Vom Biedermeier bis zur Gründung d. modernen Parteien. Bd. 3: Der Parlamentarismus und die beiden Republiken. Wien/München 1973/74.

**Preuß Oberprä**

Die preußischen Oberpräsidenten 1815-1945. Hrsg. v. Klaus Schwabe. Boppard/Rhein 1985.

**Preuß Staatsmin**

Die Protokolle des Preußischen Staatsministeriums 1817-1934/38. Hrsg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von Jürgen Kocka und Wolfgang Neugebauer. 12 Bde., Hildesheim u. a. 1999-2004.

**Priesdorff**

Kurt Priesdorff: Soldatisches Führertum. 10 Bde., Hamburg 1937-42.

**Prof Basel**

Professoren der Universität Basel aus fünf Jahrhunderten. Bildnisse und Würdigungen. Hrsg. v. Andreas Staehelin. Basel 1960.

**Profile**

Profile des neuzeitlichen Protestantismus. 2 Bde. in 3 Teilen. Hrsg. v. Friedrich Wilhelm Graf. Gütersloh 1990-93.

**Psychologie**

Psychologie in Selbstdarstellungen. Hrsg. v. Ludwig J. Pongratz, Werner Traxel und Ernst G. Wehner. 4 Bde., Bern u. a. [Bd. 4: Lengerich u. a.] 1972-2004.

**Publizistik**

Publizistik. Vierteljahrshefte für Kommunikationsforschung 1 ff. (1956 ff.).

**Puschner**

Uwe Puschner/Walter Schmitz/Justus H. Ulbricht (Hrsg.): Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871-1918. München 1996.

**Raabe**

Paul Raabe: Die Autoren und Bücher des literarischen Expressionismus. Ein bibliographisches Handbuch. Stuttgart 1985.

**Rabbiner**

Biographisches Handbuch der Rabbiner. Hrsg. v. Michael Brocke und Julius Carlebach. Teil 1. Bd. 1-2. München 2004.

**Raberg**

Biographisches Handbuch der württembergischen Landtagsabgeordneten 1815-1933. Im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg bearb. v. Frank Raberg. Stuttgart 2001.

**Rattner**

Josef Rattner: Große Pädagogen. 2., erweit. Aufl. München/Basel 1968.

**RE**

Real-Encyclopädie für protestantische Theologie und Kirche. Begründet v. Johann Jakob Herzog. 3. Aufl., hrsg. v. Albert Hauck. 24 Bde., Leipzig 1896-1913.

**Reber**

Burkard Reber: Galerie hervorragender Therapeutiker und Pharmakognosten der Gegenwart. Genf 1897.

**Recktenwald**

Geschichte der politischen Ökonomie. Eine Einführung in Lebensbildern. Hrsg. v. Horst Claus Recktenwald. Stuttgart 1971.

**Refardt**

Edgar Refardt: Historisch-biographisches Musikerlexikon der Schweiz. Leipzig/Zürich 1928.

**Regensburg**

Berühmte Regensburger. Lebensbilder aus zwei Jahrzehnten. Hrsg. v. Karlheinz Dietz und Gerhard H. Waldherr. Regensburg 1997.

**Reichshandbuch**

Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft. Das Handbuch der Persönlichkeiten in Wort und Bild. 2 Bde., Berlin 1930/31.

**Reinalter**

Biographisches Lexikon zur Geschichte der demokratischen und liberalen Bewegungen in Mitteleuropa. Bd. 1: 1770-1800. Hrsg. v. Helmut Reinalter, Axel Kuhn und Alin Ruiz. Frankfurt/Main u. a. 1992. Bd. 2.1. Hrsg. v. Helmut Reinalter. Frankfurt/Main u. a. 2005.

**Rektoren Rostock**

Die Rektoren der Universität Rostock 1419-2000. Hrsg. v. Angela Hartwig und Tilmann Schmidt. Rostock 2000.

**Renkhoff**

Otto Renkhoff: Nassauische Biographie. Kurzbiographien aus 13 Jahrhunderten. 2., vollst. überarb. und erweit. Aufl. = Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau. Bd. 39. Wiesbaden 1992.

**RGG**

Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. 3., völlig neu bearb. Aufl. Hrsg. v. Kurt Galling in Gemeinschaft mit Hans Frh. von Campenhausen, Erich Dinkler, Gerhard Gloege und Knud E. Løgstrup. 6 Bde., Registerband. Tübingen 1957-65. Religion in Geschichte und Gegenwart. 4., völlig neu bearb. Aufl. Hrsg. v. Hans Dieter Betz, Don S. Browning, Bernd Janowski und Eberhard Jüngel. 8 Bde., Tübingen 1998-2005.

**Rhein-Westf Wirt**

Rhein-Westfälische Wirtschaftsbiographien. Münster 1931/32 ff.

## Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

---

### **Richarz**

Bürger auf Widerruf. Lebenszeugnisse deutscher Juden 1780-1945. Hrsg. v. Monika Richarz. München 1989.

### **Ridder**

Bernhard Ridder: Männer des Kolpingwerkes. Lebensbilder aus der hundertjährigen Geschichte des Kolpingwerkes. Köln 1955.

### **Roeseler**

Albrecht Roeseler: Große Geiger unseres Jahrhunderts. München/Zürich 1987.

### **Rößler / Franz**

Biographisches Wörterbuch zur deutschen Geschichte. Begr. v. Hellmuth Rössler und Günther Franz. 2., völlig neu bearb. und stark erw. Aufl. Bearb. v. Karl Bosl, Günther Franz und Hanns Hubert Kaufmann. 3 Bde., München 1973-75, Nachdr. 1995.

### **Rötger**

Nekrolog für Freunde deutscher Literatur. Hrsg. v. Gottfried Sebastian Rötger. 4 Bde., Helmstedt 1796-99.

### **Romanisten**

Deutsche und österreichische Romanisten als Verfolgte des Nationalsozialismus. Hrsg. v. Hans Helmut Christmann und Frank-Rutger Hausmann Bd. 10. Tübingen 1989.

### **Romeyk**

Horst Romeyk: Die leitenden staatlichen und kommunalen Verwaltungsbeamten der Rheinprovinz 1816-1945. Düsseldorf 1994.

### **Sächs Biogr**

Sächsische Biografie. Hrsg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V. Wissenschaftliche Leitung: Martina Schattkowsky. Online-Ausgabe: <http://www.isgv.de/saebi/>.

### **Sarkowicz**

Hans Sarkowicz / Alf Mentzer: Literatur in Nazi-Deutschland. Ein biografisches Lexikon. Erweiterte Neuausgabe. Hamburg / Wien 2002.

### **Saube**

Emil Saube: Deutsche Pädagogen der Neuzeit. Ein Beitrag zur Geschichte der Erziehungswissenschaft zu Beginn des 20. Jahrhunderts. 5. und 6. Aufl. Osterwieck 1927.

### **SBZ/DDR**

Biographisches Handbuch SBZ/DDR 1945-1990. Hrsg. v. Gabriele Baumgartner und Dieter Hebig. 2 Bde., München u. a. 1996/97.

### **Schäfer**

Karl T. Schäfer: Verfassungsgeschichte der Universität Bonn 1818 bis 1960. Bonn 1968.

### **Schärl**

Walter Schärl: Die Zusammensetzung der bayerischen Beamtenschaft von 1806 bis 1918. Kallmünz 1955.

### **Schaffhauser Biogr**

Schaffhauser Biographien des 18. und 19. Jahrhunderts (ab Bd. 5: Schaffhauser Biographien). Hrsg. v. Historischen Verein des Kantons Schaffhausen. Thayngen 1956 ff.

### **Schein**

Christen zwischen Niederrhein und Eifel. Lebensbilder aus zwei Jahrhunderten. Hrsg. v. Karl Schein. 3 Bde., Aachen/Mönchengladbach 1993.

### **Schlesische Kirche**

Schlesische Kirche in Lebensbildern. Hrsg. v. Johannes Gröger, Joachim Köhler und Werner Marschall. Sigmaringen 1992.

### **Schlichtegroll 1**

Friedrich Schlichtegroll: Nekrolog auf das Jahr ... 1.-11. Jg. Gotha 1791-1806.

### **Schlichtegroll 2**

Nekrolog der Teutschen für das 19. Jahrhundert. Hrsg. v. Friedrich Schlichtegroll. 5 Bde., Gotha 1802-06.

### **Schmalig**

Paul Schmalig: Künstlerlexikon Hessen-Kassel 1777-2000. Mit den Malerkolonien Willinghausen und Kleinsassen. Kassel 2001.

### **Schmersahl**

Elias Friedrich Schmersahl: Geschichte jetzt lebender Gottesgelehrten. 1 Band in 8 Stücken. Langensalza 1751-55.

### **Schmidt**

Ernst Wilhelm Schmidt: Männer der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft. Düsseldorf 1957.

### **Schmidt-Liebich**

Jochen Schmidt-Liebich: Lexikon der Künstlerinnen 1700-1900. Deutschland, Österreich, Schweiz. München 2005.

### **Schmitz**

Siegfried Schmitz: Große Entdecker und Forschungsreisende. Eine Geschichte der Weltentdeckung von der Antike bis zum 20. Jahrhundert in Biographien. Düsseldorf 1983.

### **Schmöckel**

Die Juristen der Universität Bonn im „Dritten Reich“. Hrsg. v. Mathias Schmöckel. Köln u. a. 2004.

### **Schmolke**

Michael Schmolke (Hrsg.): Wegbereiter der Publizistik in Österreich. Wien/St. Johann (Pongau) 1992.

### **Scholder**

Protestantische Profile. Lebensbilder aus fünf Jahrhunderten. Hrsg. v. Klaus Scholder und Dieter Kleinmann. Königstein/Taunus 1983.

### **Scholz**

Ärzte in Ost- und Westpreußen. Leben und Leistung seit dem 18. Jahrhundert. Hrsg. v. Harry Scholz und Paul Schroeder = Ostdeutsche Beiträge aus dem Göttinger Arbeitskreis. Bd. 48. Würzburg 1970.

### **Schröder**

Wilhelm Heinz Schröder: Sozialdemokratische Parlamentarier in den deutschen Reichs- und Landtagen 1867-1933. Biographien – Chronik – Wahldokumentation. Ein Handbuch. Düsseldorf 1995.

### **Schütz**

Hans J. Schütz: „Ein deutscher Dichter bin ich einst gewesen“. Vergessene und verkannte Autoren des 20. Jahrhunderts. München 1988.

### **Schulte**

Wilhelm Schulte: Westfälische Köpfe: 300 Lebensbilder bedeutender Westfalen. Biographischer Wegweiser. Münster 1963.

### **Schultheß**

Schweizer Juristen der letzten hundert Jahre. Hrsg. v. Hans Schultheß. Zürich 1945.

### **Schulz**

Große Berliner aus dem Osten. Bearb. v. Wolfgang Schulz und Gisela Höhle. Berlin 1987.

### **Schweiz Bundesräte**

Die Schweizer Bundesräte. Ein biografisches Lexikon. Hrsg. v. Urs Allematt. Zürich u. a. 1991.



**Schweiz Komp**

40 Schweizer Komponisten der Gegenwart. Amriswil 1956.

**Schweizer Pioniere**

Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik. Hrsg. vom Verein für wirtschaftshistorische Studien. 81 Bde., Zürich, ab Bd. 47 Meilen 1955-2005.

**Seidler**

Eduard Seidler: Kinderärzte 1933-1945. Entrechtet – geflohen – ermordet. Bonn 2000.

**Seiters**

Porträts christlich-sozialer Persönlichkeiten. Teil 1: Die Katholiken und die deutsche Sozialgesetzgebung. Hrsg. v. Julius Seiters. Osnabrück 1965.

**Serlo**

Walter Serlo: Westdeutsche Berg- und Hüttenleute und ihre Familien. Essen 1938.

**SHBL**

Schleswig-Holsteinisches Biographisches Lexikon. Hrsg. v. Olaf Klose. Bd. 1-5. Neumünster 1970-79. Fortges. unter dem Titel: Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck. Neumünster 1982 ff.

**Siebenbürger Schriftst**

Schriftsteller-Lexikon der Siebenbürger Deutschen. Bio-Bibliographisches Handbuch für Wissenschaft, Dichtung und Publizistik. Begr. v. Joseph Trausch, fortgeführt v. Friedrich Schuller und Hermann Adolf Hienz. Köln u. a. 1995 ff.

**Siebert**

Karl Siebert: Hanauer Biographien aus drei Jahrhunderten. Hanau 1919.

**Sigerist**

Henry E. Sigerist: Große Ärzte. Eine Geschichte der Heilkunde in Lebensbildern. 2., verm. Aufl. München 1931.

**Sinzheimer**

Hugo Sinzheimer: Jüdische Klassiker der deutschen Rechtswissenschaft. Amsterdam 1938.

**Sitt**

Kunsthistoriker in eigener Sache. Zehn autobiographische Skizzen. Hrsg. v. Martina Sitt. Berlin 1990.

**Slapnicka**

Harry Slapnicka: Oberösterreich – Die politische Führungsschicht. 1918 bis 1938. Linz 1976.

**Smelser**

Ronald Smelser/Enrico Syring (Hrsg.): Die SS: Elite unter dem Totenkopf. 30 Lebensläufe. 2., durchgesehene und aktualisierte Aufl. Paderborn u. a. 2003.

**Smend**

Rudolf Smend: Deutsche Alttestamentler in drei Jahrhunderten. Göttingen 1989.

**Spalek**

Deutsche Exilliteratur seit 1933. Bd. 1 in 2 Teilbänden: Kalifornien. Hrsg. v. John M. Spalek und Joseph Strelka. Bern 1976. Deutschsprachige Exilliteratur seit 1933. Bd. 2 in zwei Teilbänden: New York. Hrsg. v. John M. Spalek und Joseph Strelka. Bern 1989. Bd. 3 in 5 Teilbänden: USA. Hrsg. v. John M. Spalek, Konrad Feilchenfeldt, Sandra H. Hawrylchak. Bern/München 2000-05. Bd. 4 in 3 Teilbänden: Bibliographien: Schriftsteller, Publizisten und Literaturwissenschaftler in den USA. Bern/München 1994.

**Spenkuch**

Hartwin Spenkuch: Das Preußische Herrenhaus. Adel und Bürgertum in der Ersten Kammer des Landtages 1854-1918. Düsseldorf 1998.

**Stadler**

Friedrich Stadler: Studien zum Wiener Kreis. Ursprung, Entwicklung und Wirkung des logischen Empirismus im Kontext. Frankfurt/Main 1997

**Stadtllex Augsburg**

Augsburger Stadtllexikon. 2., völlig neu bearb. und erheblich erw. Aufl. Hrsg. v. Günther Grünstedel, Günter Hägele und Rudolf Frankenberger. Augsburg 1998.

**Stadtllex Dresden**

Folke Stimmel/Reinhardt Eigenwill/Heinz Glodschei/Wilfrid Hahn/Eberhard Stimmel/Rainer Tittmann: Stadtllexikon Dresden A-Z. 2., überarb. Aufl. Dresden 1998.

**Stadtllex Erlangen**

Erlanger Stadtllexikon. Hrsg. v. Christoph Friedrich, Bertold Frh. v. Haller und Andreas Jakob. Nürnberg 2002.

**Stadtllex Nürnberg**

Stadtllexikon Nürnberg. Hrsg. v. Michael Diefenbacher und Rudolf Endres. 2., verb. Aufl. Nürnberg 2000.

**Stiglat**

Klaus Stiglat: Bauingenieure und ihr Werk. Berlin 2004.

**StL**

Staatslexikon. Recht, Wirtschaft, Gesellschaft. Hrsg. von der Görres-Gesellschaft. 7 Bde., Freiburg/Breisgau 1985-93.

**Stolleis**

Michael Stolleis: Juristen. Ein biographisches Lexikon. München 1995.

**Streitb Jur**

Streitbare Juristen. Eine andere Tradition. Jürgen Seifert, Mithrsg. der Kritischen Justiz, zum 60. Geburtstag. Baden-Baden 1988.

**Strieder**

Friedrich Wilhelm Strieder: Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten- und Schriftstellergeschichte. 20 Bde., Kassel 1780-1863.

**Sturlese**

Loris Sturlese: Die deutsche Philosophie im Mittelalter. München 1993.

**Sucher**

Theaterlexikon. Autoren, Regisseure, Schauspieler, Dramaturgen, Bühnenbildner, Kritiker. Hrsg. v. C. Bernd Sucher. Von Christine Dössel und Marietta Piekenbrock unter Mitwirkung v. Jean-Claude Kuner und C. Bernd Sucher. Völlig neu bearb. und erw. 2. Aufl. München 1999.

**Sutter**

Rotraut Sutter: Siebenbürger Sachsen in Österreichs Vergangenheit und Gegenwart. Eine Auswahl. Innsbruck 1976.

**Taube**

Deutsche Männer des baltischen Ostens. Hrsg. v. Arved von Taube. Berlin 1943.

**TBL**

Trierer Biographisches Lexikon. Gesamtbearbeitung: Heinz Monz. Koblenz 2000.

## Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

---

### Techniker

Biographien bedeutender Techniker, Ingenieure und Technikwissenschaftler. Eine Sammlung von Biographien. Hrsg. v. Gerhard Banse und Siegfried Wollgast. Berlin 1983.

### Th-B

Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Hrsg. v. Ulrich Thieme und Felix Becker. 37 Bde., Leipzig 1907-50.

### Thüringen

Thüringen-Handbuch. Territorium, Verfassung, Parlament, Regierung und Verwaltung in Thüringen 1920 bis 1995. Hrsg. v. Bernhard Post und Volker Wahl. Weimar 1999.

### Traber

Verdrängte Musik. Berliner Komponisten im Exil. Hrsg. v. Habakuk Traber und Elmar Weingarten. Berlin 1987.

### Trausch

Joseph Trausch: Schriftsteller-Lexikon oder biographisch-literarische Denkblätter der Siebenbürger Deutschen. 4 Bde., Kronstadt 1868-1902.

### TRE

Theologische Realenzyklopädie. Hrsg. v. Gerhard Krause (bis Bd. 12) und Gerhard Müller in Gemeinschaft mit Horst Balz u. a. 36 Bde., Berlin/New York 1977-2005.

### Treml

Geschichte und Kultur der Juden in Bayern. Lebensläufe. Hrsg. v. Manfred Treml und Wolf Weigand. München 1988.

### Trier, 20. Jh.

Emil Zenz: Die Stadt Trier im 20. Jahrhundert. 1. Hälfte 1900-1950. Trier 1981.

### Ueberschär

Hitlers militärische Elite. Hrsg. v. Gerd R. Ueberschär. 2 Bde., Darmstadt 1998.

### Ufa

Friedemann Beyer: Die Gesichter der Ufa. Starportraits einer Epoche. München 1992.

### Unionsparl

Jochen Lengemann: Das Deutsche Parlament (Erfurter Parlament) von 1850. Ein Handbuch: Mitglieder, Amtsträger, Lebensdaten, Fraktionen. München/Jena 2000.

### Unternehmer

Biographien bedeutender Unternehmer. Eine Sammlung von Biographien. Hrsg. v. Gisela Buchheim und Wolf D. Hartmann. Berlin 1991.

### Unverricht

Musik und Musiker am Mittelrhein. Ein biographisches, orts- und landesgeschichtliches Nachschlagewerk. Hrsg. v. Hubert Unverricht. Bd. 1.2 = Beiträge zur mittelrheinischen Musikgeschichte. Nr. 20.21. Mainz 1974-81.

### VD 16

Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts. Hrsg. von der Bayerischen Staatsbibliothek in München in Verbindung mit der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel. Redaktion: Irmgard Bezzel. Stuttgart 1983 ff.

### Verwaltung

Persönlichkeiten der Verwaltung. Biographien zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1648-1945. Hrsg. v. Kurt G. H. Jeserich und Helmut Neuhaus. Stuttgart u. a. 1991.

### VL

Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Begr. v. Wolfgang Stammer. Fortgeführt v. Karl Langosch. 2., völlig neu bearb. Aufl. Hrsg. v. Kurt Ruh zusammen mit Gundolf Keil, Werner Schröder, Burghart Wachinger und Franz Josef Worstbrock. Ab Bd. 9 hrsg. v. Burghart Wachinger. 11 Bde., Berlin/New York 1978-2004.

### Vollmer

Hans Vollmer: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des 20. Jahrhunderts. 5 Bde., Leipzig 1953-61.

### Vorbilder

Vorbilder aus der deutschen Geschichte. München 1983.

### Waetzoldt

Wilhelm Waetzoldt: Deutsche Kunsthistoriker. 2 Bde., Leipzig 1921-24.

### Wagner

Renate Wagner: Heimat bist du großer Töchter. Österreicherinnen im Laufe der Jahrhunderte. Wien 1992.

### Wall

Renate Wall: Verbrannt, verboten, vergessen. Kleines Lexikon deutschsprachiger Schriftstellerinnen 1933-45. Köln 1988.

### Weber

Wolfgang Weber: Biographisches Lexikon zur Geschichtswissenschaft in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die Lehrstuhlinhaber für Geschichte von den Anfängen des Faches bis 1970. 2. Aufl. Frankfurt/Main u. a. 1987.

### Weber-Reich

„Des Kennenlernens werth“. Bedeutende Frauen Göttingens. Hrsg. v. Traudel Weber-Reich. Göttingen <sup>3</sup>1995.

### Wegmann

Dieter Wegmann: Die leitenden staatlichen Verwaltungsbeamten der Provinz Westfalen 1815-1918. Münster/Westfalen 1969.

### Weiland

Daniela Weiland: Geschichte der Frauenemanzipation in Deutschland und Österreich. Düsseldorf 1983.

### Weinkultur

Paul Claus: Persönlichkeiten der Weinkultur deutscher Sprache und Herkunft. Kurz-Biographien aus 16 Jahrhunderten. München u. a. 1991.

### Weiß

Hermann Weiß (Hrsg.): Biographisches Lexikon zum Dritten Reich. Frankfurt/Main 1998. Überarb. Neuauflage. Frankfurt/Main 2002.

### Wendland

Ulrike Wendland: Biographisches Handbuch deutschsprachiger Kunsthistoriker im Exil. Leben und Werk der unter dem Nationalsozialismus verfolgten und vertriebenen Wissenschaftler. 2 Teile. München 1999.

### Wer ist wer?

Wer ist wer? Das deutsche Who's who. Hrsg. v. Walter Habel ... Ausgabe von Degeners Wer ist's? [ab 24. Ausgabe; Begr. v. Walter Habel. (vormals Degeners Wer ist's?).] Berlin 1951 ff.

### Werke

Sie leben fort in ihren Werken. Lebensbilder großer Deutscher. Stuttgart 1963.

## Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

### **Werner**

Sie kämpften und starben für kommendes Recht. Kurze Lebensbeschreibungen Dresdner Arbeiterfunktionäre und Widerstandskämpfer. Hrsg. v. Alfred Werner = Beiträge zur Geschichte der Dresdner Arbeiterbewegung. H. 10. Dresden 1963.

### **Westf Autoren**

Westfälisches Autorenlexikon. Im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe hrsg. und bearb. v. Walter Gödden und Iris Nölle-Hornkamp unter Mitarbeit v. Henrike Gundlach u. a. Bd. 1: 1750 bis 1800. Bd. 2: 1800-1850. Bd. 3: 1850-1900. Bd. 4: 1900-1950. Paderborn 1993-2002.

### **Wetzer / Welte**

Wetzer und Welte's Kirchenlexikon oder Encyclopädie der katholischen Theologie und ihrer Hilfswissenschaften. 2. Aufl. in neuer Bearb. ... begonnen v. Joseph Hergenröther, fortgesetzt v. Franz Kaulen. 12 Bde., Registerband, Freiburg/Breisgau 1882-1903.

### **Widerstand**

Lexikon des Widerstands 1933-1945. Hrsg. v. Peter Steinbach und Johannes Tuchel. München 1998.

### **Wieacker**

Franz Wieacker: Gründer und Bewahrer. Rechtslehrer der neueren deutschen Privatrechtsgeschichte. Göttingen 1959.

### **Wieninger**

Karl Wieninger: Bayerische Gestalten. 74 Lebensbilder von Herzog Tassilo III. bis Werner Heisenberg. München 1981.

### **Wienstein: Kath**

Friedrich Wienstein: Lexikon der katholischen deutschen Dichter vom Ausgange des Mittelalters bis zur Gegenwart. Hamm 1899.

### **Wienstein: Päd**

Friedrich Wienstein: Preußische Pädagogen der Neuzeit. Dreißig Charakterbilder als Beitrag zur Schulgeschichte. Arnberg 1900.

### **Wiggenhauser**

Béatrice Wiggenhauser: Klerikale Karrieren. Das ländliche Chorherrenstift Embrach und seine Mitglieder im Mittelalter. Zürich 1997.

### **Wildt**

Michael Wildt: Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes. Hamburg 2002.

### **Wilpert: Goethe**

Gero von Wilpert: Goethe-Lexikon. Stuttgart 1998.

### **Wininger**

Salomon Wininger: Große jüdische National-Biographie. 7 Bde., Cernăuți 1925-36. Nachdr. Nendeln 1979.

### **Wistrich**

Robert Wistrich: Wer war wer im Dritten Reich. München 1983.

### **Wolandt**

Ostdeutsche Denker. Vier Jahrhunderte philosophischer Tradition von Jakob Böhme und Moritz Löwi. Hrsg. v. Gerd Wolandt und Reinhold Breil. Bonn 1992.

### **Wolf**

Erik Wolf: Große Rechtsdenker der deutschen Geistesgeschichte. 4. Aufl. Tübingen 1963.

### **Württ Nekrolog**

Württembergischer Nekrolog für das Jahr ... Hrsg. v. Karl Weller und Viktor Ernst. Jg. 1913-1920/21. Sonderheft. Stuttgart 1916-28.

### **Wunder**

Gerd Wunder: Bauer, Bürger, Edelman. Lebensläufe. In memoriam Gerd Wunder. Hrsg. v. der Stadt Schwäbisch Hall. Sigmaringen 1988.

### **Wuppertal Bio**

Wuppertaler Biographien. 17 Folgen, Wuppertal 1958-93.

### **Wurm**

Ernst Wurm: Die Burgschauspielerin. 12 Porträtskizzen. Wien 1969.

### **Wurzbach**

Constant von Wurzbach: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche 1750 bis 1850 im Kaiserstaate und in seinen Kronländern gelebt haben. 60 Bde., Wien 1856-91. Nachdr. New York 1966-73.

### **Wußing**

Fachlexikon Abc Forscher und Erfinder. Hrsg. v. Hans-Ludwig Wußing. Frankfurt/Main 1992.

### **Zeitgeschichte**

Zeitgeschichte in Lebensbildern. Aus dem Katholizismus des 19. und 20. Jahrhunderts. Hrsg. v. Rudolf Morsey, ab Bd. 3 v. Jürgen Aretz, Rudolf Morsey und Anton Rauscher. Mainz 1973 ff., ab Bd. 9 Münster 1999 ff.

### **Zekert**

Otto Zekert: Berühmte Apotheker. 2 Bde., Stuttgart 1955-62.

### **ZSK**

Zeitgenössische schlesische Komponisten. Eine Dokumentation. 2 Bde., Dülmen (Westf.) 1979.

### **Zürcher Ärzte**

Christoph Mörgeli/Bruno Weber: Zürcher Ärzte aus vier Jahrhunderten. Die Porträtgalerie im Medizinhistorischen Museum der Universität Zürich. Hrsg. von der Ärztesgesellschaft des Kantons Zürich. Zollikon 1998.

# Abkürzungsverzeichnis

Abt.	Abteilung	Faks.	Faksimile
a. d.	an dem, an der, auf der	FDP	Freie Demokratische Partei
AG	Aktiengesellschaft	Frfr.	Freifrau
a. o. Prof.	außerordentlicher Professor	Frh.	Freiherr
apl. Prof.	außerplanmäßiger Professor	frz.	französisch
a. St.	alter Stil	geb.	geboren(e)
AT	Altes Testament	Gem.	Gemeinde
Aufl.	Auflage	gest.	gestorben
Ausg.	Ausgabe	Gestapo	Geheime Staatspolizei
b.	bei	Gf.	Graf
BBC	British Broadcasting Corporation	GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Bd., Bde.	Band, Bände	H.	Heft
Bearb.	Bearbeiter(in)	Habil.	Habilitation
bearb.	bearbeitet	h. c.	honoris causa
bes.	besonders	Hrsg.	Herausgeber(in)
Bez.	Bezirk	hrsg.	herausgegeben
Bibliogr.	Bibliographie	Ing.	Ingenieur
Biogr.	Biographie	Jg.	Jahrgang
BRD	Bundesrepublik Deutschland	Jh.	Jahrhundert
bzw.	beziehungsweise	kath.	katholisch
ca.	circa	kgl.	königlich
CDU	Christlich Demokratische Union	k. k.	kaiserlich-königlich
CSU	Christlich-Soziale Union in Bayern	KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
Cty.	County	Kr.	Kreis
d. Ä.	der (die) Ältere	Kt.	Kanton
dän.	dänisch	k. u. k.	kaiserlich und königlich
dass.	dasselbe	lat.	lateinisch
DDR	Deutsche Demokratische Republik	Lfg.	Lieferung
DEK	Deutsche Evangelische Kirche	lic.	licentiat
dems.	demselben	Lit.	Literatur
Dép.	Département	Ltd.	Limited
ders.	derselbe	luth.	lutherisch
d. Gr.	der (die) Große	Nachdr.	Nachdruck
dies.	dieselbe(n)	n. e.	nicht ermittelt
Diss.	Dissertation	Neudr.	Neudruck
d. J.	der (die) Jüngere	N. F.	Neue Folge
dt.	deutsch	Nr.	Nummer
ebd.	ebenda	NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
ed.	edited	NT	Neues Testament
e. h.	ehrenhalber	österr.	österreichisch
eigentl.	eigentlich	ÖVP	Österreichische Volkspartei
EKD	Evangelische Kirche in Deutschland	o. J.	ohne Jahr
EKU	Evangelische Kirche der Union	o. Prof.	ordentlicher Professor
engl.	englisch	preuß.	preußisch
erw.	erweitert	Prof.	Professor(in)
ETH	Eidgenössische Technische Hochschule	Prov.	Provinz
e. V.	eingetragener Verein	Pseud.	Pseudonym
evang.	evangelisch		
f., ff.	folgende Seite(n), folgendes (folgende) Jahre		

## Abkürzungsverzeichnis

---

Red.	Redaktion	TU	Technische Universität
rev.	revidiert, revised	u. a.	unter anderem, und andere
S.	Seite	Übers.	Übersetzer(in), Übersetzung
SA	Sturmabteilung	übers.	übersetzt
schweizer.	schweizerisch	Univ.	Universität, University
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands	u. ö.	und öfter
sog.	sogenannt	urspr.	ursprünglich
Sp.	Spalte	USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	v.	von
SPÖ	Sozialdemokratische Partei Österreichs	v. d.	vor dem, vor der
SS	Schutzstaffel	verb.	verbessert
St.	Sankt	verh.	verheiratet
Suppl.	Supplement	verm.	vermehrt
TH	Technische Hochschule	veröff.	veröffentlicht
Tl., Tle.	Teil, Teile	verw.	verwitwet
trans.	translation, translated	vgl.	vergleiche
Tsd.	Tausend	vorm.	vormals
		z. B.	zum Beispiel
		z. T.	zum Teil

---

## Abbildungsnachweis

- akg-images Berlin Schutzumschlag, S. 13, 25, 49, 56, 78, 92, 98, 124, 125, 137, 171, 192, 201, 218, 221, 230, 232, 244, 271, 321, 325, 396, 406, 414, 415, 442a, 444, 476, 481, 499, 504, 505, 508, 525, 534, 542, 562, 567, 584, 592, 596, 604, 642, 652, 689, 696, 707, 718, 736, 741, 769, 843, 844, 845, 850, 888
- Archiv zur Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft, Berlin-Dahlem S. 466
- Bayerische Staatskanzlei S. 22
- Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina, Archiv S. 620
- Deutsches Harmonikamuseum, Trossingen (Robert Häusser) S. 90
- Deutsches Literaturarchiv Marbach S. 614
- Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin S. 167
- Ingeborg und Dr. Wolfgang Henze-Ketterer, Wichtrach/Bern S. 644
- Insel Verlag S. 635
- Jung-Stilling-Gesellschaft e.V., Siegen S. 419
- Landesmuseum Württemberg, Stuttgart (P. Frankenstein/H. Zwietasch) S. 506
- Organisch-chemisches Institut der Universität Zürich S. 513
- SV-Bilderdienst/H. Zemann S. 109
- ullstein bild S. 47, 112, 148, 202, 547, 577, 594, 671, 810, 879
- ullstein bild/Adolf Würth GmbH S. 830, 882
- ullstein bild/amw S. 509
- ullstein bild/dpa S. 489
- ullstein bild/Karoly Forgacs S. 832
- ullstein bild/Friedrich S. 307, 388, 626, 636, 795
- ullstein bild/Imagno S. 600, 703, 708
- ullstein bild/Kempe (L) S. 300
- ullstein bild/KPA S. 27, 442b
- ullstein bild/Schirner S. 173
- ullstein bild/Simon S. 873
- ullstein bild/Tappe S. 602, 804
- ullstein bild/Teutopress S. 383
- ullstein bild/Roger Violett S. 639
- Universitätsarchiv Leipzig S. 730
- Universitätsbibliothek Tübingen S. 134
- VG Bild-Kunst/Ute Langanky S. 705

# H

**Hitz, Dora**, Malerin, \* 31.3.1856 Altdorf bei Nürnberg, † 20.11.1924 Berlin.

Ihre künstlerische Ausbildung erhielt H. 1870-78 als Schülerin Wilhelm → Lindenschmits d. J. in München und folgte anschließend einem Ruf → Carmen Sylvas nach Bukarest, für die sie bis 1882 tätig war und vorwiegend Aquarelle zu deren Dichtungen malte. Später setzte sie ihre Studien in Paris fort, schuf 1883-86 die großen Wandbilder für den Musiksaal des Schlosses Pélès in Rumänien, ebenfalls nach dichterischen Motiven der Königin, arbeitete dann in der Bretagne, in der Normandie sowie in Dresden und ließ sich 1892 in Berlin nieder, wo sie ein Schüleratelier und eine Malerinnenschule eröffnete. 1891 entstand ihr Gemälde *Mädchen in Blumen*. H. vertrat als eine der ersten in Deutschland den Impressionismus. 1898 war sie Mitbegründerin der Berliner Künstlervereinigung Secession und seit 1913 gemeinsam mit Käthe → Kollwitz Vorsitzende des Frauenkunstverbandes.

☐ Th-B

**Hitz, Konrad**, schweizer. Maler, getauft 23.12.1798 Langnau (Kt. Zürich), † 10.7.1866 München.

H., Sohn eines Dorfschullehrers, war zunächst als Tellermaler in einer Porzellanmanufaktur in Schooren bei Kilchberg tätig, nahm daneben Zeichenunterricht bei Heinrich Pfenninger und besuchte seit 1826 eine Malschule in Zürich. Seit 1828 studierte er an der Münchner Akademie der bildenden Künste, wurde von deren Direktor Peter von → Cornelius sowie im Atelier des Hofmalers Joseph → Stieler gefördert und entwickelte sich zum geschätzten Porträtisten. H. erhielt u. a. den Auftrag, das Porträt der Königin → Therese für die Schönheitsgalerie König → Ludwigs I. von Bayern zu malen. Später schuf er vermehrt Genreszenen. ☐ HLS

**Hitzberger, Otto**, Bildhauer, \* 2.10.1878 München, † 22.7.1964 Garmisch-Partenkirchen.

Nach dem Besuch der Schnitzerschule in Partenkirchen setzte H. seine Ausbildung in Münchner und Stuttgarter Fachschulen und Ateliers fort und arbeitete dann als Holz- und Steinbildhauer in verschiedenen deutschen Städten. Von seinen Studienreisen nach Italien, in die Schweiz und nach Südafrika zurückgekehrt, ließ er sich als freier Künstler in Partenkirchen nieder, leitete 1913-17 die Werkstätten Joseph → Wackerles in Berlin und war anschließend Leiter der Holz- und Steinbildhauerklasse an der Unterrichtsanstalt des dortigen Kunstgewerbemuseums. 1924-43 lehrte er als Prof. der Holzbildhauerei an der Hochschule für bildende Kunst in Berlin. Neben figuraler Plastik (u. a. Kolossal-Kruzifixus in Holz für das Museum in Stettin) schuf H. vor allem kunstgewerbliche Gegenstände (u. a. Wappen, Rahmen, Reliefs für Schränke und Uhren), ferner einen Steinbrunnen in Heiligensee bei Berlin. ☐ Th-B/Vollmer

**Hitzbleck, Karl**, Unternehmer, \* 29.5.1873 Duisburg, † 19.4.1949 Duisburg.

Nach dem Abschluß der Baugewerksschule in Essen und Ableistung des Militärdienstes gründete H. 1897 in Duisburg ein Baugeschäft. Mit diesem engagierte er sich zunächst im städtischen, später auch im Industriebau in Duisburg und Umgebung und war mit der 1928 gegründeten Wohnungsbau Aktiengesellschaft im Siedlungsbau tätig. 1924

war H. Initiator und Mitbegründer des Duisburger Bankvereins; bis zu ihrer Fusionierung im Jahr 1942 mit der Nationalbank AG, Essen, war er Aufsichtsratsvorsitzender der Bank, danach war er Mitglied und schließlich Vorsitzender des Nationalbank-Aufsichtsrats. Nach H.s Tod führten sein Sohn Ernst und dessen Nachkommen den Betrieb weiter, der heute als Karl Hitzbleck GmbH & Co. KG vor allem im Industrie- und Ingenieurbau arbeitet.

**Hitze, Franz**, kath. Theologe, Politiker, \* 16.3.1851 Hanemicke (heute zu Olpe, Sauerland), † 20.7.1921 Bad Nauheim.

Der aus einer wohlhabenden Bauernfamilie stammende H. studierte 1872-77 Theologie und Philosophie an der Univ. Würzburg und setzte seine Studien nach der 1878 in Paderborn empfangenen Priesterweihe am Campo Santo in Rom fort. Schon als Schüler stand er unter dem Einfluß der Werke des Mainzer Bischofs Wilhelm Emmanuel von → Ketteler und Karl von → Vogelsangs, setzte sich mit Karl → Marx auseinander und wurde zu einem der bedeutendsten kath. Sozialtheoretiker und -politiker seiner Zeit. 1880 trat H. mit den beiden Werken *Die Quintessenz der sozialen Frage* und *Kapital und Arbeit und die Reorganisation der Gesellschaft* hervor, wurde im selben Jahr Generalsekretär des kath. Unternehmerverbandes „Arbeiterwohl“ in Mönchengladbach und gehörte 1890 zu den Gründern des dortigen „Volksvereins für das katholische Deutschland“ sowie 1897 des deutschen Caritasverbandes. H. war 1882-93 und 1898-1912 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses und 1884-1921 als Zentrumsabgeordneter Mitglied des Reichstags. Seit 1893 lehrte er als a. o. Prof., 1903-19 als o. Prof. der christlichen Gesellschaftslehre an der Univ. Münster. H. war zunächst Verfechter eines ständischen Sozialismus, kehrte aber später zu der Zielvorstellung einer berufsständischen Reorganisation der Gesellschaft zurück. ☐ NDB

**Hitzelberger, Sabine**, geb. Renk, Sängerin, \* 12.11.1755 Randersacker bei Würzburg, † nach 1810 Würzburg.

H. sang bereits als Kind im Kirchenchor des Würzburger Ursulinenklosters, wo sie erzogen wurde, und begann ihre Gesangsausbildung zur Sopranistin auf Veranlassung des Fürstbischofs von Würzburg Adam Friedrich von → Seinsheim, der sie auf seine Kosten bei Domenico Steffani unterrichten ließ. Anschließend Solistin in der Fürstbischöflichen Hofkapelle, trat H. in zahlreichen Hof- und Kirchenkonzerten sowie im Privattheater des Fürstbischofs auf und gastierte 1776 mit so großem Erfolg in den Concerts Spirituels und Concerts Amateurs in Paris, daß ihr König Ludwig XVI. ein Engagement an der Pariser Oper anbot, daß sie jedoch ablehnte. 1782/83 gab H. eine Serie von Winter-Konzerten in Frankfurt/Main und wirkte bis 1807 als Konzert- und Opersängerin in Würzburg. Ihre beiden Töchter Johanna Bamberger und Regina → Lang-Hitzelberger machten ebenfalls als Sängerrinnen Karriere. ☐ Kutsch

**Hitznauer, Christoph**, österr. Musiker, \* Mitte 16. Jh. Braunau/Inn.

H. studierte am Wiener Jesuitenkollegium, trat dann zum protestantischen Glauben über und ging auf Empfehlung der Evangelischen Österreichischen Landstände nach Stuttgart. 1580/81 setzte er seine Studien mit der Unterstützung Herzog Ludwigs von Württemberg in Tübingen fort und war

## Hitzenthaler

seit 1581 Kantor und Schulmeister der Lateinschule sowie des Gymnasium illustre in Lauingen. 1587 hat H. die Schule wohl verlassen; über seinen weiteren Lebensweg ist nichts bekannt. Er unterrichtete seine Schüler nicht nur im Gesang, sondern auch in der Komposition und legte seine Methodik in seiner Schrift *Perfacilis brevis et expedita ratio componendi symphonias* (1585) nieder. H. schrieb einige geistliche Kompositionen. ▣ MGG

**Hitzenthaler**, Anton, österr. Maler, \* 1750, † 9. 11. 1824 Linz.

Seine künstlerische Ausbildung erhielt H. als Schüler Martin Johann → Schmidts und arbeitete dann als Altarmaler und Freskant in Linz, wobei er die spätbarocke Tradition fortführte. Zusammen mit seinem gleichnamigen Sohn, den er unterrichtete, war er 1811-14 als Theatermaler am ständischen Theater in Linz tätig. Von H. stammen u. a. eine *Stephansmarter* am Hochaltar der Pfarrkirche in Pram (1776), der Hochaltar und zwei Seitenaltäre in der Pfarrkirche in Peilstein sowie die Ausmalung des Theater-Zuschauerraums und des Redoutensaals in Linz. ▣ ÖBL

**Hitzig**, Eduard, Neurologe, Psychiater, \* 6. 2. 1838 Berlin, † 20. 8. 1907 St. Blasien/Schwarzwald.

Der Sohn Friedrich → H.s studierte Medizin in Berlin und Würzburg, wurde 1862 in seiner Heimatstadt mit der Dissertation *De ureae origine nonnulla ex experimentis petita* promoviert und ließ sich dort als praktischer Arzt nieder. 1870 machte er sich durch die mit Gustav → Fritsch veröffentlichten Untersuchungen über die Auslösung von Bewegungen durch elektrische Reizungen der Hirnrinde einen Namen, habilitierte sich 1872 für Innere Medizin und Psychiatrie an der Univ. Berlin und wurde 1875 o. Prof. der Psychiatrie und Direktor der Irrenanstalt Burghölzli in Zürich. 1879 ging H. als Ordinarius und Anstaltsdirektor nach Halle, wo er seit 1891 die erste Nervenklinik einer preuß. Univ. leitete. Infolge seiner Erblindung mußte H., seit 1883 Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, 1903 zurücktreten. H. setzte sich für die Vereinigung von Psychiatrie und Neurologie ein. Er veröffentlichte u. a. *Untersuchungen über das Gehirn* (1874) *Von dem Materiellen der Seele* (1886) *Physiologische und klinische Untersuchungen über das Gehirn* (1904) und *Welt und Gehirn* (1905). ▣ NDB

**Hitzig**, Ferdinand, evang. Theologe, \* 23. 6. 1807

Hauingen bei Lörrach (Baden), † 22. 1. 1875 Heidelberg. H., Sohn eines Pfarrers, studierte Theologie in Heidelberg, Halle und Göttingen, wo er 1829 zum Dr. phil. promoviert wurde, habilitierte sich im selben Jahr an der Univ. Heidelberg für alttestamentliche Theologie und folgte 1833 einem Ruf als o. Prof. an die neugegründete Univ. Zürich. 1841 kehrte er als Ordinarius nach Heidelberg zurück und wurde 1872 zum Geheimen Kirchenrat ernannt. In seinen wissenschaftlichen Arbeiten zum Alten Testament, vor allem zahlreichen Kommentaren, standen Textkritik und Einzellexegese im Vordergrund. 1838 eröffnete er das *Kurzgefaßte exegetische Handbuch zum Alten Testament*, die erste historisch-kritische Kommentarreihe, mit seinem Kommentar zu den sog. Kleinen Propheten. ▣ NDB

**Hitzig**, (Georg Heinrich) Friedrich, Architekt, \* 8. 4. 1811 Berlin, † 11. 10. 1881 Berlin.

Nach einer Ausbildung zum Feldmesser war H., Sohn Julius Eduard → H.s, während seines Studiums an der Berliner Bauakademie unter der Leitung Karl Friedrich → Schinkels am Bau der neuen Berliner Sternwarte (1832-35) tätig. 1835 ging er nach Paris und ließ sich nach dem Examen 1837 als selbständiger Architekt in seiner Heimatstadt nieder. Bekannt wurde er durch seinen ersten öffentlichen Bau, die Börse in der Burgstraße (1859-64), ferner durch die 1869-76

von ihm errichtete Deutsche Reichsbank und durch seine zahlreichen Privatbauten (u. a. mehrstöckige Wohnhäuser an der Viktoriastraße am Tiergarten, 1855-60). 1851 gehörte H. zu den Begründern der „Zeitschrift für Bauwesen“, wurde 1855 Mitglied der Preußischen Akademie der Künste und war 1875-81 deren Präsident. Er war der Vater von Eduard → H. ▣ NDB

**Hitzig**, Julius Eduard, bis 1799 Isaak Elias H., Jurist, Verleger, \* 26. 3. 1780 Berlin, † 26. 11. 1849 Berlin.

Der Sohn eines Lederfabrikanten und Stadtrats in Potsdam begann seine juristische Laufbahn nach dem Studium in Halle und Erlangen 1799 als Auskultor bei der Regierung in Warschau, wo er Zacharias → Werner kennenlernte. 1801 wurde H. Referendar am Berliner Kammergericht und gehörte zu den Begründern des literarischen „Nordsternbundes“, aus dessen Kreis der von Adelbert von → Chamisso und Karl August → Varnhagen von Ense herausgegebene „Grüne Musenalmanach“ hervorging. 1804 kehrte er als Regierungsassessor nach Warschau zurück, machte dort die Bekanntschaft E. T. A. → Hoffmanns und absolvierte eine Buchhändlerlehre bei Georg Andreas → Reimer, nachdem er sein Amt durch den Sieg Napoleons 1807 verloren hatte. 1808 gründete H. einen eigenen Verlag, in dem u. a. Heinrich von → Kleists „Berliner Abendblätter“ erschienen. 1814 verkaufte er den Verlag, um in den preuß. Staatsdienst zurückzukehren, und war 1827-35 Direktor am Kammergerichtsinquistoriat. H. bestimmte das literarische Leben Berlins in den Jahren 1815-40 entscheidend mit, gründete 1824 die „Mittwochsgesellschaft“, der auch Joseph von → Eichendorff angehörte, und schrieb u. a. Biographien zu E. T. A. Hoffmann, Werner und Chamisso. 1842-47 gab er mit Willibald → Alexis den „Neuen Pitaval. Eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit“ heraus. H. war der Vater von Friedrich → H. ▣ LGB

**Hitzinger**, Walter, österr. Unternehmer, \* 8. 4. 1908 Linz, † 26. 7. 1975 Linz.

Der aus einer Arbeiterfamilie stammende H. schloß 1934 das Maschinenbaustudium an der TH Wien als Diplomingenieur ab und war seit 1935 als Konstrukteur und Versuchsingenieur in der Abteilung für Spezialfahrzeuge des Hauptwerks der Steyr-Daimler-Puch AG in Steyr tätig. 1943 wurde er technischer Direktor des Flugmotorenwerks Ostmark in Wiener Neudorf und übernahm vor Kriegsende als Generaldirektor und Vorstandsvorsitzender die Leitung der Österreichischen Saurer Werke AG. 1946 gründete H. in Linz die Dipl. Ing. Hitzinger KG, eine Maschinenfabrik für den Bau elektrischer Spezialmaschinen mit besonderer Regeltechnik, die er bis zur Firmenteilung 1975 mit seinem Kompagnon Hans Schäckle führte. 1952 wurde er Generaldirektor der Vereinigten Österreichischen Eisen- und Stahlwerke in Linz, deren Stahlproduktion unter seiner Leitung (bis 1960) stark ausgebaut wurde. Er hatte auch den Vorsitz des Aufsichtsrats der Brassert Oxygen Technik inne. 1961 trat H. auf Vorschlag des Daimler-Großaktionärs Friedrich → Flick als Vorsitzender des Vorstands mit dem Titel Generaldirektor in die Daimler-Benz AG ein, deren Großmotorenfertigung in Wörth bei Karlsruhe er initiierte. In seine Zeit als Generaldirektor fiel der Verkauf der Daimler-Anteile an der Auto-Union 1964/65 an VW, der an H., der Aufsichtsratsvorsitzender der Auto-Union war, vorbei vom damaligen Finanzvorstand Joachim → Zahn durchgeführt wurde. H., der nach Konflikten mit Hanns Martin → Schleyer zuletzt im Vorstand völlig isoliert war, schied 1965 vorzeitig aus der Führung der Daimler-Benz AG aus. Seit 1968 war H. auch als Berater der Papierfabrik Steyerrmühl tätig. ▣ Munzinger



**Hitzl**, Franz de Paula, österr. Bildhauer, \* 1738 Salzburg, † 22. 1. 1819 Salzburg.

Der Sohn eines Bildhauers wurde zunächst Schüler seines Vaters, setzte seine künstlerische Ausbildung in Wien, Berlin, Potsdam, Dresden, Eichstätt und Augsburg fort und erwarb 1776 das Bürgerrecht in Salzburg. H. schuf vorwiegend Steinplastiken, Grabdenkmäler, Alabasterfiguren sowie Krippenfiguren, die noch im Rokokostil gehalten waren. Zu seinen Werken zählen u. a. eine Kreuzigungsgruppe am Kapuzinerberg (1780), das Marmorwappen am Amtsgericht in Radstadt (1781) und ein Tabernakel in Goldegg (1787).

▣ ÖBL

**Hitzler**, Daniel, auch Hizler, Musiktheoretiker, getauft 16. 1. 1575 Heidenheim/Brenz, † 6. 9. 1635 Straßburg.

H., Sohn eines Unterpflegers, studierte seit 1595 Theologie, Hebräisch, Astronomie und Musik an der Univ. Tübingen, war 1598/99 stellvertretender Hofprediger in Stuttgart und wirkte seit 1600 als Repetent am Tübinger herzoglichen „Stipendium“. 1603 ging H. als zweiter Stadtpfarrer nach Waiblingen, führte im selben Jahr im Benediktinerstift Reichenbach an der Murg die Reformation ein und wurde dessen erster Pfarrer. Seit 1608 Stadtpfarrer in Freudenstadt, seit 1609 Spezialsuperintendent in Güglingen, wechselte er 1611 als Superintendent, Inspektor und Religionslehrer der evang. Landschafsschule nach Linz, wo er 1613-15 auch das Amt des Almosenspektors sowie seit 1616 das Aufsichtsammt über die ständische Bibliothek ausübte; H. war dort auch maßgeblich am Ausschluß Johannes → Keplers vom Abendmahl (1619) beteiligt. 1621/22 wegen angeleglicher Unterstützung der Böhmisches Konföderation inhaftiert, mußte H. 1624 mit Einsetzen der Gegenreformation Linz verlassen. Nach Stationen als Kantor im oberösterreichischen Peuerbach, als Spezialsuperintendent in Kirchheim, Generalsuperintendent in Bebenhausen (1625) und Generalsuperintendent in Stuttgart (1632) floh er 1634 vor den kaiserlichen Truppen nach Straßburg. Neben theologischen Arbeiten und Editionen von Kirchenliedern veröffentlichte H. mit *Neue Musica* (um 1615) auch eine musiktheoretische Schrift, die zusätzlich zu einer Singlehre eine Einführung in das Klavier-, Lauten- und Geigenspiel gab.

▣ MGG

**Hlasiwetz**, Heinrich, österr. Chemiker, \* 7. 4. 1825 Reichenberg (Böhmen), † 8. 10. 1875 Wien.

Der Apothekerssohn begann das Chemiestudium 1842 an der Univ. Jena, war 1843-46 Apothekergehilfe in Brünn, Wien und Reichenberg und setzte seine Studien am Wiener Polytechnikum sowie an der Univ. Prag fort, wo er 1848 zum Mag. pharm. und 1849 zum Dr. phil. promoviert wurde. Im selben Jahr habilitierte sich H. dort für Chemie, folgte 1851 einem Ruf als a.o.Prof. an die neuerrichtete Lehrkanzel für Chemie in Innsbruck und wurde dort nach der Fertigstellung des Laboratoriums 1854 zum o. Prof. ernannt. 1867 übernahm er die Lehrkanzel der chemischen Technologie anorganischer Stoffe am Wiener Polytechnikum und lehrte dort seit 1869 allgemeine und analytische Chemie. H. gründete die Chemisch-Physikalische Gesellschaft in Wien und war seit 1863 wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Er veröffentlichte u. a. *Über die Hydrokaffeensäure und die Hydroparacumarsäure* (1867) und *Anleitung zur qualitativen chemischen Analyse* (1872, 171928).

▣ ÖBL

**Hlávaček**, Anton, österr. Maler, \* 7. 5. 1842 Wien, † 16. 1. 1926 Wien.

H. besuchte 1859-64 die Wiener Akademie der bildenden Künste, bildete sich u. a. bei Albert → Zimmermanns zum Landschaftsmaler aus und unternahm mit ihm Studienreisen durch die österr. Alpenländer und das bayerische Hochland.

Seit 1864 hielt er sich mit Hilfe eines Staatsstipendiums in Worms und Köln auf, wo 1867/68 das Gemälde *Aus der Rheinpfalz* entstand. 1869 ließ sich H. als freier Künstler in seiner Heimatstadt nieder, malte neben kleinformatigen Bildern 1879-84 Kolossalgemälde, darunter sein Hauptwerk *Panorama von Wien und seinen Umgebungen vom Nußberg bei Nußdorf* (1884) für den steinernen Saal des Rathauses. Seit 1862 war er Mitglied des Künstlerhauses, gründete 1906 den Österreichischen Künstlerbund und setzte sich für die Umwandlung des Theseustempels in ein Pantheon österr. Kunst ein.

▣ Czeike

**Hlávka**, Josef, österr. Architekt, \* 15. 2. 1831 Lužan (Böhmen), † 11. 2. 1908 Prag.

Nach der Ausbildung an der Architekturschule der Wiener Akademie der bildenden Künste, an der er 1854 mit dem Staatspreis ausgezeichnet wurde, unternahm H. Studienreisen nach Griechenland, Italien, Frankreich und Belgien, bevor er als Stadtbaumeister nach Wien zurückkehrte. H. entwarf die erzbischöfliche Residenz in Czernowitz, deren Bau er leitete, arbeitete unter Heinrich von → Ferstel an der Votivkirche, der Börse, der Oper und der Sternwarte mit und war unter Friedrich → Schmidt am Bau der Lazaristen- und der Weißgerberkirche beteiligt. H. wurde zum Oberbaurath ernannt und war Mitglied der Akademie der bildenden Künste und des Wiener Künstlerhauses. Später übersiedelte er nach Prag, wurde 1883 Mitglied des Reichsrats, 1891 Mitglied des Herrenhauses und erwarb sich große Verdienste um die Gründung der Akademie der Wissenschaften in Prag, deren erster Präsident er 1891 wurde.

▣ ÖBL

**Hlawa**, Stefan, österr. Bühnenbildner, \* 2. 2. 1896 Wien, † 5. 6. 1977 Wien.

H. studierte als Schüler Rudolf → Bachers an der Akademie der bildenden Künste in Wien sowie an der Akademie für Musik und darstellende Kunst, wo er als Opernsänger ausgebildet wurde, und arbeitete seit 1931 als Bühnenbildner am Burgtheater und an der Staatsoper. 1948/49 wirkte er am Landestheater in Innsbruck und war zeitweise auch in Salzburg sowie an ausländischen Bühnen tätig. Seit 1935 war H. Mitglied des Künstlerhauses und erhielt 1956 den Preis der Stadt Wien für angewandte Kunst.

**Hlubek**, Franz Xaver Ritter von, österr. Agrarwissenschaftler, \* 11. 9. 1802 Chabitschau (Österr.-Schlesien), † 10. 2. 1880 Graz.

Der Gutsbesitzerssohn studierte in Brünn und Wien Philosophie, Jura, Mathematik, Chemie und Agrarwissenschaft, wurde promoviert und lehrte seit 1830 als Supplent der Landwirtschaft in Wien, seit 1832 Prof. der Landwirtschaft und Naturgeschichte in Lemberg und seit 1833 am Lyzeum in Laibach. 1840 übersiedelte H. nach Graz, hatte dort bis 1865 eine Professur für Land- und Forstwirtschaft am Joanneum, dann bis 1867 an der TH inne und leitete seit 1840 auch den von Erzherzog → Johann gegründeten landwirtschaftlichen Versuchshof in Graz. 1850-74 war er Sekretär der Steirischen Landwirtschaftsgesellschaft, gab deren Wochenblatt „Landwirtschaftliche Mitteilungen“ heraus und veröffentlichte 1839 eine *Statik des Landbaues*. 1846 erschien sein zweibändiges Hauptwerk, eine *Landwirtschaftslehre in ihrem ganzen Umfang* (1853). 1848 war H. Abgeordneter in der Frankfurter Nationalversammlung, 1861-67 im steirischen Landtag.

▣ NDB

**Hnatek**, Adolf, österr. Astronom, Astrophysiker, \* 7. 7. 1876 Wien, † 16. 10. 1960 Wien.

H., Sohn eines Rechnungsbeamten, trat 1895 in den technischen Postdienst ein, befaßte sich daneben autodidaktisch mit astronomischen Studien und führte schließlich die Berechnung von Kometenbahnen in Form definitiver Bahnbestimmungen durch, die in den Berichten der Österreichischen

## Hobbing

Akademie der Wissenschaften veröffentlicht wurden. 1911 wurde er als wissenschaftlicher Beamter in den Dienst der Wiener Universitätssternwarte übernommen, absolvierte ein Hochschulstudium und wurde 1914 promoviert. 1926 habilitierte sich H. für Astrophysik und wurde 1932 zum a. o. Prof. ernannt. Er zählte zu den bedeutendsten Astrophysikern seiner Zeit und legte seine Untersuchungen des Wiener Coudé-Spektrographen und der Beobachtung von Radialgeschwindigkeiten von Sternen in seiner Abhandlung *Spektralanalyse der Gestirne* (1930) nieder. Zu seinen Veröffentlichungen gehören ferner *Definitive Bahnbestimmung des Kometen 1826 V und Berechnung seines Vorüberganges vor der Sonnenscheibe* (1905) und *Untersuchungen über das Rothschild-Coudé und den Coudéspektrographen der k. k. Universitäts-Sternwarte in Wien* (1913). ☐ NDB

**Hobbing**, Reimar, Verleger, \* 5. 4. 1874 Emden, † 14. 12. 1919 Berlin.

Ausgebildet im Stuttgarter Verlag eines Verwandten, wurde H., Sohn eines Gymnasiallehrers, später Geschäftsführer des Verlags W. Vobach & Co. und gründete 1902 einen eigenen Verlag in Leipzig, den er im folgenden Jahr nach Berlin überführte. Er begann mit der Edition von Periodika, darunter der Zeitschrift „Das deutsche Volksblatt für Stadt und Land“, erweiterte sein Verlagsprogramm seit 1910 auch auf Bücher und brachte vor allem politische, historische und biographische Werke sowie Schriften zum Verkehrswesen heraus. 1917 übernahm er die Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt und ihre „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, die er zur „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ ausbaute. ☐ NDB

**Hobe**, Cord von, Militär, \* 20. 3. 1909 Ohrfeld (Kr. Flensburg), † 6. 10. 1991 Niesgrau(?).

H. besuchte 1928-30 die Infanterie- und Artillerieschule Hannover; 1938/39 wurde er an der Kriegsakademie Berlin ausgebildet. Im Zweiten Weltkrieg wurde er 1944 Lehrer für Taktik an die Kriegsakademie Hirschberg und kam als Schwiegersohn Franz → Halders nach dem 20. 7. 1944 in Sippenhaft. Bei Kriegsende war er Oberst und Kommandeur einer Panzerkampfgruppe, trat 1956 in die Bundeswehr ein und war bis 1957 Chef des Stabs des militärischen Führungsrats im Bundesverteidigungsministerium, anschließend Leiter der Unterabteilung Führung und Ausbildung im Führungsstab der Bundeswehr und übernahm 1961 den Befehl über eine Panzergrenadierdivision, 1964 als Generalmajor das Amt des stellvertretenden Befehlshabers der Ostsee-Zu- und Ausgänge in der NATO. ☐ Munzinger

**Hoberg**, Gottfried, kath. Theologe, \* 19. 11. 1857 Heringhausen (Westfalen), † 19. 1. 1924 Freiburg/Breisgau.

H., Sohn eines Volksschullehrers, studierte in Münster, Dillingen und Bonn, empfing 1881 die Priesterweihe und wurde 1887 in Bonn zum Dr. phil. und in Münster zum Dr. theol. promoviert. Im selben Jahr habilitierte er sich in Bonn und lehrte 1887-90 Exegese des Alten Testaments in Paderborn. 1890 wurde er Prof. des Neuen Testaments an der Univ. Freiburg, übernahm dort 1893 den Lehrstuhl für Altes Testament und war seit 1903 Konsultor der Päpstlichen Bibelkommission. H. stand als konservativer Theologe in Opposition zu Thesen von Friedrich → Delitzsch. Er gab bis 1894 die „Theologische Rundschau für das katholische Deutschland“ heraus und war 1895-1905 Schriftleiter der „Literarischen Rundschau“, seit 1895 Mitherausgeber der „Biblischen Studien“ und seit 1910 der „Freiburger Theologischen Studien“. H., dessen Arbeiten zur Altorientalischen Philologie vor allem die lateinische Kirchenbibel und den Pentateuch behandelten, veröffentlichte u. a. *Die Psalmen der Vulgata, übersetzt und erklärt* (1892, <sup>2</sup>1906), *Bibel und Babel* (1904), *Moses und der Pentateuch* (1905), *Die Fortschritte der bibli-*

*schen Wissenschaft in sprachlicher und geschichtlicher Hinsicht* (1902), *Jesus Christus* (1908, <sup>2</sup>1911) und *Katechismus der biblischen Hermeneutik* (1914, <sup>3</sup>1922).

☐ Bad Bio N.F., Bd 4

**Hoberg**, Hermann, Kirchenhistoriker, \* 11. 12. 1907 Osnabrück, † 21. 9. 1992 Osnabrück.

H. studierte an den Universitäten Innsbruck und Frankfurt/Main Theologie, wurde in Osnabrück zum Priester geweiht und war in Flensburg seelsorgerisch tätig. Nach kirchengeschichtlichen Studien in Freiburg/Breisgau wurde er 1938 mit der Arbeit *Die kirchliche Gemeinschaft der Bekenntnisse im Fürstentum Osnabrück seit dem Westfälischen Frieden* promoviert. Danach am Historischen Institut der Görres-Gesellschaft in Rom tätig, wurde er Mitglied des Priesterkollegs beim Campo Santo Teutonico und war seit 1950 Archivar, seit 1956 Vizepräsident des Vatikanischen Geheimarchivs. H., korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, beschäftigte sich vor allem mit der kuralen Finanzgeschichte des Mittelalters und veröffentlichte u. a. *Die Inventare des päpstlichen Schatzes in Avignon* (1944) und *Die Einnahmen der Apostolischen Kammer unter Innozenz VI.* (2 Bde., 1955-72). Seit 1959 war er Herausgeber der „Römischen Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte“. ☐ Almanach Öst Akad, Jg. 143

**Hobohm**, Martin, Historiker, \* 11. 9. 1883 Friesdorf/ Harz, † 25. 11. 1942 Freiburg.

Nach dem Studium an den Universitäten Heidelberg, München, Freiburg/Breisgau, Berlin und Göttingen wurde H. 1912 Mitarbeiter am Berliner Zeughaus, habilitierte sich 1913 an der Univ. Berlin und ging 1914 als Privatdozent nach Kiel. 1915 trat er in den Dienst des Auswärtigen Amtes. H. übernahm 1920 einen Lehrauftrag für Geschichte und Kriegswesen an der Univ. Berlin, wurde 1921 Reichsarchivar, 1923 a. o. Professor. 1920/21 sowie seit 1926 gehörte er als Sachverständiger dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuß an (*Untersuchungsausschuß und Dolchstoßlegende*, 1926). H. war Herausgeber der „Deutschen Korrespondenz“ (1917/18), seit 1918 der Schriftenreihen „Tag der Deutschen“ und „Volksaufklärung“ und publizierte pazifistische Schriften.

**Hobrecht**, Artur (Heinrich Ludolf Johnson), Politiker, \* 14. 8. 1824 Kobierczyn bei Danzig, † 7. 7. 1912 Lichterfelde (heute zu Berlin).

Der Sohn eines Gutsbesitzers und Bruder James → H.s studierte 1841-44 Rechtswissenschaft in Königsberg, Leipzig und Halle und trat zunächst in den Justizdienst, 1846 in den höheren Verwaltungsdienst ein. 1860 wurde H. in das preuß. Innenministerium berufen. Als Oberbürgermeister von Breslau 1863-73 setzte er sich besonders für die Konfessionslosigkeit der Schulen ein, als Oberbürgermeister von Berlin 1873-78 u. a. für den Bau der Kanalisation und die Schaffung einer Provinz Berlin. H. war 1863-78 Mitglied des Herrenhauses, 1878/79 preuß. Staats- und Finanzminister, seit 1880 Mitglied und seit 1885 Fraktionsvorsitzender der Nationalliberalen im Abgeordnetenhaus. Dem Parteivorstand gehörte er seit 1881 an. 1882 erschienen seine *Alt-preußischen Geschichten* (mit Max H.), 1885 sein Roman *Fritz Kannacher*. ☐ NDB

**Hobrecht**, James (Ludolf Friedrich), Ingenieur, \* 31. 12. 1825 Memel, † 8. 9. 1902 Berlin.

Der Bruder Artur → H.s wurde 1845 Landmesser, studierte seit 1847 an der Berliner Bauakademie und war nach der Baumeisterprüfung 1856-58 beim Bau der Eisenbahnlinie Frankfurt/Oder-Küstrin tätig. Anschließend Regierungsbaumeister am Berliner Polizeipräsidium, arbeitete er 1861 den ersten einheitlichen Bebauungsplan für die Umgebung

Berlins innerhalb der Weichbildgrenzen aus und studierte später städtische Entwässerungsanlagen in Großbritannien und Frankreich. H. wurde Stadtbaurat in Stettin und errichtete dort Wasserwerke, kehrte 1869 als Baurat nach Berlin zurück und wurde leitender Techniker der Neuanlage der städtischen Kanalisation in der Hauptstadt, die 1874-94 gebaut wurde. H. erarbeitete Gutachten über Entwässerungsmaßnahmen, u. a. für Tokio, Kairo und Alexandria, und schrieb u. a. *Über öffentliche Gesundheitspflege* (1868) und *Die Canalisation von Berlin* (1884). 1892 wurde er zum Mitglied der Akademie des Bauwesens ernannt.

☐ Altpreuß Biogr, Bd 3

**Hobrecker, Eduard**, Industrieller, \* 21. 7. 1872 Hamm (Westfalen), † 13. 2. 1945 Wiesbaden.

H., Sohn eines Drahtfabrikanten und Großneffe Johann Karl → H.s. besuchte die Handelslehranstalt Leipzig, erwarb in der familieneigenen „Firma Eduard Hobrecker“ praktische Kenntnisse und war später Angestellter der AG Eisenhütte Prinz Rudolf in Dülmen. Zur kaufmännischen Ausbildung hielt er sich drei Jahre im schweizer. Arbon und in Manchester auf, trat 1894 in das Familienunternehmen ein und übernahm 1896 dessen Leitung. H. wurde 1910 Vorstandsmitglied von seinem Großonkel gegründeten Westfälischen Drahtindustrie (WDI), führte beide Unternehmen zusammen und ging 1911 eine Interessengemeinschaft mit der Firma Fried. Krupp, Essen, ein. 1921 wandelte er den Fabrikationsbetrieb in die „Großhandelsgesellschaft Eduard Hobrecker“ um. H. engagierte sich seit 1912 führend im Verbandswesen, war Präsident der Internationalen Draht-Export-Gesellschaft „Iweco“ und trat 1937 in den Aufsichtsrat der WDI über. Bis 1933 gehörte er dem Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei an. H. schrieb u. a. *Das Geschlecht Hobrecker [...]* (1935, Nachtrag 1941).

☐ NDB

**Hobrecker, Johann Karl**, Industrieller, \* 25. 4. 1811 Hamm (Westfalen), † 30. 3. 1875 Hamm.

Der Sohn Wilhelm → H.s wurde Mechanikus, praktizierte in englischen und schweizer. Betrieben und unternahm zahlreiche Studienreisen durch Europa und den Vorderen Orient. 1839 erwarb er in Birmingham und Sheffield Mustermaschinen zur Nadelproduktion und übernahm im selben Jahr gemeinsam mit seinen beiden Brüdern das väterliche Unternehmen, das er 1854 verließ. 1856 gründete er mit Kompagnons die „Firma Hobrecker, Witte & Herber“, das erste europäische Drahtwerk, das ausschließlich mit Dampfkraft arbeitete. Das Stammhaus, das nach seinem Ausscheiden in finanzielle Schwierigkeiten geriet, gesandete unter der Leitung seines Großneffen Eduard → H. wieder. H.s eigene Firma entwickelte sich zu einem der größten Unternehmen seiner Art und wurde 1872 in die AG Westfälischer Drahtindustrie-Verein (WDI) umgewandelt.

☐ NDB

**Hobrecker, Karl**, Bibliothekar, Literaturhistoriker, \* 25. 12. 1876 Westig bei Iserlohn, † 22. 6. 1949 Hemer bei Iserlohn.

Von Beruf Chemiker, war H. einer der ersten bedeutenden Kinderbuchsammler. Seine Sammlung, die 1933 12 000 Bände umfaßte, schenkte er der Hitlerjugend und erhielt dafür eine Stelle als Kurator der Reichsjugendbücherei. Mit anderen Kinder- und Jugendbuchbeständen wurde die Sammlung im Zweiten Weltkrieg nach Braunschweig ausgelagert, wo sie in Teilen erhalten geblieben und in der Universitätsbibliothek durch einen gedruckten Katalog erschlossen worden ist. H. stellte Bibliographien zu Theodor → Hosemann und Otto → Specker zusammen und schrieb u. a. *Alte vergessene Kinderbücher* (1924).

☐ LGB

**Hobrecker, Wilhelm**, Industrieller, \* 20. 1. 1770 Hamm (Westfalen), † 22. 9. 1853 Hamm.

Gemeinsam mit seinem Bruder übernahm H. 1797 den väterlichen Schmiede- und Schlosserbetrieb, führte ihn bis 1820 in handwerklichem Rahmen weiter und trieb seit 1821 ein Walzwerk für Grobbleche mit Wasserkraft an. 1829 begannen sie, Eisen im Puddelverfahren herzustellen. H. leitete nach der Emigration seines Bruders nach Amerika 1832 das Unternehmen allein und nahm 1835 die Fabrikation von Sägeblättern, 1837 die Drahtwalzerei und -zieherei auf. 1839 übergab er die Betriebsleitung seinen drei Söhnen, darunter Johann Karl → H.

☐ NDB

**Hoburg, Christian**, auch Hohburg, Pseud. Elias Praetorius, Bernhard Baumann, Christianus Montaltus, Andreas Seuberlich, evang. Theologe, \* 23. 7. 1607 Lüneburg, † 29. 10. 1675 Altona (heute zu Hamburg).

H., Sohn eines früh verstorbenen Tuchmachers, studierte neben einer Tätigkeit als Hauslehrer nach eigenen Angaben Theologie in Königsberg, war Pfarrer und Schullehrer in Uelzen, wurde wegen Eigenmächtigkeiten in der Liturgie und Obrigkeitskritik abgesetzt und arbeitete seit 1640 als Korrektor in der Sternschen Druckerei in Lüneburg. 1645 übernahm er die Pfarrstelle in Bornum bei Königslutter, geriet in Streit mit der Gemeinde und dem Konsistorium und wurde 1648 entlassen. H. folgte einer Einladung Joachim → Betkes nach Linum bei Fehrbellin, lebte 1649-54 als Schloßprediger in Cappel (Geldern) und bis 1670 als Prediger in Latum bei Arnheim. Erneut gezwungen, sein Amt niederzulegen, stand er 1672 in Amsterdam in Verbindung mit Jean de Labadie und anderen Kirchenkritikern, kam 1673 über Middelburg nach Altona und war dort bis zu seinem Tod Prediger der Mennoniten. H., Wegbereiter eines moralisch engagierten und sozialkritischen Pietismus, predigte als Pazifist gegen den Dreißigjährigen Krieg (*Heutiger langwieriger verwirrter Teutscher Krieg*, 1644), bekannte sich zu Johann → Arnds evangelisch-mystischer „Lehre vom Inneren Leben“ und schrieb u. a. *Der unbekandte Christus. Das ist Gründlicher Beweiß, daß die heutige Christenheit in allen Secten den wahren Christum nicht recht kennen und derwegen in Lügen und nicht in Warheit sich nach Ihm Christen nennen* (1669).

☐ SHBL, Bd 5

**Hoby, Gottfried**, schweizer. Politiker, \* 25. 4. 1915 Flums (Kt. St. Gallen), † 3. 10. 2005 Flums.

H., Sohn eines Bezirksammanns, wurde nach dem Studium der Rechtswissenschaft in Freiburg, Bern und Zürich 1940 zum Dr. jur. utr. promoviert und arbeitete nach dem Anwaltsexamen (1942) als selbständiger Rechtsanwalt in Flum. Seit 1948 gehörte er dem St. Galler Kantonsparlament an, war 1951-57 Präsident der staatswirtschaftlichen Kommission und 1957/58 Präsident des Kantonsparlaments. 1960-80 gehörte H. der St. Galler Kantonsregierung an und übernahm die Leitung des Sanitäts-, 1960-70 auch des Justizdepartments. Er war maßgeblich am Ausbau der St. Galler Spitäler und Kliniken beteiligt und entwarf ein für die Schweiz wegweisendes Gesundheitsgesetz. H., der 1965-80 auch der Interkantonalen Kontrollstelle für Heilmittel vorstand und 1982-89 dem Zentralkomitee des Schweizerischen Roten Kreuzes angehörte, wurde 1980 von der Univ. Basel mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet.

☐ HLS

**Hocevar, Franz**, österr. Mathematiker, \* 10. 10. 1853 Möttling (Krain), † 19. 6. 1919 Graz.

Nach Abschluß mathematischer und physikalischer Studien an der Univ. Wien (Promotion 1875) wurde H. 1879 Gymnasialprofessor in Innsbruck und habilitierte sich 1883 an der dortigen Universität. 1893 kam er als a. o. Prof. an die TH Brunn, wurde dort 1894 o. Prof. und folgte 1895 einem Ruf an die TH Graz. H. verfaßte Studien zur Integral- und Differentialrechnung (u. a. *Über die Integration eines Systems*

## Hoch

*simultaner Differentialgleichungen*, 1878) sowie Lehrbücher der Geometrie und Arithmetik für Gymnasien und Realschulen (u. a. *Lehrbuch der Geometrie für Obergymnasien*, 1888, <sup>5</sup>1902). ☐ Poggendorff 3-5

**Hoch, Fritz**, Jurist, Beamter, Politiker, \* 21. 10. 1896 Zürich, † 20. 10. 1984 Kassel.

H., Sohn von Gustav → H., studierte Rechtswissenschaften und wurde 1923 in Frankfurt/Main promoviert. 1919 trat er der SPD bei. 1925/26 Regierungsassessor im Landratsamt Dortmund, 1926 Polizeidezernent beim Regierungspräsidium in Liegnitz, arbeitete er 1926-32 im preuß. Ministerium des Innern und war 1932-45 Oberregierungsrat in Kassel, 1945 Oberpräsident der Provinz Kurhessen und 1945-61 Regierungspräsident in Kassel. 1946 wurde H. Mitglied der vorbereitenden Verfassungskommission in Hessen, gehörte 1948/49 dem Parlamentarischen Rat an und war 1952-71 Mitglied des Verwaltungsrats des Hessischen Rundfunks.

**Hoch, Gustav**, Politiker, Publizist, \* 10. 1. 1862 Neubrück (Prov. Posen), † 4. 10. 1942 Konzentrationslager Theresienstadt.

H., Sohn eines Kaufmanns, studierte nach einer kaufmännischen Lehre in Danzig seit 1885 Staatswissenschaft in Berlin, Königsberg und Zürich, wurde 1888 Mitglied der SPD, war 1890-94 Redakteur der „Volksstimme“ in Frankfurt/Main, 1891-1916 der „Deutschen Dachdeckerzeitung“ und lebte 1894-1919 als Arbeitersekretär und Stadtverordneter (1902-08, 1910-19) in Hanau. 1898-1903 und 1907-18 gehörte er dem Deutschen Reichstag an, 1919/20 der Nationalversammlung und danach bis 1928 erneut dem Reichstag. H. trat in der Weimarer Republik als sozialpolitischer Publizist hervor. Er veröffentlichte u. a. *Die internationale Regelung der Sozialversicherung* (1930). 1933 inhaftiert, später als Zwangsarbeiter eingesetzt, wurde H. wegen seiner jüdischen Herkunft 1942 in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Er war der Vater von Fritz → H.

☐ Schröder

**Hochbaum, Werner** (Paul Adolf), Regisseur, Produzent, \* 7. 3. 1899 Kiel, † 15. 4. 1946 Potsdam.

Zunächst Schauspieler und Dramaturg, schrieb H., Sohn eines Marineoffiziers, seit 1927 gelegentlich Filmkritiken und Artikel für das sozialdemokratische „Hamburger Echo“ und plante eigene Filmprojekte, orientiert an den Arbeiten von Béla Bálazs, Charles Chaplin und Sergej M. Eisenstein und anderen. Er gründete eine Filmproduktions GmbH und realisierte 1929 in enger Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften und der SPD drei Filme, die vor allem von der sozialdemokratischen Kritik beachtet und gefeiert wurden. H. ließ sich nach Auflösung der Firma 1932 in Berlin nieder, wurde nach dem internationalen Erfolg seines Films *Die ewige Maske* (1935) von der Ufa engagiert und inszenierte in der Folge mehrere Filme in Berlin und Wien. Aufgrund eines früheren Prozesses wegen „versuchten Hochverrats“ zugunsten Frankreichs, in dem er aus Mangel an Beweisen 1923 freigesprochen worden war, wurde H. 1939 aus der Reichsfilmkammer ausgeschlossen. Anschließend zur Wehrmacht eingezogen, der er bis 1941 angehörte, erkrankte H. an Tuberkulose, an deren Folgen er während der Vorbereitungen zu seinem ersten Filmprojekt nach dem Krieg, *Der weg im Dunkeln*, starb. Nach Kriegsende war H. Mitbegründer der Demo-Film GmbH, die u. a. die Kurzdokumentation *Befreite Musik* (1945) produzierte. ☐ Cinegraph

**Hochberg, (Hans Heinrich XIV.) Bolko Graf von**, Pseud. J. H. Franz, Komponist, Theaterintendant, \* 23. 1. 1843 Schloß Fürstenstein (Schlesien), † 1. 12. 1926 Bad Salzbrunn (Schlesien).

Vom Vater, einem Fideikommißbesitzer und Präsidenten des preuß. Herrenhauses, zur Diplomatenlaufbahn bestimmt, stu-

dierte H. Rechts- und Staatswissenschaften an den Universitäten Bonn und Berlin, war 1867-69 Attaché an der preuß. Gesandtschaft in St. Petersburg und widmete sich danach auf seinem Schloß Rohnstock bei Bolkenhain privaten Musikstudien. Er komponierte bis 1878 unter Pseudonym zunächst Bühnenwerke (u. a. die Oper *Die Falkensteiner*, 1876), später Instrumentalstücke und Lieder. 1876 begründete er die Schlesischen Musikfeste in Görlitz, die er bis 1925 betreute. 1886 von → Wilhelm I. zum Generalintendanten der Kgl. Schauspiele in Berlin ernannt, berief H. Dirigenten wie Carl → Muck, Felix → Weingartner und Richard → Strauss an die Berliner Oper und räumte den Werken Richard → Wagners eine bevorzugte Stellung im Repertoire ein. Nach Meinungsverschiedenheiten mit dem kaiserlichen Hof quittierte H. sein Amt 1902. ☐ MGG

**Hochbrucker, Jacob**, auch Hochprugger, Musiker, Instrumentenbauer, \* um 1673 Augsburg (?), † 28. 3. 1763 Donauwörth.

Seit etwa 1699 in Donauwörth nachgewiesen, gab H. mit seinen Verbesserungen der Harfe den Anstoß zur Entwicklung der modernen Konzertharfe. Ausgehend von dem Gedanken, die bislang beim Harfenspiel unbeschäftigten Füße einzubeziehen, richtete er fünf, später sieben Pedale zur Erhöhung aller gleichnamigen Saiten um einen halben Ton ein. H.s Sohn Simon führte die „Tretharpe“ u. a. in Braunschweig, Leipzig, Wien und Brüssel, sein Neffe Christian in Paris vor. ☐ NDB

**Hochdorf, Max**, Journalist, Schriftsteller, \* 18. 3. 1880 Stettin, † Februar/März 1948 Brüssel.

Von Beruf Kaufmann, studierte H. Komparatistik und Slavistik an den Universitäten München, Berlin und Genua, wurde 1920 an der Univ. Freiburg (Schweiz) promoviert und bereiste den Balkan und den Nahen Osten. 1918-33 war er Theaterkritiker des sozialdemokratischen „Vorwärts“, zwischenzeitlich Korrespondent des „Berliner Tageblatts“ in Brüssel und Paris sowie außenpolitischer Redakteur, u. a. des „Acht Uhr Abendblatts“. H. war Pressechef der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger und Chefredakteur ihrer Zeitschrift „Der neue Weg“. Er griff in seinem 1932 erschienenen Buch *Die große Trommel* den Nationalsozialismus an und floh 1933 nach Brüssel. 1936 ließ er sich in Ancona nieder, war Mitarbeiter führender Exilperiodika, u. a. des „Neuen Tage-Buchs“ und des „Pariser Tageblatts“, und lebte während der deutschen Besetzung 1941-44 unter falschem Namen in Brüssel. Nach Kriegsende war er Mitarbeiter des „Aufbau“. H. veröffentlichte Übersetzungen aus dem Französischen und schrieb Sachbücher, Biographien und Romane. ☐ BHdE, Bd 2

**Hoche, Alfred** (Erich), Pseud. Alfred Erich, Psychiater, Schriftsteller, \* 1. 8. 1865 Wildenhain bei Torgau, † 16. 5. 1943 Baden-Baden.

Nach dem Medizinstudium in Berlin und Heidelberg war H., Sohn eines evang. Pfarrers, nach der Promotion (*Zur Lehre von der Tuberculose des Centralnervensystems*) seit 1888 Assistenzarzt und habilitierte sich 1890 an der Univ. Straßburg für Psychiatrie (*Beiträge zur Kenntnis des anatomischen Verhaltens der menschlichen Rückenmarkswurzeln im normalen und im krankhaft veränderten Zustande [bei der Dementia paralytica]*). Er war bis 1898 in einer privaten Straßburger Klinik tätig, ließ sich dort anschließend mit einer eigenen psychiatrischen Praxis nieder und wurde 1899 a. o. Prof. an der Univ. Straßburg, 1902 o. Prof. der Psychiatrie an der Univ. Freiburg/Breisgau, wo er später auch das Fach Neuropathologie vertrat und zum Rektor gewählt wurde (*Geisteskrankheit und Kultur*, 1910). 1933 ließ er sich vorzeitig emeritieren. H. befaßte sich u. a. mit der Struktur

der Innervationswege, dem Bau der Gehirnzellen, psychischen Krankheiten sowie mit forensischen und geistesgeschichtlichen Fragen. Er bekämpfte die Psychoanalyse und propagierte die Tötung von Geisteskranken (*Die Vernichtung lebensunwerten Lebens*, 1920, mit Karl → Binding). Unter Pseudonym veröffentlichte H. Essays, Lyrik und Erzählungen, u. a. *Christus, der Jüngling* (1929). Zu seinen Werken zählen auch die autobiographischen Schriften *Jahresringe. Innenansichten eines Menschenlebens* (1934) und *Aus der Werkstatt* (1935). H. setzte seinem Leben selbst ein Ende. ☞ NDB

**Hocheder, Karl**, Architekt, \* 7. 3. 1854 Weiherhammer bei Weiden (Oberpfalz), † 21. 1. 1917 München. H., dessen Vater Bergmeister und 1871-86 Generaldirektor der bayerischen Verkehrsanstalten war, studierte 1874-78 Architektur an der TH München, wurde dort 1881 Assistent von Friedrich → Thiersch, kam 1886 an das Landbauamt München und wurde 1889 städtischer Bauamtmann. 1898 übernahm er den Lehrstuhl für Gebäudekunde an der TH München. H. verband eine funktionale Grundrißplanung mit moderner Bautechnik. Seine Fassaden gestaltete er jedoch historisierend, meist im Stil des süddeutschen Barock, den er mit Jugendstilelementen anreicherte. Neben dem Müllerschen Volksbad (1901) gilt das Verkehrsministerium in München (1905-13) als sein Hauptwerk. ☞ NDB

**Hochegger, Franz**, österr. Pädagoge, Schriftsteller, \* 4. 10. 1815 Innsbruck, † 27. 9. 1875 Hall (Tirol). H. studierte Medizin, Rechts- und Sprachwissenschaft an den Universitäten Innsbruck und Wien und war seit 1851 Gymnasiallehrer in Wien und Preßburg. 1854 habilitierte er sich an der Univ. Wien, wurde 1856 Prof. der Klassischen Philologie an der Univ. Pavia und ging 1859 an die Univ. Prag. H. war Mitbegründer und Vorstand des Vereins „Mittelschule“ und schrieb neben pädagogischen Abhandlungen wie *Das System der Bifurcation des mittleren Unterrichts* (1863) u. a. das Schauspiel *Suleika* (1845). ☞ ÖBL

**Hochenegg, Carl**, österr. Ingenieur, \* 27. 10. 1860 Wien, † 6. 2. 1942 Wien. Der Sohn eines Hof- und Gerichtsadvokaten und Bruder Julius von → H.s kam nach Abschluß seiner Studien 1883 an der TH Wien zur Firma Siemens & Halske in Wien, in der er bis zum stellvertretenden Direktor und Leiter der Abteilung für elektrische Bahnen und Zentralen aufstieg. H. konstruierte eine unterirdische Stromschiene für die Straßen- und Untergrundbahn in Budapest, die Bergbahn Triest-Opicina und die elektrischen Bahnen in Lemberg und Laibach. Er regte die Einführung einer elektrischen Straßenbeleuchtung in Wien an und befaßte sich mit der Elektrifizierung der Wiener öffentlichen Verkehrsmittel. H. wurde 1899 o. Prof. der Elektrotechnik an der TH Wien, plante das 1900-04 eingerichtete Elektrotechnische Institut und übernahm 1903 den Lehrstuhl für Bau und Betrieb elektrischer Anlagen und Arbeitsübertragungen. Er war 1906/07 Rektor der TH Wien, 1909/10 Präsident des Österreichischen Ingenieur- und Architektenvereins, seit 1917 Herrenhausmitglied. H. veröffentlichte u. a. *Anordnung und Bemessung elektrischer Leitungen* (1893, <sup>2</sup>1897). ☞ ÖBL

**Hochenegg, Julius von**, österr. Chirurg, \* 2. 8. 1859 Wien, † 11. 5. 1940 Wien. Der Bruder Carl → H.s bildete sich nach der Promotion 1884 an der Univ. Wien bei Theodor → Billroth zum Chirurgen aus, war 1886-90 Assistent Eduard → Alberts und habilitierte sich 1889 an der Univ. Wien für Chirurgie. 1891 zum Abteilungsvorstand an der Wiener Allgemeinen Poliklinik ernannt, wurde er 1894 a. o. Prof. und nach Alberts Tod 1900 dessen Nachfolger als Direktor der I. Chirurgischen Klinik. H. wurde 1904 o. Prof., folgte im selben Jahr

Billroth als Vorstand der II. Chirurgischen Klinik, verbesserte wesentlich ihre räumliche Ausstattung und gründete mit Anton von → Eiselsberg die Unfallchirurgische Abteilung. H., der 1914 nobilitiert wurde, erwarb sich Verdienste um die Krebschirurgie und veröffentlichte u. a. ein *Lehrbuch der speziellen Chirurgie* (2 Bde., 1906-09) und *Kriegschirurgische Mitteilungen* (1919). ☞ Ärzte 2, 3

**Hoher** von Hohenburg und Hohenkräen, Johann Paul Frh., österr. Staatsmann, \* 12. 8. 1616 Freiburg/Breisgau, † 1. 3. 1683 Wien. Gleich dem Vater Jurist, floh H. 1635 vor den Schweden und ließ sich als Advokat in Bozen nieder. 1642 erwarb er den Dokortitel, wurde 1652 Regierungsrat und 1655 Vizekanzler Erzherzog Ferdinand Karls in Innsbruck. H. wurde 1660 nobilitiert und zum Hofrat und Hofkanzler des Bischofs von Brixen sowie 1662 zum Kanzler der Tiroler Regierung ernannt. 1662-65 im Auftrag des Erzherzogs Direktor des Fürstenrats am Reichstag in Regensburg, wurde H. nach dem Rückfall Tirols an die Habsburger Hauptlinie 1665 österr. Hofvizekanzler, später Hofkanzler und Mitglied der Geheimen Konferenz. Er war unmittelbar am Sturz seines Gönners, des Fürsten Wenzel Eusebius → Lobkowitz, beteiligt und danach einer der einflußreichsten Staatsmänner bei Hof. Der eifrige Katholik vertrat einen unbedingten Zentralismus. ☞ Rößler/Franz

**Hochfeder, Kaspar**, Drucker, \* Heiligbrunn bei Landshut, † nach 1517. H. druckte 1491-98 Nürnberg, dann in Metz, 1502-05 in Krakau, 1508-17 wieder in Metz. Er stellte lateinische Schriften (u. a. des → Thomas a Kempis und des → Albertus Magnus), liturgische Bücher und deutschsprachige Werke her, darunter *Das büchlein der zuflucht zu Maria in alten Odning* (1497) sowie die mit 100 Holzschnitten illustrierte Erstausgabe der deutschen Übersetzung des französischen Romans *Floire et Blancheflor* (1499). ☞ LGB

**Hochgesand, Julius**, Generaldirektor, \* 27. 8. 1856 Friedberg (Hessen), † 9. 12. 1921 Göttingen. Nach seiner Ausbildung zum Kaufmann arbeitete H. in den rheinischen und westfälischen Industrievierern (Burbach, Eschweiler, Haspe), ehe er 1890 kaufmännischer Direktor, dann Generaldirektor der A.G. Donnersmarckhütte in Zabrze wurde; bis 1919 gehörte er deren Vorstand an. H., der zusammen mit dem Bankier Adolf Janslowsky die Hütte zu einem erfolgreichen Großbetrieb ausbaute, legte nach dem Ersten Weltkrieg sein Amt nieder und ging nach Göttingen.

**Hochheim, (Karl) Adolf**, Mathematiker, \* 16. 1. 1840 Kirchheilingen (Kr. Langensalza), † 5. 8. 1898 Schnepfenthal bei Gotha. Nach der Promotion an der Univ. Halle 1864 (*De genere quodam curvarum orthogonalium*) wurde H., Sohn eines Lehrers, selbst Lehrer an der Erziehungsanstalt Schnepfenthal bei Gotha, später an den Franckeschen Stiftungen in Halle, kam 1869 an die Guericke-Realschule in Magdeburg und wurde 1885 Direktor des von-Saldernschen-Realgymnasiums in Brandenburg/Havel. Seit 1895 war er Provinzschulrat in Berlin. H. verfaßte Studien, u. a. zu Kegelschnitten, mathematische Lehrbücher und eine biographische Studie. Als einer der ersten erkannte er die Bedeutung arabischer Mathematiker und veröffentlichte u. a. einen *Leitfaden für den Unterricht in der Arithmetik und Algebra an höheren Lehranstalten* (1871, <sup>6</sup>1900) und *Aufgaben aus der analytischen Geometrie der Ebene* (3 Hefte. 1881-83, <sup>3</sup>1908), ferner die deutsche Übersetzung der Gothaer Handschrift *Kāfi fil Hisāb (Genügendes über Mathematik) des Abu Bekr Muhammed Ben Alhusein Alkarhī* (2 Tle., 1878-80). ☞ NDB

**Hochheimer**, Albert, Pseud. Bert Jorat, Schriftsteller, \* 5. 5. 1900 Steinheim, † 28. 9. 1976 Crocifisso (Kt. Tessin).

Nach der Teilnahme am Ersten Weltkrieg studierte H. 1922-24 Volkswirtschaft in Köln, arbeitete anschließend als Einkäufer für verschiedene Warenhauskonzerne und war kurzzeitig Inhaber einer Lederwarenfabrik. 1938 emigrierte er über die Niederlande nach Frankreich und diente 1939-41 in der französischen Fremdenlegion in Nordafrika. 1942 ging H. in die Schweiz, war dort bis 1944 interniert und lebte nach dem Zweiten Weltkrieg in Paris und Lyon, seit 1950 als freier Schriftsteller im Tessin. H. verfaßte vor allem Kinder- und Jugendbücher sowie historische Erzählungen und Abenteuerromane, darunter *Der kleine Herr Terri und viele andere Märchen und Kindergedichte* (1954), *Die Salzkarawane* (1966) und *Die Belagerung von Tenochtitlan* (1971). 1972 erschienen seine Lebenserinnerungen *Unruhige Jahre. Episoden aus meinem Leben*. ☐ Westf Autoren, Bd 4

**Hochheimer**, Heinrich (Chajim), auch Henry H., Rabbiner, \* 3. 10. 1818 Ansbach, † 25. 1. 1912 Baltimore (Maryland, USA).

Der aus einer Rabbinerfamilie stammende H. erhielt ersten Unterricht durch seinen Großvater Moses → H. und setzte seine Ausbildung u. a. bei Hirsch → Aub in München fort, von dem er 1845 als Rabbiner autorisiert wurde. Daneben studierte er seit 1839 an der Univ. München und wurde 1844 promoviert. 1849 wanderte er aus politischen Gründen in die USA aus und übernahm das Rabbinat der ältesten jüdischen Gemeinde in Baltimore, der Nidche Jisrael Congregation. 1859 wurde er Rabbi der Fell's Point Hebrew Friendship Congregation. Zusammen mit Benjamin Szoid und Markus → Jastrow gab er 1871 das revidierte Gebetbuch *Awodath Jisrael* für Baltimore heraus. ☐ Rabbiner, Teil 1

**Hochmann**, Vasa, eigentl. Walter H., Regisseur, Schauspieler, \* 1905 Mähren, † 12. 10. 1963 Frankfurt/Main. H. wuchs in Wien auf, wurde zum Schauspieler ausgebildet und war seit 1928 am Stadttheater St. Gallen engagiert; daneben gründete und leitete er eine sozialistische Kabarett-Truppe. 1934 ging er in die CSR, war Schauspieler am Stadttheater Aussig und gründete die Kabaretttruppe „Zum Weltgewissen“, später umbenannt in „Truppe 35“. Seit 1935 wirkte er an den Vereinigten Deutschen Theatern in Brünn, 1938/39 auch als Regisseur, und war 1940-43 Oberspielleiter und Schauspieler am Städtebundtheater Solothurn-Biel. 1943 wurde er Schauspieler am Stadttheater Bern und gründete dort die experimentelle Theater-Gastspieltruppe „Die Tribüne“. 1946-48 war er Regisseur und Schauspieler am Stadttheater Göttingen und danach bis 1955 an verschiedenen Theatern in Hamburg. Nach Engagements in Bremen, Frankfurt, Osnabrück und Flensburg trat H. zuletzt an der Landesbühne Rhein-Main in Frankfurt auf. ☐ Exiltheater

**Hochmann von Hochenau**, Ernst Christoph, Prediger, \* zwischen 7. 9. 1669 und 18. 3. 1670 Lauenburg/Elbe, † 12. (?) 1. 1721 Schwarzenau/Eder. Seit 1687 studierte H. v. H., Sohn eines Zollamtmanns, späteren Kriegsschreibers und Mitgliebs des Größeren Rats, Rechtswissenschaft in Altdorf, Gießen und Halle und stand u. a. unter dem Einfluß von August Hermann → Francke und Christian → Thomasius. 1693 wandte er sich nach einem Bekehrungserlebnis in Halle von der offiziellen Kirche ab, sammelte einen Kreis Gleichgesinnter um sich und wurde aus der Stadt ausgewiesen. Er kam über Leipzig nach Erfurt, setzte seine Studien fort und lernte die Schriften Johann Georg → Gichtels und der englischen Philadelphier kennen. Gemeinsam mit Gottfried → Arnold besuchte er 1699 den separatistischen Pfarrer Samuel → König in der Schweiz.

Nach seiner Rückkehr widmete er sich in Frankfurt/Main der Judenmission, lebte 1700-03 überwiegend auf Schloß Biesterfeld in der Grafschaft Lippe, später in Schwarzenau in der Grafschaft Wittgenstein, zog predigend durch die Lande und wurde mehrmals verhaftet. Zuletzt lebte er in einer Einsiedelei bei Schwarzenau. Als radikaler Pietist trat H. v. H. für eine freie, außerkonfessionelle Kirche ohne Gottesdienste, die Abschaffung der Todesstrafe, Ablehnung des Kriegsdienstes, Zivilehe und Gewissensfreiheit ein. Sein *Glaubens-Bekanntniß [...]* (1702) wurde mehrmals, auch in den USA, aufgelegt. ☐ TRE

**Hochmeister**, Martin, Verleger, Bürgermeister, \* 19. 4. 1767 Hermannstadt, † 9. 1. 1837 Hermannstadt. H., dessen Vater 1784 die erste Zeitung Siebenbürgens begründete, war zunächst beim Magistrat von Hermannstadt beschäftigt, übernahm nach dem Tod des Vaters dessen Druckerei, Buchbinderei, Buchhandlung und Verlag umfassendes Unternehmen und brachte 1790 mit der „Siebenbürgischen Vierteljahresschrift“ die erste Zeitschrift des Landes heraus. Die im selben Jahr in Klausenburg begründete erste ungarische Zeitung Siebenbürgens schenkte er 1809 einem ungarischen Lyzeum. H.s publizistische Tätigkeit bestimmte das siebenbürgische Geistesleben in der Spätaufklärung. Er hatte mehrere kommunale Ämter inne, wurde 1811 Stuhlrichter, 1818 Bürgermeister von Hermannstadt und war 1825-27 Nationscomes. ☐ Myß

**Hochrein**, Max, Internist, \* 2. 8. 1897 Nürnberg, † 30. 6. 1973 Ludwigshafen.

H. studierte in Erlangen, Heidelberg und München und war nach der Promotion (*Die chronische Stauung und die peptischen Laesionen*) 1922-24 Assistent am Physiologischen Institut der Univ. München, 1924-26 an der Medizinischen Klinik der Univ. Köln und 1926-28 an derjenigen in Leipzig. Dort habilitierte er sich 1928 für Innere Medizin (*Über den Kreislaufmechanismus bei der Hypertension*) und ging anschließend für ein Jahr als Instructor an die Harvard University in Cambridge (Massachusetts). Seit seiner Rückkehr Oberarzt in Leipzig, wurde er 1932 a. o., 1939 o. Prof. sowie Direktor der Medizinischen Universitäts-Poliklinik. H. übernahm 1940 zusätzlich die Direktion des Instituts für Arbeits- und Leistungsmedizin und war seit den vierziger Jahren Präsident nationaler medizinischer Gesellschaften. 1946-48 leitete er das Landeskrankenhaus Haßfurt, seit 1948 war er Chefarzt der Medizinischen Klinik des Städtischen Krankenhauses in Ludwigshafen. H. befaßte sich mit Kreislauf und Atmung, Physiologie, funktioneller Pathologie und als einer der ersten mit Altersmedizin. Er veröffentlichte u. a. *Leistungssteigerung* (mit Irene → Schleicher, 1944, <sup>3</sup>1953), „*Unternehmerkrankheit*“ (1953), *Behandlung von Alterskrankheiten*, 1958) und *40 Jahre innere Medizin als persönliches Erlebnis* (1963). ☐ Munzinger

**Hochreiter**, Yella, Sängerin, \* 15. 5. 1906 Wien, † 25. 9. 1997 Stuttgart.

H., Tochter eines Musikdirektors, studierte Gesang an der Wiener Musikakademie bei Rosa → Papier-Paumgartner und debütierte 1926 am Opernhaus in Breslau. Nach kurzen Engagements in Stettin, Danzig und Freiburg/Breisgau kam sie 1933 an die Staatsoper Stuttgart, wo sie u. a. in den Uraufführungen der Opern *Michael Kohlhaas* und *Rembrandt van Rijn* von Paul von → Klenau mitwirkte. Gastauftritte hatte sie in Zürich, Wien und Brüssel sowie bei den Festspielen in Zoppot. Daneben entfaltete sie eine rege Konzerttätigkeit und sang 1934 bei den Salzburger Festspielen das Altsolo in der *Missa solennis* von → Beethoven. 1942 gab sie ihre Karriere auf, wirkte aber weiter mit Gastauftritten und war als Gesangslehrerin tätig. ☐ Kutsch

**Hochschild**, Zachary, Kaufmann, \* 16. 5. 1854 Biblis (Hessen), † 6. 11. 1912 München.

Zunächst Angestellter der Frankfurter Firma Philipp Abraham Cohen, „Handlung in Metallwaren, Wechseln, Kommission und Spedition“, erhielt H., Sohn eines Landwirts, 1878 Prokura und war 1881 Mitbegründer der Metallgesellschaft in Frankfurt, Geschäftsnachfolgerin der Firma Cohen. Er wurde erster und alleiniger Vorstand, später Vorstandsvorsitzender der Aktiengesellschaft, die er zu internationalem Ansehen und bedeutender Wirtschaftskraft führte. H. vertrat die Firma im Ausland, u. a. 1889 beim sogenannten Pariser „Kupferkrach“, und wurde 1906 Aufsichtsratsmitglied der Berg- und Metallbank AG, seit 1910 Metallbank und Metallurgische Gesellschaft AG. ☐ NDB

**Hochsinger**, Carl, österr. Pädiater, \* 12. 7. 1860 Wien, † 28. 10. 1942 Konzentrationslager Theresienstadt.

H. schloß seine Studien an der Univ. Wien 1882 mit der Promotion ab, wurde 1883 Assistenzarzt, 1889 Abteilungsvorstand und 1898 stellvertretender Direktor am I. öffentlichen Kinder-Krankeninstitut in Wien, das er von 1906 bis zu seiner Entlassung durch die Nationalsozialisten 1938 leitete. 1907 habilitierte er sich an der Univ. Wien für Pädiatrie. H. befaßte sich mit der hereditären Syphilis und mit Herzerkrankungen im Kindesalter und veröffentlichte u. a. *Die Auskultation des kindlichen Herzens* (1890), *Studien über die hereditäre Syphilis* (1898), *Ueber Säuglingsernährung mit Kuhmilch und Präparaten derselben* (1900) und *Gesundheitspflege des Kindes* (1917). Er war Gründer (1907) und Präsident des „Klubs der motorisierten Ärzte Österreichs“ (seit 1921 „Ärztliche Kraftfahrvereinigung“). H. wurde als Jude im Konzentrationslager Theresienstadt ermordet. Nach H. ist das Hochsinger-Zeichen (Hochsinger-Faustphänomen) benannt. ☐ Ärzte 2, 3

**Hochstätter**, Benjamin, jüdischer Theologe, Pädagoge, \* 6. 1. 1811 Binswangen (Schwaben), † 8. 12. 1888 Frankfurt/Main.

H., Sohn eines Lehrers, war zunächst Religionslehrer an der Israelitischen Religionsschule in Hürben, wechselte 1833 nach Heddernheim und wurde 1838 Prediger, Religionslehrer und Rabbinateverwalter in Wiesbaden. 1843 wurde er in Jena mit der Arbeit *Über die Messianischen Prophezeiungen in der Bibel überhaupt und in den Mosaischen Schriften insbesondere* promoviert. Von 1844 bis zu seiner Pensionierung 1883 verwaltete er den Rabbinatebezirk Bad Schwalbach und war Direktor des Israelitischen Religionslehrerseminars in Bad Schwalbach, seit 1851 in Bad Ems. H. verfaßte theologische Studien, Predigten, philosophische und pädagogische Schriften sowie Lieder und Erzählungen (u. a. *Hebräische Lesefibel*, 1843, <sup>2</sup>1853; *Biblische und talmudische Erzählungen*, 1865). ☐ Rabbiner, Teil 1

**Hochstetter**, Andreas Adam, Philosoph, evang. Theologe, \* 13. 7. 1668 Tübingen, † 26. 4. 1717 Tübingen. Der Sohn Johann Andreas → H.s studierte an der Klosterschule Maulbronn und wurde 1683 in Tübingen zum Magister promoviert. 1688 begann er eine ausgedehnte Reise durch Deutschland, Holland und England. Seit 1690 Diakon in Tübingen, war er 1697-1705 Prof. für Philosophie (Antrittsrede *Oratio de utilitate peregrinationis Anglicanae*), 1705-11 und 1715-17 Prof. für Theologie in Tübingen und 1711-15 Oberhofprediger sowie Konsistorialrat in Stuttgart. H., der wie sein Vater mit Philipp Jakob → Spener befreundet war, förderte und verteidigte in einem Gutachten von 1706 den Pietismus. 1709 gab er ein Gesangbuch heraus (*Neuvermehrte Seelen-Harfffe*). ☐ RGG

**Hochstetter**, Carl Christian, österr. Industrieller, \* 11. 3. 1818 Brünn, † 22. 11. 1880 Wien.

Zum Apotheker ausgebildet, unternahm H., Stiefbruder des Geologen Ferdinand von → H., im Auftrag des württembergischen Botanischen Reisevereins eine Reise auf die Azoren und trat 1839 in den Dienst der Gräfllich Salmischen Eisenbahnwerke in Blansko. 1841 studierte er an der Univ. Berlin und gründete 1843 in Brünn eine Blutlaugensalzfabrik, 1850 gemeinsam mit Josef Maria von → Miller zu Aichholz die „Erste österr. Sodafabrik“ in Hruschau bei Mährisch-Ostrau. H. wurde 1862 Abgeordneter im schlesischen Landtag, ließ sich 1866 in Wien nieder und beteiligte sich an verschiedenen industriellen Unternehmen (u. a. Perlmooser Zementfabrik, Floridsdorfer Lokomotivfabrik). 1867 wurde er Kammerrat der Wiener Handelskammer. H. war der Vater des Anatomen Ferdinand → H. ☐ ÖBL

**Hochstetter**, Erich, Philosoph, \* 14. 8. 1888 Berlin, † 16. 6. 1968 Greste (heute zu Leopoldshöhe, Kr. Lemgo). H. studierte an den Universitäten Berlin (u. a. bei Benno → Erdmann) und Freiburg/Breisgau, wurde 1915 promoviert (*Die subjektiven Grundlagen der scholastischen Ethik*), habilitierte sich 1927 an der Univ. Berlin und war dort seit 1930 a. o. Professor. 1941 wurde er Mitglied der NSDAP. Seit 1946 Lehrbeauftragter an der Univ. Göttingen, wurde er 1950 apl. Prof. in Münster und 1956 Leiter der dortigen Leibniz-Forschungsstelle. H. war Herausgeber der *Sämtlichen Schriften und Briefe* (1956 ff.) von Gottfried Wilhelm → Leibniz. Er schrieb u. a. *Studien zur Metaphysik und Erkenntnislehre Wilhelms von Ockham* (1927) und *Zu Leibniz' Gedächtnis* (1948).

**Hochstetter**, Ferdinand Ritter von, Geologe, \* 30. 4. 1829 Esslingen, † 18. 7. 1884 Oberdöbling (heute zu Wien). H., Sohn eines Pfarrers und Botanikers und Stiefbruder Carl Christian → H.s, studierte Theologie und Naturwissenschaften an der Univ. Tübingen, kam nach der Promotion 1852 auf einer Studienreise nach Wien und trat dort in die Geologische Reichsanstalt ein. 1856 habilitierte er sich an der Univ. Wien für Geologie, nahm 1857-59 an der Weltumsegelung der Fregatte „Novara“ teil und führte geologische Untersuchungen (u. a. um Gibraltar, Rio de Janeiro, am Kap der Guten Hoffnung, im Indischen Ozean und in der Südsee) durch. In Neuseeland trennte er sich von der Expedition, kehrte neun Monate später nach Wien zurück und modernisierte als Prof. der Mineralogie und Geologie die Lehre am Polytechnischen Institut, der späteren TH Wien. Weitere Reisen führten ihn nach Konstantinopel zur Vorbereitung der türkischen Eisenbahn (1869) und an den Ural zur Planung der Transsibirischen Bahn (1872). 1862 erfolgte die Aufnahme in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina. H. war 1874/75 Rektor der TH Wien, wurde 1876 erster Intendant des Naturhistorischen Hofmuseums und gliederte dem dortigen Naturalien- und Mineralienkabinett eine Anthropologisch-Ethnographisch-Prähistorische und eine Botanische Abteilung an. 1881 legte er seine Professur nieder. H. gründete die Anthropologische Gesellschaft und die Prähistorische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und wurde 1884 in den österr. Ritterstand erhoben. Zu seinen Hauptwerken zählt der *Leitfaden der Mineralogie und Geologie* (mit Anton Bischof, 1876, <sup>23</sup>1915). *Gesammelte Reise-Berichte von der Erdumsegelung der Fregatte „Novara“ 1857-1859* erschienen 1885. ☐ NDB

**Hochstetter**, Ferdinand, österr. Anatom, \* 5. 2. 1861 Hruschau (Österr.-Schlesien), † 10. 11. 1954 Wien. Der Sohn Carl Christian → H.s war bereits während des Studiums an der Univ. Wien Demonstrator und seit 1884 Assistent Karl von → Langers am Anatomischen Institut,



## Hochstetter

wurde 1885 promoviert und stand von 1887/88 bis zur Berufung Emil → Zuckerkandls als Supplent dem I. Anatomischen Institut vor. 1888 habilitierte er sich dort, wurde 1892 a. o. Prof. und folgte 1896 einem Ruf als o. Prof. an die Univ. Innsbruck. H. kehrte 1908 als Vorstand des II. Anatomischen Instituts an die Univ. Wien zurück. 1925 wurde H. in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina gewählt. Nach seiner Emeritierung 1932 widmete er sich in einem Labor der ehemaligen Medizinischen Militärakademie weiterhin seinen Forschungen. H. befaßte sich vor allem mit vergleichender Anatomie und der Entwicklungsgeschichte der großen Gefäße, des Herzens und des Gehirns (*Beiträge zur Entwicklungsgeschichte des menschlichen Gehirns*, 2 Tle., 1919-29), arbeitete neue Präparationsmethoden aus und führte die Konservierung durch Paraffindurchtränkung und Chromierung ein. Seit 1921 führte er den vielfach aufgelegten *Anatomischen Atlas für Studierende und Ärzte* seines Vorgängers auf dem Lehrstuhl, Carl → Toldt, weiter. Zu seinen Schülern zählte u. a. Konrad → Lorenz.

☐ Ärzte 2, 3

**Hochstetter**, Gustav, Redakteur, Schriftsteller, \* 12. 5. 1873 Mannheim, † 26. 7. 1944 Konzentrationslager Theresienstadt. H. studierte Geisteswissenschaften an den Universitäten Heidelberg und Berlin, war zehn Jahre als Kaufmann tätig und redigierte 1903-23 die „Lustigen Blätter“. Er war Prof. der Literatur an der Univ. Brüssel. H. schrieb überwiegend Humoristisches, während des Ersten Weltkriegs vor allem patriotische Unterhaltungsliteratur und veröffentlichte zuletzt den Schwank *Der Nasenprofessor* (1932). Seit Ende der zwanziger Jahre lebte er als freier Schriftsteller in einem brandenburgischen Dorf. H. wurde von den Nationalsozialisten im Konzentrationslager Theresienstadt ermordet.

☐ DLL

**Hochstetter**, Johann Andreas, evang. Theologe, \* 15. 3. 1637 Kirchheim unter Teck, † 8. 11. 1720 Bebenhausen (heute zu Tübingen). Seit 1659 Diakonus in Tübingen, wurde H., Sohn eines Spezialexsuperintendenten und Stadtpfarrers in Kirchheim unter Teck, 1668 Pfarrer in Walheim bei Besigheim, 1672 Dekan in Böblingen, 1677 Stiftsephorus und Prof. der griechischen Sprache, 1680 der Theologie in Tübingen. 1681 war er Prälat in Maulbronn, 1689 in Bebenhausen und stand als führendes Mitglied des Synodus an der Spitze der evang. Kirche Württembergs. H. war mit Philipp Jakob → Spener und August Hermann → Francke befreundet, führte die katechetische Methode im Religionsunterricht ein und schuf 1692 den württembergischen Katechismus. Die von ihm im selben Jahr angeregte Konfirmation wurde 1721 eingeführt. H. beendete die Ära des Konfessionalismus in Württemberg und begünstigte den Pietismus. Jedoch wurde er seit 1715 durch den Tübinger Universitätskanzler Johann Wolfgang → Jäger praktisch ausgeschaltet. H. war der Vater von Andreas Adam → H.

☐ NDB

**Hochstraten**, Jakob von → **Hoogstraeten**, Jakob van

**Hochwälder**, Fritz, Pseud. Lix, österr. Schriftsteller, \* 28. 5. 1911 Wien, † 20. 10. 1986 Zürich. H. ergriff den väterlichen Beruf des Tapezierers und Polsterers, besuchte daneben seit 1927 die Volkshochschule, engagierte sich als Mitglied der Sozialistischen Arbeiter-Jugend (1927-34) in der Gewerkschaftsbewegung und hatte Kontakt zur „Gruppe der Jungen“. Seit 1930 entstanden journalistische und dramatische Arbeiten, darunter das Hörspiel *Trommler* (1932) und das Schauspiel *Jehr* (Uraufführung 1933, Kammerspiele Wien). 1936-38 war H. Dramaturg am „Theater der 49“, wo 1936 sein musikalisches Lustspiel

*Liebe in Florenz* (1934, Buchausg. 1979 als *Die unziemliche Neugier*) uraufgeführt wurde. Nach dem „Anschluß“ Österreichs an das Deutsche Reich 1938 floh er in die Schweiz; seine jüdischen Eltern wurden 1942 nach Polen deportiert und ermordet. H. kam in verschiedene Arbeitslager im Tessin und lebte seit 1942 als freier Schriftsteller in Ancona, später in Zürich. Sein erstes Drama *Esther* (1940, Buchausg. 1960) behandelt die Judenverfolgung durch den Staat. Das Schauspiel *Das heilige Experiment* (1941, uraufgeführt 1943, Buchausg. 1947) brachte ihm den Durchbruch als Dramatiker; nach Kriegsende gehörte er zu den erfolgreichsten Autoren seiner Generation, wurde Hausdichter des Burgtheaters in Wien und schrieb Fernsehspiele (*Der Befehl*, 1966/67), Kriminalstücke und Mysterienspiele. 1980 veröffentlichte H. *Im Wechsel der Zeit. Autobiographische Skizzen und Essays*. Er wurde u. a. mit dem Grillparzer-Preis (1956) und dem Großen Österreichischen Staatspreis für Literatur (1979) ausgezeichnet.

☐ KLG

**Hochwart**, Lorenz, auch Hochwarth, Hochenwart, Hohe-wart, Hochbart, Historiker, Domherr, \* 1500 Tirschenreuth (Oberpfalz), † 20. 2. 1570 Regensburg.

Der Sohn eines Ratsherren wuchs nach dem frühen Tod seiner Eltern in der Obhut des Abtes von Waldsassen auf, studierte seit 1515 in Leipzig, wo er 1517 den Baccalaureus und 1522 den Grad des Magister Artium erwarb, und war anschließend Lehrer an der Domschule Freising. 1525 begann er ein zusätzliches Studium der Theologie und Jurisprudenz in Ingolstadt, das er 1533 mit der Promotion zum Dr. jur. abschloß. 1527 zum Priester geweiht, wurde er Pfarrer in Tirschenreuth und war 1530-32 und 1534-42 Prediger in Regensburg, dazwischen vorübergehend in Eichstätt; 1542 erhielt er Domherrenpfünden in Regensburg und Eichstätt. 1551/52 diente er dem Bischof Georg von → Pappenheim als Prokurator auf dem Konzil von Trient. H. verfaßte eine Geschichte der Regensburger Bischöfe bis 1569 (*Catalogus Episcoporum Ratisponensium*, um 1570), die zahlreiche nur durch dieses Werk nachweisbare Angaben enthält. Er schrieb außerdem eine kompilatorische *Historia Turcarum* (1532). 1548-50 arbeitete er an einer Darstellung des Schmalkaldischen Krieges. H., ein entschiedener Gegner der Reformation, wurde als der bedeutendste Regensburger Theologe des 16. Jh. bezeichnet.

☐ LMU

**Hock**, Jakob, österr. Ophthalmologe, \* 31. 10. 1831 Prag, † 2. 2. 1890 Wien.

Im Anschluß an das Studium an der Univ. Wien (Promotion 1861) absolvierte H. als Sekundararzt an der Augenabteilung von Eduard → Jäger von Jaxthal am Wiener Allgemeinen Krankenhaus seine Facharztausbildung und ließ sich 1866 als praktischer Arzt in Wien nieder. 1871/72 Mitbegründer der Wiener Allgemeinen Poliklinik, wurde er deren Schrift- und Rechnungsführer und leitete seit seiner Habilitation für Ophthalmologie an der Univ. Wien die Augenabteilung der Allgemeinen Poliklinik. H. operierte auch am Rothschildspital und am Blindeninstitut auf der Hohen Warte, gründete 1882 eine eigene Augenheilstation und veröffentlichte u. a. *Ueber scheinbare Myopie* (1872), *Ueber syphilitische Augenkrankheiten* (1876), *Die Brillenbestimmung für praktische Aerzte* (1876) und *Propädeutik für das Studium der Augenheilkunde* (1887). Er war der Vater von Stefan → H.

☐ Czeike

**Hock**, Karl (Ferdinand) Frh. von, österr. Volkswirt, Politiker, Publizist, \* 18. 3. 1808 Prag, † 2. 1. 1869 Wien. H., Sohn eines Handelsmanns, studierte Philosophie (Promotion 1828) und Rechtswissenschaft an der Univ. Wien und trat 1830 in den Staatsdienst ein. Seit dem Studium gehörte er einem Kreis um Anton → Günther an, publizierte 1832 das philosophisch-satirische Werk *Cholerodea* und war



1833/34 Redakteur des Wochenblatts „Der Jugendfreund“. Als Direktor der Hauptzollämter Salzburg (1837) und Wien (1847) befaßte er sich zunehmend mit Nationalökonomie, gab 1848 die „Constitutionelle Donauzeitung“ heraus und wurde im selben Jahr stellvertretender Direktor der Generaldirektion der Eisenbahnen. 1849 folgte er der Berufung ins Handelsministerium, war 1855 Präsident der Kommission für die Pariser Weltausstellung, wechselte als Vizepräsident der Zollkommission ins Finanzministerium und wurde dort 1856 Sektionschef. Als Verfechter des Freihandels wandte er sich zunächst gegen das nationale System Friedrich → Lists. H. wurde 1859 in den Freiherrenstand erhoben, gehörte seit 1867 dem Herrenhaus an und wurde 1867 Präsident des Obersten Rechnungshofes, ständiges Mitglied der österr. Delegation bei den Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn und Mitbegründer und Präsident des Volkswirtschaftlichen Vereins. Neben philosophischen und belletristischen Werken verfaßte er wirtschaftspolitische und -historische Schriften, u. a. *Der österreichische Staatsrat 1760-1848* (4 Tle., 1866-79). ☐ NDB

**Hock, Stefan**, österr. Regisseur, Literaturhistoriker, \* 9. 1. 1877 Wien, † 19. 5. 1947 London.

Der Sohn Jakob → H.s studierte Germanistik an der Univ. Wien und Berlin, wurde 1900 promoviert und habilitierte sich dort 1905 für neuere deutsche Literaturgeschichte. Er nahm eine führende Stellung im Wiener kulturellen Leben ein, war 1901 Mitbegründer des „Akademischen Vereins für Kunst und Literatur“, der die erste deutsche Aufführung von Ibsens *Peer Gynt* veranstaltete, und als Journalist u. a. bei „Wissen für Alle“ tätig. 1919 wurde H. von Albert → Heine als Dramaturg an das Wiener Burgtheater geholt und schuf Neuübersetzungen und -bearbeitungen von Shakespeare-Dramen. Seit 1921 stellvertretender Direktor und Mitarbeiter Max → Reinhardts am Deutschen Theater in Berlin, kehrte er mit ihm 1924 an das Theater in der Josefstadt nach Wien zurück, wo er seit 1926 überwiegend als Regisseur tätig war. Gemeinsam mit Paul → Barnay übernahm er 1934 die Leitung des Wiener Raimundtheaters. H. übersetzte Dramen aus dem Englischen, Französischen, Italienischen und Russischen, schrieb literaturhistorische Biographien (u. a. *Anastasius Grün*, 1907) und edierte u. a. → Grillparzers Werke (7 Bde., 1911-13). Wegen seiner jüdischen Herkunft mußte H. 1938 vor den Nationalsozialisten fliehen und lebte dann als Schauspiellehrer in Großbritannien. ☐ Exiltheater

**Hock** von Zwaybruck, Theobald, auch Hoeck, Diplomat, Dichter, \* 10. 8. 1573 Limbach (Pfalz-Zweibrücken, heute Saarland), † zwischen 1622 und 1624 Böhmen (?). H. besuchte 1586-89 die Landesschule in Hornbach und wurde 1600 Sekretär des böhmischen Magnaten Peter Wok von Rosenberg in Krumau. H. war Verbindungsmann der böhmisch-österreichischen Ständeopposition mit den antihabsburgischen Pfälzern unter der Führung → Christians I. von Anhalt. Nach der Wahl → Ferdinands zum böhmischen König 1617 des Hochverrats angeklagt, gefoltert und zum Tod verurteilt, verhinderte der Prager Fenstersturz 1618 die Vollstreckung des Urteils. H. wurde durch die evangelischstädtische Regierung im September 1619 freigesprochen und trat in den Dienst des Grafen Ernst von → Mansfeld, als dessen Sekretär und „Commissarius“ er 1622 mit den elsässischen Ständen verhandelte. 1602 und 1607 verschaffte er sich mit gefälschten Urkunden den Reichs- und den böhmischen Adel. 1601 erschien seine Gedichtsammlung *Schönes Blumenfeld*. ☐ Killy

**Hock, Wendelin**, auch Hok, Hack, Mediziner, \* Brackenheim bei Heilbronn, † nach 1534. Seinen eigenen Angaben zufolge studierte H. die Artes und Medizin an der Univ. Bologna und praktizierte in Rom. 1513

erwarb er das Straßburger Bürgerrecht, wurde 1515 Arzt am dortigen Bürgerspital, legte das Amt jedoch bereits 1516 nieder, um sich ausschließlich seiner Praxis als Stadtarzt zu widmen. H. nahm 1517 die erste nachgewiesene Obduktion in Straßburg vor, von der u. a. Hans von → Gersdorff in seinem *Feldtbuch der wundtartzney* (1517) berichtete. Seine einzige literarische Arbeit *Mentagra* (1514) gilt als wenig eigenständig. ☐ NDB

**Hock, Wilhelm**, Theaterdirektor, \* 22. 9. 1832 Lübeck, † 6. 8. 1904 Berlin.

Der Sohn einer Schauspielerfamilie wurde von Wilhelm → Vogel und Anton → Haizinger ausgebildet, debütierte 1849 in Offenburg und trat später an zahlreichen Theatern als Schauspieler und Sänger im Baß-Buffero-Fach auf. 1864-67 Oberspielleiter am Stadttheater in Leipzig, später in Wien und Breslau tätig, war er 1870/71 Direktor des Breslauer Stadttheaters, anschließend des Berliner Residenztheaters, wo er erstmals französische Komödien auf den Spielplan setzte. H. gehörte 1874-84 als technischer Leiter den Vereinigten Theatern Hamburg an, stand kurzzeitig mit Leopold → Damrosch der Metropolitan Opera in New York vor und nahm 1885 einen Ruf als Leiter der Anglo-American Opera nach Melbourne an. Seit seiner Rückkehr nach Berlin am Victoriatheater tätig, leitete er später mit seiner Frau eine eigene Theaterakademie. H. schrieb publikumswirksame Weihnachtsspiele, u. a. *Fröhliche Weihnacht*. ☐ Kosch: Theater

**Hockarth, Paul (Max)**, Schriftsetzer, Verleger, Parteifunktionär, \* 21. 6. 1902 Langensalza (Thüringen), † 7. 1. 1974 Berlin.

H. stammte aus einer Arbeiterfamilie, erlernte den Beruf des Schriftsetzers und trat 1917 in die USPD und 1920 in die KPD ein, für die er zunächst in der Jugendorganisation, seit 1924 in der Bezirksleitung Thüringen tätig war. 1925-30 war er in Jena technischer Leiter der „Neuen Zeitung“ und 1928-31 der Papiererzeugungs- und Verwertungs-AG (Peuvag); 1931 wurde er Geschäftsführer der Druckerei „Fortschritt“ in Erfurt. 1934 wurde H. wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt und anschließend bis 1938 im Konzentrationslager Bad Sulza interniert. 1938-42 war er als Schriftsetzer in Weimar tätig. Nach dem Kriegsdienst in einem Strafbataillon gründete er den Thüringer Volksverlag, trat 1949 in die Verwaltung der Druckereien und Verlage des SED-Parteivorstandes ein, war 1950/51 Geschäftsführer der Zentralen Druckerei-, Einkaufs- und Revisionsgesellschaft der SED (Zentrag), dann bis 1967 stellvertretender Leiter der Abteilung Finanzverwaltung und Parteibetriebe des Zentralkomitees der SED und 1963-67 zugleich Generaldirektor der Zentrag. ☐ DDR

**Hocke, Gustav René (Rainer)**, Journalist, Publizist, Schriftsteller, \* 1. 3. 1908 Brüssel, † 14. 7. 1985 Genua di Rom.

Der Sohn deutsch-belgischer Eltern studierte europäische Literatur, Kunst und Philosophie an den Universitäten Berlin, Paris und Bonn und wurde nach der Promotion bei Ernst Robert → Curtius 1934 Literaturredakteur bei der „Kölnischen Zeitung“, für die er bald als Nachfolger Max → Rychners die Sonntagsbeilage „Geist der Gegenwart“ herausgab. 1940-43 Italienkorrespondent der „Kölnischen Zeitung“, ging H. anschließend in die USA und gab dort 1944-46 die Kriegsgefangenenzeitung „Der Ruf“ heraus. 1946 in London Herausgeber der Zeitschrift „Die Brücke“, kehrte er als Literaturredakteur der Münchner „Neuen Zeitung“ nach Deutschland zurück und nahm 1948 seinen dauernden Aufenthalt in Italien. H. war Auslandskorrespondent

## Hodann

niederländischer, deutscher und schweizer. Zeitungen, Mit-herausgeber der deutschen Zeitschrift in italienischer Sprache „Duemilo“ sowie Herausgeber und Autor von Essays (u. a. *Die Welt als Labyrinth. Manier und Manie in der europäischen Kunst*, 1957, <sup>9</sup>1983; *Manierismus in der Literatur. Sprach-Alchemie und esoterische Kombinationskunst*, 1959, <sup>6</sup>1978) und Romanen. Mit *Das europäische Tagebuch* (1963, <sup>2</sup>1978) legte er die erste Monographie zu diesem Genre vor. 2004 erschien *Im Schatten des Leviathan. Erinnerungen 1908-1984* (hrsg. von Detlef Haberland).

☐ Killy

**Hodann, Max** (Julius), Sexualmediziner, Publizist, \* 30. 8. 1894 Neisse (Schlesien), † 17. 12. 1946 Stockholm. H. studierte in Berlin, wurde 1920 promoviert (*Die sozialhygienische Bedeutung der Beratungsstellen für Geschlechtskranke*) und war 1922-33 Stadtarzt und Leiter des Gesundheitsamtes Berlin-Reinickendorf. Seit Mitte der zwanziger Jahre leitete er die Beratungsstelle am Berliner Institut für Sexualwissenschaft, schrieb eine Reihe von Aufklärungsbroschüren (u. a. *Bub und Mädels*, 1924), die in mehrere Sprachen übersetzt wurden, und hielt Vorträge in Arbeiterjugendorganisationen, Gewerkschaften, Schulen und medizinischen Gesellschaften. H. war Leiter des „Proletarischen Gesundheitsdienstes“ und engagierte sich u. a. im „Verein Sozialistischer Ärzte“, im „Bund der Freunde der Sowjetunion“ und der „Internationalen Arbeiterhilfe“. Anfang 1933 von den Nationalsozialisten verhaftet, floh er nach seiner Entlassung in die Schweiz, war 1937/38 Arzt bei den republikanischen Internationalen Brigaden im Spanischen Bürgerkrieg und kam über Norwegen 1940 nach Schweden. H. war 1944/45 politischer Berater der britischen Botschaft und stellte Kontakte zu deutschen Emigrantengruppen her. Er war Mitbegründer (1943) und Vorsitzender (bis 1945) des Freien Deutschen Kulturbundes in Schweden. Zu seinen Veröffentlichungen gehören ferner *Sexualpädagogik. Gesammelte Vorträge und Aufsätze* (1928) und *Geschlecht und Liebe in biologischer und gesellschaftlicher Beziehung* (1928). Peter → Weiss setzte ihm mit der Hauptfigur im Roman *Ästhetik des Widerstands* (3 Bde., 1975-81) ein Denkmal.

☐ Killy

**Hoddis, Jakob van**, eigentl. Hans Davidsohn, Lyriker, \* 16. 5. 1887 Berlin, † Mai 1942 Bełzec, Chełmno oder Sobibor (Polen).

Der Arztsohn studierte zunächst Architektur, später Griechisch und Philosophie, trat seit dem Tod des Vaters 1909 unter Pseudonym auf und gründete im selben Jahr gemeinsam mit Erwin → Loewenson und Kurt → Hiller den „Neuen Club“, der zur Keimzelle des literarischen Expressionismus in Deutschland wurde. H. wurde mit seinem Gedicht *Weltende* (1910, in: „Der Demokrat“, 11. 1. 1911) schlagartig berühmt; die Verse gelten als Stilmuster expressionistischer Lyrik und als eines ihrer Hauptwerke. H. veröffentlichte seine Gedichte vor allem in den Zeitschriften „Die Aktion“ und „Der Sturm“, lebte in den Kreisen der Münchner und Berliner Bohème und galt seit 1912 als psychisch auffällig. Ende 1912 gewaltsam in eine Nervenheilanstalt verbracht, konnte er nach gelungener Flucht wieder publizieren und trat im Mai 1914 letztmals öffentlich auf. Bis 1933 in privater Pflege, lebte H. zuletzt in der israelitischen Kuranstalt Sayn bei Koblenz, aus der ihn 1942 die Nationalsozialisten deportierten und in ein Vernichtungslager nach Polen brachten. *Dichtungen und Briefe H.* erschienen 1987 (hrsg. von Regina Nörtemann).

☐ Killy

**Hodel, Ernst**, schweizer. Maler, \* 29. 7. 1881 Unterlangenegg (Kt. Bern), † 10. 5. 1955 Luzern.

Nach der ersten Ausbildung bei seinem gleichnamigen Vater studierte H. seit 1905 bei Wilhelm von → Diez und Heinrich von → Zügel an der Kunstakademie in München und

bildete sich an der Brera-Akademie in Mailand sowie in Paris weiter. Er besichtigte die Ausstellungen der Zürcher Kunstgesellschaft (seit 1904) und der Münchner Sezession (1912-15) und lebte seit 1908 in Luzern. H. malte Tierbilder, Porträts und Landschaften, u. a. das Wandgemälde *Eiszeit* im Gletschergarten Luzern.

☐ Vollmer

**Hodenberg, (Karl Iwan) Bodo Frh. von, Pseud. Theophilus**, Politiker, \* 8. 9. 1826 Lilienthal bei Bremen, † 20. 10. 1907 Hudemühlen (Kr. Fallingb. ostl.).

Im Anschluß an das Studium in Heidelberg, Berlin und Göttingen trat H., Sohn eines Landschaftsdirektors des Fürstentums Lüneburg und Historikers, 1849 in den königlich-hannoverschen Staatsdienst ein, kam 1855 in den Auswärtigen Dienst und war seit 1860 Ministerresident in Den Haag. Dort fand er Kontakt zur niederländischen Erweckungsbewegung, wurde 1865 als Kultusminister nach Hannover berufen und verabschiedete kurz vor dem preuß. Einmarsch die Synodalverfassung. H. hielt sich zunächst in der Umgebung König → Georgs V. auf und zog sich später als freier Schriftsteller auf sein Gut Hudemühlen zurück. Er rief zur konfessionellen Erneuerung auf, war führend in der Deutsch-Hannoverschen Partei tätig und beteiligte sich an der Gründung ihres Organs, der „Deutschen Volkszeitung“. H. veröffentlichte u. a. *Luthers Philosophie* (1870).

☐ NDB

**Hodenberg, Wilhelm (Iwan August Benedict) Frh. von, Staatsmann**, \* 7. 5. 1786 Hameln, † 27. 7. 1861 Celle.

H. studierte in Göttingen und trat in den hannoverschen Staatsdienst ein. 1818 wurde er Mitglied der Zweiten, 1832-48 Mitglied der Ersten Kammer von Hannover und war zuletzt deren Präsident. Seit 1843 Landschaftsdirektor von Lüneburg, wurde er 1850 Direktor der Kgl. Landwirtschaftsgesellschaft. H. veröffentlichte Arbeiten zu verwaltungstechnischen und staatswissenschaftlichen Fragen (u. a. *Gedanken in Anlaß der hannoverschen Organisationspläne*, 1851) und betätigte sich als Geschichtsschreiber.

☐ ADB

**Hodin, Josef Paul**, auch Joseph P. H., Schriftsteller, Kunsthistoriker, \* 17. 8. 1905 Prag, † 6. 12. 1995 London. H., Sohn eines Porträtphotographen, studierte zunächst Rechtswissenschaften in Prag (Promotion 1924), anschließend Kunstgeschichte in Dresden und Berlin und war daneben schriftstellerisch tätig. 1933 emigrierte er nach Paris, 1935 weiter nach Stockholm, wo er seit 1939 als Informant für die tschechoslowakische Exilregierung arbeitete. 1942 verhaftet, ging H. nach seiner Freilassung 1944 nach London und wurde Presseattaché der tschechoslowakischen Exilregierung bei der norwegischen Exilregierung. Nach 1945 setzte er sein Kunstgeschichtsstudium fort, war 1949-54 Studien- und Bibliotheksdirektor am Institute of Contemporary Arts in London, daneben Kunstkritiker und 1956-66 Herausgeber der Kunstzeitschrift „Quadrum“. H. verfaßte als Kenner des Expressionismus kunsthistorische und biographische Werke u. a. zu Ludwig → Meidner, Edvard Munch und Oskar → Kokoschka. 1969 erschien die erste seiner in den dreißiger Jahren entstandenen literarischen Arbeiten, *Die Brühlsche Terrasse*.

☐ Lex österr. Exillit

**Hodler, Alfred**, schweizer. Architekt, \* 2. 2. 1851 Gurzelen (Kt. Bern), † 4. 5. 1919 Bern.

Ausgebildet an der TH München und der École des Beaux-Arts in Paris, war H., Sohn eines Lehrers und späteren Oberrichters, im Architekturbüro Adolphe Tüche tätig und ließ sich 1879 als selbständiger Architekt in Bern nieder. Sein Baubüro übernahm die Planung einer Reihe von Villen und Wohnhäuser sowie den Bau des Inselspitals. H. war 1886 Bauinspektor der Stadt Biel, 1888-95 Gemeinderat und

Baudirektor seiner Heimatstadt Bern und betreute in dieser Funktion u. a. den Bau des Historischen Museums. Seit 1895 wieder selbständiger Unternehmer, errichtete er später u. a. das Berner Universitätsgebäude (1899-1903, mit Eduard → Joos). ☐ HLS

**Hodler, Ferdinand**, schweizer. Maler, Zeichner,  
\* 14. 3. 1853 Bern, † 20. 5. 1918 Genf.



Geboren als ältestes von sechs Kindern einer armen Schreinerfamilie, die schon früh von der Schwindsucht dahingerafft wurde, ist H.s grüblerische Suche nach gültigen Lebenswerten wohl entscheidend von dieser Erfahrung geprägt worden. Zunächst lernte er 1867-70 in Thun beim Vedutenmaler Ferdinand Sommer-Collier gefällige Souvenirs-Ansichten zu malen, ehe er sich zwischen

1871 und 1876 in Genf als Schüler von Barthelemy Menn an der Pleinairmalerei, besonders an Camille Corot orientierte. Ein neunmonatiger Spanienaufenthalt 1878/79 brachte ihm im Prado vor allem klassische Maler von Raffael bis Velázquez nahe. 1880 in eine religiöse Krise geraten, wandte er sich, schon mit der Neigung zum Herb-Idealen, lebensphilosophischen Themen zu (u. a. *Die Lebensmüden*, 1887, Kunsthaus Zürich). 1887 wurde ihm von der Wäscherin Augustine Dupin der Sohn Hector geboren, 1889 ging er eine wenig glückliche Ehe mit der Uhrmacherstochter Bertha Stucki ein, die 1891 geschieden wurde. In dieser kritischen Lebensphase rang er sich um 1890 zu seinem linearformverfestigten „Monumentalstil“ durch, in dem er klassische Figurativität symmetrisch-frontal und flächig geordnet mit einem ausgeprägten „Parallelismus der Formen“ verband. Sein erstes Programmwerk dieses Wandels, *Die Nacht* (1890, Kunstmuseum Bern), wurde in der Schweiz heftig kritisiert, in Paris aber gerühmt; 1891 reiste er dorthin. Der 1892 erfolgte Anschluß an die mystische Rosenkreuzer-Bewegung in Paris verstärkte H.s Neigung zur symbolistischen Gestaltung zentraler Themen wie Leben, Tod, Geschlechterbeziehungen usw., die künftig oft pendanhaft und in mehreren Fassungen behandelt, sein Lebenswerk bestimmen (u. a. *Der Tag*, 1898/1900, Kunstmuseum Bern; *Die Wahrheit*, 1902/03; *Jüngling, vom Weibe bewundert*, 1903/04; *Blick in die Unendlichkeit*, 1915/16, alle Kunsthaus Zürich).

Mitte der neunziger Jahre begann mit einem Auftrag für Großfiguren an den Pfeilern des Kunstpavillons der Landesausstellung in Genf 1896 H.s Karriere als Wandbildmaler, wengleich sein 1897 preisgekrönter Entwurf *Der Rückzug bei Marignano* wegen massiver Gegenkampagne erst 1900 als Fresko im Zürcher Landesmuseum ausgeführt werden konnte. Aber erst nach seiner erfolgreichen Einzelschau in der Wiener Sezession von 1904 kam für ihn, der 1898 erneut geheiratet hatte (Berthe Jacques), der große Durchbruch. Mit weiteren Wandaufträgen wie *Auszug der Jenenser Studenten 1813* (1908/09, Univ. Jena), *Einmütigkeit* (1910/13, Rathaus Hannover) wurde er zu einem der wichtigsten Überwinder der naturalistischen Historienmalerei. Die deutliche Übernahme monumentaler Gestaltungsprinzipien seit 1900 auch in die Landschaftsmalerei (besonders Motive vom Thuner und Genfer See, später das Mont Blanc-Massiv) ließ ihn außerdem zu einem der bedeutendsten Alpenschilderer werden. 1910 zum Ehrendoktor der Univ. Basel, 1912 zum Mitglied der Kunstakademie Dresden und 1913 zum Offizier der Ehrenlegion ernannt, blieb dem Überwinder des Impressionismus und Wegbereiter des Expressionismus nur noch wenig Zeit für ein Spätwerk. Es gipfelte in Selbstbildnissen,

einer Landschaftsfolge vom *Genfer See mit Mont Blanc* und dem Zyklus zum Siechtum und Sterben der Geliebten Valentine Gode-Darel (gest. 1915), die ihm 1913 noch die Tochter Pauline Valentine geboren hatte. Während der Arbeit an dem letzten Wandauftrag *Die Schlacht bei Murten* (Karton von 1917 im Kunstmuseum Genf) erlitt er am Pfingstsonntag 1918 der Tod. Wesentliche Werkteile befinden sich in den Kunstmuseen von Basel, Bern und Winterthur, dem Musée d'Art et d'Histoire Genf und dem Kunsthaus Zürich.

LITERATUR: Carl Albert Loosli: F. H. Leben, Werk und Nachlass. 4 Bde., Bern 1921-24. – Ewald Bender/Werner Müller: Die Kunst F. H.s. 2 Bde., Zürich 1923-41. – Hans Mühlestein/Georg Schmidt: F. H. Sein Leben und sein Werk. Erlenbach/Zürich 1942. – Walter Hugelshofer: F. H. Zürich 1952. – Peter Dietschi: Der Parallelismus F. H.s. Basel/Stuttgart 1957. – Stephanie Guerzoni: F. H. als Mensch, Maler und Lehrer. Zürich 1959. – Sharon L. Hirsh: F. H. München 1981. – Fritz Widmann: Erinnerungen an F. H. Biel 1981. – Beat Sterchi/Cornelia Luchsinger (Hrsg.): F. H. Biographische Erinnerungen. Zürich 2004.

Günter Meißner

**Hoë von Hoënegg, Matthias**, evang. Theologe,

\* 24. 2. 1580 Wien, † 4. 3. 1645 Dresden.

H. v. H., Sohn eines angesehenen Wiener Juristen luth. Bekenntnisses, wurde nach seinem Studium an der Univ. Wittenberg 1602 dritter Hofprediger in Dresden, 1604 Superintendent in Plauen und war 1607-13 Direktor der evang. Stände in Prag. Seit 1613 erster Hofprediger in Dresden, erstritt er sich den Titel Oberhofprediger und erlangte als solcher starken Einfluß auch auf die Politik des kursächsischen Hofes im Vorfeld und in der ersten Phase des Dreißigjährigen Kriegs. Den Kurfürsten → Johann Georg hat er als Beichtvater weithin beherrscht. Er war mit Johann → Gerhard, Johannes → Saubert und Balhasar → Meisner befreundet, trat für Jacob → Böhme ein und bekämpfte polemisch vor allem die Calvinisten (u. a. *Augenscheinliche Probe, wie die Calvinisten in 99 Punkten mit den Arianern und Türken übereinstimmen*, 1621). So war er für das Scheitern → Friedrichs V. von der Pfalz mitverantwortlich. Seit dem Religionsgespräch zu Leipzig 1631 mäßigte er seine konfessionelle Polemik, betrieb den Friedensschluß zu Prag von 1635 und zog sich in den letzten Lebensjahren von der politischen Bühne zurück. ☐ NDB

**Hoerber, Karl**, Publizist, \* 8. 2. 1867 Dietz/Lahn, † 5. 11. 1942 Köln.

Nach geisteswissenschaftlichen Studien an den Universitäten Freiburg/Breisgau, Heidelberg und Straßburg war H. 1892 Hilfslehrer, 1893-1905 Oberlehrer in Straßburg und ging 1905 als Direktor des Kaiserlichen Lehrerseminars nach Metz. Er war 1891-1923 Redakteur der „Akademischen Monatsblätter“, wurde 1907 Chefredakteur der „Kölner Volkszeitung“ und gehörte 1908 zu den Gründern des Vereins „Kölner Presse“. Seit 1919 hatte er einen Lehrauftrag für Geschichte und Aufgaben der Presse an der Handelshochschule und der Univ. Köln. H. war seit 1920 Mitglied des Zentralkomitees der deutschen Katholikentage, seit 1927 Vorsitzender des Landesverbandes Mittelrhein des „Vereins für das Deutschtum im Ausland“ und seit 1929 Erster Vorsitzender des „Augustinervereins zur Pflege der Katholischen Presse“. Er verfaßte kulturhistorische Schriften, darunter mehrere Biographien (u. a. *Erwin Hensler*, 1936).

☐ Biogr Lex KV, Bd 2

**Höber, Rudolf** (Otto Anselm), Physiologe, \* 27. 12. 1873 Stettin, † 5. 9. 1953 Philadelphia (Pennsylvania, USA).

Der aus einer Kaufmannsfamilie stammende H. studierte seit 1892 Medizin an den Universitäten Freiburg/Breisgau und bei seinem Onkel, dem Physiologen Isidor → Rosenthal, in

Erlangen (Promotion 1897, *Ueber experimentellen Shock durch Reizung der serösen Häute*), habilitierte sich 1898 am Physiologischen Institut der Univ. Zürich (*Über Konzentrationsänderungen bei der Diffusion zweier gelöster Stoffe gegeneinander*), ging 1909 nach Kiel und wurde dort 1914 o. Prof. der Physiologie. Seit 1922 war H. Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina. Unter seiner Leitung erlebte das Kieler Physiologische Institut seine Blüte. H., Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei und des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold“, wurde von den Nationalsozialisten wegen seiner jüdischen Herkunft 1933 entlassen, mußte emigrieren und kam über Großbritannien 1934 in die USA, deren Staatsbürgerschaft er 1940 erhielt. Er war seit 1934 Prof., seit 1936 Ordinarius am Physiologischen Institut der School of Medicine der University of Pennsylvania und lehrte am Meeresbiologischen Laboratorium in Woods Hole, Massachusetts. Gastprofessuren führten ihn an die Universitäten Edinburgh, Stockholm und Wien. H. befaßte sich vor allem mit Membranphysiologie, den Physiologien der Niere und der Drüsen und veröffentlichte u. a. *Physikalische Chemie der Zelle und der Gewebe* (1902, erw. <sup>6</sup>1926) und *Lehrbuch der Physiologie des Menschen* (1919, <sup>8</sup>1938). ☐ SHBL, Bd 10

**Höbbling**, Franz, österr. Schauspieler, Sänger, \* 9. 9. 1886 Wien, † 14. 2. 1965 Wien.

Zunächst Postbediensteter, wandte sich H. später einer künstlerischen Laufbahn zu und studierte 1904-06 an der Wiener Hochschule für Musik und darstellende Kunst. Nach einem ersten Engagement am Berliner Neuen Schauspielhaus 1906-09 kam er 1910 an die Wiener Jarno-Bühne, 1911 ans Burgtheater, wurde Hofschauspieler und trat auch als Opernsänger (Bariton) auf. Daneben spielte er an der Hof- und Volksoper sowie in Stummfilmen (u. a. *Alle Räder stehen still*), nach Kriegsende auch in Tonfilmen (u. a. *Mädchenjahre einer Königin*, 1955) und gastierte in Hamburg, Paris, Berlin und Leipzig. Zu seinen Hauptrollen zählten Karl Moor und Mephisto. H. war Mitarbeiter des „Neuen Wiener Journals“ und schrieb Gedichte.

**Höch**, Hannah (Anna Therese), Malerin, Graphikerin, \* 1. 11. 1889 Gotha, † 31. 5. 1978 Berlin.

H., Tochter eines leitenden Angestellten, studierte 1912-14 an der Kunstgewerbeschule in Charlottenburg und 1915 bei Emil → Orlik an der Lehranstalt des Staatlichen Kunstgewerbemuseums in Berlin und war 1915-26 als Entwürfszeichnerin in der Redaktion für Handarbeiten des Ullstein-Verlags tätig. 1918 schloß sie sich der Dada-Bewegung an und gehörte zusammen mit ihrem befreundeten Kollegen Raoul → Hausmann zu den Pionieren der Photomontage. 1920 beteiligte sie sich an der „Ersten Internationalen Dada-Messe“ im Kunstsalon Dr. Otto Burchard in Berlin. 1922 war sie Mitarbeiterin an Kurt → Schwitters' „Merz-Bau“, lebte 1926-29 mit der Schriftstellerin Til Brugman in Den Haag und gehörte der Künstlergruppe „De Unafhankelijken“ an. Danach wieder in Berlin ansässig, wurde sie als „Kulturbolschewistin“ diffamiert. Neben Photomontagen schuf sie Collagen (*Schnitt mit dem Küchenmesser DADA durch die letzte weimarer Bierbauchkulturepoche Deutschlands*, 1919/20), Assemblagen, groteske Puppen, Gemälde (u. a. *Figurinen mit Ei*, 1943) und Illustrationen. 1989-2001 erschien *Hannah Höch. Eine Lebenscollage* (3 Bde. in je 2 Teilen).

**Höchberg**, Karl, Pseud. Dr. R. F. Seyffert, Dr. Ludwig Richter, Privatgelehrter, Mäzen, \* 8. 8. 1853 Frankfurt/Main, † 12. 6. 1884.

H., Sohn eines Lotteriekollekteurs, studierte Philosophie an den Universitäten Heidelberg und Zürich u. a. bei Friedrich Albert → Lange und war anschließend als Privatgelehrter

tätig. Als Anhänger des Sozialismus finanzierte er mit seinem erbten Vermögen Publikationen der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und die Herausgabe sozialistischer Literatur. 1877 rief H. in Berlin die Halbmonatsschrift „Die Zukunft“ ins Leben. Nach deren Verbot gab er unter Pseudonym seit 1879 als Nachfolgeblätter die „Staatswirthschaftlichen Abhandlungen“ in Leipzig und das „Jahrbuch für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“ in Zürich heraus. 1880 wurde er während eines kurzen Besuchs in Berlin von der Polizei ausgewiesen. Finanziell beteiligte sich H. auch an der Herausgabe der Zeitschrift „Der Sozialdemokrat“ in Zürich, an der Gründung des J. H. W. Dietz Verlages in Stuttgart und an der von Karl → Kautsky herausgegebenen Wochenschrift „Die neue Zeit“.

**Höcherl**, Hermann, Jurist, Politiker, \* 31. 3. 1912 Brennbach (Kr. Regensburg), † 18. 5. 1989 Regensburg.

H., Sohn eines Landwirts, studierte 1931-34 Rechts- und Staatswissenschaften in Berlin, Aix-en-Provence und München, schloß sich 1935 der NSDAP an, trat 1938 als Assessor in den Staatsdienst ein und wurde 1942 Staatsanwalt in Regensburg. 1942-45 nahm er am Zweiten Weltkrieg teil. 1948/49 als Rechtsanwalt tätig, war er 1950/51 Staatsanwalt und 1951-53 Amtsgerichtsrat in Regensburg. 1949 trat H. in die CSU ein, wurde 1952 Fraktionsvorsitzender im Regensburger Kreistag, gehörte 1953-76 dem Deutschen Bundestag an und war 1957-61 Vorsitzender der CSU-Landesgruppe. 1961 im vierten Kabinett → Adenauer Innenminister, war er 1965-69 Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und leitete seit 1970 den Arbeitskreis Haushalt, Steuern und Finanzen der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag. Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Bundestag beteiligte er sich an der öffentlichen Diskussion um die „innere Sicherheit“ und wurde mehrmals als Schlichter in Tarifkonflikten und Vorsitzender von Ermittlungsausschüssen benannt. H. veröffentlichte u. a. *Die Welt zwischen Hunger und Überfluß. Eine agrarpolitische Bilanz im technischen Zeitalter* (1969). ☐ Kempf/Merz

**Höchheimer**, Moses, auch Hechheimer, Mose Ben Chajim Ha-Cohen, jüdischer Theologe, Hebraist, \* 1755 Veitshöchheim (Unterfranken), † 10. 2. 1835 Ansbach.

Ausgebildet in Fürth, wurde H., Sohn eines Talmudgelehrten, dort Dajan und folgte 1793 der Berufung als Ortsrabbiner nach Ansbach. Er veröffentlichte hebräische Gedichte in Periodika und befaßte sich mit hebräischer Sprachwissenschaft. Seine hebräische Grammatik *Sapha brurah* erschien 1790. ☐ Rabbiner, Teil I

**Höchheimer**, Simon, Mediziner, Schriftsteller, \* 1744 Veitshöchheim bei Würzburg, † 26. 5. 1828 Fürth.

Über die jüdische Grundschule hinaus bildete sich H. selbständig auf den Gebieten Geographie, Mathematik und Ökonomie weiter, ging 1773/74 nach Berlin, war dort als Privatlehrer tätig und trat mit Moses → Mendelssohn, Marcus und Henriette → Herz und David → Friedländer in Kontakt. Später bereiste er Franken und Bayern, kehrte 1785/86 nach Berlin zurück und studierte seit 1786 Medizin an der Univ. Mainz. Als erster Jude 1791 an der Univ. Freiburg/Breisgau zum Dr. med. promoviert, praktizierte er als niedergelassener Arzt und fürstlicher Leibarzt in Wien und Mähren. 1803 wurde er zum amtlichen Totenbeschauer in Würzburg, 1806 zum Armenarzt der jüdischen Gemeinde Fürth bestellt. H. veröffentlichte u. a. *Empfindungen über Moses Mendelssohns Tod* (1786), *Tabellen über die chemische Verwandtschaft der Körper auf dem nassen und trockenen Wege* (1790) und *Systematisch-theoretisch-practische Abhandlung über Krankheiten aus Schwäche und deren Behandlung; nebst Beleuchtung Brownischer Grundsätze* (1803). ☐ Trembl

**Höchle, Johann Baptist**, Maler, \* 19. 10. 1754 Klingnau (Kt. Aargau), † 1. 1. 1832 Wien.  
Von Beruf Töpfer, bildete sich H. mit Unterstützung des Fürstbists von St. Blasien im dortigen Stift in der Malerei aus, studierte bei Josef Hartmann an der Augsburger Akademie und wurde 1780 Hofmaler des bayerischen Kurfürsten → Karl Theodor in München. 1800 ging er nach Wien und wurde 1802 kaiserlicher Hof- und Kammermaler. H. schuf Genre- und Historien Darstellungen, u. a. mehrere Darstellungen zeitgenössischer Hof- und Staatsakte für Schloß Laxenburg bei Wien, ferner das *Porträt einer jungen Dame in Landschaft* (1800). Er war der Vater von Johann Nepomuk → H. ☞ Biogr Lex Aargau

**Höchle, Johann Nepomuk**, österr. Maler, Graphiker, \* 16. 9. 1790 München, † 12. 12. 1835 Wien.  
Der Sohn Johann Baptist → H.s war in München Schüler Ferdinand → Kobells, ging mit dem Vater 1800 nach Wien und studierte 1804-08 an der dortigen Kunstakademie bei Heinrich → Füger und Michael Wutky Landschaftsmalerei. Anschließend bildete er sich bei dem französischen Schlachtenmaler Ignace Duvivier aus, malte 1812/13 Darstellungen der Schlacht bei Aspern für den Fürsten von Liechtenstein, nahm als kaiserlicher Maler an den Schlachten von 1814/15 teil (u. a. *Truppenübergang über die Vogesen*, 1825) und kam im Gefolge des Kaisers 1819 nach Rom und 1820 nach Ungarn. H. veröffentlichte lithographische Prachtwerke, darunter eine *Darstellung der k. k. Armee mit allen Chargen [...]* (1823), war Mitarbeiter des „Journal pittoresque“ und schuf Genredarstellungen. 1832 übernahm er die Stelle des kaiserlichen Hof- und Kammermalers von seinem verstorbenen Vater. ☞ Biogr Lex Aargau

**Hoechstetter, Ambrosius**, Kaufmann, \* 1463 Augsburg, † 1534 Augsburg.  
H., Sohn eines Gewandschneiders, späteren Kaufmanns und Vetter Conrad → Peutingers, baute mit seinen Brüdern Georg und Johann eine Handelsgesellschaft auf, die unter seiner Leitung durch ein System von Faktoreien und drei Gesellschaftsverträgen aus den Jahren 1514, 1520 und 1524 zum drittgrößten Unternehmen Augsburgs nach denjenigen der Fugger und Welser aufstieg. Seit 1489 war ihm König → Maximilian als Schuldner verpflichtet, später erwarb er im Tausch gegen Anleihen für die Tiroler Landesherren Kupfer und Silber, mit dem er Exporthandel begann und Messinghütten, darunter seit 1509 diejenige in Pflach, betrieb. 1505 sicherte er sich in einem Vertrag mit dem portugiesischen König die Messingausfuhr nach Afrika, die er mit einträglichem Gewürzhandel verband. H. bildete 1517 mit den Fuggern ein Kupferkartell, widmete sich seit 1524 vor allem dem Quecksilberhandel und versuchte durch den Kauf spanischer Gruben ein Weltmonopol im Quecksilber- und Zinnoberhandel zu erlangen. Er unterlag dabei den konkurrierenden Fuggern und Welsern, was eine Vertrauenskrise und einen Sturm seiner Gläubiger auslöste. Anton → Fugger ließ H. fallen, als dieser keine ausreichenden Sicherheiten mehr bieten konnte. Nach zweijährigem Prozeß wurde H. 1531 von der Stadt Augsburg ins Schuldgefängnis geworfen, wo er auch starb. H. war der Vater von Joachim → H. ☞ NDB

**Hoechstetter, Daniel**, auch Hechstetter, Unternehmer, \* 1525 Augsburg, † 14. 5. 1581 Keswick (England).  
Der Sohn Joachim → H.s wurde nach 1557 Vertreter der Augsburger Gesellschaft Haug, Langnauer, Link in London und nahm 1564 mit dem Schatzmeister der Queen Elizabeth I. Verhandlungen über einen Bergwerksvertrag auf. Ende des Jahres wurde er Geschäftsleiter der von der Firma Haug und englischen Geschäftsleuten gegründeten „Royal Society of Mines“ und organisierte den Aufbau mehrerer

Bergwerke (darunter Keswick) in Cumberland mit Hilfe von 1000 Bergleuten aus Tirol. 1570 geriet das Unternehmen in finanzielle Schwierigkeiten. H. versuchte vergeblich, den Torfstich in Bayern anzusiedeln und ließ sich schließlich 1571 mit seiner Familie in Keswick nieder. Nach dem Konkurs der Gründerfirma 1574 wurden die Bergwerke zur Pacht freigegeben; H. pachtete Keswick für fünf Jahre. ☞ NDB

**Hoechstetter, Joachim**, Kaufmann, \* 1505 Augsburg, † 2. 12. 1535 Dänemark (?).  
Der Sohn Ambrosius → H.s heiratete 1522 Anna, die Tochter des 1528 hingerichteten Täufers Eitelhans → Langenmantel, und erscheint erstmals 1524 mit einem eigenen Anteil und Kapital seiner Frau als Teilhaber des väterlichen Unternehmens. H. leitete die Faktorei Antwerpen, pflegte Beziehungen zum Brüsseler Hof und bemühte sich 1526 mit einem englischen Partner um die Erschließung goldhaltiger Erze in Schottland. Durch Empfehlung des ihm verpflichteten englischen Kaufmanns Richard Gresham erlangte er erstmals für ein oberdeutsches Handelshaus weitreichende Lizenzen für Im- und Exporthandel mit England. Heinrich VIII. ernannte ihn 1528 zum „principal surveyor and master of all mines in England“ mit dem Recht, 43 Jahre lang in England und Schottland nach Kupfer, Blei, Gold und Silber zu graben. Ein Projekt, den englischen Bergbau mit deutschen Gesellschaftern und Tiroler Bergleuten zu reformieren, wurde nach dem Tod H.s nicht weitergeführt und erst von seinem Sohn Daniel → H. wiederaufgenommen. ☞ NDB

**Hoechstetter, Sophie**, Schriftstellerin, \* 15. 8. 1873 Pappenheim, † 4. 4. 1943 Mooschwaige bei Dachau.  
H., deren Familie dem Augsburger Kaufmannsgeschlecht gleichen Namens entstammte, lebte zunächst in ihrem fränkischen Geburtsort, später in Berlin-Wilmersdorf. Seit ihrem 18. Lebensjahr veröffentlichte sie in rascher Folge Romane, Novellen und Gedichte. H. widmete sich in ihren historischen Romanen hauptsächlich der Geschichte ihrer fränkischen Heimat, vor allem Ansbachs und Bayreuths; sie schrieb auch biographische Romane. Zu ihren Werken zählen *Fränkische Novellen* (3 Bde., 1917-25), *Das Kind von Europa*, *Die Geschichte des Kaspar Hauser* (1925), *Königin Luise* (1926) und *Caroline und Lotte. Roman um Friedrich Schiller* (1937). ☞ Budke

**Hoeck, Karl** (Friedrich Christian), Klassischer Philologe, Bibliothekar, \* 13. 5. 1794 Oelber (Braunschweig), † 13. 1. 1877 Göttingen.  
H. studierte in Göttingen, habilitierte sich dort im Jahr der Promotion 1818 für Klassische Philologie und Alte Geschichte und war seit 1823 a. o., seit 1831 o. Prof. für Literaturgeschichte. 1841 wurde er ordentliches Mitglied der Societät der Wissenschaften zu Göttingen. Seit 1845 war H. Bibliothekar und Direktor der Bibliotheksverwaltung. 1858 erhielt er den Titel Oberbibliothekar, 1862 wurde er Hofrat. Als sein Hauptwerk gilt *Kreta. Ein Versuch zur Aufhellung der Mythologie und Geschichte, der Religion und Verfassung dieser Insel [...]* (3 Bde., 1823-29). ☞ Gött Gel

**Höcker, Oskar**, Schauspieler, Schriftsteller, \* 23. 6. 1840 Eilenburg bei Leipzig, † 8. 4. 1894 Berlin.  
H., Sohn eines Fabrikanten, begann ein Chemiestudium in Leipzig, wandte sich jedoch der Schauspielerei zu und wurde Schüler Friedrich Wilhelm Poths. 1859 debütierte er in Dresden, spielte danach in Bremen, Rostock, Reichenberg, Stettin und Meiningen und ging 1866 an das Karlsruher Hoftheater. H. kam 1883 nach Berlin und wurde gefeiertes Mitglied des neugegründeten Deutschen Theaters, später des Kgl. Schauspielhauses und des Lessingtheaters. Zu seinen Hauptrollen zählte die Titelgestalt in *Nathan der Weise*. Er veröffent-



lichte als außergewöhnlich produktiver Schriftsteller u. a. Jugendbücher zu historischen Themen, darunter *Der Sieg des Kreuzes* (5 Bde., 1884-87). H. war der Vater von Paul Oskar → H. ▣ NDB

**Hoecker, Paul, Maler**, \* 11. 8. 1854 Oberlangenu (Schlesien), † 13. 1. 1910 München.

Nach der Ausbildung bei Wilhelm von → Diez an der Kunstakademie in München (1874-79) bereiste H. Frankreich und die Niederlande und ließ sich anschließend in München nieder. Er errang erste Erfolge mit Genrebildern, u. a. aus der Militärwelt, wurde 1891 als Dozent an die Kunstakademie in München berufen und wandte sich in den neunziger Jahren der religiösen Malerei zu (*Ave Maria*, 1891). In seinem letzten Lebensjahrzehnt entstanden überwiegend Interieur- und Landschaftsdarstellungen. H. war an der Gründung der Münchner Sezession beteiligt und wurde Ehrenmitglied der Künstlervereinigung „Scholle“. Zu seinen Schülern zählten u. a. Bruno → Paul und Ferdinand von → Reznicek.

▣ Biogr Jahrb, Bd 15

**Höcker, Paul Oskar, Schriftsteller**, \* 7. 12. 1865 Meiningen, † 5. 5. 1944 Rastatt.

Der Sohn Oskar → H.s studierte zunächst Komposition an der Musikhochschule Berlin, wandte sich nach kurzer Tätigkeit als Kapellmeister jedoch der Schriftstellerei zu. H. schrieb zunächst Lustspiele und nach des Vaters Vorbild Jugendbücher, später Kriminalromane, Berichte über seine zahlreichen Auslandsreisen und Beiträge für Berliner Zeitschriften und Zeitungen. Als Herausgeber von „Velhagen und Klasings Monatsheften“ (1905-35) publizierte er Beiträge Hermann → Hesses, Ina → Seidels und anderer. H. leistete seit 1914 Kriegsdienst, schrieb „Feldpostbriefe“ für den „Berliner Lokal-Anzeiger“ und war Gründer (1914) und Herausgeber der „Liller Kriegszeitung“. Als Romancier war er Bestsellerautor; zahlreiche seiner Unterhaltungsromane wurden dramatisiert, verfilmt und übersetzt (u. a. *Die Sonne von St. Moritz*, 1910). In seinen letzten Lebensjahren wandte sich H. von aktuellen Themen ab und verfaßte historisch-biographische Romane. Seine *Lebenserinnerungen eines 75-jährigen* erschienen 1940. ▣ DLL

**Hoecker, Rudolf, Bibliothekar**, \* 4. 2. 1889 Buenos Aires, † 1. 5. 1976 Berlin.

H. studierte Kunstgeschichte, Hispanistik, Japanologie und Volkswirtschaft und war 1916-30 Mitarbeiter der Kgl. Bibliothek, später Preußischen Staatsbibliothek in Berlin. Seit 1930 Direktor der Universitätsbibliothek Berlin, wurde er 1933 aufgrund des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ beurlaubt und war 1936-45 als Bibliotheksrat der Bibliothek der TH Berlin mit Dokumentationsaufgaben befaßt. Er war seit 1946 Chefdirektor der Öffentlichen Wissenschaftlichen Bibliothek, der späteren Deutschen Staatsbibliothek in Berlin-Ost, und wurde 1950 aus dieser Position erneut entlassen. Kurzfristig leitete er gleichzeitig auch die Universitätsbibliothek und die Bibliothek der TU Berlin. Im Westteil der Stadt betätigte er sich noch bis zum Eintritt in den Ruhestand 1954 bibliothekarisch. H. schrieb u. a. *Die kulturellen Wechselbeziehungen zwischen Japan und Europa* (1942). ▣ LGB

**Höcker, Wilhelm, Politiker**, \* 29. 6. 1886 Holzendorf (Kr. Prenzlau, Brandenburg), † 15. 11. 1955 Güstrow.

Von Beruf Kaufmann, schloß sich H., Sohn eines Zimmermanns, 1911 der SPD an und war nach dem Ersten Weltkrieg 1919-21 Leiter eines Versorgungsamtes, von 1919 bis zum „Preußenschlag“ der Regierung → Papen Amtshauptmann von Güstrow und 1920-33 Abgeordneter im Landtag Mecklenburg-Schwerin, seit 1924 dessen Präsident und 1929-32 Vizepräsident. 1933-45 schlug er sich als Tabakhändler in Güstrow durch, wurde nach Kriegsende als

Mitglied der SPD stellvertretender Oberbürgermeister des Bezirks Güstrow und war 1945/46 Präsident der Landesverwaltung Mecklenburg-Vorpommern. Als Ministerpräsident von Mecklenburg gehörte er 1946-51 der Landesleitung Mecklenburg der SED an. Seit 1948 Mitglied des Deutschen Volksrats, seit 1949 der Provisorischen Volkskammer, trat er 1951 von seinen Ämtern zurück, übernahm führende Positionen in Verbänden und wurde 1954 in die Länderkammer der DDR und den Bezirkstag Schwerin abgeordnet.

▣ Schröder

**Höckh, Carl, Musiker, Komponist**, \* 22. 1. 1707 Ebersdorf, † 25. 11. 1773 Zerbst.

H. wurde als Kind von seinem Vater im Geigenspiel ausgebildet, kam mit 15 Jahren nach Pruck zum Studium beim Stadtmusikus Michael Schade und trat dann als Oboist in das Regiment des Grafen Franz Paul Weilli ein. In den zwei Jahren, die er dort verbrachte, war er u. a. in Temesvár und Orsova stationiert. Nach der Verlegung des Regiments nach Siebenbürgen ausgemustert, reiste H. in Begleitung mehrerer Musiker, darunter Franz → Benda, Georg → Zarth und Wilhelm Weitner, durch Polen. In Warschau trat die Gruppe in die Dienste des Kronprinzen → Friedrich von Preußen. Seit 1734 war H. Musikdirektor in Zerbst und erwarb sich einen Ruf als ausgezeichnete Violinist und Pädagoge. 1750/51 trat er in Berlin mit eigenen Violinkonzerten auf, die zu seinen wichtigsten Kompositionen zählen. ▣ MGG

**Höckner, (Woldemar) Georg, Mathematiker, Versicherungsmanager**, \* 16. 12. 1860 Hilmersdorf/Erzgebirge, † 11. 4. 1938 Nerchau/Mulde.

H., Sohn eines Rittergutsbesitzers, war nach der Promotion an der Univ. Leipzig 1891 (*Einschaltung von Punkten in ein durch Koordinaten gegebenes, trigonometrisches Netz mit ausgiebiger Verwendung einer Rechenmaschine*) Angestellter bei der Leipziger Stadtvermessung und leitete seit 1893 das mathematische Büro der Lebensversicherungsgesellschaft zu Leipzig, deren Vorstandsmitglied er 1904 wurde. 1913-20 lehrte er am Institut für Versicherungswirtschaft der Univ. Leipzig. Seine Studien zur Lebensversicherung befaßten sich vor allem mit Versichertendividende und Sterblichkeit; H. erreichte die Anerkennung seines Verfahrens zur Berücksichtigung der Verwaltungskosten bei der Prämienberechnung. 1920 wurde er von der neugegründeten Hauslebensversicherung nach Berlin abgeworben und trat 1926 in den Ruhestand. H. war 1909-33 Mitglied des Versicherungsbeirats und veröffentlichte u. a. *Das Deckungskapital im Lebensversicherungsvertrag und die Abfindungswerte bei vorzeitiger Vertragslösung* (1909) und *Der Streit über die Zillmersche Methode in der Lebensversicherung* (1910, 2<sup>1</sup>1941). ▣ Leb Sachsen, Bd 3

**Höckner, (Georg) Hilmar, Musikpädagoge**, \* 24. 12. 1891 Leipzig, † 24. 1. 1968 Fürstzenzell bei Passau.

H. studierte 1911-15 am Konservatorium und an der Univ. Leipzig, war 1917-20 Musiklehrer in Hochwaldhausen/Vogelsberg und lernte Anton → Halm und sein Werk kennen. 1921-23 setzte er seine musikwissenschaftlichen Studien in Freiburg/Breisgau fort, lehrte daneben Musiktheorie und Musikgeschichte am Konservatorium und betätigte sich als Musikkritiker. H. trat in Verbindung mit der Jugendmusikbewegung und war seit 1923 Musiklehrer am Landerziehungsheim Schloß Bieberstein/Rhön, 1928-47 Leiter der Musik an den deutschen Landerziehungsheimen von Hermann → Lietz. Seit 1946 in Fulda in der Lehrerbildung und als Leiter einer Musikschule tätig, wurde er 1947 Musikberater beim hessischen Kultusministerium und war seit 1951 Lehrbeauftragter an den Pädagogischen Instituten Jugendheim/Bergstraße und Weilburg/Lahn. H. veröffentlichte u. a. ein *Handbuch der Musikerziehung* (1954). ▣ MGG

**Hoeder**, Friedrich Wilhelm, Maler, \* um 1715 Cottbus, † um 1761 Berlin.

Wahrscheinlich Schüler Anton → Pesnes in Berlin, unternahm H., Sohn eines Malers, nach der Ausbildung zum Maler Studienreisen nach Italien. Gemeinsam mit Georg Friedrich → Schmidt kam er 1736 nach Paris, wurde bei Giovanni Niccolò Servandoni zum Theatermaler ausgebildet und ist 1745 als Maler in Diensten → Friedrichs des Großen nachweisbar. Er schuf Innen- und Außendekorationen in Charlottenburg und Potsdam, darunter ein Zimmer mit Chinoiserien in Schloß Sanssouci (1747), und entwarf Stoffe, Goldschmiedearbeiten und Stickereien. H. gilt als einer der herausragendsten Dekorationsmaler des preuß. Rokoko. Nach 1761 erschien eine Sammlung seiner Radierungen in einem Potsdamer Verlag. ☐ NDB

**Höegh**, Emil von, Mathematiker, Techniker, \* 10. 5. 1865 Löwenberg (Schlesien), † 29. 1. 1915 Goslar.

Über Ausbildung und beruflichen Werdegang H.s, dessen Vater Zivilingenieur war, liegen keine Informationen vor. 1892 bewarb er sich bei Carl → Goerz in Berlin und wurde aufgrund des leistungsfähigen, von ihm entwickelten photographischen Doppelanastigmats in die Goerzische Optische Anstalt als Mitarbeiter aufgenommen. Dieses Objektiv wurde bald auch in Thüringer Anlagen und mit Lizenz in England produziert und in Filialen in Paris, London und New York verkauft. H. konstruierte weitere Photoobjektive, u. a. einen nach ihm benannten Miniskus und ein 135°-Weitwinkel-Objektiv (1900). 1902 trat er in den Ruhestand. ☐ NDB

**Höfel**, Blasius, österr. Graphiker, \* 27. 5. 1792 Wien, † 17. 9. 1863 Aigen bei Salzburg.

Der Bruder Johann Nepomuk → H.s studierte seit 1805 bei Hubert → Maurer an der Akademie der bildenden Künste in Wien und stand 1807-11 als Kupferstecher in den Diensten seines späteren Schwiegervaters Quirin Mark. 1820-37 war H. Prof. für Freihandzeichnen an der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt, wurde 1824 wirkliches Mitglied der Wiener Akademie der bildenden Künste und widmete sich seit einer Studienreise nach Deutschland 1829 zunehmend dem Holzschnitt, den er verfeinerte. 1834/35 betrieb er in Wiener Neustadt eine Schule für Holzschneidekunst, erhielt später ein Privileg zur Erzeugung von Relieflättern und konstruierte eine Reliefmaschine. H. führte erstmals 1837 Mehrfarbenholzschnitte auf der Buchdruckpresse aus, war ein Pionier der Metallographie und zählt zu den Wegbereitern des Ölfarbdendrucks. 1844-48 betrieb er eine Buchdruckerei in Wien. Neben Illustrationen und Graphiken nach Gemälden (*Alte Frau mit Rosenkranz und Gesangbuch*, 1830 nach Ferdinand Georg → Waldmüller) schuf er Porträtstiche und -schnitte. ☐ Th-B

**Höfel**, Johann Nepomuk, österr. Maler, \* 8. 5. 1788 Pest (heute zu Budapest), † 22. 1. 1864 Wien.

Der Bruder Blasius → H.s studierte zunächst Philosophie, seit 1804 Malerei bei Joseph Krafft an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Eine Wanderung durch Italien 1818 führte ihn bis Neapel. H. kehrte über Tirol und München nach Wien zurück, ließ sich als Maler nieder und schuf Historien Gemälde und Altarbilder, u. a. das Marienbild in der Pfarrkirche Ravensbach (1828). ☐ Th-B

**Hoefler**, (Karl Gustav) Albert, Sprachwissenschaftler, \* 2. 10. 1812 Greifswald, † 10. 1. 1883 Greifswald.

Der Sohn eines Stadtgerichtsdirektors und Bruder Edmund → H.s studierte Klassische, Orientalische, Indische und Deutsche Philologie in Greifswald, Göttingen und Berlin, u. a. bei Jacob → Grimm und Karl → Lachmann, wurde 1837 in Königsberg promoviert und habilitierte sich 1838 an der Univ. Berlin. 1840 zum a. o. Prof. für Orientalische

Sprachen, Vergleichende Sprachwissenschaft und Altdeutsche Philologie an der Univ. Greifswald berufen, war er dort seit 1847 o. Prof., 1860/61 Rektor und wurde 1880 emeritiert. Er war Gründer und 1845-54 Herausgeber der ersten allgemein-linguistischen Zeitschrift, der „Zeitschrift für die Wissenschaft der Sprache“, bewirkte den Ankauf bedeutender Handschriften für die Kgl. Bibliothek in Berlin und übersetzte aus dem Altindischen, u. a. *Indische Gedichte in deutschen Nachbildungen* (2 Bde., 1841-44). H. trat früh für die Pflege plattdeutscher Sprache und Volkskunde ein und gab *Denkmäler niederdeutscher Sprache und Literatur* (2 Bde., 1850/51) heraus. Er veröffentlichte ferner *Beiträge zur Etymologie und vergleichenden Grammatik der Hauptsprachen des indogermanischen Stammes* (1839) und *Altville im Sachsenspiegel. Ein Erklärungsversuch* (1870). ☐ IGL

**Höfer**, Conrad, Literaturhistoriker, \* 27. 7. 1872 Coburg, † 25. 2. 1947 Eisenach.

H. war Volksschul- und Seminarlehrer, studierte Germanistik und Philosophie in Leipzig (Promotion 1903) und wurde Oberlehrer am Sophienstift in Weimar. Seit 1917 Leiter des Seminars in Eisenach, betreute er nach dessen Schließung die dortige Aufbauschule und das Seminar für Studienreferendare. Er war langjähriger Sekretär der „Gesellschaft der Bibliophilen“ und edierte u. a. Werke → Schillers (Horen-Ausgabe, 1910-25), → Goethes (Propyläen-Ausgabe, 5. Bd., 1929) und Joseph Viktor von → Scheffels. H. schrieb Biographien sowie kunst- und literaturhistorische Arbeiten, u. a. *Der Sängerkrieg auf der Wartburg* (1942). ☐ DLL

**Hoefler**, Edmund (Franz Andreas), Schriftsteller, \* 15. 10. 1819 Greifswald, † 22. 5. 1882 Cannstatt (heute zu Stuttgart).

Der Bruder Albert → H.s studierte 1839-42 Philologie und Geschichte an den Universitäten Greifswald, Heidelberg und Berlin und wurde 1854 an der Univ. Jena promoviert. Er legte eine umfangreiche Sammlung apologetischer Sprichwörter an, schrieb Gedichte und übersetzte aus dem Französischen. Seit 1845 veröffentlichte er Erzählungen in Cottas „Morgenblatt“, mit denen er bald bekannt wurde. H. ließ sich 1854 in Stuttgart nieder, war mit Ferdinand → Freiligrath und Wilhelm → Raabe befreundet und wurde Kritiker und Schriftleiter der neugegründeten „Hausblätter“. Seit 1860 wandte er sich dem Genre des Romans zu (u. a. *Pap Kuhn*, 1878). ☐ NDB

**Höfer**, (Johann Christian) Ferdinand, Pseud. Jean l'Hermite, Mediziner, Naturforscher, Lexikograph,

\* 21. 4. 1811 Döschnitz bei Rudolstadt, † 4. 5. 1878 Brunoy (Département Seine et Oise).

Bereits während der Schulzeit erlernte H., Sohn eines Herstellers von balsamischen Volksarzneimitteln, neben den klassischen die meisten europäischen Sprachen, bereiste 1830 Norddeutschland, die Niederlande, Belgien und Nordfrankreich, schloß sich der Fremdenlegion an und wurde in Griechenland eingesetzt, scheiterte jedoch mit seinem Versuch, den Orient zu bereisen. Nach Frankreich zurückgekehrt, betätigte er sich als Sprachenlehrer an mittelfranzösischen Schulen und war Sekretär und Übersetzer in den Diensten Victor Cousins. H. ließ sich 1834 in Paris nieder, wurde Mitarbeiter von Zeitschriften und Zeitungen und studierte Physik, Chemie und Medizin. Nach der Promotion 1840 zum Dr. med. (*De la nature de la chlorose*) praktizierte er in Paris, unternahm im Auftrag der Regierung Studienreisen nach Deutschland und berichtete darüber u. a. im „Moniteur“. H. veröffentlichte Fachwörterbücher zur Botanik, Chemie, Physik und Medizin sowie wissenschaftsgeschichtliche Werke, übersetzte u. a. Werke von Alexander von → Humboldt und

## Höfer

Jöns Jakob Berzelius und wurde 1851 Leiter der „Nouvelle Biographie Générale“ (46 Bde., 1852-66). Zu seinen letzten Werken zählt *L'Homme devant ses œuvres* (1872).

☐ NDB

**Höfer, Franz**, Musiklehrer, Komponist, \* 27. 8. 1880 Griesbach/Rott, † 13. 11. 1952 Garmisch-Partenkirchen. H. studierte bei Joseph Gabriel → Rheinberger an der Akademie der Tonkunst in München, wurde 1909 Organist an St. Emmeram in Regensburg, lehrte seit 1911 an der Regensburger Kirchenmusikschule Harmonie- und Instrumentalkunde und übernahm 1919 die Leitung des dortigen Liederkränzes. 1926 kam er als Musikprofessor an das humanistische Gymnasium in Ettal. H. gab Carl → Czernys *Schule der Geläufigkeit* 1916 neu heraus, komponierte Kirchenmusik und Opern (u. a. *Dornröschen*, 1918) und schrieb u. a. eine *Modulationslehre* (1926).

**Höfer, Werner**, Journalist, Publizist, \* 21. 3. 1913 Kaisersesch (Kr. Cochem-Zell), † 26. 11. 1997 Köln. H. studierte in Köln Philosophie, Geschichte, Theater- und Zeitungswissenschaft, trat 1933 der NSDAP bei und war als Redakteur in Köln und Berlin (u. a. „Koralle“, „B.Z. am Mittag“, „12-Uhr-Blatt“) tätig. 1946-61 arbeitete er für den Nordwestdeutschen bzw. Westdeutschen Rundfunk in Köln, danach für die „Neue Illustrierte“. 1964 kehrte er als Programmleiter zum WDR zurück und gestaltete als dessen Fernsehleiter 1972-77 einen Großteil des Programms der ARD mit (u. a. „Tagesthemen“). Seit 1953 moderierte H. die sonntägliche journalistische Diskussionsrunde „Der Internationale Frühschoppen“, deren Leitung er 1987 nach der erneuten öffentlichen Diskussion um seine journalistische Tätigkeit während der nationalsozialistischen Herrschaft aufgab. Er veröffentlichte u. a. *Welt im Doppelspiel* (1966), *So wird man was beim Fernsehen* (1971) und *Spätlese. Echo der Jahre* (1983).

☐ Hachmeister

**Höfer von Feldsturm, Franz**, österr. Militär, \* 9. 7. 1861 Komotau (Mähren), † 22. 1. 1918 Wien. H. v. F. besuchte die Technische Militär-Akademie in Wien und war seit 1890 Generalstabsoffizier. 1892 in das Telegraphenbüro des Generalstabs abkommandiert, kam er 1896 zum Studium des Feld- und Festungstelegraphenwesens nach Deutschland, kehrte in das österr. Telegraphenbüro zurück und wurde 1899 Major und Generalstabschef einer Division. Seit 1900 im operativen Büro des Generalstabs, wurde H. v. F. später Regimentskommandant und Abteilungsvorstand im Kriegsministerium, 1912 Stellvertreter Chef des Generalstabs, 1915 Feldmarschalleutnant. Im Ersten Weltkrieg verfaßte er die amtlichen Heeresberichte.

☐ ÖBL

**Höfer von Heimhalt, Hans**, österr. Geologe, \* 17. 5. 1843 Elbogen (Böhmen), † 9. 2. 1924 Wien. Nach dem Studium an der Bergakademie in Leoben 1860-64 trat H. v. H. in den Staatsdienst ein und war im Gold-, Kohlen- und Silberbergbau tätig. 1867/68 der Geologischen Reichsanstalt in Wien zugeteilt, führte er Kartierungsarbeiten durch und wurde 1869 Leiter und Prof. der neugegründeten Bergschule in Klagenfurt, 1879 Prof. der Bergbaukunde an der Bergakademie in Pöfing. H. v. H. war 1881-1911 Prof. der Mineralogie, Geologie und Lagerstättenkunde in Leoben und wurde 1910 nobilitiert. Seit 1898 war H. Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina. Studienreisen führten ihn u. a. in das Nordpolarmeer und nach Nordamerika. Er wurde vielfach als montangeologischer Sachverständiger herangezogen und wirkte beim Aufbau der galizischen Erdölindustrie mit. H. v. H. befaßte sich hauptsächlich mit den Lagerstätten fossiler Brennstoffe; er gilt als wissenschaftlicher Begründer der Antiklinaltheorie. Er veröffentlichte u. a. *Die Mineralien Kärntens* (1870), die in mehrere Sprachen übersetzte Monographie *Das Erdöl*

*(Petroleum und seine Verwandten)* (1888) und ein *Taschenbuch für Bergmänner* (1897, <sup>2</sup>1904). Er war der Vater von Hugo → H. v. H.

☐ Öst Natur b)

**Höfer von Heimhalt, Hugo**, österr. Bergwerksdirektor, \* 31. 3. 1878 Klagenfurt, † 2. 3. 1952 Goisern (Oberösterreich). Der Sohn von Hans → H. v. H. arbeitete nach dem Studium an der Berghochschule in Leoben als Ingenieur beim „Wilczekischen Steinkohlenbergbau in Polnisch-Ostrau“ und wurde Leiter der Bohrbetriebe in Jastrzemb in Preußisch-Schlesien. H. v. H. war an der Weiterentwicklung der Schächte Emma-Lucie und Michael sowie am Ausbau des Wilczekischen Kohlenbergbaus beteiligt und befaßte sich mit der Nutzung von Nebenprodukten; er baute u. a. eine Koksanstalt. Seine Mitarbeit an der Überprüfung der Gedingsetzung 1920 war von weitreichender sozialpolitischer Bedeutung.

☐ NDB

**Höfermeyer, Walter**, österr. Sänger, \* 7. 3. 1905 Wien, † 5. 12. 1973 Wien. Ausgebildet in Wien, war H. 1927-31 Baritonist am Stadttheater in Teplitz-Schönau, dann in Ulm und Oldenburg und wurde als Mitwirkender in zahlreichen Tonfilmen, Verfilmungen von Opern und Operetten, bekannt. Er nahm seine Studien erneut auf, sang 1933 am Opernhaus in Zürich, 1936 am Stadttheater in Aachen, 1936-38 in Königsberg und gehörte 1939-44 und 1950/51 der Staatsoper in München an. 1945 an die Wiener Staatsoper berufen, machte er sich dort als Helden-Bariton einen Namen (u. a. als Orest in Richard → Strauss' *Elektra*) und wirkte 1946-48 bei den Salzburger Festspielen mit. Gastspielreisen führten ihn u. a. an die Mailänder Scala und das Zürcher Opernhaus, wo er an mehreren Uraufführungen mitwirkte.

☐ Kutsch

**Höffer, Paul**, Komponist, \* 21. 12. 1895 Barmen, † 31. 8. 1949 Berlin-Charlottenburg. H., Sohn eines Lehrers und Schullektors, besuchte das Lehrerseminar, studierte seit 1914 Klavier bei Walter → Georgii, Komposition bei Franz → Bölsche und Dirigieren bei Hermann → Abendroth an der Musikhochschule Köln und mußte im Ersten Weltkrieg seine Ausbildung unterbrechen. Seit 1920 Kompositionsschüler Franz → Schrekers an der Musikhochschule Berlin, wurde er 1923 Klavierlehrer an der dortigen Orchesterschule, 1930 Hauptfachlehrer für Komposition und Theorie und 1933 Professor. Für seine Komposition *Olympischer Schwur* erhielt er 1936 die Goldmedaille der Olympischen Spiele. H. gründete 1945 mit Josef → Rufer das Musikinstitut für Ausländer in Zehlendorf und übernahm 1948 das Direktorium der Berliner Musikhochschule. Er komponierte Orchester- und Kammermusik, Sing- und Spielmusik, hauptsächlich jedoch Sätze für Chöre. Zu seinen Werken zählt das Oratorium *Der reiche Tag* (1938).

☐ MGG

**Höffgen, Marga**, Sängerin, \* 26. 4. 1921 Müllheim (Baden), † 7. 7. 1995 Müllheim. H. absolvierte ihre Ausbildung zur Altistin bei Anna Erlerschmidt in Essen sowie bei Hermann Weissenborn an der Berliner Musikhochschule und gab 1952 in Berlin ihr Debüt als Konzert-Altistin. Bereits im folgenden Jahr feierte sie als Solistin in der *Matthäuspassion* unter Herbert von → Karajan in Wien einen großen Erfolg und konzertierte danach als Oratorien- und Liedersängerin in ganz Europa. Auf der Opernbühne trat H. vor allem als Erda in Richard → Wagners *Ring*-Zyklus hervor und gastierte mit dieser Partie u. a. 1959 und 1964 an der Covent Garden Opera in London, an der Staatsoper in Wien, am Teatro Colón in Buenos Aires sowie 1960-64 und 1967-75 bei den Bayreuther Festspielen. Sie war mit dem Dirigenten des Freiburger Bachchors Theodor Egel verheiratet.

☐ Kutsch



**Höffner**, Joseph, kath. Theologe, Bischof von Münster, Erzbischof von Köln, Kardinal, \* 24. 12. 1906 Horhausen/Westerwald, † 16. 10. 1987 Köln.

Das Studium der Philosophie, Theologie, Volkswirtschaft und Soziologie an der Univ. Freiburg/Breisgau und der Päpstlichen Univ. in Rom schloß H. mit der Promotion an drei Fakultäten ab. Nach der Priesterweihe 1932 war er 1934-37 Kaplan in Saarbrücken, seit 1939 Pfarrer in Kail/Mosel und 1943-45 Stadtpfarrer in Trier. H. wurde 1945 o. Prof. der Pastoraltheologie, später der christlichen Gesellschaftslehre in Trier, war 1951-62 Direktor des von ihm gegründeten Instituts für Christliche Sozialwissenschaften an der Univ. Münster und leitete u. a. das Sozialreferat im Zentralkomitee deutscher Katholiken. Seit 1962 Bischof von Münster, war H. beim Zweiten Vatikanischen Konzil einer der wenigen Sozialwissenschaftler, wurde 1969 Erzbischof von Köln und im selben Jahr Kardinal. Seit 1976 war er Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz. H. veröffentlichte u. a. *Wirtschaftsethik und Monopole im 15. und 16. Jahrhundert* (1941), *Soziale Sicherheit und Eigenverantwortung* (1953, <sup>2</sup>1955), *Ehe und Familie* (1959), *Christliche Gesellschaftslehre* (1962, <sup>1</sup>1984, Neuausg. 1997) und *Perspektiven zur christlichen Weltverantwortung* (1968).

☞ Gatz 5

**Höfken**, Gustav Ritter von, Beamter, Publizist,

\* 14. 6. 1811 Hattingen/Ruhr, † 14. 7. 1889 Wien.

H., Sohn eines Großhändlers und Exporteurs, besuchte die preuß. Ingenieur- und Artillerieschule, diente in verschiedenen Garnisonen und trieb volkswirtschaftliche Studien. Wegen öffentlicher Kritik an den politischen Verhältnissen in Deutschland zu Festungshaft verurteilt, nahm er nach der Freilassung in Spanien an der Seite der Christinos am 1. Karlistenkrieg teil. Wieder in Deutschland, arbeitete er als Journalist, geriet mehrmals in Konflikt mit der preuß. Justiz, war seit 1841 Mitarbeiter mehrerer Zeitungen und habilitierte sich 1848 an der Univ. Heidelberg für Sozialökonomie. H. wurde in die Deutsche Nationalversammlung gewählt, folgte der Aufforderung Karl Ludwig von → Brucks, in den österr. Staatsdienst zu treten, und wurde Ministerialsekretär, 1850 Sektionsrat im österr. Handels-, später im Finanzministerium. Er war maßgeblich an der Lösung der österr. Finanzprobleme beteiligt, wurde 1855 Verwaltungsratsmitglied der „Credit-Anstalt“ und der galizischen Carl-Ludwig-Bahn und war Redakteur der Zeitschrift „Austria“. H. galt als Sprachrohr Brucks, verlor nach dessen Tod 1860 an Bedeutung und wurde bei seiner Pensionierung 1867 nobilitiert. Er schrieb u. a. *Die Principien der Steuerreform in Österreich* (1875).

☞ Westf Autoren, Bd 2

**Höfle**, Anton, Politiker, \* 19. 10. 1882 Otterbach (Pfalz),

† 20. 4. 1925 Berlin.

Nach dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaft an den Universitäten München und Erlangen 1904-07 wurde H. Mitarbeiter der Handels- und Gewerbekammer München und war 1908-14 Referent für Mittelstands-, Angestellten- und Beamtenfragen in der Zentralstelle des Volksvereins für das kath. Deutschland in Mönchengladbach. 1914-19 Direktor des Deutschen Techniker-Verbandes, war er 1918-20 Direktor des Deutschen Beamtenbundes, anschließend des Gesamtverbandes Deutscher Beamtenvereine und wurde 1920 als Abgeordneter der Zentrumspartei in den Reichstag gewählt, dem er bis 1925 angehörte. H. war 1923-25 Reichspostminister und Reichsminister für die besetzten Gebiete. Er legte, in einen Skandal verwickelt, Anfang Februar sein Mandat nieder und starb an den Folgen der Untersuchungshaft. H. gab seit 1922 das „Behörden-Adreßbuch“ heraus und schrieb u. a. *Kompaß für die Frau im Handwerk* (1913).

☞ Kosch: Kath

**Höfler**, Alois, österr. Pädagoge, Philosoph, \* 6. 4. 1853 Kirchdorf/Krems (Oberösterreich), † 26. 2. 1922 Wien.

H., Sohn eines Landesgerichtsrats, studierte 1871-76 Mathematik und Physik an der Univ. Wien, unterrichtete 1876-1903 an verschiedenen Wiener Gymnasien und befaßte sich, beeinflusst von Alexius → Meinong und Franz → Brentano, zunehmend mit Pädagogik und Philosophie. 1885 wurde er mit einer philosophischen Dissertation promoviert (*Einige Gesetze der Unverträglichkeit zwischen Urteilen*), habilitierte sich 1894 für Philosophie und Pädagogik an der Univ. Wien (*Psychische Arbeit*) und wurde 1903 o. Prof. der Pädagogik an der Univ. Prag, 1907 an der Univ. Wien. H. war Mitarbeiter an Lehrbüchern der Psychologie, Physik und Logik und einer der ersten Theoretiker der Gestaltpsychologie. Den Gestaltbegriff von Christian von → Ehrenfels erweiterte er auf organisches Leben und musikalische Gebilde. Zu seinen Veröffentlichungen gehören u. a. *Grundlehren der Logik* (1890, <sup>1</sup>1926), *Grundlehren der Psychologie* (1897, <sup>1</sup>1925), *Naturwissenschaft und Philosophie* (2 Bde., 1920/21), ferner Unterrichtswerke und zahlreiche didaktische Abhandlungen seiner Fächer.

☞ ÖBL

**Höfler**, Heinrich (Philipp), Politiker, Verbandsfunktionär,

\* 16. 2. 1897 Schwetzingen, † 21. 10. 1963 Bonn.

Nach der Teilnahme am Ersten Weltkrieg und dem Studium der Geschichte, Staats- und Wirtschaftswissenschaften an den Universitäten Freiburg und Heidelberg war H., Sohn eines Schlossers, 1921-31 Redakteur, zuletzt Chefredakteur des der Zentrumspartei nahestehenden „Pfälzer Boten“ in Heidelberg. Bis zum Verbot 1941 Pressereferent und Chefredakteur der Zeitschrift „Caritas“ in der Zentrale des Deutschen Caritas-Verbandes in Freiburg, baute er im Auftrag der deutschen kath. Bischöfe die „Kirchliche Kriegshilfe“ zur Soldaten- und Kriegsgefangenenbetreuung auf und leitete sie 1939-44. Seit 1944 politischer Gefangener in Moabit, organisierte er 1945-49 die „Caritashilfe für Kriegsgefangene, Heimkehrer und freie Arbeiter“ und betreute in dieser Funktion auch deutsche Untersuchungshäftlinge im Ausland. H. war von 1949 bis an sein Lebensende für die CDU Mitglied des Deutschen Bundestags, ferner langjähriger Direktor der Zentrale des Deutschen Caritas-Verbandes, dessen Zentralvorstand er angehörte.

☞ Bad Bio N.F., Bd 2

**Höfler**, Karl, österr. Botaniker, \* 11. 5. 1893 Wien,

† 22. 10. 1973 Wien.

Der Sohn eines Lehrers studierte Naturwissenschaften, Mathematik, Physik und Chemie an der Univ. Wien, an der er 1919 mit der Arbeit *Eine plasmatisch-volumetrische Methode zur Bestimmung der osmotischen Werte von Pflanzenzellen* promoviert wurde. 1926 habilitierte er sich für Anatomie und Physiologie der Pflanzen, war seit 1931 Assistent am Pflanzenphysiologischen Institut der Univ. Wien, übernahm 1935 als a. o. Prof. dessen Leitung und wurde 1940 o. Professor. H. arbeitete vor allem auf dem Gebiet der physikalisch-chemischen Protoplasmaforschung und der Zellphysiologie. Zusammen mit Bruno → Huber begründete in den späten zwanziger Jahren die Forschungsrichtung der Vergleichenden Protoplastik. H. war Mitbegründer der Zeitschrift „Protoplasma“. Seit 1942 gehörte er der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, seit 1953 der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina an. Er veröffentlichte u. a. *Über die Gollinger Kalkmoosvereine* (1943) und *Permeabilitätsstudien an Parenchymzellen der Blattrippe von Blechnum spicant* (1958).

☞ Almanach Öst Akad, Jg. 124

**Höfler**, Konstantin Ritter von, Historiker, \* 26. 3. 1811

Memmingen, † 29. 12. 1897 Prag.

Nach rechtswissenschaftlichen und historischen Studien in München, Göttingen und Rom wurde H., Sohn eines Oberap-

pellationsgerichtsrats, 1836 Redakteur der „Münchner Politischen Zeitung“, habilitierte sich 1838 an der Univ. München und wurde 1839 a. o., 1841 o. Professor. 1847 in Verbindung mit der Affäre um Lola → Montez seines Lehrstuhls enthoben, ging er als Vorstand des Staatsarchivs nach Bamberg, befaßte sich dort mit der Edition fränkischer Geschichtsquellen (u. a. *Quellensammlung für fränkische Geschichte*, 4 Bde., 1849-52) und folgte 1851 der Berufung als Ordinarius an die Univ. Prag. H. gründete 1862 den Verein für die Geschichte der Deutschen in Böhmen, wurde 1865 Mitglied des böhmischen Landtags, 1872 des österr. Herrenhauses in Wien und war 1871 Rektor der Univ. Prag. Er betrieb die Aufspaltung der Prager Hochschulen in nach Nationen getrennte Einrichtungen. ☐ NÖB, Bd 15

**Höfler, Otto** (Eduard Gottfried Ernst), Pseud. Hugin und Munin, österr. Germanist, \* 10. 5. 1901 Wien, † 25. 8. 1987 Wien.

Der Sohn Alois → H.s studierte seit 1920 an den Universitäten Wien, Lund (Schweden), Kiel und Basel Germanistik, Philosophie und Skandinavistik und wurde 1926 mit einer Arbeit *Über das Genus der deutschen Lehnwörter im Altwestnordischen und Altschwedischen* in Wien promoviert. Seit 1928 Lektor für Deutsch an der Univ. Uppsala, habilitierte er sich 1931 in Wien (*Kultische Geheimbünde der Germanen*, 1934), wurde 1935 o. Prof. an der Univ. Kiel und kam auf Betreiben → Himmlers und Walther → Wüsts 1938 als o. Prof. der Germanischen Philologie und Volkskunde an die Univ. nach München. 1945 wurde H., der 1922 Gründungsmitglied der Ordnertruppe der Wiener NSDAP (später SA) und seit 1937 Mitglied der NSDAP war, entlassen. 1943/44 leitete er zusätzlich das Deutsche Wissenschaftliche Institut in Kopenhagen. Seit 1950 lehrte er Skandinavistik an der Univ. München, wurde dort 1954 a. o. Prof. der Nordischen Philologie und Germanischen Altertumskunde und war 1957-71 o. Prof. an der Univ. Wien. H. beschäftigte sich vor allem mit der Religionsgeschichte des germanischen Altertums und historischer Linguistik (Entfaltungstheorie zur Erklärung geographisch verteilter Lautentwicklungen). Zu seinen Veröffentlichungen gehören *Germanisches Sakralkönigtum* (1953), *Die zweite Lautverschiebung bei Ostgermanen und Westgermanen* (1958) und *Siegfried, Arminius und die Symbolik* (1961). 1956 wurde er korrespondierendes, 1964 wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. ☐ IGL

**Höfler-Mejo, Fanny**, geb. Mejo, Sängerin, \* 1821 Halberstadt, † 16. 8. 1883 Braunschweig.

H.-M., Schwester von Jenny → Mejo, erhielt ihre Gesangsausbildung bei ihrem Vater Franz → Mejo und hatte 1838 ihr Debüt am Theater in Breslau. Im selben Jahr gab sie auch Gastspiele am Deutschen Theater in Prag, am Opernhaus in Frankfurt/Main und am Hoftheater in Karlsruhe. Von 1839 bis zum Ende ihrer Karriere war sie am Hoftheater in Braunschweig engagiert. Gastspiele führten sie an das Hoftheater in Hannover (1839) und an das Stadttheater in Bremen (1843). H.-M., die seit 1845 mit dem Schauspieler Wilhelm Höfler verheiratet war, feierte als Koloratursopranistin Erfolge, zu ihren wichtigsten Bühnenrollen gehörten die Rosina in Gioacchino Rossinis *Barbier von Sevilla*, die Elvira in Vincenzo Bellinis *I Puritani*, die Donna Anna und die Zerline im *Don Giovanni* sowie die Pamina in der *Zauberflöte* von Wolfgang Amadeus → Mozart. ☐ Kutsch

**Höflich, Eugen**, auch Mosheh Ya'aqov Ben-Gavriël, Schriftsteller, Journalist, \* 15. 9. 1891 Wien, † 17. 9. 1965 Jerusalem.

Nach dem Besuch der Wiener Handelshochschule begann der Sohn eines Medizinalrats, Arabisch an der Univ. Wien zu studieren, wurde jedoch mehrmals wegen sozialistischer

Betätigung relegiert. Später Mitarbeiter einer Versicherungsgesellschaft und freier Schriftsteller, wurde er 1914 Soldat, nach schwerer Verwundung 1915 Offizier und kam 1917 als Kommandant einer österr. Kompanie nach Jerusalem. Kurz darauf wurde er wegen pansemitischer Propaganda aus Palästina ausgewiesen und führte in Wien während der Revolution die Jüdische Legion. H. versuchte sich als Herausgeber jüdischer Monatsschriften („Esra“, 1919; „Das Zelt“, 1924), kehrte 1927 nach Jerusalem zurück und wurde Offizier der jüdischen Untergrundbewegung Haganah. Im Zweiten Weltkrieg zur britischen Armee abkommandiert, war er in Palästina und Ägypten stationiert und lebte seit 1948 als freier Schriftsteller und Journalist in Jerusalem. Ausgehend von seiner Vorstellung des Pansemismus als Vorstufe des Panasiatismus (u. a. *Pforte des Ostens*, 1923) thematisierte er in seiner erzählenden Prosa die jüdisch-arabische Freundschaft (u. a. *Der Mann am Stadtor*, 1960). 1963 veröffentlichte er den „autobiographischen Bericht“ *Die Flucht nach Tarschisch*; seine *Tagebücher 1915 bis 1927* wurden 1999 von Armin A. Wallas herausgegeben. ☐ NDB

**Höflich, Lucie**, eigentl. L. von Holwede, Schauspielerin, \* 20. 2. 1883 Hannover, † 9. 10. 1956 Berlin.

H., Tochter eines Schauspielers und Regisseurs, debütierte 1899 am Stadttheater in Bromberg, spielte am Intimen Theater in Nürnberg, 1902 in Berlin und anschließend am Raimund-Theater in Wien. 1903 engagierte sie Max → Reinhardt an das Deutsche Theater nach Berlin, seit 1919 spielte sie auch am Preußischen Staatstheater. H. leitete 1933/34 die Staatliche Schauspielschule in Berlin, unterhielt bis 1936 ein eigenes Studio für Schauspielernachwuchs an der Berliner Volksbühne und war bis 1944 an verschiedenen Berliner Theatern tätig. Seit 1945 Schauspielregisseurin, Schauspielerin, Regisseurin und Leiterin der Schauspielschule am Mecklenburgischen Staatstheater in Schwerin, wurde sie 1947 zur Prof. ernannt, kehrte 1950 nach Berlin zurück, spielte dort am Schloßpark- und Schillertheater und lehrte an der Schauspielschule. H. spielte zunächst sentimentale Rollen (in *Käthchen von Heilbronn*, 1905), erlebte den Höhepunkt ihres Ruhms in realistischen und naturalistischen Charakterrollen (Hanne Schäl in *Fuhrmann Henschel*, 1919) und stellte besessene (in *Weibsteufel*, 1915), zuletzt groteske Figuren (Der Tod als Bettlerin in *Bluthochzeit*, 1950) dar. Daneben wirkte sie in Stumm- und Tonfilmen mit (*Anastasia, die letzte Zarentochter*, 1956). H. war in zweiter Ehe mit Emil → Jannings verheiratet. ☐ NDB

**Höflich, (Johann) Wilhelm (Friedrich)**, evang. Theologe, \* 30. 12. 1802 Neudrossenfeld bei Bayreuth, † 5. 4. 1853 München.

H., Sohn eines Kantors und Pfarrers, studierte 1819-23 Philologie und Theologie in Erlangen. Er schloß sich dem Kreis um Christian → Krafft an und kam 1823 als Vikar nach Würzburg. Seit 1827 Pfarrer von St. Jobst in Nürnberg, erhielt er aufgrund seiner 1832 erschienenen Schrift gegen den Theologen Georg Friedrich → Daumer 1833 das neugeschaffene Ordinariat der praktischen Theologie und das Ephorat des theologischen Studiums in Erlangen. Gemeinsam mit Adolf → Harleß gilt er als Begründer der „Erlanger Schule“. H. wurde 1852 Rat im Oberkonsistorium in München, beteiligte sich an der Ausarbeitung der Kirchenverfassung und der Gottesdienstordnung (1853) und verfaßte liturgiegeschichtliche Arbeiten, u. a. *Das Sakrament der Taufe* (2 Bde., 1846-48). ☐ NDB

**Höflinger, Albert**, schweizer. Maler, Photograph, \* 28. 8. 1855 Neustadt/Schwarzwald, † 20. 11. 1936 Basel.

Ausgebildet an der Basler Zeichen- und Modellerschule, studierte H., Sohn eines Photographen und Schildmalers, in

Paris bei Léon Bonnat und an der Académie Julian und lebte 1900-02 und 1907-21 in Paris. Er schuf überwiegend Porträts (u. a. des Künstlers Johann Jakob Falkeisen), daneben Genrestücke, und besichtigte seit 1876 regelmäßig Schweizer Kunstausstellungen. ☐ HLS

**Hoefnagel**, Georg, auch Joris H., Hufnagel, Maler, Graphiker, \* 1542 Antwerpen, † 9. 9. 1600 Wien. Von einem mehrjährigen Aufenthalt in Spanien kehrte H. 1567 nach Antwerpen zurück, ging nach der Plünderung des Familienvermögens durch spanische Soldaten 1576 nach Venedig und kam 1578 als Hofmaler Herzog → Albrechts V. von Bayern nach München. Er wurde vom bayerischen Herzog an → Rudolf II. empfohlen, schuf 1582-90 ein *Missale Romanum* mit 500 Miniaturen und 100 Randverzierungen für Erzherzog → Ferdinand von Tirol und ging 1590 an den Wiener Hof. H. stattete Schriftmusterbücher aus und schuf naturwissenschaftliche Miniaturen. Er stellte erstmals amerikanische Blumen dar und dokumentierte inzwischen ausgestorbene europäische Arten. H. schuf getreu seines naturalistischen Mottos „natura sola magistra“ auf seinen Reisen zahlreiche Skizzen. Er war der Vater von Jacob → H. ☐ Th-B

**Hoefnagel**, Jacob, Maler, Graphiker, \* 1575 (1573 ?) Antwerpen, † vor Februar 1633 Amsterdam. Der Sohn Georg → H.s wurde 1602 als Nachfolger seines Vaters Kammermaler Kaiser → Rudolfs II. in Prag und kam später nach Wien. 1612 kehrte er vermutlich von dort nach Prag zurück, erhielt 1614 das Prager Bürgerrecht und erwarb 1616 ein Haus an der Prager Kleinseite. Später wurde er als Parteigänger des „Winterkönigs“ → Friedrich von der Pfalz zum Tod verurteilt, konnte aber offensichtlich um 1620 nach Holland entkommen. H. malte u. a. das Gemälde *Orpheus mit allerlei Tieren* (um 1610) im Auftrag des Kaisers sowie eine in Reproduktionen mehrmals wiederaufgelegte Ansicht der Stadt Wien (*Vienna Austriae*, 1607/08). ☐ Th-B

**Höfner**, Maria, österr. Arabistin, \* 11. 10. 1900 Linz, † 5. 11. 1992 Graz. H., Tochter eines Gymnasialprofessors, studierte 1921/22 Mathematik und Physik, dann semitische Philologie (u. a. bei Nikolaus → Rhodokanakis) an der Univ. Graz und wurde 1932 promoviert (*Die sabäischen Inschriften der Südarabischen Expedition im Kunsthistorischen Museum in Wien*). 1940 habilitierte sie sich an der Univ. Wien, ging 1944 nach Tübingen und wurde 1954 zum apl. Prof., 1960 zum Wissenschaftlichen Rat ernannt. 1964-71 lehrte sie als Ordinaria für Orientkunde an der Univ. Graz. H. war seit 1969 korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Sie beschäftigte sich vor allem mit der altsüdarabischen Sprache und Kultur sowie mit den semitischen Sprachen Äthiopiens. H. veröffentlichte u. a. *Altsüdarabische Grammatik* (1943), *Verzeichnis der Schriften von Enno Littmann* (1946), *Das Feteħ Mahari. Sitten und Recht der Mänsa* (1951), gab das *Wörterbuch der Tigre-Sprache* (1962 mit Enno → Littmann) heraus und betreute seit 1944 die „Sammlung Eduard Glaser“. ☐ Almanach Öst Akad, Jg. 143

**Höfs**, Else, geb. Voigt, verh. Kirchmann, Politikerin, \* 2. 9. 1876 Berlin, † 4. 12. 1946 Stralsund. Die Tochter eines Kaufmanns besuchte Schulen in Stettin und Greifenhagen/Oder und trat 1905 in die SPD ein. Nach ihrer Heirat lebte H. in Stettin und engagierte sich 1912-33 im Vorstand des Parteibezirks Pommern. 1919-33 Bezirksvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt in Pommern, war sie 1920-24 auch Stettiner Stadtverordnete und Mitglied im Pommerschen Provinziallandtag. 1919/20 gehörte sie dem Reichstag und 1921-28 dem Preußischen Landtag an. ☐ Schröder

**Hoefman**, Heinrich, Orthopäde, \* 2. 4. 1851 Memel, † 17. 9. 1917 Königsberg. Das Medizinstudium seit 1870 an den Universitäten Leipzig und Königsberg, u. a. bei Carl Wilhelm Joachim Schönborn, schloß H., Sohn eines Kaufmanns und Fabrikbesitzers, 1876 mit der Promotion ab (*Ueber Ganglien und chronisch gangränöse Sehnenscheidenentzündungen*). Anschließend Assistent Theodor → Billroths in Wien, wurde er 1877 Assistent Schönborns an der Chirurgischen Universitätsklinik in Königsberg und ließ sich dort 1880 mit einer eigenen Praxis nieder. Die 1882 übernommene Privatklinik baute er in den folgenden Jahren aus und vereinte erstmals orthopädische Werkstatt, gymnastisches Behandlungsinstitut und orthopädische Klinik mit Unfallabteilung in einer Einrichtung. H. engagierte sich für Sozialmedizin, Fürsorge körperlich Behinderter und Nachbehandlung von Unfallopfern und war erster Vorsitzender der von ihm 1901 begründeten Deutschen Orthopädischen Gesellschaft. Seit 1910 Prof. der Orthopädie an der Univ. Königsberg, erhielt er 1912 öffentliche Mittel zum Bau der „Krüppel-Heil- und Lehranstalt“ (später Hindenburghaus) bei Königsberg. H. entwickelte mehrere orthopädische Apparate und Beinprothesen. ☐ NDB

**Högel**, Hugo Ritter von, österr. Jurist, \* 21. 10. 1854 Wien, † 9. 2. 1921 Wien. H. studierte 1871-77 Rechtswissenschaft an der Univ. Wien und trat nach einer Studienreise nach England, Belgien und Deutschland in den Dienst der Wiener Staatsanwaltschaft. 1880 kam er an das Oberlandesgericht Graz, kehrte 1897 als Landesgerichtsrat nach Wien zurück und wurde bald darauf in die gesetzgebende Abteilung des Wiener Justizministeriums berufen. H. war an der Ausarbeitung der Strafrechtsreform beteiligt und wurde 1903 Oberstaatsanwalt und a. o. Prof. des österr. und ungarischen Strafrechts und des Strafprozesses an der Konsularakademie in Wien. 1912 erfolgte die Ernennung zum Generalprokurator und 1915 zum Generalstaatsanwalt; 1918 wurde er nobilitiert. H. wirkte an der Militärprozeßordnung von 1914 mit, verbesserte die Kriminalstatistik und führte Strafkarten und Strafregister in die Justizpraxis ein. Er schrieb u. a. *Gesamtreform des österreichischen Strafrechtes* (1909). ☐ NÖB, Bd 5

**Högel**, Wilhelmine, auch Mina H., österr. Malerin, Restauratorin, \* 16. 6. 1849 Wien, † 15. 3. 1929 Wien. Als Autodidaktin malte H. seit 1865 Porträts, Genrestellungen und Stilleben, kopierte alte Meister und wurde für ein *Wildstilleben* auf der Weltausstellung in Philadelphia 1876 ausgezeichnet. Später erwarb sie als Gemälderestauratorin internationalen Ruf bei Sammlern und Kunsthändlern und entdeckte u. a. in der Sammlung Kainz ein übermaltes Gemälde van Dycks. H. war 1890-94 Präsidentin des Wiener Vereins der Schriftstellerinnen und begründete dessen Pensionsfonds. ☐ Schmidt-Liebich

**Höger**, Fritz, eigentl. Johann Friedrich H., Architekt, \* 12. 6. 1877 Bekenreihe (heute zu Kiebitzreihe, Kr. Steinburg, Holstein), † 21. 6. 1949 Bad Segeberg. Von Beruf Zimmerer und Maurer, war H., Sohn eines Zimmer- und Tischlermeisters, bis zur Meisterprüfung 1899 Zimmererpolier und besuchte die Baugewerkschule in Hamburg. 1901-05 Mitarbeiter des Hamburger Architekturbüros Lund und Kallmorgen, war er anschließend im Baugeschäft seines Schwiegervaters tätig und entwarf seit 1907 im eigenen Architekturbüro überwiegend Siedlungs- sowie Kontor- und Geschäftshäuser. Er gestaltete Klinker- und Backsteinbauten mit expressionistischen Fassaden und erreichte mit dem Hamburger Chilehaus (1922-24) den künstlerischen Durchbruch. Es folgten zahlreiche öffentliche und private Aufträge zu Großbauten; als sein sakrales Hauptwerk gilt die evang. Kirche am Hohenzollernplatz in Berlin-Wilmersdorf

## Höger

(1931-33). H. war auf Vermittlung von Fritz → Mackensen seit 1933 Prof. der Baukunst und des Bauhandwerks an der Nordischen Kunsthochschule in Bremen, die H. 1936 jedoch verließ. Er schrieb u. a. *Bauwerke und Entwürfe* (1912).

☐ SHBL, Bd 4

**Höger, Joseph Martin**, österr. Maler, Graphiker,

\* 3. 11. 1801 Wien, † 13. 5. 1877 Wien.

Seit 1818 Student an der Wiener Akademie der bildenden Künste, bereiste H. mit seinen Schwägern Carl und Friedrich → Gauer mann die Alpen und gehörte 1837 neben Thomas → Ender dem Gefolge Erzherzog → Johanns bei dessen Reise nach Südrußland und in den Orient an. 1843 wurde er zum Mitglied der Kunstakademie ernannt und lehrte 1849-51 als Prof. an der neugegründeten Elementarschule. H. malte – überwiegend in Aquarell – alpine Waldlandschaften (von denen einige sein Schwiegervater Jakob → Gauer mann staffierte), Baumstudien, Städtebilder und Landschaften und veröffentlichte u. a. *Vorübungen zum Landschaftszeichnen* (1838).

☐ Th-B

**Höger, Karl**, österr. Gewerkschafter, \* 3. 10. 1847 Wien, † 17. 10. 1913 Wien.

H. war Setzer, Metteur, Korrektor und zuletzt bis 1905 Revisor einer Wiener Druckerei. 1867 schloß er sich der organisierten Arbeiterschaft an, wurde 1873 Funktionär des niederösterreichischen Buchdruckervereins und setzte sich bei der Gewerbeenquete 1883 für das Verbot der Kinder- und der Sonntagsarbeit, für Jugendschutz und Arbeitszeitverkürzung ein. H. präsi dierte 1893 dem ersten Gewerkschaftskongreß in Wien. Er betrieb den Zusammenschluß der österr. Buchdruckerverbände, wurde 1894 dessen erster Obmann und erreichte in dieser Funktion zahlreiche finanzielle und soziale Verbesserungen für die Buchdrucker.

☐ Czeike

**Högg, Clemens**, Politiker, \* 20. 11. 1880 Würzach, † 11. 3. 1945 Bergen-Belsen.

Der uneheliche Sohn einer Magd war nach einer Lehre als Schmied bis 1920 im erlernten Beruf tätig, wurde Mitglied der SPD und gehörte 1908-14 dem Vorstand des Ulmer Gewerkschaftskartells an. Nach der Teilnahme am Ersten Weltkrieg war er 1919/20 Zweiter Bürgermeister von Neu-Ulm und 1919-33 Mitglied des Bayerischen Landtags. 1933/34 im Konzentrationslager Dachau, seit 1939 in Sachsenhausen und Bergen-Belsen inhaftiert, starb H. nach verschärften Haftbedingungen unter ungeklärten Umständen.

☐ Schröder

**Högg, Emil**, Architekt, Denkmalpfleger, \* 5. 7. 1867 Heilbronn, † 27. 12. 1954 Dresden.

H. studierte an der TH Stuttgart, war zwischen den Staatsexamina 1890 und 1897 in der Privatwirtschaft tätig und wurde 1898 Stadtbaumeister, 1902 Stadtbauinspektor von Berlin. 1904 übernahm er die Direktion des Kunstgewerbemuseums in Bremen, richtete die dortige Kunstgewerbeschule ein und gründete den Verein für Niedersächsisches Volkstum und die staatliche Bauberatungsstelle. 1911 wurde er als o. Prof. mit dem Lehrfach Raumkunst und Industriebau an die TH Dresden berufen, seit 1926 war er thüringischer Kirchenbaurat; 1934 trat er in den Ruhestand. Neben Industrie- und Wohnbauten (Ernemansche Fabrik, Dresden) befaßte er sich mit Denkmalpflege, richtete einzelne Bauten als Freilichtmuseen ein (Inselhaus) und stellte im Verfall begriffene historische Bauten wieder her (Sylvesterkirche, Quakenbrück). Kunstgewerbliche Arbeiten und Grabmäler (Kriegerdenkmal, Heilig-Geist-Friedhof, Bautzen) runden sein Werk ab.

☐ Th-B

**Högger, (Andreas) Renuas**, schweizer. Maler, Graphiker, \* 19. 4. 1808 St. Gallen, † 4. 4. 1854 St. Gallen.

Zunächst Model- und Kupferstecher, machte H., Sohn eines Zuckerbäckers, eine Lehre beim Zürcher Aquarellisten

Johann Jakob → Meyer und studierte später an der Landschaftsklasse der Akademie der Künste in München, kehrte von einer Reise durch die Alpenländer (u. a. *Der Watzmann*) 1832 in seine Heimatstadt zurück und arbeitete 1834-39 als Zeichenlehrer an einer Privatschule in Liverpool. 1840 kehrte er nach St. Gallen zurück, stellte Landschaftszeichnungen und -gemälde aus und schuf 1844/45 Graphiken und Gemälde zu dem von ihm beobachteten großen Felsentwurf in Felsberg, die in zahlreichen Zeitungen veröffentlicht und u. a. vom englischen und preuß. Hof erworben wurden. H. experimentierte mit Lithographien und einer Reihe von Erfindungen; er entwickelte ein Fixiermittel, mit dem er u. a. Zeichnungen von → Schwanthaler zur *Odyssee* und von → Cornelius zur *Schöpfung* im Auftrag behandelte.

☐ HLS

**Hoegner, Wilhelm** (Johann Harald), Jurist, Politiker,

\* 23. 9. 1887 München, † 5. 3. 1980 München.



H., siebtes von dreizehn Kindern eines Wechselwärters im Hauptbahnhof in München, der zum Stationsvorstand in kleinen bayerischen Gemeinden aufstieg, studierte 1907-11 Rechtswissenschaften in Berlin, München und Erlangen; 1911 wurde er promoviert. 1914 meldete er sich als Kriegsfreiwilliger, wurde jedoch aus gesundheitlichen Gründen abgewiesen. 1917-19

war er Assessor, 1919/20 Rechtsanwalt in München. 1920 wurde er dort III. Staatsanwalt, 1925 Amtsrichter, 1929 II. Staatsanwalt und 1933 Landgerichtsrat. 1924-32 war H., der seit 1919 der SPD angehörte, Mitglied des Bayerischen Landtags und 1930-33 des Reichstags. Als Mithilberichterstatler im Untersuchungsausschuß zum „Hitler-Putsch“ vom November 1923 deckte er Verbindungen von Polizei, Reichswehr und Schwerindustriellen zum Nationalsozialismus im Zusammenhang mit dem Putsch auf. 1933 aus dem Staatsdienst entlassen, floh er nach Tirol und wurde Sekretär der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs in Innsbruck. Im Februar 1934 ging er in die Schweiz und war bis 1945 als freier Schriftsteller, Journalist und Übersetzer in Zürich tätig. Beraten von dem Staatsrechtler Heuss → Nawiasky, arbeitete er an einer deutschen Nachkriegsordnung.

Anfang Juni 1945 zurückgekehrt, wurde H. vom bayerischen Ministerpräsidenten Fritz → Schäffer mit dem Wiederaufbau der Justizverwaltung betraut; vorübergehend war er Senatspräsident des Oberlandesgerichts München. Nach der Entlassung Schäffers Ende September 1945 von der amerikanischen Militärregierung zum bayerischen Ministerpräsidenten bestellt, führte H. die Regierungsgeschäfte bis Dezember 1946; seit Oktober 1945 war er zugleich Justizminister. 1946/47 hatte er den Landesvorsitz der SPD Bayern inne. Von Mai bis Juni 1946 war er Vorsitzender des Vorbereitenden Verfassungsausschusses, von Juni bis November 1946 Mitglied der Verfassungsgebenden Landesversammlung. H.s Entwurf einer „Verfassung des Volksstaates Bayern“ gliederte sich in zwei Teile; aus etatistischer Überzeugung stellte er „Aufbau und Aufgaben des Staates“ vor „Grundrechte und Grundpflichten“. Besondere Punkte seines Verfassungsentwurfs waren die Institutionalisierung von Volksbegehren und Volksentscheid, die Gleichberechtigung von Gemeinschafts- und Bekenntnisschule und der Artikel, in dem der Allgemeinheit als Grundrecht der freie und ungehinderte Zugang zu den Naturschönheiten zugesichert wird. Auch die starke Verankerung der gemeindlichen Selbstverwaltung in der Ver-

fassung von 1946 geht wesentlich auf H. zurück. 1946 wurde er Honorarprofessor für Verfassungsrecht an der Juristischen Fakultät der Univ. München.

Von 1946 bis 1970 war H. wieder Mitglied des Bayerischen Landtags, im ersten Kabinett → Ehard (1946/47) Justizminister und stellvertretender Ministerpräsident. H., der an einer Koalition mit der CSU festhalten wollte, geriet in Konflikt mit der Parteileitung. 1947 mit anderen sozialdemokratischen Ministern aus der Regierung ausgetreten, wurde er Senatspräsident am Oberlandesgericht München, 1948 Staatsrat und Generalstaatsanwalt beim Bayerischen Obersten Landesgericht. Im Kabinett Ehard III (1950-54) leitete H. das Innenministerium und war wieder stellvertretender Ministerpräsident. Seit Dezember 1954 stand er als Ministerpräsident an der Spitze einer Koalitionsregierung aus SPD, Gesamtdeutscher Block/Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten (GB/BHE), Bayernpartei und FDP. Neben kulturpolitischen Maßnahmen (Gründung der Bayerischen Landeszentrale für Heimatdienst, 1955, und der Akademie für politische Bildung in Tutzing, 1957; Rucker-Plan, 1956) förderte die Regierung H. den Ausbau der zivilen Atomforschung (Forschungsreaktor in Garching, 1957). H.s Initiative zur bundesweiten Koordinierung und Finanzierung wissenschaftlicher Forschung führte zur Gründung des Wissenschaftsrats (1957). Nach dem Ausscheiden des GB/BHE aus der Regierung trat H. am 8. 10. 1957 von seinem Amt als Ministerpräsident zurück. 1958-62 war er Vorsitzender der SPD-Landtagsfraktion und 1958-70 stellvertretender Präsident des Bayerischen Landtags. Im September 1961 in den Deutschen Bundestag gewählt, verzichtete H. Anfang Januar 1962 auf sein Mandat.

WERKE: Hitler und Kahr. Die Napoleonsgrößen von 1923. Ein im Untersuchungsausschuß des Bayerischen Landtags aufgedeckter Justizskandal. Hrsg. vom Landesausschuß der SPD in Bayern. 2 Bde., München 1928. – Lehrbuch des Bayerischen Verfassungsrechts. München 1949. – Die verratene Republik. Geschichte der deutschen Gegenrevolution. München 1958. Neuausg. München 1979. – Der schwierige Außenseiter. Erinnerungen eines Abgeordneten, Emigranten und Ministerpräsidenten. München 1959. Hof/Saale <sup>2</sup>1975. – Der politische Radikalismus in Deutschland 1919-1933. München 1966. – Wesen und Entwicklung des Rechtsstaates. Paderborn/München 1967, <sup>3</sup>1981. – Flucht vor Hitler. Erinnerungen an die Kapitulation der ersten deutschen Republik 1933. München 1977, <sup>2</sup>1978.

LITERATUR: Franz Josef Baumgärtner: W. H. München/Köln 1957. – Albrecht Montgelas und Carl Nützel: W. H. Eine Lebensbeschreibung. München/Wien 1966. – Fritz Baer: Die Ministerpräsidenten Bayerns 1945-1962. München 1971. – Peter Kritzer: W. H. Politische Biographie eines bayerischen Sozialdemokraten. München 1979. – Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945-1954. Bd. 2: Das Kabinett H. I, 28. September 1945 bis 21. Dezember 1946. Bearb. v. Karl-Ulrich Gelberg. München 1996. – Ulrike Hörster-Philipps: Nachkriegskonzeptionen deutscher Politiker im Schweizer Exil. Der Wirth-Braun-H.-Kreis. In: Exil und Neuordnung. Hrsg. v. Claus-Dieter Krohn. Düsseldorf 2000, S. 87-112. *Bruno Jahn*

**Höhler, Matthias**, Pseud. Friedrich Ernst, M. H. Romhold, kath. Theologe, \* 4. 5. 1847 Montabaur (Nassau), † 9. 7. 1920 Limburg.

Nach dem Studium am Mainzer Priesterseminar und am Collegium Germanicum in Rom wurde H., Sohn eines Schneiders, 1871 zum Priester geweiht und kam 1872 als Kaplan und Sekretär des Bischofs Peter Josef → Blum nach Limburg. 1877-83 lebte er mit Blum in dessen Exilort Haid bei Eger und wurde nach der Rückkehr Domkapitular und 1913 Generalvikar von Limburg. H. veröffentlichte neben historischen Studien (*Geschichte des Bistums Limburg*, 1908) und

religiöser Erbauungsliteratur erzählende Prosa und Weihnachtsspiele. ☐ Gatz 4

**Hoehme, Gerhard**, Maler, Objektkünstler, \* 5. 2. 1920 Greppin bei Dessau, † 29. 6. 1989 Neuss.

H. studierte nach dem Zweiten Weltkrieg in Halle und Düsseldorf Malerei und Graphik und wurde 1960 Prof. in Düsseldorf. Er gilt als einer der bedeutendsten deutschen Künstler der informellen Malerei der fünfziger Jahre und wandte sich dem Tachismus zu. H. untersuchte die Funktion der Farben, die Relation von Bildern und der objektiven Realität sowie die Grenzen der Tafelmalerei und schuf Bildobjekte, zuletzt u. a. in *ein ander über – oder Anstieg und Ende der Hoffnung* (1984/85).

**Hoehn, Alfred** (Hermann), Musiker, Komponist,

\* 20. 10. 1887 Oberellen bei Eisenach, † 2. 8. 1945 Königstein/Taunus.

Ausgebildet am Hochschen Konservatorium in Frankfurt/Main, in Straßburg und Köln, wurde H., Sohn eines Lehrers und Organisten, 1910 Hofpianist des Herzogs von Meiningen, erhielt im selben Jahr den Rubinsteinpreis und unternahm erfolgreiche Konzertreisen durch Europa. Seit 1929 lehrte er Klavierspiel am Hochschen Konservatorium, übernahm 1934 die Leitung der Meisterklasse Klavier an der Weimarer Musikhochschule und wirkte seit 1940 an der Hochschule in Frankfurt/Main. H. gab Klavierwerke → Beethovens heraus, komponierte Stücke für Streicher, Klavier und Orchester und schrieb *Methode des virtuoson Klavierspiels* (1949). ☐ Renkhoff

**Höhn, Carola**, eigentl. Karoline Minna H., Schauspielerin, \* 30. 1. 1910 Wesermünde (heute Bremerhaven), † 8. 11. 2005 Grünwald bei München.

H., Tochter eines Kaufmanns und Gastwirts, arbeitete zunächst in einem Bekleidungshaus und zog Ende der zwanziger Jahre nach Berlin, wo sie bei Julia Serda und Hans → Junkermann Schauspielunterricht nahm. Nach ihrem Bühnendebüt 1933 war sie am Schloßpark-Theater und an der Komödie in Berlin zu sehen. 1934 hatte sie mit *Ferien vom Ich* ihren ersten Filmauftritt und spielte später, zumeist in Komödien, u. a. an der Seite von Heinz → Rühmann und Johannes Heesters. Nach dem Zweiten Weltkrieg trat sie auch in Fernsehfilmen und -serien auf, arbeitete als Synchronsprecherin (u. a. von Katharine Hepburn, Irene Dunne und Maureen O'Hara), eröffnete einen Modosalon und schrieb Artikel für die Zeitschrift „Film und Frau“. 1987 erhielt H. den Bundesfilmpreis, 1989 den Bayerischen Filmpreis. 2005 erschien ihre Autobiographie *Fange nie an aufzuhören* ...

**Höhn, Reinhard**, Jurist, \* 29. 7. 1904 Gräfenthal (Thüringen), † 14. 5. 2000 Pöcking/Starnberger See.

H., Sohn eines Amtsgerichtsrats, schloß das Studium der Rechtswissenschaft und Nationalökonomie in Kiel, München und Jena 1929 mit der Promotion ab (*Die Stellung des Strafrichters in den Gesetzen der französischen Revolutionszeit*). Seit 1923 Mitglied des Jungdeutschen Ordens und enger Mitarbeiter Arthur → Mahrauns (*Arthur Mahraun, der Wegweiser zur Nation. Sein politischer Weg aus seinen Reden und Aufsätzen*, 1929), trat er 1933 in die NSDAP und die SS ein. 1934 habilitierte er sich mit der Arbeit *Der individualistische Staatsbegriff und die juristische Staatsperson* (1935) an der Univ. Heidelberg und war seit 1935 a. o. Prof. an den Universitäten Heidelberg und Berlin (seit 1936 Direktor des Instituts für Staatsforschung) sowie Abteilungsleiter im Hauptamt des Sicherheitsdienstes der Gestapo, zuletzt im Rang eines SS-Oberführers, und seit 1942 wissenschaftlicher Direktor der Internationalen Akademie für

## Höhne

Staats- und Verwaltungswissenschaften. In seiner Rechtstheorie war H., der u. a. mit Wilhelm → Stuckart befreundet war, der Wortführer jener Juristen, die zugunsten der führerzentrierten „völkischen Gemeinschaft“ die traditionellen Rechtsformen zu zerstören suchte (*Rechtsgemeinschaft und Volksgemeinschaft*, 1935). Nach dem Krieg tauchte H. unter und arbeitete als Heilpraktiker. 1956 gründete er die „Harzburger Akademie für Führungskräfte“, die seitdem von mehr als 600 000 Managern besucht wurde. Sein „Harzburger Modell“ einer nichtautoritären Managementlehre, auch als „Führung im Mitarbeiterverhältnis“ bezeichnet, erlangte weltweite Bekanntheit. H. war bis zu seinem Tod Vorsitzender des Beirats der Akademie. Zu seinen Veröffentlichungen zählen ferner *Frankreichs demokratische Mission in Europa und ihr Ende* (1940, <sup>2</sup>1941), *Revolution, Heer, Kriegsbild* (1940), *Scharnhorsts Vermächtnis* (1952, Neuaufl. 1981 unter dem Titel *Scharnhorst. Soldat, Staatsmann und Erzieher*) sowie zahlreiche Werke zur betrieblichen Menschenführung und zum Unternehmensmanagement. ☐ Grütner

**Höhne**, Franz, Politiker, \* 13. 6. 1904 Regensburg, † 16. 11. 1980 Regensburg.

H., Sohn eines Arbeiters, durchlief eine Maschinenschlosserlehre, arbeitete für die Reichsbahn und wurde 1934 aus politischen Gründen entlassen. 1922 trat er in die SPD ein, war bis 1933 Mitglied des Regensburger Stadtrats und verbreitete nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten illegal den „Neuen Vorwärts“ in Bayern. 1934 verhaftet und nach zwei Jahren Gefängnis wegen Hochverrats in das Konzentrationslager Dachau überstellt, schloß er sich dem „Kreis Sozialistischer Widerstandskämpfer“ um Kurt → Schumacher an. 1939-44 arbeitete er wieder in seinem erlernten Beruf. Nach dem 20. Juli 1944 war er drei Wochen im Konzentrationslager Flossenbürg interniert. H. kehrte nach Kriegsende in den Stadtrat seiner Geburtsstadt zurück, wurde SPD-Bezirksvorsitzender in Niederbayern/Oberpfalz und war 1949-69 Mitglied des Deutschen Bundestags. ☐ MdB

**Höhne**, Ottomar, Gynäkologe, \* 30. 7. 1871 Treuenbrietzen (Brandenburg), † 16. 7. 1932 Greifswald. H. studierte an den Universitäten Kiel, Rostock und Berlin und war nach der Promotion 1898 (*Beiträge zur Kenntnis des Tastsinnes der Haut und der Schleimhäute*) in Rostock Assistent an der dortigen Universitäts-Frauenklinik und am Pathologischen Institut sowie in Kiel und Hamburg. Er habilitierte sich 1904 an der Univ. Kiel für Gynäkologie und Geburtshilfe (*Zur Frage der Entstehung intramuskulärer Abzweigungen des Tubenlumens*), wurde 1908 Prof. und folgte 1918 einem Ruf als o. Prof. an die Univ. Greifswald, als deren Rektor er 1929/30 amtierte. H. war Mitarbeiter an Walter → Stoeckels *Lehrbuch der Geburtshilfe* (u. a. *Die Mehrlingsschwangerschaft und die Mehrlingsgeburt*, 1920) und befaßte sich u. a. mit extrauterinen Schwangerschaften. Zu seinen Veröffentlichungen gehören ferner *Zur Umgestaltung der Geburtshilfe in Lehre und Ausübung* (1929). Nach ihm wurde der Schatz-Höhnsche Dilator, eine Antefixationsmethode des Uterus und das Höhnsche Zeichen bei Uterusruptur benannt.

**Höhnel**, Franz (Xaver Rudolf) Ritter von, österr. Botaniker, \* 24. 9. 1852 Zombor (Batschka), † 11. 11. 1920 Wien. Der Sohn eines Finanzbeamten, späteren Finanzlandesdirektors in Triest und Bruder Ludwig von → H.s studierte Naturwissenschaften, Geographie und Mathematik an der TH und der Univ. Wien, war nach dem Lehramtsexamen 1874 Assistent an der dortigen Hochschule für Bodenkultur und wurde 1876 an der Univ. Straßburg mit der Arbeit *Ueber den negativen Druck der Gefäßluft* promoviert. Seit 1877 Assistent bei der Forstlich-Meteorologischen Versuchsleitung

in Mariabrunn bei Wien, habilitierte er sich 1878 an der TH Wien für Botanik, erhielt 1884 den Professorentitel und wurde 1888 a. o. Prof. der technischen Mikroskopie und Warenkunde. 1894 folgte er einem Ruf als o. Prof. der Pflanzenanatomie und -physiologie an die Hochschule für Bodenkultur, kehrte aber 1895 an die TH Wien zurück; 1904 wurde er Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. H. widmete sich zunächst der Anatomie und Physiologie der höheren Pflanzen, seit etwa 1900 besonders der Mykologie; Studienreisen führten ihn nach Afrika, Amerika und Asien. Er veröffentlichte u. a. *Die Gerberinden* (1880), *Die Mikroskopie der technisch verwendeten Faserstoffe* (1887, <sup>2</sup>1905) und *Fragmente zur Mykologie* (24 Hefte, 1902-20, Nachdr. 1967). ☐ NDB

**Höhnel**, Ludwig Ritter von, österr. Militär, Forschungsreisender, \* 6. 8. 1857 Preßburg, † 23. 3. 1942 Wien. Der Bruder Franz von → H. besuchte die Marineakademie in Fiume und bereiste 1876 im Dienst der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine das Mittelmeer. Seine erste Afrikareise 1886-89 als Begleiter Samuel Graf Telekis führte ihn von Sansibar bis ins Grenzgebiet zu Abessinien (*Zum Rudolf-See und Stephanie-See*, 2 Bde., 1892). 1892-94 bei seiner zweiten Afrikafahrt mit William Astor Chanler entdeckte H. als erster Weißer die Djambeni-Kette, den Wassonyiro und den Lorian-Sumpfsee. Mit seinen kartographischen Arbeiten konnte er weiße Flächen auf der Afrikakarte tilgen und brachte bedeutende ethnographische und naturwissenschaftliche Sammlungen nach Wien. H. setzte seine Marinelaufbahn fort, war Flügeladjutant des Kaisers und schloß 1905 den ersten Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen Österreich-Ungarn und Abessinien ab. Seine Memoiren *Mein Leben zur See, auf Forschungsreisen und bei Hofe* erschienen 1926. ☐ ÖBL

**Hoelder**, Alfred Ritter von, Buchhändler, Verleger, \* 14. 8. 1835 Wimpfen/Neckar, † 3. 1. 1915 Wien. H. war seit 1850 im Buchhandel tätig und wurde 1858 Mitarbeiter der Beckschen Universitätsbuchhandlung in Wien. Nach dem Tod des Verlegers 1860 übernahm er die Leitung des Unternehmens, wurde 1863 Besitzer des Sortiments- und Kommissionsgeschäfts und gliederte seiner Firma wieder einen Verlag an. H. verlegte medizinische, pädagogische, natur-, rechts- und staatswissenschaftliche Werke und widmete sich besonders der Geologie. Er begründete mehrere wissenschaftliche Periodika, u. a. die „Jahreshefte des österreichischen archäologischen Instituts“, und wurde 1874 Universitäts-, 1876 Hofbuchhändler und 1905 Buchhändler der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien. 1881 wurde er nobilitiert. ☐ ÖBL

**Hölder**, Ernst (Otto), Mathematiker, \* 2. 4. 1901 Leipzig, † 30. 6. 1990 Mainz. H. studierte seit 1920 Mathematik und Physik in Leipzig und Göttingen, wurde 1926 promoviert (*Gleichgewichtsfiguren rotierender Flüssigkeiten mit Oberflächenspannung*) und war 1929-39 Privatdozent (Habilitationsschrift: *Mathematische Untersuchungen zur Himmelsmechanik*) an der Univ. Leipzig. Seit 1945 wieder an der Univ. Leipzig tätig, war er bis 1957 Direktor des Mathematischen Instituts und ging 1958 als o. Prof. an die Univ. Mainz. H. beschäftigte sich vor allem mit der Theorie der Gleichgewichtsfiguren rotierender Flüssigkeiten und dem n-Körperproblem und lieferte wesentliche Beiträge zur Eigenwerttheorie kanonischer Differentialgleichungssysteme und zur Dynamik starrer Körper. Seit 1952 war er Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina und seit 1955 der Deutschen Akademie der Wissenschaften. H. veröffentlichte u. a. *Über die Variationsprinzipie der Mechanik der Kontinua* (1950).



**Hoelder**, Hermann Friedrich von, Mediziner,  
\* 17. 10. 1819 Stuttgart, † 11. 3. 1906 Stuttgart.

Nach dem Studium der Naturwissenschaften am Stuttgarter Polytechnikum und seit 1838 der Medizin in Tübingen wurde H. 1842 mit der Studie *Ueber den Antheil der Nerven an der Entzündung* promoviert, unternahm wissenschaftliche Reisen nach Berlin, Wien und Paris und ließ sich 1845 als Arzt in Stuttgart nieder. 1846 wurde er zum Stadtdirektionsarzt, 1862 zum Mitglied des Kgl. Medizinalkollegiums und 1865 zum Mitglied der Aufsichtskommission für die Staatskrankenanstalten ernannt. 1876 wurde H. Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina. Zu seinen Veröffentlichungen, die auch sein Interesse an anthropologischen Fragen widerspiegeln, gehören *Lehrbuch der venerischen Krankheiten* (1851), *Lehrbuch der Krankheiten des weiblichen Geschlechts* (1853), *Zusammenstellung der in Württemberg vorkommenden Schädelformen* (1876), *Über den Zustand der Irrenversorgung in Württemberg* (1887) und *Pathologische Anatomie der Gehirnerschütterung beim Menschen* (1904).

**Holder**, Julius von, Politiker, \* 24. 3. 1819 Stuttgart, † 30. 8. 1887 Stuttgart.

Nach rechtswissenschaftlichen Studien an der Univ. Tübingen trat H., Sohn eines Ministerialbeamten, 1841 in den württembergischen Staatsdienst ein, wurde 1848 Regierungsrat im württembergischen Innenministerium, ließ sich 1853 als Rechtsanwalt in Stuttgart nieder und wurde Direktor der württembergischen Rentenanstalt. Er gehörte der liberalen Fraktion des Württembergischen Landtags (1849/50 und 1856-81) an, zählte zu den Gründern der Deutschen Partei in Württemberg (Austritt 1879), war 1871-81 Reichstagsabgeordneter und befürwortete den Eintritt Württembergs in das Deutsche Reich. Seit 1875 Präsident der Zweiten Württembergischen Kammer, war er von 1881 bis an sein Lebensende Innenminister. ▣ Raberg

**Holder**, (Ludwig) Otto, Mathematiker, \* 22. 12. 1859 Stuttgart, † 29. 8. 1937 Leipzig.

Seit 1877 Student der Ingenieurwissenschaft in Stuttgart, wechselte H., Sohn eines Professors am Polytechnikum in Stuttgart, später zum Studium der Mathematik nach Berlin und wurde 1882 bei Paul → Du Bois-Reymond in Tübingen mit einer Arbeit über die später nach ihm benannte Stetigkeitsbedingung für die Volumendichte promoviert (*Beiträge zur Potentialtheorie*). 1884 habilitierte er sich an der Univ. Göttingen, wurde 1889 a. o. Prof. an der Univ. Tübingen und ging 1896 als o. Prof. an die Univ. Königsberg, 1899 nach Leipzig (Antrittsvorlesung: *Anschauung und Denken in der Geometrie*, Nachdr. Methode, 1924, Nachdr. 1978) und zuletzt mit elementarer Zahlentheorie. 1914 erschien *Die Arithmetik in strenger Begründung* (<sup>2</sup>1929). ▣ NDB

**Hölderlin**, (Johann Christian) Friedrich, Dichter,  
\* 20. 3. 1770 Lauffen/Neckar, † 7. 6. 1843 Tübingen.



H.s Vater und Stiefvater starben früh; seine Mutter, nach zwei vorteilhaften Heiraten eine wohlhabende Frau, hielt ihn über ihren eigenen Tod (1828) hinaus in finanzieller Abhängigkeit. Seine Erziehung auf den Klosterschulen Denkendorf und Maulbronn und im Tübinger Stift bestimmte ihn für das Amt des evang. Pfarrers. H. widerstrebte, ging, wie

auch seine Kommilitonen → Hegel und → Schelling, „ins Ausland“ und versuchte dort, mit weniger Erfolg als sie,

Fuß zu fassen und Zeit und Raum für seine wahre Berufung zu gewinnen. Er liebte seine Heimat – Schwaben bildet den einen Pol (der andere ist Griechenland) seiner dichterischen Weltkarte –, durfte aber, aus Furcht vor den kirchlichen Behörden, die einen Anspruch auf ihn hatten, erst als er unheilbar erkrankte, zuhause sein, dann freilich für die ganze lange zweite Hälfte seines Lebens.

Kennzeichnend für H.s Biographie ist die Wiederholung. Viermal nahm er „draußen“ Hofmeisterstellen an. Dieser Beruf, ein für den Absolventen der Universität damals normaler erster Schritt, brachte soziale Probleme mit sich, worunter H., besonders in Frankfurt, sehr litt. In keiner der Familien, deren Kinder er zu erziehen hatte, wurde er glücklich. Diese Aufenthalte nannte er seine „Wanderschaften“, als ob er – zielbewußt und Herr seines eigenen Schicksals – auf Bildung und Unabhängigkeit hinsteuerte; in Wirklichkeit aber war er eher dem Zufall und der Willkür anderer ausgesetzt und erlebte so die Unruhe und die Asyllosigkeit, durch welche die Zeiten, wie er meinte, geprägt waren. Aber auch ohne eine „bleibende Stätte“, die er für unentbehrlich hielt, bildete er sich, eigentlich immer allein, als Dichter heran.

H.s früheste Gedichte, die er selbst ordnete und sammelte, als er im Herbst 1788 Maulbronn verließ, stehen unter dem Einfluß von → Klopstock, Young und → Schiller; sie sind pietistisch, ossianisch, vaterländisch gefärbt. Einen eigenen Ton trifft er vor allem dann, wenn er in konkreten Bildern Orte seiner Heimat und Szenen aus seiner Kindheit darstellt (*Die Tek*, *Die Stille*, *Die Meinige*). In Tübingen geriet er immer mehr unter den Einfluß Schillers und schrieb Hymnen an Abstraktionen (Kühnheit, Freiheit, Harmonie usw.), hinter denen jedoch reelle politische Forderungen erkennbar sind. Die Stimmung im Stift war „äußerst demokratisch“; Schelling übersetzte die Marseillaise; Hegel galt als „ein derber Jakobiner“. Dazu kamen das Studium der Philosophie → Kants, der als radikaler Skeptiker und Befürworter der Mündigkeit den Stiftern in ihrer Auflehnung gegen die tote Ordnung der Institution ein Verbündeter schien, und im April 1791 eine Fußwanderung durch die Schweiz, „das Land der göttlichen Freiheit“. Kurz nach der Kanonade von Valmy im ersten Koalitionskrieg gegen Frankreich (September 1792) fing H. seinen *Hyperion* an, dessen zweites Buch erst 1799, kurz nach Napoleons Staatsstreich, erschien. Der Roman entstand in einer Zeit, die H. selber als „reißend“ charakterisierte. Zu seinen Freunden zählten die radikalen Publizisten Gotthold Friedrich → Stäudlin und Christian Friedrich Daniel → Schubart. Schiller, der ihm, wie vielen seiner Generation, als Freiheitskämpfer galt, betete er an, und es dauerte lang, bis er sich in einem schmerzvollen Prozeß unabhängig machte.

Ende 1793 verließ H. das Stift und ging, wie er sagte, seiner „Bestimmung“ entgegen, vorerst nur als Hofmeister nach Waltershausen. Dort betreute er den neunjährigen Sohn Charlotte von → Kalbs, schrieb wenig Lyrik, arbeitete aber an seinem Roman fort und ließ sich in ein Verhältnis mit Wilhelmine Kirms ein, Charlottes Gesellschafterin. Sie gebar im Juli 1795 eine Tochter, Louise Agnese, die im September des folgenden Jahres an den Blattern starb. Vater des Kindes war gewiß H. Die Lehrtätigkeit, an die er mit hohen rousseauistischen und kantischen Prinzipien herangetreten war, nahm ihn sehr mit. Charlotte, besorgt um ihr in der Tat schwieriges Kind, entließ H., zwar in großzügiger Weise (sie ermöglichte ihm den Aufenthalt in Jena), bemerkte aber auch „eine Verworfenheit des Verstandes“ an ihm. Jena bot H. eine erste Gelegenheit, sich in literarischen Kreisen bekannt zu machen. Einige Gedichte und ein Stück seines Romans, das sogenannte „Thalia-Fragment“, hatte er bereits in Zeitschriften veröffentlicht. Er besuchte Schiller, traf bei ihm gelegentlich → Goethe. Die erste Selbständigkeit endete schon Ende Mai

## Hölderlin

1795, aus nie völlig geklärten Gründen, mit der ersten Flucht nach Hause. Dort wartete er auf ein neues Angebot.

Es traf im August 1795 ein und war für sein weiteres Leben und Dichten entscheidend. H. wurde Ende Dezember Hofmeister in Frankfurt im Haus des Jakob Gontard, dessen Losung lautete: „Les affaires avant tout“, und dessen Frau zu H.s Diotima wurde. In der Liebe zu ihr erlebte H. den Durchbruch zu eigenem unverwechselbarem dichterischen Ton. Frankfurt wurde für H., wie Delphi für die Griechen, zum „Nabel dieser Erde“. Unter Susette → Gontards Einwirkung arbeitete er den *Hyperion* noch einmal um und brachte ihn in zwei Bänden (1797, 1799) mit der Widmung „Wem sonst als Dir“ heraus. Diotima, die an der Zeit, an der Enttäuschung und am grausamen Idealismus ihres Geliebten *Hyperion* hinwelkt und stirbt, erscheint in den Gedichten der Frankfurter und der Homburger Zeit (1796-1800). Sie verkörpert Ideale, die dem entmenschten Zeitalter radikal widersprechen, und erscheint als Fremdlingin, die aus einer besseren Zeit „sich recht in die arme geist- und ordnungslose Jahrhundert verirrt“ hat. Auf die Liebe, die sie miteinander erlebten, baute H. nicht nur seinen Glauben an bessere Formen des menschlichen Zusammenlebens, sondern auch seine Hoffnung auf ihre zukünftige Verwirklichung.

Auf Verwirklichung eines Lebens „voll göttlichen Sinns“ zielte H.s ganze Dichtung in einer Zeit, als die Revolution in Enttäuschung, Gewalt und Diktatur entartete. September 1798 kam es zu Auseinandersetzungen im Haus Gontard, die H.s Situation unmöglich machten. Er übersiedelte nach Homburg vor der Höhe, führte von dort aus das Verhältnis mit Susette bis Mai 1800 fort, aber unter Schwierigkeiten, die beide als erniedrigend empfanden.

Die Homburger Zeit war für H.s dichterische Entwicklung von großer Wichtigkeit. Unglücklich in seinem persönlichen Leben trotz der freundlichen Zuwendung der landgräflichen Familie und der Freundschaft zu Isaak von → Sinclair, erfolglos beim Versuch, durch Gründung einer Zeitschrift („*Iduna*“) seine materielle Existenz zu sichern, ging er immer intensiver seinem „eigensten Geschäft“ nach. In Briefen und langen, verwickelten Aufsätzen, die nie zur Veröffentlichung bestimmt waren, klärte er sich selber über Sinn und Praxis der Poesie auf und fragte, was, aufs höchste getrieben, von der Dichtung „in dürftiger Zeit“ verlangt werden kann. Er studierte und übersetzte, auf eine ganz eigenartige Weise, die Siegeshymnen Pindars und lernte dabei viel für seine eigene Dichtung; er dachte über die Möglichkeit einer der modernen Zeit gemäßen Tragödie nach, brachte seinen *Empedokles* durch drei Fassungen und gab ihn dann auf. Er bereitete sich in den poetologischen Aufsätzen, in den Übersetzungen und in dem Trauerspiel auf seine große Lyrik vor. Im Frühling 1800 entstand das Hexametergedicht *Der Archipelagus*, worin im Bild des Sieges von Athen über die Perser die Hoffnungen der Jahrhundertwende auf Demokratie und Freiheit dargestellt werden.

Susette Gontard und H. trennten sich endgültig im Sommer 1800, und er kehrte, nach seinem längsten Aufenthalt „draußen“, in das Haus seiner Mutter, in die Abhängigkeit heim. Die Rückkehr war wieder einmal ein Scheitern; aber zu Hause oder unter Freunden in Stuttgart gelang es H., bedeutende Lyrik hervorzubringen. Vieles wurde angefangen – ein für ihn charakteristischer Arbeitsprozeß –, um später weitergeführt und vollendet zu werden. In der Gattung der Ode und der Elegie war er nun Meister; erste Ansätze zur hymnischen Dichtung nach dem Muster Pindars (*Wie wenn am Feiertage...*) fallen ebenfalls in diese Periode. Seine häusliche und bürgerliche Situation war, wie immer, unbefriedigend; er sah sich nach einer neuen Hofmeisterstelle um und machte sich im Januar 1801 auf den Weg nach Hauptwyl bei St. Gallen. Dort blieb er nur drei Monate, bis ihm gekündigt wurde. Wichtige Briefe aus die-

sem Frühjahr zeugen von dem Erlebnis der Alpenlandschaft und von den Hoffnungen, die der Friede von Lunéville (Februar 1801) in ihm erregte. In Hauptwyl stand er an der Schwelle seiner bedeutendsten Lyrik, und nach einer letzten Elegie (*Heimkunft*) brachte er lange, vielschichtige, lyrisch durchkomponierte Gedichte hervor – *Der Rhein*, *Die Wanderung*, *Germanien* –, die in einer kohärenten topographisch dargestellten Mythologie den Zustand der Menschen in einer Zeit angehen, die er für ein „Indessen“, einen Übergang in Besseres hielt. Prämisse der ganzen Unternehmung ist Abwesenheit all dessen, was im persönlichen, sozialen und religiösen Leben als Basis für ein „menschwürdiges Dasein“ unentbehrlich wäre. Die Gedichte selbst sollten dazu beitragen, diese Basis zu gründen.

Ende 1801 nahm H. in feierlichen Briefen von Freunden, Familie und Heimat Abschied und machte eine letzte Winterreise ins Ausland, nach Bordeaux. Über seinen dortigen Aufenthalt weiß man sehr wenig; daß er Ende Januar 1802 ankam, daß er Mitte Mai wieder abreiste; sinnlich konkrete Eindrücke tauchen in späteren Gedichten (*Andenken*, *Vom Abgrund nehmlich...*) als „Dankbarkeit“ an das Land auf. H. durchreiste Frankreich und sah in Paris die Antiken, die Napoleon in Italien geraubt hatte. Am 22. 6. 1802 starb Susette Gontard an den Röteln. Ende Juni oder Anfang Juli erschien er in Nürtingen und wurde von seiner Familie und seinen Freunden für verrückt gehalten.

Die Krankheit legte sich; er arbeitete unablässig. *Friedensfeier*, *Patmos* konnte er noch vollenden. Die Freunde klagten über seine Zurückgezogenheit, die Mutter darüber, daß er vom Studium und Schreiben nicht ablassen wollte. Kennzeichnend für diese Periode ist ein fast compulsives Zurückkehren zu schon vollendeten Gedichten: er „übersetzte“ sie in die drastische Sprache seiner Spätzeit. Davon sind die *Nachtgesänge*, die er im Winter 1803/04 für den Druck fertigte, das ergreifendste Beispiel. Gleichzeitig übersetzte er aus dem Griechischen und veröffentlichte im April 1804 die Sophokles-Übertragungen *Oedipus* und *Antigone*, die beide von Carl → Orff vertont worden sind.

Isaak von Sinclair holte den kranken Freund im Juni 1804 nach Homburg und verschaffte ihm eine Sinekure als Hofbibliothekar. Dort wurden Sinclair und durch ihn auch H. in einen Hochverratsprozeß verwickelt. In ärztlichen Gutachten, die ihn vor Verhandlungen schützen sollten, ist von „Hypochondrie“ und einem „verwirrten Zustand“ die Rede. Er galt nunmehr als wahnsinnig und wurde am 11. 9. 1806 aus Homburg ins Autenriethsche Klinikum in Tübingen transportiert. Nach einer Behandlung, die ihm nur Schaden zufügte, wurde er im folgenden Sommer entlassen – mit der Prognose, er werde „höchstens drei Jahre“ noch leben.

H. hatte das Glück, bei der Familie des Tübinger Schreinermeisters Ernst Zimmer eine Unterkunft zu finden, und wohnte bei ihnen im Neckar-Turm noch 37 Jahre. Die Mutter erbat vom Konsistorium ein Gratial für ihren unheilbaren Sohn, sein Patrimonium verschweigend. Im Turm wurde er als „Schenswürdigkeit“ viel besucht, schrieb weiter, zuerst noch Oden und Bruchstücke im hymnischen Stil, dann immer nur in reimenden Zeilen, die seine Besucher mitnehmen durften. Diese kleinen Gedichte über die Jahreszeiten, den Zeitgeist usw. unterschrieb er „Mit Untertänigkeit Scardanelli“ und versah sie mit bizarren Daten: „d. 9ten März 1940“. Nach den lebendigen und konkreten Bildern der Gedichte 1802-05 wirken diese abstrakt und gespenstisch leer. Sie lösen sich in reine Euphonie auf. Viele seiner Besucher schrieben Memoiren, in denen H. in mehr oder weniger krasen Zügen auftritt. Wilhelm → Waiblinger, der 1822-24 mit ihm umging, schrieb fast als einziger taktvoll und mit Einsicht über ihn. Sein Nachruhm fing noch bei Lebzeiten an. 1826 und 1842 erschienen Ausgaben seiner Gedichte. 1843,



am 7. Juni, starb H. „so sanft ohne noch einen besondern Todeskampf zu bekommen“.

AUSGABEN: Sämtliche Werke. Große Stuttgarter Ausgabe. Hrsg. v. Friedrich Beißner/Adolf Beck. 8 Bde., Stuttgart 1943-85. – Historisch-kritische Ausgabe. Hrsg. v. Dietrich Sattler. Frankfurt/Main 1975 ff.

LITERATUR: Adolf Beck/Paul Raabe: H. Eine Chronik in Text und Bild. Frankfurt/Main 1970. – Jochen Schmidt (Hrsg.): Über H. Frankfurt/Main 1970. – Peter Szondi: H.-Studien. Frankfurt/Main 1970. – Thomas Beckermann/Volker Canaris (Hrsg.): Der andere H. Frankfurt/Main 1972. – Peter Härtling: H. Ein Roman. Darmstadt 1976. – Pierre Bertaux: F. H. Frankfurt/Main 1978. – David Constantine: F. H. München 1992. – Ulrich Gaiert: H. Tübingen/Basel 1993. – Ursula Breuer: Isaac von Sinclair. Stuttgart 1993. – Gregor Wittkop: H. der Pflegesohn. Stuttgart 1993. – Jürgen Scharfswerd: F. H. Der Dichter des „deutschen Sonderweges“. Stuttgart u. a. 1994. – Gunter Martens: F. H. Reinbek bei Hamburg 1996. – H. Philosophie und Dichtung. Hrsg. v. Valérie Lawitschka. Tübingen 2001. – H.-Handbuch. Leben, Werk, Wirkung. Hrsg. v. Johann Kreuzer. Stuttgart u. a. 2002. – Wolfgang Janke: Archaischer Gesang. Pindar – H. – Rilke. Würzburg 2005.

David Constantine

**Hoelker**, Rudolf Franz, Mathematiker, Ingenieur, \* 16. 3. 1912 Halle (Westfalen), † 14. 6. 2003 Newton (Massachusetts, USA).

H. studierte Mathematik und Physik an der Univ. Münster, wurde 1942 mit der Arbeit *Zur Theorie der Funktionen mehrerer komplexer Veränderlichen* promoviert und arbeitete an den deutschen Raketenversuchen unter Wernher von Braun in Peenemünde mit. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam er mit Braun und anderen Wissenschaftlern an das US Space & Rocket Center in Huntsville (Alabama) und übernahm die Leitung einer Theorieabteilung innerhalb des aero-astrodynamischen Labors. Im Rahmen der Apollo-Mondflüge war er bei den Saturnraketen verantwortlich für spezielle Bereiche des Steuerungssystems. 1965-73 arbeitete H. als leitender Wissenschaftler im elektronischen Forschungszentrum der NASA in Cambridge (Massachusetts). Zu seinen Veröffentlichungen gehört *Eine Übersicht der Freiflugbahnen zwischen Erde und Mond* (1963).

**Höllein**, Emil, Politiker, Publizist, \* 8. 2. 1880 Eisfeld (Sachsen-Meiningen), † 18. 8. 1929 Berlin.

Über die Mittelschulbildung hinaus Autodidakt, war H., Sohn eines Mühlsteinbauern und seit 1905 Mitglied der SPD und der Gewerkschaft, zunächst Handwerker, 1904-15 Sprachlehrer und nach dem Ersten Weltkrieg politischer Redakteur der „Neuen Zeitung“ in Jena. Seit 1919 als KPD-Mitglied Abgeordneter des Landtags von Sachsen-Weimar, seit 1920 desjenigen von Großthüringen, zog er 1920 in den Reichstag ein, dessen Mitglied er bis 1929 war, und gehörte seit 1921 dem Zentralkomitee der KPD an. Bekannt wurde H. mit einer öffentlichen Rede in Paris gegen den französischen Einmarsch ins Ruhrgebiet. Er wurde verhaftet, des Hochverrats angeklagt und aus Frankreich ausgewiesen. H. veröffentlichte politische, volkswirtschaftliche und sozialhygienische Schriften, u. a. *Gegen den Gebärzwang! Der Kampf um die bewußte Kleinhaltung der Familie* (1927, 3., erweiterte Auflage unter dem Titel *Gebärzwang und kein Ende*, 1930). ☐ Schröder

**Höllner**, Karl, Komponist, Musikpädagoge, \* 25. 7. 1907 Bamberg, † 14. 4. 1987 Hausham bei Miesbach.

Aus einer Musiker- und Organistenfamilie stammend, studierte H. an der Univ. und am Konservatorium in Würzburg, seit 1927 an der Akademie der Tonkunst in München, der er 1933-37 als Dozent angehörte. Anschließend wurde er

Leiter einer Kompositionsklasse und des Hochschulorchesters an der Staatlichen Musikhochschule Frankfurt/Main, 1942 a. o. Professor. Seit 1949 war er Prof. der Musiktheorie und Komposition, Leiter einer Meisterklasse für Komposition und Direktor der Staatlichen Hochschule für Musik in München; 1954 wurde er deren Präsident und nach der Emeritierung 1972 Ehrenpräsident. H. komponierte Lieder, Chorsätze, Kammermusik und Orchesterwerke (u. a. *Hymnen*, 1933). ☐ Munzinger

**Höllerer**, Walter, Schriftsteller, Literaturwissenschaftler, \* 19. 12. 1922 Sulzbach-Rosenberg (Oberpfalz), † 20. 5. Berlin.



H., Sohn eines Volksschullehrers, wurde 1941 zur Wehrmacht eingezogen. Aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, studierte er seit Herbst 1945 zunächst Theologie, dann Philosophie, Germanistik, Geographie, Geschichte und Vergleichende Literaturwissenschaft in Erlangen, Göttingen und Heidelberg und wurde 1949 bei Helmut → Prang mit

der Arbeit *Gottfried Kellers „Leute von Seldwyla“ als Spiegel einer geistesgeschichtlichen Wende. Eine Studie zur Geschichte der Novelle im 19. Jahrhundert* zum Dr. phil. promoviert. 1956 habilitierte er sich in Frankfurt/Main mit der Studie *Zwischen Klassik und Moderne. Lachen und Weinen in der Dichtung einer Übergangszeit* (veröffentlicht 1958, Neuaufl. 2005), wurde Privatdozent für Deutsche Literaturwissenschaft und war zugleich als Lektor des Suhrkamp-Verlags tätig. 1959-87 lehrte H. als o. Prof. für Literaturwissenschaft an der TU Berlin. In seinen literaturwissenschaftlichen Arbeiten beschäftigte er sich u. a. mit der Dichtung des 19. Jh. und der Moderne, mit Marcel Proust und anderen komparatistischen Themen.

H.s 1952 veröffentlichter Gedichtband *Der andere Gast* (Neuaufl. 2000) entstand unter dem Einfluß Gottfried → Benns und der Naturlyrik (u. a. von Georg → Britting), von der er sich jedoch unter dem Eindruck der amerikanischen Lyrik der „Beat generation“ löste. Als Impuls für das Schreiben von Gedichten bezeichnete er, den Dadaisten und den französischen Lyrikern des Surrealismus nahestehend, „Ungelegenheiten“ (*Gedichte. Wie entsteht ein Gedicht*, 1964, erw. Neuaufl. 1968). Neue Wege nach dem „Kahlschlag“ zeigte die von H. herausgegebene und mit „Randnotizen“ versehene Anthologie *Transit. Lyrikbuch der Jahrhundertmitte* (1956) auf. Der zunehmenden Konzentration auf das einzelne Wort in einer „hermetischen Lyrik“ abgeneigt, plädierte er Mitte der sechziger Jahre – gegen die „erzwungene Preziosität des kurzen Gedichts“ – für ein neues, langes Gedicht („längere Sätze und längere Zeilen“), das von der poetologischen und weltanschaulichen „Festgelegtheit“ befreit ist (*Außerhalb der Saison. Hopfengärten in drei Gedichten und neunzehn Fotos*, mit Renate von Mangoldt, 1967; *Systeme. Neue Gedichte*, 1969). Seine programmatische Forderung einer Öffnung zur Alltagssprache wies auf die politische Lyrik der sechziger Jahre und die spätere Alltagslyrik voraus. Um Sprache als „Versuchsmittel verschiedener Art der Orientierung“ geht es in H.s Zeitroman *Die Elephantenuhr* (1973, gestraffte Fassung 1975). Sein spielerisches Verhältnis zur Sprache bestimmte auch die Komödie *Alle Vögel alle* (1978, Neuaufl. 1980), die 1982 im Schiller-Theater in Berlin uraufgeführt wurde.

Der auf „Fortgang“ bedachte H., der 1954 zur Gruppe 47 stieß und dort zunehmend die Kritikerrolle übernahm, war Initiator und Förderer vieler literarischer Unternehmungen. Seit 1958 gab er mit Kurt → May die Buchreihe „Literatur

als Kunst“ heraus. 1963 wurde H. geschäftsführender Direktor des von ihm gegründeten Literarischen Colloquiums Berlin, 1965 Leiter des Instituts für Sprache im technischen Zeitalter an der TU Berlin. Mit Hans Bender gab er 1954-67 die Literaturzeitschrift „Akzente. Zeitschrift für Dichtung“ heraus; seit 1961 war er auch Herausgeber der Zeitschrift „Sprache im technischen Zeitalter“ (seit 1973 mit Norbert Miller, seit 1987 zusätzlich mit Joachim Sartorius) und seit 1981 des Jahrbuchs „Literatur im technischen Zeitalter“ (mit Norbert Miller und Wieland Schmied, an dessen Stelle 1987 Joachim Sartorius trat). 1977 gründete er das Literaturarchiv in Sulzbach-Rosenberg, dessen Direktor er 1985 wurde.

H. wurde u. a. mit dem Fontane-Preis der Stadt Berlin (1966), dem Johann-Heinrich-Merck-Preis der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt (1975), dem Horst-Bienek-Preis für Lyrik der Bayerischen Akademie der Schönen Künste (1993) und dem Friedrich-Bauer-Preis für Lyrik (1997) ausgezeichnet. Er war seit 1959 Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt, und seit 1961 außerordentliches Mitglied der Akademie der Künste, Berlin.

WEITERE WERKE: Movens. Dokumente und Analysen zur Dichtung, bildenden Kunst, Musik, Architektur. In Zusammenarbeit mit W. H. und Manfred de la Motte, hrsg. v. Franz Mon. Wiesbaden 1960. – Hrsg. mit Gregory Corso: Junge amerikanische Lyrik. München 1961. – Hrsg.: Theorie der modernen Lyrik. Dokumente zur Poetik. Reinbek 1965. Aktualisierte und um einen zweiten Teil ergänzte Ausgabe, hrsg. v. Norbert Miller und Harald Hartung. 2 Bde., München 2003. – W. H., Max Frisch: Dramaturgisches. Ein Briefwechsel. Berlin 1969. Neuausg. 1976. – Berlin. Übern Damm und durch die Dörfer. 382 Fotografien von Renate von Mangoldt. Zwölf Essays von W. H. Berlin 1977, <sup>2</sup>1978. – Gedichte 1942-1982. Frankfurt/Main 1982. – Mit Gerald Bisinger u. a. (Hrsg.): Autoren im Haus. Zwanzig Jahre Literarisches Colloquium Berlin. Berlin 1982. – W. H.s Oberpfälzische Weltei-Erkundungen. Hrsg. v. Werner Gotzmann. Weiden 1987. – Zurufe, Widerspiele. Aufsätze zu Dichtern und Gedichten. Hrsg. v. Michael Krüger, Norbert Miller und Siegfried Unseld. Berlin 1992 (darin: Wilfried Ihrig, Bibliographie zu W. H., S. 345-354).

LITERATUR: Detlef Krumme: Lesemodelle. Elias Canetti, Günter Graß, W. H. München/Wien 1983. – W. H. (65). Hrsg. v. Ulrich Janetzki, Karl Riha und Lutz Zimmermann. Berlin 1987. – Bausteine zu einer Poetik der Moderne. Festschrift für W. H. Hrsg. v. Norbert Miller, Volker Klotz und Michael Krüger. München/Wien 1987. – W. H. zu Ehren. Berlin 1994. – Barbara Baumann-Eisenack: W. H.: zu seinen Gedichten und seiner Lyrik-Anthologie ‚Transit‘. Sulzbach-Rosenberg 2002. – Dies.: W. H. In: KLG (2003).

Bruno Jahn

**Hoellering**, Franz, urspr. Höllering, Schriftsteller, \* 7. 9. 1896 Baden (Niederösterreich), † 11. 1. 1968 München.

H., Sohn eines Musikers, nahm am Ersten Weltkrieg teil, studierte anschließend Rechtswissenschaften in Wien und schloß das Studium mit der Promotion ab. Für seinen Vater, mittlerweile Direktor des Comödienhauses, inszenierte er eine Reihe von Theaterstücken und übernahm gemeinsam mit ihm die Leitung des Stadttheaters Brünn und des Theaters von Teplitz-Schönau. In den zwanziger Jahren ging H. nach Berlin, wo er gemeinsam mit Bertolt → Brecht und John → Heartfield die Sportzeitung „Arena“ herausgab, eine Anstellung bei der Ullstein-Gruppe fand und u. a. für die „Berliner Zeitung am Mittag“ schrieb, zuletzt als Chefredakteur. Nachdem H. 1931 eine Reihe von Geheimdokumenten der Nationalsozialisten in der Zeitung veröffentlicht hatte, wurde er seines Postens enthoben. Er ging für ein Jahr als Amerikakorrespondent des Ullstein-Verlags in die USA und

wurde nach seiner Rückkehr nach Berlin Herausgeber der Tageszeitung „Das 12 Uhr Blatt“ sowie der Wochenzeitung „Montag Morgen“. 1933 emigrierte er zuerst nach Prag, wo er Chefredakteur des „Prager Mittag“ wurde und für mehrere Zeitungen als Journalist arbeitete, und 1938 in die USA. Während des Zweiten Weltkriegs betreute H. Rundfunksendungen für Hörer in Deutschland, arbeitete als Journalist, Übersetzer, Drehbuchautor und Kritiker und schrieb die Romane *The Defenders* (1940) und *Furlough* (1944), in denen er sich mit der nationalsozialistischen Herrschaft auseinandersetzte. H. kehrte 1950 nach Deutschland zurück, übersetzte amerikanische Dramen und war als Drehbuchautor an den Filmen *Scampolo* (1959) und *Mädchen in Uniform* (1965) beteiligt. ☐ Spalek 2,1

**Höllriegel**, Arnold → **Bermann**, Richard Arnold

**Hölmann**, Christian, Pseud. C. H., Mediziner, Dichter, \* 28. 12. 1677 Breslau, † 28. 1. 1744 Breslau.

H. studierte Medizin an der Univ. Wittenberg, wo er 1699-1704 Mitglied eines Kreises dichtender schlesischer Studenten war, dem auch sein Freund Christopher Timotheus → Burghart angehörte. Nach der Promotion zum Dr. phil. et med. eröffnete er 1705 eine eigene Praxis in Breslau und wirkte seit 1708 als erfolgreicher Pestarzt in Rosenberg, Fraustadt und Schmiegel. H. überstand selbst zwei Infektionen, wurde 1714 als Spezialist von Ruf an den Wiener Hof geladen und zog später von seinem Wohnort Lissa als Landarzt durch Schlesien. Seine allesamt in den Wittenberger Jahren entstandenen Gedichte, darunter die Grabschrift *Eines unerfahrenen Arztes*, erschienen in den von ihm edierten Teilen IV und V der „Neukirchschen Sammlung“ sowie in deren Teil VI (1709). ☐ Killy

**Hoelper**, Otto, Meteorologe, Physiker, \* 7. 8. 1893 Uerdingen/Rhein, † 22. 8. 1944 Dresden.

H., Sohn eines Konrektors, studierte Physik an den Universitäten Freiburg und Berlin, wurde 1919 an der Univ. Münster promoviert (*Über den Einfluß der Temperatur auf die elektrolytische Leitfähigkeit und den Hydratzustand in wässriger Lösung*), verbrachte nach dem Ersten Weltkrieg mehrere Jahre im Allgäuer Luftkurort Riezlern und richtete dort 1921 eine Physikalisch-Meteorologische Station ein. Er befaßte sich vor allem mit der Messung der Sonnenstrahlung und ließ bei Zeiss in Jena einen Spektrographen zur Registrierung kleinster Wellenlängen zur Messung der Intensitätsschwankungen im UV-Spektrum bauen. 1926-29 lehrte er an Aachener Schulen, habilitierte sich 1930 an der dortigen TH und wurde Direktor des Meteorologischen Observatoriums. 1935 ging er in gleicher Position nach Potsdam, wurde 1942 an das Reichsamt für Wetterdienst in Berlin versetzt und leitete zuletzt das Observatorium Wahnsdorf bei Dresden. H. entwickelte eine optische Methode zur Ermittlung des atmosphärischen Wasserdampfes und veröffentlichte u. a. Untersuchungen über Sonnen- und Himmelsstrahlung (1932) und *Atmosphärische Trübungs- und Wasserdampfbestimmungen nach Filtermessungen der Sonnenstrahlung* (1939). ☐ NDB

**Hölscher**, Gustav (Diedrich Hillard), evang. Theologe, \* 17. 6. 1877 Norden (Ostfriesland), † 16. 9. 1955 Heidelberg.

Der Sohn eines Pastors und Bruder Uvo → H.s studierte seit 1896 Theologie und Orientalistik an den Universitäten Erlangen, Leipzig, Berlin und München, wurde 1902 zum Dr. phil., nach einer Palästinareise 1904 zum Lizentiaten der Theologie promoviert und habilitierte sich 1905 an der Univ. Halle für Altes Testament. 1915 wurde er dort a. o. Prof., 1920 o. Prof. an der Univ. Gießen, 1921 in Marburg und 1929 in Bonn. 1934 suspendiert, dann nach Heidelberg versetzt, lehrte er dort von 1935 bis zu seiner

Emeritierung 1949. Unter seinen wissenschaftlichen Arbeiten zur Geschichte und Religion des antiken Judentums erlangte vor allem das große Werk über die Pentateuchquellen (*Die Anfänge der hebräischen Geschichtsschreibung*, 1941/42) Bedeutung. Ferner veröffentlichte er *Die Propheten. Untersuchungen zur Religionsgeschichte Israels* (1914), *Das Buch Hiob* (1937) und *Geschichtsschreibung in Israel. Untersuchungen zur Jahvisten und Elohisten* (1952). H. war Mitglied der Norwegischen Akademie der Wissenschaften, der Kgl. Humanistischen Gesellschaft der Wissenschaften in Lund und seit 1936 der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. ☐ Ostfriesland, Bd 2

**Hoelscher**, Ludwig, Musiker, Musikpädagoge, \* 23. 8. 1907 Solingen, † 8. 5. 1996 Tutzing.

H. studierte in Köln, München, Leipzig und Berlin, u. a. bei Hugo → Becker. Als international ausgezeichnete Cellist, für den u. a. Hans → Pfitzner, Paul → Hindemith und Hans Werner Henze Kompositionen schufen, widmete er sich vor allem den Werken von Johann Sebastian → Bach, aber auch der zeitgenössischen Musik und konzertierte seit 1931, bis 1940 oft zusammen mit Elly → Ney, in allen musikalischen Zentren der Welt. 1937 wurde H. Prof. an der Musikhochschule Berlin, übernahm 1938 eine Meisterklasse am Mozarteum in Salzburg, wo er auch an der Sommerakademie lehrte, und war 1954-72 Prof. an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart. H. war Mitbegründer der Bach-Woche in Ansbach und der Tutzingener Musiktage. ☐ Munzinger

**Hoelscher**, (Friedrich August) Richard, Maler, Graphiker, \* 5. 2. 1867 Alsfeld (Hessen), † 13. 3. 1943 Darmstadt.

H. studierte 1883-87 an der Kunstakademie Kassel, war 1889/90 Zeichenlehrer am Realgymnasium und der Kunstgewerbeschule Offenbach und unterrichtete danach am Neuen Gymnasium in Darmstadt, seit 1898 als Oberlehrer. 1900 unternahm er eine mehrmonatige Studienreise, hielt 1901-07 Kurse für Zeichenlehrer und gab 1909-11 Unterricht in Aktzeichnen an der Zentralstelle für Gewerbe in Darmstadt. H. malte Bildnisse und Landschaften mit Bezug zu seiner hessischen Heimat, u. a. *Oberhessische Leinweber* (1896). Er war erster Vorsitzender der Freien Vereinigung Darmstädter Künstler und Ehrenmitglied des Reichsverbandes bildender Künstler.

**Hölscher**, Uvo (Adolf), Archäologe, Architekturhistoriker, \* 30. 10. 1878 Norden (Ostfriesland), † 21. 2. 1963 Hannover.

Der Bruder Gustav → H.s studierte bis 1902 Architektur in Hannover und München, war dann als Regierungsbaumeister in Hannover tätig, reiste 1906 zu Ausgrabungen nach Ägypten und wurde 1909 an der TH Charlottenburg zum Dr.-Ing. promoviert (*Das Hohe Tor von Medinet Habu*, 1910, Nachdr. 1984). 1911 habilitierte er sich an der TH Hannover für Architektur, leitete 1914-16 die Ausgrabungen in der Kaiserpfalz Goslar, wurde 1921 zum a. o. Prof. ernannt und war 1924-29 nebenamtlicher Konsistorialbaumeister des evangelisch-lutherischen Kirchenamtes Hannover. H. nahm während der Wintersemester 1926-37 als Mitglied des Oriental Institute of the University of Chicago an den Ausgrabungen der Tempel- und Palastanlagen von Medinet-Habu in Ägypten teil. Er war seit 1920 Mitglied der Kommission für das Deutsche Institut für ägyptische Altertumskunde in Kairo und seit 1929 ordentliches Mitglied des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches in Berlin. 1937-47 lehrte er als o. Prof. der Baugeschichte an der TH Hannover. H. schrieb u. a. *Die Kaiserpfalz Goslar* (1927, Nachdr. 1996), *The Excavation of the Medinet-Habu* (5 Bde., 1934-51) und *Die Wiedergewinnung von Medinet-Habu im westlichen Theben* (1958). ☐ Ostfriesland, Bd 3

**Hölscher**, Uvo, Klassischer Philologe, \* 8. 3. 1914 Halle/Saale, † 31. 12. 1996 München.

H., Sohn des Theologen Gustav → H., studierte Klassische Philologie in Frankfurt/Main, wurde 1939 promoviert (*Untersuchungen zur Form der Odyssee*) und habilitierte sich 1944 in Hamburg. 1946 wurde er Privatdozent, 1951 apl. Prof. an der Univ. München, 1954 o. Prof. an der Freien Univ. Berlin, 1962 in Heidelberg und 1970 in München. Er beschäftigte sich vor allem mit Homer und früher griechischer Dichtung und Philosophie, arbeitete aber auch über → Hölderlin, → Goethe und → Nietzsche. H. schrieb u. a. *Empedokles und Hölderlin* (1965, <sup>2</sup>1998), *Anfängliches Fragen. Studien zur frühen griechischen Philosophie* (1968), *Faust und die Welt* (1975), *Der Sinn vom Sein in der älteren griechischen Philosophie* (1976) und *Die Odyssee. Epos zwischen Märchen und Roman* (1989, <sup>3</sup>1991). 1969 gab er die Fragmente des Parmenides unter dem Titel *Vom Wesen des Seienden* (griech./dt., <sup>2</sup>1986) heraus. H. war seit 1969 Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. ☐ Gnomon 70 (1998)

**Hölderhoff**, Franz Daniel, Kaufmann, Wirtschaftspolitiker, \* 10. 5. 1798 Lennep, † 30. 5. 1842 Köln.

Gemeinsam mit seinem Bruder führte H. die väterliche Handlung in „rohen Häuten“ fort, unternahm Reisen nach Argentinien und orientierte sich an englischer Wirtschaftspolitik. 1829-33 war er Mitglied der Handelskammer Köln, 1830 Mitglied des Rheinischen Provinziallandtags, 1831 Vertreter der Handelskammer in der städtischen Schulkommission und 1833/34 Erster Beigeordneter des Kölner Oberbürgermeisters; er amtierte als Präsident des Handelsgerichts. H. bemühte sich um Verbesserungen für den Handel und konnte der aufblühenden Kölner Wirtschaft Verbindungen zur Weltwirtschaft öffnen. ☐ NDB

**Hölermann**, Karl, Politiker, \* 20. 3. 1894 Pirmasens, † 3. 3. 1955 King's Langley (Großbritannien).

H., Sohn eines Schuhmachers, machte in Nürnberg eine Lehre als Schriftsetzer, schloß sich 1911 der Gewerkschaft an und war in seinem Beruf tätig; seit 1915 nahm er am Zweiten Weltkrieg teil. Nach einem Volontariat bei der „Fränkischen Tagespost“ (Nürnberg) war er vorübergehend Redakteur beim Sozialdemokratischen Pressedienst und 1920-33 Redakteur der „Volksstimme“ in Magdeburg. 1923 Mitbegründer der „Republikanischen Notwehr“, wurde er 1924 als Mitbegründer Zweiter Vorsitzender des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold“, das er als Nachfolger von Otto → Hörsing 1931-33 als Erster Vorsitzender leitete. Seit 1924 redigierte er auch die Zeitschrift „Das Reichsbanner“. 1932/33 vertrat H. den Wahlkreis Magdeburg im Reichstag. 1933 emigrierte er in die Niederlande, 1935 nach London, wo er sich nach Konflikten mit der Führung der Exil-SPD zunehmend aus der Politik zurückzog. ☐ MBL

**Höltje**, Gerhard, Luftfahrttechniker, Wirtschaftsmanager, \* 15. 7. 1907 Berlin, † 5. 7. 1994 Hamburg.

H. schloß das Studium an der TH Berlin 1932 als Diplomingenieur ab und wurde Mitarbeiter der Deutschen Lufthansa. Von 1942 bis Kriegsende leitete er die Versuchsabteilung der technischen Entwicklung. Anschließend arbeitete er bei der US Air Force. 1953 wurde er Vorstandsmitglied der „Luftag“, die 1954 in „Deutsche Lufthansa AG“ umfirmierte. Bis 1972 blieb H. Technischer Vorstand des Unternehmens. Zuletzt galt sein Engagement dem europäischen Airbus-Projekt. Neben seiner beruflichen Tätigkeit übernahm H., den die Amerikaner „Mr. Lufthansa“, die Deutschen „Mr. Boeing“ nannten, 1957 einen Lehrauftrag für Luftverkehr und Flugbetrieb an der TH Braunschweig. 1968/69 war er Präsident des Internationalen Luftverkehrsverbandes, seit 1972 Ehrenmitglied des Bundesverbandes

der Deutschen Luft- und Raumfahrtindustrie. H. veröffentlichte u. a. *Der Aufbau der Deutschen Lufthansa* (1961) und *Prognose über den Überschallverkehr* (1962).

☞ Munzinger

**Hölty**, Ludwig Christoph Heinrich, Schriftsteller, \* 21. 12. 1748 Mariensee bei Hannover, † 1. 9. 1776 Hannover.

H., Sohn eines Pfarrers, studierte seit 1769 Theologie, Philologie, Geschichte und Sprachen an der Univ. Göttingen und verdiente früh seinen eigenen Lebensunterhalt, nach dem Tod des Vaters 1775 auch den seiner jüngeren Geschwister durch Übersetzungen und Sprachunterricht. Seit 1770 Mitglied der „Deutschen Gesellschaft“, war er 1772 Mitbegründer des Göttinger Hains, in dem er eng mit Matthias → Claudius verbunden war, zu dessen „Wandsbecker Bothen“ er zahlreiche Beiträge lieferte und mit dem er in regem Briefverkehr stand. Er erhielt den Bundesnamen Haining. Auf einem der gemeinsam unternommenen Ausflüge in die Dörfer der Umgebung lernte er 1774 in Münden Charlotte von Einem kennen, die als Laura in einigen seiner Gedichte erscheint. Außer zwei Reisen nach Leipzig und Hamburg verließ H. seine engere Heimat nicht; 1775 ließ er sich, an Tuberkulose erkrankt, in Hannover nieder. H. schrieb Lyrik in einer bemerkenswerten Formenvielfalt, darunter *Töffel und Käthe*, das erste deutsche Gedicht mit der Gattungsbezeichnung Ballade, ferner Elegien und Idyllen und schließlich die für ihn charakteristischen elegischen Oden. H. wirkte auf nachfolgende Lyriker, von → Hölderlin über → Novalis, → Lenau und → Mörike bis Johannes → Bobrowski. Die Anfangsverse seines Gedichts *Der alte Landmann an seinen Sohn* „Üb immer Treu und Redlichkeit“ wurde mit der Melodie „Ein Mädchen oder Weibchen“ aus der *Zauberflöte* volkstümlich.

☞ Killy

**Hoeltz**, Franz-Julius, Unternehmer, \* 28. 7. 1820 Naumburg/Saale, † 18. 4. 1906 Naumburg/Saale.

Gemeinsam mit seinem Vater, einem Nagelschmied, gründete H. 1847 die Materialwaren- und Tabakhandlung J. G. Hoeltz & Söhne, die er (nach dem Tod des Vaters 1853 allein) zu einem der bedeutendsten Handelshäuser der preuß. Provinz Sachsen ausbaute. Er kaufte landwirtschaftliche Erzeugnisse an, haute 1851 den ersten Getreidespeicher Naumburgs und verkaufte Artikel des landwirtschaftlichen Bedarfs wie Natur- und Kunstdünger. 1854-63 betrieb er eine Leichtölraffinerie, war Mitbegründer (1857) und bis 1887 Mitinhaber einer Gasanstalt, handelte später in großem Umfang mit Braugerste und initiierte den Bau der Naumburger Sozietätsbrauerei 1870. Als Familien-AG bestand das Unternehmen bis 1953.

☞ NDB

**Höltzer**, Gottlob August, Architekt, \* 1744 Dresden, † 18. 2. 1814 Dresden.

H., Sohn eines kurfürstlichen Wagenmeisters, war Schüler der Dresdner Kreuzschule, wurde in Mathematik und von Samuel → Locke in Architekturzeichnen unterwiesen, erlernte das Maurerhandwerk und assistierte seinem Lehrer Locke beim Aufmaß der Ruinen der Dresdner Kreuzkirche. Seit 1763 studierte er bei Friedrich August → Krubsacius an der Bauabteilung der neugegründeten Dresdner Kunstakademie und unterrichtete seit 1767 als Unterlehrer an der Akademie Mathematik und Zeichnen. 1770 übertrug ihm Krubsacius die Bauaufsicht über das Dresdner Landhaus, 1776 wurde er an Stelle von Krubsacius Gutachter in der Kommission für die Fortführung des Baus der Dresdner Kreuzkirche, deren Turm als sein Hauptwerk gilt. H. wurde 1775 Mitglied der Akademie, im folgenden Jahr Hofbaumeister, 1789 Leiter der Bauabteilung der Akademie, 1790 Professor. Zu seinen Schülern zählten Johann Gottfried → Klinsky und Thormeyer.

☞ NDB

**Hoelz**, Max, Politiker, \* 14. 10. 1889 Moritz bei Riesa, † 18. (?) 9. 1933 bei Gorki (UdSSR).

H., der Sohn eines Ackerknechts und einer Tagelöhnerin, war zunächst Landarbeiter und Hausdiener in Riesa, Heidelberg und Baden-Baden, bevor er 1908 nach London ging und sich sein Studium am Polytechnikum in Chelsea durch Hilfsarbeiten verdiente. 1910 kehrte er nach Deutschland zurück, schloß sich dem Christlichen Verein junger Männer und der evang. Organisation „Weißes Kreuz“ an. 1912 arbeitete er als Landvermesser in Falkenstein im Vogtland und nahm 1914-18 als Freiwilliger am Ersten Weltkrieg teil. 1918 in Falkenstein in den Arbeiter- und Soldatenrat gewählt, schloß er sich der USPD, 1919 der KPD an und wurde Vorsitzender des Arbeitslosenrats. Während des Kapp-Putsches stellte er im Vogtland eine „Rote Armee“ zusammen, wurde wegen Disziplinlosigkeit vorübergehend aus der KPD ausgeschlossen und war im März 1921 maßgeblich an den bewaffneten Aufständen in Mitteldeutschland beteiligt. Er wurde im selben Jahr in Berlin verhaftet, des Hochverrats angeklagt und wegen (nicht bewiesenen) Mordes zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt. Bis 1928 in Isolationshaft, wurde er amnestiert, emigrierte 1930 in die Sowjetunion und war dort als Berg- und Landarbeiter sowie als politischer Agitator und Publizist tätig. Die Umstände seines Todes sind ungeklärt. Sein Lebensbericht *Vom „Weißen Kreuz“ zur roten Fanne* erschien 1929 (Nachdr. 1969, Neuausg. 1984, <sup>4</sup>1989).

☞ Lex sozialist Lit

**Hölzel**, Adolf, Maler, \* 13. 5. 1853 Olmütz (Mähren), † 17. 10. 1934 Stuttgart-Degerloch.

Der Sohn Eduard → H.s absolvierte eine Buchdruckerlehre in Gotha und war 1870-75 im Unternehmen seines Vaters tätig. 1874-76 studierte er Malerei bei August → Eisenmenger, Christian → Griepenkerl und Carl Wurzinger an der Wiener und 1876-82 bei Wilhelm von → Diez an der Münchner Kunstakademie; 1887 unternahm er eine Studienreise nach Paris. H. ließ sich 1888 in Dachau bei München nieder, gründete mit Ludwig → Dill und Artur → Langhammer die Künstlergruppe „Neu-Dachau“ und unterhielt seit 1890 ein Schüleratelier. Als Prof. an der Stuttgarter Akademie 1906-19, deren Direktor er 1916-18 war, begründete er eine Schule, der u. a. Oskar → Schlemmer, Ida → Kerkovius und Willi → Baumeister angehörten, und war an der Umsetzung von Impressionismus, Naturalismus und abstrakter Malerei in Süddeutschland wesentlich beteiligt. H. malte Pastellbilder, religiöse Ölbilder, entwarf Glasfenster (u. a. für die Bahlsen-Keksfabrik, Hannover) und schuf Zeichnungen (u. a. *Vor Sonnenuntergang*, 1894); seine Werke galten im Dritten Reich als „entartet“. H.s Schrift *Gedanken und Lehren* (1933) wurde von seiner Schülerin Marie Lemmé herausgegeben.

☞ NDB

**Hölzel**, Ed(uard), österr. Verleger, \* 8. 10. 1817 Prag, † 22. 12. 1885 Salzburg.

Ausgebildet in den großen Buchhandelszentren Deutschlands, unterhielt H., Sohn eines Kaufmanns und Eisenhändlers, seit 1844 eine Buch- und Kunsthandlung in Olmütz, betätigte sich seit 1848, zunächst mit dem politischen Tagblatt „Die neue Zeit“, später mit reich illustrierten Sachbüchern (u. a. *Die Eichen Europas und des Orients*, 1862), als Verleger und gründete eine Reihe von Zweigfirmen in den Ländern der Donaumonarchie. Er produzierte bevorzugt für die Bedürfnisse der Schulen, vor allem des Geographieunterrichts (u. a. Blasius Kozenn, *Geographischer Schulatlas*, <sup>97</sup>1969), und begründete 1861 in Wien das erste private „Geographische Institut“. Darüber hinaus war sein Unternehmen führend in der Herstellung farbiger Reproduktionen als Wandbilder und produzierte erstmals in Österreich Kunstdrucke im Öldruckverfahren. H. war der Vater von Adolf → H.

☞ LGB

**Hölzel**, Gustav, österr. Sänger, \* 2. 9. 1813 Pest (heute zu Budapest), † 3. 12. 1883 Wien.

Der Sohn eines Sängerpaares spielte unter der Direktion des Vaters Kinderrollen am Linzer Landestheater, debütierte 1829 als Schauspieler und Sänger in Ödenburg und war 1830-32 in Graz, 1832/33 am Josefstädter Theater und 1833-37 an der Hofoper in Wien tätig. Weitere Engagements führten ihn als Ersten Bariton an das Königstädtische Theater nach Berlin und 1838-40 nach Zürich. H. gastierte auf zahlreichen österr. und deutschen Bühnen, trat als Konzertsänger auf und gehörte 1840-63 dem Ensemble des Kärntnertheaters in Wien an. Über Darmstadt (1863/64) und Nürnberg (1865) kam er 1866 an das Theater an der Wien, sang 1868 unter Richard → Wagner an der Münchner Hofoper den Beckmesser in der Uraufführung der *Meistersinger von Nürnberg* und gehörte nach einer Amerika-Tournee (1870) 1874-77 der Wiener Komischen Oper an. H. komponierte Lieder, u. a. *Mein Liebster ist im Dorf der Schmied*.

☐ Kutsch

**Hölzel**, Johann → Falco

**Hölzer**, Max (Anton Ernest), österr. Schriftsteller, Übersetzer, \* 8. 9. 1915 Graz, † 26. 12. 1984 Paris.

Der Sohn eines Veterinärleiters studierte Rechtswissenschaften in Graz und war dort 1950-52 Sprengelrichter am Oberlandesgericht. Angeregt durch die Grazer Maler Kurt Weber und Ferdinand Bilger begann H., sich mit dem Surrealismus zu beschäftigen. 1950-52 gab er gemeinsam mit Egdar → Jené die „Surrealistischen Publikationen“ heraus, in denen neben eigenen Texten (*Die Sphinx, Drei Gedichte*) u. a. Arbeiten André Bretons, Paul → Celans und Michael → Guttenbrunners veröffentlicht wurden. Nach 1960 wandte sich H. zunehmend einer hermetischen, von starker Bildlichkeit geprägten Schreibweise zu (u. a. *Nigredo*, 1962; *Gesicht ohne Gesicht*, 1968; *Entstehung eines Sternbilds*, 1992). Daneben übersetzte er französische Lyrik ins Deutsche (u. a. *Im Labyrinth. Französische Lyrik nach dem Symbolismus*, 1959). 2004 erschienen ausgewählte Gedichte unter dem Titel *Frau und Vogel* (hrsg. von Christian Teissl). H. wurde u. a. mit dem Trakl-Preis (1970) und dem Literaturpreis der Steiermark (1977) ausgezeichnet.

☐ Killy

**Hölzhuber**, Franz, österr. Musiker, Komponist, Maler, Schriftsteller, \* 22. 9. 1828 Gründberg bei Steyr (Oberösterreich), † 4. 2. 1898 Wien.

Von Beruf Lehrer, unterrichtete H. seit 1845 in Leonstein und Bad Hall, wurde Staatsbediensteter beim Pflegegericht Leonstein, seit 1850 beim Bezirksgericht Linz und wandte sich schließlich dem Theater zu. 1852 sang er als Bariton am Josefstädter Theater in Wien, lebte während der Sommermonate als Landschaftsmaler, während der Wintermonate als Konzertsänger in Österreich und schloß 1855 einen Vertrag als Kapellmeister in Milwaukee (Wisconsin). H. konnte diese Stelle nicht antreten, wurde Bäcker, Sänger, Organist, Opernkomponist (*Das neue Donaureich*), Musik- und Zeichenlehrer und kehrte 1860 nach Europa zurück. 1861 nahm er am Nürnberger Sängerfest teil, war 1862 für Österreich an der Weltausstellung in London tätig und ging mit dem von ihm gemalten *Wandelnden Panorama von Bremen bis zu [...] den Urwäldern Canadas* (1863) auf Reisen. 1867 trat H. in den staatlichen österr. Eisenbahndienst ein, lebte 1872-87 in Steyr und war zuletzt Bibliothekar des Wiener Eisenbahnmuseums. Seine Reiseskizzen *Von Linz nach Amerika* erschienen 1856 in der „Linzer Zeitung“.

☐ ÖML

**Hölzlin**, Heinrich, Sänger, \* 9. 11. 1894 Mannheim, † 16. 9. 1963 Mannheim.

H. gab 1916 sein Bühnendebüt am Stadttheater in Colmar und hatte dann Engagements in Bamberg, Freiburg/Breisgau, Darmstadt, Wiesbaden und Prag. 1933 wurde er an das

Nationaltheater Mannheim verpflichtet, wo er bis zu seinem Tod blieb. Dort wirkte er u. a. an der Uraufführung von Eugen → Bodarts *Spanischer Nacht* mit, gab aber auch Gastspiele in Berlin und Paris und trat bei den Salzburger Festspielen auf. 1959 übernahm er die Leitung der Opernschule an der Musikhochschule Mannheim.

☐ Kutsch

**Hoer**, Philipp Heinrich von, auch Hoenonius, Jurist,

\* 23. 7. 1576 Diez/Lahn, † 28. 4. 1649 Frankfurt/Main.

H., Sohn eines Landschreibers, studierte Rechtswissenschaft an den Universitäten Jena und Marburg (Promotion 1604), wurde anschließend zweiter, 1606 erster Prof. der Jurisprudenz und Rektor, 1608 Prorektor am Pädagogium in Herborn und nassauischer Rat. Er stieg zum Kanzleidirektor und 1627 zum Geheimen Rat auf und wirkte u. a. an der Einigung der luth. und der reformierten deutschen Reichsstände auf dem Leipziger Konvent von 1631 mit. Als Syndikus der Wetterauer Grafenvereinigung nahm er an 25 Grafentagen und mehreren Reichstagen teil. 1629 erhielt er den Reichsadel. H. verfaßte juristische Disputationen, Lehrbücher, Streitschriften und Rechtsgutachten (u. a. *Disputatio de modis adquirendae et dissolvendae patriae potestatis*, 1605).

☐ NDB

**Höneke**, Bartholomäus, Chronist, 1. Hälfte 14. Jh.

H. stammte vermutlich aus Osnabrück und war Kaplan der Landmeister von Livland des Deutschen Ordens. Seine 1340-49 verfaßte, bis ins 17. Jh. bekannte sogenannte *Jüngere livländische Reimchronik* über die Geschichte Livlands 1315-48 ist nur in der niederdeutschen Prosafassung des Bremer Notars Johann → Renner aus dem 16. Jh. erhalten. Das Werk gilt als eine der wichtigsten Quellen für die livländische Geschichte der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts.

☐ VL

**Hönemann**, Martin, Maler, Graphiker, \* 5. 3. 1858 Altenhain bei Grimma (Sachsen), † n. e.

Von Beruf Xylograph, studierte H. 1874/75 an der Kunstakademie in Leipzig, 1886-88 an der Kunstakademie in Berlin und später an der Académie Julian in Paris. Er war zeitweise Mitarbeiter der Zeitschrift „Moderne Kunst“ und reproduzierte zahlreiche Kunstwerke des 19. Jh., darunter Max → Liebermanns *Selbstbildnis* (1920). H.s eigenes umfangreiches Werk umfaßt Porträts, Landschaften und Städteansichten in Öl und Aquarell, Radierungen (u. a. *Missa solennis*) und experimentelle Arbeiten in xylographischen Techniken. Daneben komponierte er Stücke für Klavier und schrieb Belletristisches u. a. *In der Nonnenmühle*.

☐ Th-B

**Hoernes**, Dieter, Mineraloge, Geologe, \* 8. 5. 1912 Frankfurt/Main, † 10. 8. 1955 Egersund (Norwegen).

H., Sohn eines Studienprofessors, wurde nach dem Studium der Mineralogie, Geologie und der Physikalischen Chemie in Bonn und Freiburg/Breisgau 1937 promoviert (*Gesteine und Erzlagerstätten im Schwarzwälder Grundgebirge zwischen Schwaunslund, Untermünstertal und Belchen*), unternahm eine weiträumige petrographische Erfassung des Südschwarzwalds und habilitierte sich 1943 an der Univ. Berlin. 1947 übernahm er eine Lehrstuhlvertretung an der Univ. Kiel, kam nach der Umhabilitation 1948 als Privatdozent an die Univ. Freiburg und wurde 1950 a. o., 1953 o. Prof. der Geologie und Mineralogie an der TH Karlsruhe. Er veröffentlichte u. a. *Mikroskopische Grundlagen der technischen Gesteinskunde* (1955). H. starb auf einer Exkursion in Norwegen.

☐ Bad Bio N.F., Bd 1

**Höngen**, Elisabeth, auch Hoengen, Sängerin, \* 7. 12. 1906 Gevelsberg (Westfalen), † 7. 8. 1997 Wien.

Die Tochter eines Kaufmanns studierte zunächst Germanistik und Musikwissenschaft an der Univ. Berlin, 1930-32 an der dortigen Hochschule für Musik vor allem Gesang.



## Hönig

1933-35 an den Städtischen Bühnen Wuppertal engagiert, gehörte sie danach der Düsseldorfer Oper, 1940-43 der Dresdner Staatsoper an und war 1943-71 Mitglied der Staatsoper in Wien. 1939-44 und 1951-53 gastierte sie an der Staatsoper in München, 1951/52 an der Metropolitan Opera in New York. Seit 1948 wirkte H. bei den Salzburger Festspielen mit; sie trat auch bei den Festspielen in Edinburgh und Bayreuth auf. 1971 zog sie sich von der Bühne zurück. 1957-60 leitete H., seit 1947 österr. Kammersängerin, eine Opernklasse an der Wiener Akademie für Musik und darstellende Kunst, erhielt 1964 den Professorientitel und wurde 1970 Ehrenmitglied der Wiener Staatsoper. Sie trat vor allem durch ihre Interpretation der Werke von Verdi und Richard → Strauss hervor, wurde aber auch als Oratorien- und Liedersängerin bekannt. ☐ Kutsch

**Hönig, Eugen, Architekt, \* 9. 5. 1873 Kaiserslautern, † 24. 6. 1945.**

H. studierte 1889-94 Architektur an der TH München, u. a. bei Friedrich → Thiersch und Paul Pfann, war 1896/97 Lehrer an der Bauschule in Augsburg und gründete 1897 gemeinsam mit Karl Söldner eine eigene Architekturfirma in München; daneben lehrte er 1904-13 an der Höheren Bauschule in München. Er plante zahlreiche Geschäftsbauten in München, u. a. das Geschäftshaus Alois Dallmayr in der Dienersstraße (1912), wurde 1912 Vorsitzender des Münchner Architekten- und Ingenieurvereins und war 1914-17 Präsident des Bayerischen Kunstgewerbevereins. Er gehörte zu den Begründern des Münchner Vereins für künstlerische Fragen, war 1927-33 Präsident der Münchner Künstlergenossenschaft und wurde 1933 Präsident des Bundes deutscher Architekten und der Reichskammer der bildenden Künste. Nach seiner Versetzung in den Ruhestand behielt er Ehrenämter in staatlichen Organisationen. ☐ Munzinger

**Hönig von Hönigsberg, Israel, österr. Kaufmann, Beamter, \* 30. 10. 1724 Kuttenplan (Böhmen), † 19. 1. 1808 Wien.**

H. übernahm 1752 die Tabakpacht der Stadt Prag und lieferte im Krieg gegen Preußen Naturalien an die Armee. 1764 schloß er mit der Wiener Hofkammer einen Tabakpachtvertrag für sämtliche Länder der Donaumonarchie und übernahm gemeinsam mit seinem Bruder die Verwaltung der mährisch-schlesischen Leihbank. 1776 begründete H. eine Wachskerzenfabrik in Wien, wurde 1783 Regierungsrat und war als kaiserlicher Tabak- und Siegelgefällsdirektor mit der Überführung des Tabakmonopols in Staatsbesitz betraut. 1784 wurde er Direktor der drei großen Staatsmonopole. H. war der erste jüdische Staatsbeamte im österr. Verwaltungsdienst und wurde 1789 nobilitiert. ☐ Wininger

**Hönig, Johannes, Schriftsteller, Politiker, \* 15. 1. 1889 Tschiefer (Kr. Freystadt), † 19. 4. 1954 Havelberg.**

H., Sohn eines Lehrers und Kantors, veröffentlichte 1907 mit dem Epos *Vater Martin* sein erstes Werk, studierte seit 1908 in Breslau Philologie und wurde 1913 mit der Arbeit *Ferdinand Gregorovius als Dichter* promoviert. Er war als Lehrer am dortigen Kurfürstlichen Orphanotropeum tätig und legte 1914 in den Fächern Deutsch, Propädeutik und Latein das Staatsexamen ab. Im Ersten Weltkrieg 1916 schwer verwundet, wirkte er seit 1917 als Studienrat an der Landwirtschaftsschule in Liegnitz. H. zählte zu den ersten Mitgliedern des 1918 gegründeten Logaubundes. Er veröffentlichte Gedichte (u. a. *Der Heimweg. Ein Gedicht in acht Gesängen*, 1925) sowie den literaturtheoretischen Band *Dichtung und Weltanschauung. Wege und Ziele der deutschen Dichtung mit besonderer Berücksichtigung des katholischen Geisteslebens* (1923, <sup>2</sup>1924). Seit 1921 Vorsitzender der Zentrumsgruppe im Regierungsbezirk Liegnitz, gehörte er 1930-33 dem Preußischen Landtag an. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 war er in Liegnitz wieder als

Studienrat tätig und veröffentlichte 1944 die gänzlich überarbeitete Neuauflage des 1921 erstmals erschienenen Werks *Ferdinand Gregorovius. Eine Biographie*. Nach dem 20. Juli 1944 vorübergehend inhaftiert, floh H. 1945 nach Grüssau, kehrte jedoch nach Kriegsende nach Liegnitz zurück und arbeitete als Redakteur für die von der Roten Armee herausgegebene „Deutsche Zeitung“. 1947 ging er nach Havelberg. ☐ Leb Schlesien, Bd 7

**Hönig, Max, österr. Chemiker, \* 27. 7. 1852 Podolj (Mähren), † 18. 9. 1938 Brünn.**

Nach dem Studium der technischen Chemie an den Technischen Hochschulen Brünn und Wien 1868-73 wurde H. 1875 Assistent, 1876 Adjunkt und 1879 Privatdozent an der TH Brünn. 1891 wurde er dort a. o., 1898 o. Prof. der Agrikulturchemie, 1912 auch Prof. der organischen und der Nahrungsmittelchemie. Er engagierte sich für kommunale Einrichtungen Brünns (u. a. Wasser- und Gasversorgung, Abwasserreinigung, Müllverwertung), befaßte sich mit analytischer, technologischer und organischer Chemie und veröffentlichte u. a. *Zur Bestimmung des Ammoniaks mit unterbromigsaurem Natron* (1877) und *Über einige Derivate des Phtalids* (1885). ☐ ÖBL

**Höniger, Heinrich, Jurist, \* 26. 12. 1879 Ratibor (Schlesien), † 14. 4. 1961 Frankfurt/Main.**

H., Sohn eines Bankiers, studierte 1900-04 Mathematik, dann Rechtswissenschaft an den Universitäten Halle, Heidelberg und Freiburg/Breisgau, wurde 1906 promoviert und habilitierte sich 1909 in Freiburg für Bürgerliches Recht, Römisches Recht und Recht der Freiwilligen Gerichtsbarkeiten (*Die gemischten Verträge in ihren Grundformen*). 1912 erhielt er die Lehrerlaubnis für Handelsrecht und wurde 1913 a. o., 1919 o. Prof. an der Univ. Freiburg. H. war seit 1932 Ordinarius für Bürgerliches Recht und Handelsrecht an der Univ. Kiel, 1934 in Frankfurt/Main und wurde 1935 als „Nichtarier“ entlassen. 1938 emigrierte er in die USA, wo er 1939 Prof. an der Fordham University, 1941 auch am Hunter College in New York wurde. Nach dem Eintritt in den Ruhestand 1950 kehrte er nach Deutschland zurück und lehrte als Gastprofessor bis 1960 bürgerliches Recht, Arbeits- und Handelsrecht in Frankfurt. H., einer der führenden Vertreter des Arbeitsrechts in Deutschland, gab 1922-32 das „Jahrbuch des Arbeitsrechts“ heraus und schrieb u. a. *Riskante Rechtsausübung* (1917). ☐ Bad Bio N.F., Bd 1

**Hönigschmid, Otto, Chemiker, \* 13. 3. 1878 Horowitz (Böhmen), † 14. 10. 1945 München.**

Nach der Promotion an der Univ. Prag 1901 (*Über Tetrahydrobiphenyloxyd*) war H., Sohn eines k. k. Oberfinanzrats, 1901-09 Assistent, 1909-11 Adjunkt am Chemischen Institut der Deutschen Univ. in Prag und bildete sich an den Universitäten Paris (1904-06) und Cambridge (Massachusetts, 1909/10) weiter. Seit dem Aufenthalt an der Harvard University war Atomgewichtsbestimmung sein vorzügliches Arbeitsfeld. H. wurde 1911 a. o., 1915 o. Prof. der anorganischen und analytischen Chemie an der Prager TH, folgte 1918 einem Ruf an die Univ. München und war dort seit 1922 Ordinarius. Er beteiligte sich 1920 an der Gründung der Deutschen Atomgewichtscommission und übernahm nach Wilhelm → Ostwalds Ausscheiden deren Vorsitz. Seit der Wiederaufnahme Deutschlands in die Internationale Union für Chemie 1930 war er in deren Arbeit eingebunden. 1932 wurde H. in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina gewählt. H. erarbeitete die exakten Werte von 47 Elementen der Atomgewichtstabelle. Zu seinen Veröffentlichungen gehören *Karbid- und Silizide* (1914), *Anleitung zur quantitativen chemischen Gewichtsanalyse* (1921) und *Revision des Atomgewichtes des Thalliums, Analyse des Thallochlorids* (1923). Bei Kriegsende

verlor H., schwer erkrankt, Wohnung und Wirkungsstätte und beendete sein Leben durch Selbstmord. ☐ NDB

**Hönigswald, Richard**, Philosoph, \* 18. 7. 1875 Ungarisch-Altenburg, † 11. 7. 1947 New Haven (Connecticut, USA).  
H., Sohn eines Arztes, studierte Medizin an der Univ. Wien (Promotion 1902), danach Philosophie in Halle (bei Alois → Riehl) und Graz (bei Alexius von → Meinong) und wurde 1904 zum Dr. phil. promoviert (*Über die Lehre Hume's von der Realität der Außendinge*). 1906 habilitierte er sich an der Univ. Breslau mit *Beiträgen zur Erkenntnistheorie und Methodenlehre*, war Privatdozent, seit 1911 Titularprofessor und hatte seit 1916 das Extraordinariat für Philosophie, Psychologie und Pädagogik inne, das 1919 zum Ordinariat angehoben wurde. 1930 folgte er einem Ruf als o. Prof. nach München, wurde wegen seiner jüdischen Herkunft 1933 zwangsweise in den vorzeitigen Ruhestand versetzt und war 1938 im Konzentrationslager Dachau interniert. 1939 über die Schweiz in die USA emigriert, lebte er in New York als Privatgelehrter. Schwerpunkte der Entwicklung der Philosophie H.s, der seinen kantianischen Ansatz in Auseinandersetzung mit der Tradition entfaltete (u. a. *Die Philosophie des Altertums*, 1917, <sup>2</sup>1924; *Die Philosophie von der Renaissance bis Kant*, 1923), waren Wissenschaftstheorie, Denkpsychologie (*Über die Grundlagen der Pädagogik*, 1918, 2. erw. Aufl. 1927; *Die Grundlagen der Denkpsychologie*, 1921, 2. erw. Aufl. 1925, Nachdr. 1965), Geltungstheorie und Sprachphilosophie (*Philosophie und Sprache. Problemkritik und System*, 1937, Nachdr. 1970). Zu seinen systematischen Werken gehören auch *Grundfragen der Erkenntnistheorie* (1931, Neuausg. 1997). In Auseinandersetzung mit den philosophischen Hauptströmungen seiner Zeit arbeitete H. mit dem Ziel einer Theorie der Gegenständigkeit die Dialektik von Erkenntnis und konkretem Subjekt (Monas) heraus. Die „Theorie letztdefinierter Begriffe“ faßte er als „strenge Wissenschaft“ auf. H.s Nachlaß wurde 1957-77 vom Hönigswald-Archiv in Bonn unter der Leitung von Hans → Wagner und unter maßgeblicher Betreuung von Gerd → Wolandt in 10 Bänden herausgegeben, darunter *Die Systematik der Philosophie aus individueller Problemgestaltung entwickelt* (2 Bde., 1976/77). ☐ Enz Phil Wiss

**Hönn, Karl**, Althistoriker, Publizist, \* 25. 8. 1883 Mannheim, † 1. 4. 1956 Konstanz.  
H., Sohn eines Schlossermeisters, studierte seit 1901 Klassische und Französische Philologie in Heidelberg und wurde 1906 bei Alfred von → Domaszewski mit der Dissertation *Quellenuntersuchungen zu den Viten des Heliogabalus und des Severus Alexander im Corpus der ‚Scriptores Historiae Augustae‘* promoviert. Nach Lehramtspraktikum in Freiburg, Mannheim und Karlsruhe (1906-11) und ersten publizistischen Arbeiten u. a. für das Feuilleton der „Badischen Neuesten Nachrichten“ hatte er 1906-21 eine Stelle als Gymnasialprofessor in Wertheim und Mannheim inne, war jedoch 1912 für die Mitarbeit beim Leipziger Teubner Verlag, 1915-18 zur Zentralstelle für Auslandsdienst beim Auswärtigen Amt in Berlin und 1919-21 zur kulturpolitischen Tätigkeit in der Schweiz vom Schuldienst beurlaubt. 1921-27 wirkte H. publizistisch und als Verleger in der Schweiz und in Südbaden, seit 1927 erneut als Gymnasialprofessor in Konstanz. Seit 1943 im Ruhestand, wurde er 1947 zum Honorarprofessor für Alte Geschichte an der Univ. Freiburg ernannt. 1927-53 gab H. als Nachfolger von Wilhelm von → Scholz das „Bodenseebuch“ heraus. Außerdem verfaßte er eine Reihe altertumswissenschaftlicher Bücher, darunter *Augustus und seine Zeit* (1938, <sup>4</sup>1953), *Konstantin der Große* (1940, <sup>2</sup>1945) und *Artemis, Gestaltwandel einer Göttin* (1946). Er richtete 1943 die Reihe „Bibliothek der

Alten Welt“ beim Artemis-Verlag, Zürich, ein, die er bis zu seinem Tod betreute. ☐ BWB, Bd 1

**Hoensbroech, Paul Graf von**, kath., dann evang. Theologe, Publizist, \* 29. 6. 1852 Haag bei Geldern, † 29. 8. 1923 Berlin.  
Nach rechtswissenschaftlichen Studien an den Universitäten Bonn, Göttingen und Würzburg seit 1876 im preuß. Staatsdienst, trat H., Sohn eines preuß. Wirklichen Geheimen Rats, 1878 in die Gesellschaft Jesu ein. In Feldkirch und Stonyhurst ausgebildet, wurde er 1886 zum Priester geweiht und widmete sich anschließend als Mitarbeiter der „Stimmen aus Maria-Laach“ der Kirchen- und Papstgeschichte. Nach wissenschaftlichen Studien in Brüssel und Berlin trat er 1892 aus dem Orden aus, konvertierte 1895 zur evang. Kirche und heiratete. H. veröffentlichte u. a. *Mein Austritt aus dem Jesuitenorden* (1893), *Der Ultramontanismus, sein Wesen und seine Bekämpfung* (1897, <sup>2</sup>1898), *14 Jahre Jesuit* (2 Tle., 1909/10) und *Das Wesen des Christentums* (1920). Er war zeitweise Vorstandsmitglied des „Evangelischen Bundes“ und Herausgeber der „Täglichen Rundschau“; 1902-07 gab er „Deutschland. Monatsschrift für die gesamte Kultur“ heraus. ☐ NDB

**Höpf, Josef**, Sänger, \* 15. 2. 1873 Regensburg, † 6. 12. 1926 Berlin.  
Als Knabe Chorsänger am Regensburger Dom, wurde H. zunächst Beamter und trat als Amateur in Konzerten auf. Später studierte er Gesang bei C. Törsleff in Leipzig, debütierte 1897 als Bariton an der Dresdner Hofoper und sang anschließend am Opernhaus in Essen und am Hoftheater in Kassel. Als Mitglied der Hofoper Dresden 1900-07 feierte er große Erfolge, u. a. als Tonio im *Bajazzo*, trat anschließend am Breslauer Opernhaus auf und wurde 1911 von Max von → Schillings an die Hofoper Berlin geholt; er war dort zunächst als Ensemblemitglied, dann als Gast und seit 1919 auch als Dramaturg und Spielleiter tätig. ☐ Kutsch

**Höpfinger, Wilhelm**, Techniker, Fabrikant, \* 30. 9. 1853 Langewiesen (Thüringen), † 17. 1. 1928 Schweinfurt.  
Von Beruf Schlosser und Dreher, kam H. auf der Wanderschaft 1873 nach Schweinfurt und war dort seit 1888 bei der Firma Fischer und Osterloh tätig, die Fahrradteile herstellte. Ende 1888 gelang nach jahrelangen vergeblichen Versuchen mit einer von H. konstruierten Fräsmaschine die Herstellung der ersten sphärisch runden Kugeln. Gemeinsam mit seinem Kollegen Engelbert → Fries gründete er 1890 eine Fabrik zur Herstellung von Kugellagern, exportierte bereits 1892 nach England und Frankreich und errichtete im selben Jahr ein eigenes großes Fabrikgebäude. Verschiedene Unternehmenszweige wurden 1901 zur „Deutschen Gußstahlkugel- und Maschinenfabrik AG“ vereinigt und 1927 in „Fries & Höpfinger AG“ umbenannt. H. entwickelte eine Reihe weiterer Kugellager, die patentiert wurden. ☐ NDB

**Hoepfner, Carl**, Elektrochemiker, \* 8. 2. 1857 Friedrichslohra bei Nordhausen, † 14. 12. 1900 Denver (Colorado, USA).  
Nach Abschluß des Studiums der Physik, Chemie, Mineralogie und Geologie in Berlin (Promotion 1881, *Über das Gestein des Monte Tajumbina in Peru*) bereiste H., Sohn eines Lehrers und Kantors, 1882 im Auftrag der Reichsregierung Afrika zwischen Mossamedes und Walfisch-Bay und besuchte u. a. die Erzlagerstätten bei Otavi. Auf seiner zweiten Afrikareise im Auftrag von Adolf → Lüderitz 1884 schloß er im Namen des Reichskommissars für Westafrika Gustav → Nachtigal einen Schutzvertrag mit Hermanus van Wyk und erwarb die Bergbaurechte für Lüderitz. H. befaßte sich früh mit der Schwermetallgewinnung durch Elektrolyse (u. a. *Neuerungen in der Elektrolyse von Halogensalzen der Leicht- und Schwermetalle*, 1884), widmete sich seit

## Höpfner

1885 mit Unterstützung von Werner von → Siemens der Verwertung seiner Patente und leitete 1887-89 das chemisch-technische Labor bei Siemens & Halske; 1889 richtete er eine eigene Anlage in Gießen ein. Die Arbeit in seiner 1899 gegründeten „Hoepfner Refining Company“ zur Gewinnung von Kupfer, Nickel und Zink im kanadischen Hamilton bedeutete sein früher Tod an Typhus. ▣ NDB

**Höpfner, Karl**, Ingenieur, \* 19. 11. 1880 Langendorf bei Weißenfels, † 19. 11. 1945 Polen.  
H., Sohn eines Rittergutsbesitzers, studierte 1899-1905 Bauingenieurwesen an der TH Charlottenburg, war 1909/10 Assistent an der TH Danzig und wurde 1910 Stadtbaurat und Vorstand des Stadterweiterungsamtes in Königsberg. 1912 folgte er einem Ruf als o. Prof. für Städtebau und städtischen Tiefbau an die TH Karlsruhe, nahm am Ersten Weltkrieg teil und hatte seit 1927 den Lehrstuhl für Städtewesen und Straßenbau der TH Danzig inne. 1934 wurde er Senator für Bauwesen in Danzig. H. veröffentlichte u. a. *Grundbegriffe des Städtebaus* (2 Bde., 1921-28). Er starb in polnischer Internierung. ▣ Altpreuß Biogr, Bd 4

**Höpfner, Ludwig Julius Friedrich**, Jurist, \* 3. 11. 1743 Gießen, † 2. 4. 1797 Darmstadt.  
Als Dreizehnjähriger bezog H. die Univ. seiner Heimatstadt, wurde nach Abschluß seiner Studien 1764 Erzieher und folgte 1767 einem Ruf als Prof. der Rechte nach Kassel. 1771 wurde er an der Univ. Gießen promoviert und übernahm dort eine juristische Professur. H. lehnte mehrere Berufungen, u. a. der Univ. Jena, ab und wurde Rat am Darmstädter Oberappellationsgericht mit der Aufgabe, das hessische Landrecht zu reformieren. Er war zu seiner Zeit einer der herausragenden juristischen Publizisten und schrieb u. a. einen weitverbreiteten *Commentar zu den Institutionen des Heineccius* (1783, \*1817). ▣ ADB

**Hoepke, Hermann** (Leonhard Theodor August), Anatom, \* 13. 5. 1889 Eberswalde, † 22. 12. 1993 Heidelberg.  
H. studierte Medizin in Freiburg/Breisgau, Kiel, Marburg, München und Greifswald und wurde nach dem Staatsexamen 1914 als Truppenarzt an der Westfront eingesetzt. 1918 wurde H. mit der Arbeit *Hydrocephalie, Meningozele und Aplasie des Gehirnmantels* promoviert und ging 1921 als Assistent an das Anatomische Institut der Univ. Heidelberg, wo er sich 1923 habilitierte und 1927 zum a. o. Prof. ernannt wurde. 1939 aus politischen Gründen entlassen, eröffnete er eine Praxis in Heidelberg und wurde 1945 o. Prof. der Anatomie an der Univ. Heidelberg, wo er über seine Emeritierung 1957 hinaus bis 1987 Vorlesungen hielt. 1948-61 lehrte er auch an der Akademie für bildende Künste in Karlsruhe. Er beschäftigte sich über die allgemeine Anatomie hinaus insbesondere mit den Bereichen Haut (*Histologische Technik der Haut*, 1930; *Leitfaden der Histologie des Menschen*, 1950), Bewegungsapparat (*Das Muskelspiel des Menschen*, 1936; <sup>7</sup>1979, bearb. von Albert Landsberger) und Neurologie (*Zentrales und vegetatives Nervensystem*, 1959). Ferner veröffentlichte H., der 1951-68 dem Stadtrat in Heidelberg angehörte, *Alt-Heidelberg. Das Bild einer unvergleichlichen Stadt* (1971, <sup>3</sup>1980). ▣ Ärzte 2, 3

**Höpker, Wolfgang**, Journalist, Schriftsteller, \* 8. 2. 1909 Bromberg, † 6. 3. 1989 Bonn.  
H. studierte Nationalökonomie, Soziologie und Geopolitik, wurde 1934 an der Univ. Jena promoviert und war danach politischer Redakteur der „Münchener Neuesten Nachrichten“. 1946/47 Herausgeber des „Union-Pressendienstes“ in Hamburg, war er 1948 Mitbegründer der Wochenzeitung „Christ und Welt“, seit 1958 deren Bonner Korrespondent und nach ihrer Fusion mit dem „Rheinischen Merkur“ 1980 außenpolitischer Kommentator des „Rheinischen Merkur/Christ und Welt“. H. unternahm Reisen durch alle

europäischen Länder, in den Mittelmeerraum, nach Asien, Amerika und Afrika. Als geopolitischer Publizist befaßte er sich mit der strategischen Bedeutung der Meere und Ozeane, mit der Entwicklung Afrikas, deutscher Ostpolitik und der Geographie der Städte und Metropolen (u. a. *Aktionsfeld Pazifik*, 1979). ▣ Munzinger

**Höpker-Aschoff, Hermann**, Jurist, Politiker, \* 31. 1. 1883 Herford (Westfalen), † 15. 1. 1954 Karlsruhe.  
Nach dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaft an den Universitäten Jena, München und Bonn (Promotion 1907) trat H.-A., Sohn eines Apothekers, in den preuß. Justizdienst ein und wurde 1921 Oberlandesgerichtsrat in Hamm. Er war Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei (DDP) und gehörte 1921-32 dem preuß. Landtag, 1930-32 dem Reichstag an. Seit 1925 preuß. Finanzminister, bemühte er sich in Zusammenarbeit mit den demokratischen Kräften im Reich um eine Reform der Reichsfinanzverwaltung und war u. a. Bevollmächtigter der preuß. Staatsregierung bei den Konkordatsverhandlungen 1929; 1931 trat er zurück. H.-A. zog sich 1933 aus der Politik zurück, legte den Aufsichtsratsvorsitz der Dresdner Bank nieder und widmete sich finanzwissenschaftlichen Studien. 1945 wurde er Generalreferent der Finanzen in der westfälischen Provinzregierung, beteiligte sich an der Gründung der FDP, deren Bundesvorstand er 1948-50 angehörte, und verfocht im Parlamentarischen Rat 1948/49 eine starke Bundesfinanzverwaltung. H.-A. war 1949-51 Mitglied des Deutschen Bundestags und 1951-54 erster Präsident des Bundesverfassungsgerichts. Er lehrte als Prof. der Geldlehre und Finanzwirtschaft an der Univ. Münster und schrieb u. a. *Geld und Währungen* (1948) und *Geld und Kredit* (1951). ▣ MdB

**Höpler von Hermingen, Erwein**, österr. Jurist, \* 9. 5. 1868 Prag, † 21. 1. 1932 Wien.  
Seine rechtswissenschaftlichen Studien an den Universitäten Prag und Wien schloß H. v. H. 1891 mit der Promotion ab, wurde 1898 Staatsanwaltssubstitut und war leitender erster Staatsanwalt in Ried im Innkreis, Graz (1912-16) und Wien. Seit 1920 Generalprokurator am Obersten Gerichtshof, habilitierte er sich 1922 für Kriminologie an der Univ. Wien und wurde 1927 a. o. Professor. H. v. H. war Mitherausgeber der „Abhandlungen aus dem medizinisch-juristischen Grenzgebiet“ und seit 1912 Mitarbeiter an Hans → Gross' „Archiv für Kriminologie“ (u. a. *Hörigkeit*, in: Bd. 71, 1919). ▣ ÖBL

**Hoepner, Erich**, Militär, \* 14. 9. 1886 Frankfurt/Oder, † 8. 8. 1944 Berlin-Plötzensee.  
Seit 1905 Berufssoldat, war H., Sohn eines Sanitätsoffiziers, im Ersten Weltkrieg Generalstabsoffizier und wurde, in die Reichswehr übernommen, 1933 Oberst, 1940 Generaloberst. Neben Heinz Wilhelm → Guderian galt er als Experte für den Panzerkrieg, war wesentlich an den deutschen Siegen 1939-41 beteiligt und übernahm 1941 den Befehl über die Panzergruppe 4, die er im Winter 1941 vor Moskau führte. Gegen den ausdrücklichen Befehl → Hitlers leitete er nach einem Gegenangriff der Roten Armee Anfang 1942 den Rückzug ein, wurde seiner Position enthoben und aus der Wehrmacht ausgestoßen. H., der sich und seine Division bereits 1938 in der Sudetenkrise für den geplanten Staatsstreich zur Verfügung gestellt hatte, lebte seit 1942 wieder in Berlin, nahm über Friedrich → Olbricht Kontakt zur militärischen Opposition auf und sollte in der Operation „Walküre“ „Oberbefehlshaber im Heimatkriegsgebiet“ werden. Nach dem mißlungenen Attentat auf Hitler am 20. 7. 1944 verhaftet, wurde er am Tag seiner Verurteilung durch den Volksgerichtshof hingerichtet. ▣ Weiß

**Höppener, Hugo** → **Fidus**



**Höppler, Fritz**, Chemiker, \* 29. 4. 1897 Cannowitz (Sachsen), † 16. 1. 1955 Medingen (Sachsen).

H., Sohn eines Oberlehrers, studierte Chemie und Instrumentenkunde an der Univ. Leipzig, der Hochschule für angewandte Technik in Köthen und der TH Hannover. Nach verschiedenen Tätigkeiten in der chemischen Industrie wurde er 1927 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Firma Gebrüder Haake, des späteren Volkseigenen Betriebs Prüfgeräte-Werk Medingen. H. entwickelte eine Technologie der Dextrinherstellung, ein Verfahren zur Synthese zahlreicher neuer Produkte aus Kartoffelstärke (u. a. *Ultra-Amylopektin*, in: *Chemiker-Zeitung* 67, 1943) und befaßte sich mit Systematik und Nomenklatur der Viskosimetrie und Plastometrie. Er ließ eine Reihe von Geräten patentieren (u. a. Viskosimeter, Konsistometer, Niederdruckpumpe, Kältespeicher, Althermanleuchte) und stellte nach Kriegsende 1945 Eiweißprodukte zur Versorgung der mangelernährten Bevölkerung her. Zu seinen Veröffentlichungen gehören *Das Höppler-Konsistometer. Beschreibung, Anwendung und Handhabung. Zugleich eine Einführung in die Systematik und Nomenklatur der Viskosimetrie, Plastometrie und Elastometrie* (1940) und *Rheometrie und Kolloidik des Systems Natriumzelluloseglykolat-Wasser* (1942).

☐ NDB

**Hoepfner, Ernst** (Wilhelm Arnold) von, Militär,

\* 14. 1. 1860 Tonnin/Wollin, † 25. 9. 1922 Großmuckratz/Wollin.

Der Sohn eines Offiziers kam von der Kadettenanstalt 1879 als Leutnant nach Stendal (Altmark), besuchte 1890 die Kriegsakademie und wurde 1902 Mitglied des Generalstabs. 1913 nobilitiert, war er bei Beginn des Ersten Weltkriegs Generalleutnant, wurde 1916 Kommandierender General der Luftstreitkräfte und nahm 1919 als General der Kavallerie seinen Abschied.

☐ DBJ, Bd 4

**Hör, Andreas**, schweizer. Maler, \* vor Juni 1527 St. Gallen † 6. 1. 1577 St. Gallen.

H. war wahrscheinlich Schüler Caspar Stillharts in Konstanz, kehrte um 1550 nach St. Gallen zurück und schenkte im folgenden Jahr dem Rat der Stadt eine von ihm gemalte Wappenscheibe. 1560-75 Elfer bei der Schmiedezunft, erhielt er zahlreiche öffentliche und private Aufträge, schuf u. a. Zunftscheiben für die Metzger (1564) und die Färber (1565), lebte jedoch trotzdem in schlechten finanziellen Verhältnissen. Seine zahlreichen erhaltenen, vor allem handwerklich herausragenden Werke sind für die Geschichte der Ostschweizer Glasmalerei von Bedeutung. Auffallend ist H.s Vorliebe für Gelb, auch Silbergelb.

☐ NDB

**Hör, Joseph**, auch Hörr, Härr, Heer, Heher, Herr, Bildhauer, \* 29. 11. 1732 Blasiwald-Althütte bei St. Blasien/Schwarzwald, † 9. 3. 1785 Freiburg/Breisgau.

Der Bauernsohn erhielt vom Abt von St. Blasien ein Darlehen, um eine Ausbildung zum Bildhauer bezahlen zu können, kam zu Johann Joseph → Christian in Riedlingen in die Lehre und war 1761-63 als „statuarius“ an der Ausstattung des Klosters St. Blasien beteiligt. 1763 empfahl ihn der Abt an den Rektor der Univ. Freiburg, der H. im folgenden Jahr zum Universitätsbildhauer ernannte. H. schuf Figuren, auch Taufbecken und Wasserspeier für die Klöster St. Blasien, St. Gallen und St. Peter/Schwarzwald und das Freiburger Münster, für das Deutschordens- und Sickingenpalais in Freiburg sowie für Breisgauer Kirchen. Von seinen Arbeiten sind u. a. Alabasterfiguren im Augustinermuseum Freiburg erhalten.

☐ NDB

**Hörbiger, Alois**, österr. Orgelbauer, \* 17. 2. 1810 Thierbach (Tirol), † 7. 5. 1876 Semlin bei Belgrad.

H. stammte aus einer Bauernfamilie, genoß keinerlei Schulbildung und bereiste Italien, um sich das Orgelbauerhand-

werk anzueignen. Er lebte seit 1855 in Atzgersdorf bei Wien, zuletzt im Banat und baute gemeinsam mit seinem Bruder Bartholomäus über 80 Orgeln, u. a. diejenige für die Pfarrkirche Johannes Nepomuk im Wiener zweiten Bezirk (1853). H. war der Großvater von Hanns → H.

☐ ÖML

**Hörbiger, Attila**, österr. Schauspieler, \* 21. 4. 1896 Budapest, † 27. 4. 1987 Wien.

Der Sohn Hanns → H.s und Bruder Paul → H.s wandte sich 1919 der Schauspielerei zu, war an verschiedenen deutschen, österr. und tschechischen Bühnen engagiert und wurde 1928 von Max → Reinhardt an das Wiener Theater in der Josefstadt geholt, dem er bis 1950 angehörte. Erfolgreiche Gastspiele führten ihn u. a. nach Berlin und an das Wiener Volkstheater. 1950-75 Mitglied des Wiener Burgtheaters, reichte sein großes Repertoire vom klassischen Drama über Wiener Volksstücke bis hin zu Gesellschaftsschauspielen. H. wirkte auch in zahlreichen Filmproduktionen (u. a. *Alpenkönig und Menschenfeind*, 1965) mit, sang 1935-38 und 1947-50 den Jedermann bei den Salzburger Festspielen und zog sich 1985 von der Bühne zurück. Zu seinen Glanzrollen zählt der Knieriem in *Lumpazivagabundus*. Seiner Ehe mit Paula → Wessely entstammen die Schauspielerinnen Christiane H., Maresa H. und Elisabeth Orth.

☐ Munzinger

**Hörbiger, Hanns**, österr. Ingenieur, \* 29. 11. 1860

Atzgersdorf (heute zu Wien), † 11. 10. 1931 Mauer (heute zu Wien).

H., Enkel Alois → H.s, wurde Schmied und besuchte die Maschinentechnische Abteilung der Bau- und Maschinen-Gewerbeschule in Wien. 1881 wurde er technischer Zeichner in der Firma von Alfred → Collmann in Wien, war 1884-87 Konstrukteur in der Ersten Brünnner Maschinenfabrik, 1887-91 in einer böhmischen Textilfabrik und kam 1891 in ein Budapester Unternehmen. H. erfand 1894 ein massearmes, reibungsfrei geführtes Plattenventil für Gebläse, Pumpen und Kompressoren und gründete daraufhin gemeinsam mit F. W. Rogler ein Konstruktionsbüro in Budapest, das er 1903 nach Wien verlegte und das die Wiener Rohrpost mit Kompressoren und Vakuumpumpen belieferte (1902). 1925 gründete er mit seinen beiden Söhnen Hans Robert und Alfred eine eigene Firma, die 1931 ihre Produktion aufnahm. H. widmete sich seit 1894 zunehmend seiner auch Kosmotechnik genannten Weltelehre, die zeitweise sehr populär war (Gesellschaften zu ihrem Studium gründeten sich 1925-47 in Berlin, Wien und London), heute jedoch als widerlegt gilt (*Glacial-Kosmogonie, eine neue Entwicklungsgeschichte des Weltalls und des Sonnensystems*, 1913, hrsg. von Philipp → Fauth); eine nach H. benannte Mondregion erinnert an seine Theorie. Er war der Vater von Attila und Paul → H.

☐ ÖBL

**Hörbiger, Paul**, österr. Schauspieler, \* 29. 4. 1894 Budapest, † 5. 3. 1981 Wien.

Der Sohn Hanns → H.s und Bruder Attila → H.s widmete sich nach dem Ersten Weltkrieg der Schauspielerei. H. besuchte die Theaterschule Otto, trat seit 1919 u. a. in Reichenberg und Prag auf und wurde 1926 von Max → Reinhardt an das Deutsche Theater nach Berlin geholt. Dort spielte er an verschiedenen Bühnen (bis 1940) und wirkte an zahlreichen Stumm- und Tonfilmen mit. 1940 kehrte er auf Einladung Lothar → Müthels nach Wien zurück und war bis 1943 Mitglied des Burgtheaters. Anfang 1945 wurde er wegen Hochverrats verhaftet. Gemeinsam mit Leopold → Arzt und anderen gründete er im April 1945 die Zeitung „Neues Österreich. Organ der demokratischen Einigung“ und wurde Präsident des Fußballclubs Vienna. H. spielte insgesamt in rund 300 Filmen (u. a. *Der Engel mit der Posaune*, 1948), bevorzugt mit Hans → Moser, aber auch mit

## Hoerbst

Rudolf → Carl, Fritz → Imhoff und Leo → Slezak. Als Darsteller von Dienstmännern und Kellnern, von Hofräten und Erzherzögen sowie Regenten und Künstlern war H. einer der populärsten Schauspieler des Wiener Films. 1965 kehrte er an das Burgtheater zurück und spielte zuletzt Franz Nadler in Elias → Canettis *Komödie der Eitelkeit*. H. erneuerte als Sänger die Tradition des Wienerlieds und war bekannt besonders durch Raimund- und → Nestroy-Rollen. Seine Erinnerungen *Ich habe für euch gespielt* erschienen 1979.

☞ Cinograph

**Hoerbst**, Baptist, schweizer. Bildhauer, \* 1. 12. 1850 Zürich, † 12. 10. 1927 Affoltern am Albis (Kt. Zürich). Ausgebildet bei Johann Dielmann in Frankfurt/Main (1866-69), studierte H. seit 1871 an der Kunstakademie in München und unternahm seit 1873 eine Studienreise durch die Alpenländer; in Rom war er zeitweise Schüler Ferdinand → Schlöths. 1876 übernahm er das väterliche Stukkateur- und Dekorationsgeschäft, widmete sich seit 1880 ausschließlich der Bildhauerei und schuf vor allem Porträtstatuen, darunter diejenige Ignaz → Heims für den Zürcher Heimplatz.

☞ HLS

**Hörfarter**, Matthäus, österr. kath. Theologe, Pädagoge, \* 11. 9. 1817 Kössen (Tirol), † 23. 4. 1896 Kufstein (Tirol). Während des Medizinstudiums an der Univ. Wien schloß sich H. der Philosophie Anton → Günthers an, besuchte später das Priesterseminar in Salzburg und wurde nach der Priesterweihe 1843 Seelsorger in Mittersill und 1846 Subregens im Priesterhaus Kirchenthal. Seit 1850 Erzieher in einer fürstlichen Familie, lebte er 1852/53 in Rom, wurde zum Dr. theol. promoviert und übernahm den neugeschaffenen Lehrstuhl für Fundamentaltheologie und Metaphysik in Salzburg. Als Gefolgsmann Günthers mußte H. sein Lehramt aufgeben, wurde 1859 Pfarrer und Dekan in Kufstein, reformierte das städtische Volksschulwesen und gründete 1869 eine Fortbildungsschule für Frauen, 1870 den landwirtschaftlichen Bezirksverein. Im selben Jahr entstand der erste Kindergarten Tirols, 1872 die erste österr. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen. H. veröffentlichte u. a. *Zur Pädagogik des Kindergartens* (1882).

☞ ÖBL

**Hoerle**, Heinrich, Maler, Graphiker, \* 1. 9. 1895 Köln, † 8. 8. 1936 Köln.

H., Sohn eines Lehrers, ging im Alter von 14 Jahren alleine auf Wanderschaft durch Holland und Belgien, besuchte nach seiner Rückkehr 1912 vorübergehend die Kunstgewerbeschule in Köln und richtete sich in der elterlichen Wohnung ein erstes Atelier ein, in dem u. a. Max → Ernst verkehrte. Nach der Teilnahme am Ersten Weltkrieg wandte er sich sozialkritischen Themen zu und gehörte seit 1920 zum dadaistischen Künstlerkreis um Ernst und Johannes Theodor → Baargeld. Neben Otto → Freundlich und Franz Wilhelm → Seiwert war K. in den zwanziger Jahren Gründungsmitglied der politisch und sozial engagierten Kölner „Gruppe progressiver Künstler“ und gab 1929-32 deren Zeitschrift „A bis Z“ heraus. Seine Bilder und Graphiken (u. a. *Drei Invaliden*, 1930) thematisieren den Krieg, die Welt der Arbeiter und der Maschinen und waren von Giogrio de Chiricos und Carlo Carras „Pittura metafisica“ sowie dem russischen Konstruktivismus beeinflusst. In den dreißiger Jahren näherte sich K. den Werken der Neuen Sachlichkeit an. Nach 1933 galt sein Œuvre als „entartet“, viele seiner Bilder wurden zerstört.

**Hörlein**, (Philipp) Heinrich, Chemiker, \* 5. 6. 1882 Wendelsheim (Rheinessen), † 23. 5. 1954 Wuppertal. Nach dem Studium der Chemie, Physik und Nationalökonomie an der TH Darmstadt und der Univ. Jena wurde H., Sohn eines Landwirts, 1904 Assistent (Promotion 1905, *Beiträge*

zur Kenntnis der Tautomerieerscheinungen bei Verbindungen vom Typus des Acetessigesters) seines Lehrers Ludwig → Knorr, befaßte sich mit Konstitutionsermittlung des Morphins und war 1906-08 auswärtiger Mitarbeiter der Firma Boehring & Söhne in Mannheim. 1909 von Carl → Duisberg an die Farbenfabriken Bayer nach Elberfeld berufen, arbeitete er dort zunächst in der Farbstoff-, später in der pharmazeutischen Forschung und entwickelte u. a. das später weltweit bekannte Schlafmittel und Antiepileptikum „Luminal“. H. übernahm zunehmend organisatorische Aufgaben in den Farbenfabriken sowie in der 1925 gegründeten I. G.-Farbenindustrie AG, baute das Werk Elberfeld zu einer chemisch-medizinischen Forschungsstätte aus (u. a. Schlafmittel, Narkotika, Malariamittel; *Neue synthetische Arzneistoffe gegen Malaria*, 1926), wurde 1931 Vorstandsmitglied und vertrat seit 1933 die Pharmazeutische Chemie im Zentralausschuß der I. G.-Farbenindustrie AG. 1934 wurde H. in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina aufgenommen. 1941 zum Wehrwirtschaftsführer ernannt, gehörte er dem Aufsichtsrat der Degesch (Deutsche Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung) an, an der die I. G. Farben beteiligt war und die das Giftgas Zyklon-B produzierte. Im Nürnberger Folgeprozeß gegen die I. G.-Farbenindustrie AG 1947/48 freigesprochen, war H. seit 1952 Aufsichtsratsvorsitzender der aus dem Konzern wieder herausgelösten Farbenfabriken Bayer. Er wurde Senator der Max-Planck-Gesellschaft und schrieb u. a. *Forschung und Produktion auf pharmazeutischem Gebiet* (in: *Chemische Industrie* 4, 1952).

☞ NDB

**Hörmann**, Georg (Heinrich Gerhard), Gynäkologe, \* 31. 5. 1914 Oldenburg (Oldenburg), † 19. 3. 1996 Lübeck. H. studierte Medizin an den Universitäten Heidelberg, Königsberg, München und Kiel, wo er 1939 mit der Arbeit *Über den Einfluß verschiedener Milchnahrungen auf den Säuglingskot und seine Bakterienflora* promoviert wurde. 1947 habilitierte er sich (*Systematische klinische und morphologische Untersuchungen über die entwicklungsunfähige Schwangerschaft*) und wurde 1953 apl., 1963 a. o. und 1966 o. Prof. an der Freien Univ. Berlin. H. erforschte verschiedene Themen vor allem der Geburtshilfe und beschäftigte sich auch mit historischen Aspekten seines Faches. Er veröffentlichte u. a. *Sulfonamide in Frauenheilkunde und Geburtshilfe* (1946) und *Die Kieler Universitäts-Frauenklinik und Hebammen-Lehranstalt 1805-1955* (mit Ernst → Philipp, 1955).

**Hörmann**, Johannes, Kunstschreiner, getauft 22. 7. 1651 Mindelheim, † 1. 7. 1699 München.

H., Sohn eines Schreiners, trat 1672 in die Gesellschaft Jesu ein und gehörte den Kollegien in Amberg, Ingolstadt, Landsberg, München, Regensburg und Straubing an. Als einer der angesehensten Kunstschreiner des frühen Barock in Süddeutschland entwarf er (fast ausschließlich für Kirchen und Kollegien seines Ordens) Altäre, Tabernakel, Kanzeln, Beichtstühle, Orgelgehäuse u. a., die er meist nicht selbst ausführte; sie sind in zwei Sammelbänden (1698) dokumentiert. Zu seinen Hauptwerken zählt der Hochaltar der Pfarrkirche in Trautmannshofen (1689).

☞ NDB

**Hörmann**, Joseph, österr. Veterinärmediziner, Chirurg, \* 7. 3. 1795 Thalgau bei Salzburg, † 14. 6. 1842 Wien. H., Sohn eines Chirurgen, studierte seit 1813 in München Tiermedizin, wechselte nach kurzer Praxistätigkeit in Salzburg zum Studium der Chirurgie 1817-20 in Wien, kehrte dann aber wieder zum tiermedizinischen Studium zurück und erhielt 1824 eine Professur für Seuchenlehre und Veterinärpolizei an der Univ. Graz. 1839 folgte H. einem Ruf als Prof. für Zootomie und Zoophysikologie an der Tierarzneischule in Wien und übernahm zusätzlich die Professur für Chirurgie. Zu seinen Veröffentlichungen gehören *Die*

*Lämmerruhr* (1827), *Naturwissenschaftliche Darstellung des Pferdes* (1834) und *Zootomische Beschreibung des Pferdes* (2 Tle., 1840).

**Hörmann**, Joseph Ignaz, Maler, Graphiker, \* um 1775 Obergünzburg (Bayern), † 30. 5. 1820 Augsburg.  
Nach der Ausbildung in München ließ sich H. in Augsburg nieder, schuf 1815-20 Gemälde und Graphiken von zahlreichen Ortschaften und Landstrichen in der Umgebung Augsburgs und befaßte sich mit Karikaturen. In seinen letzten Lebensjahren war er Zeichenlehrer an der Augsburger Kunstschule. Bekannt wurde H. durch seine Zeichnungen und Radierungen von Pflanzen und Insekten, die er u. a. unter dem Titel *Gemeinnützige Pflanzen-Abbildungen für alle Stände* (12 Blätter) veröffentlichte. ☐ Th-B

**Hörmann**, Leopold, österr. Schriftsteller, Kritiker, \* 26. 10. 1857 Urfahr (Oberösterreich), † 19. 6. 1927 Linz.  
H. besuchte eine Zeichenschule, absolvierte 1870-75 eine Lehre als Bildhauer, ließ sich als Bildhauer in Linz nieder und betätigte sich als Schriftsteller und Theaterkritiker am Linzer „Morgenblatt“. 1888-1915 Mitarbeiter des „Ersten allgemeinen Beamtenvereins der österreichisch-ungarischen Monarchie“ in Wien, schloß er sich dort dem „Verein der Literaturfreunde“ an und leitete 1891-1920 die „Wiener Mitteilungen literarischen Inhalts“. H. schrieb kritische Aufsätze über Mundartdichtung für verschiedene Wiener Zeitungen, kehrte als Pensionist 1915 nach Linz zurück und war dort nach dem Ersten Weltkrieg Magistratsbibliothekar. Seine eigenen Mundartgedichte und -geschichten (u. a. *'s Nullertl*, 1885) wurden zum Teil mehrfach aufgelegt. Der erste Band seiner Autobiographie *Mein Weg* erschien 1921 unter dem Titel *Andenka an Dahoam*. ☐ ÖBL

**Hörmann von Hörbach**, Angelika (Emilie), Pseud. Angelica, Dorothea, geb. Geiger, österr. Schriftstellerin, \* 28. 4. 1843 Innsbruck, † 23. 2. 1921 Innsbruck.  
Die Tochter Mathias Geigers veröffentlichte ihre ersten Gedichte 1863 unter dem Pseudonym Angelika in dem Almanach *Frühblumen aus Tirol*, von denen einige vertont wurden. Später schrieb sie Erzählungen, Gedichte und Versepen (u. a. *Oswald von Wolkenstein*, 1890), die weite Verbreitung fanden. H. v. H. zählt zu den bedeutendsten Tiroler Heimdichtern ihrer Zeit. 1903-17 gehörte sie als erste Frau dem Tiroler Zensurbeirat an der Statthaltereidirektion für Bühnenerwerke in deutscher Sprache an. Sie war seit 1865 mit Ludwig → H. v. H. verheiratet und Mutter von Walther → H. v. H. ☐ DSL

**Hörmann von Hörbach**, Ludwig, österr. Bibliothekar, Volkskundler, \* 12. 10. 1837 Feldkirch (Vorarlberg), † 14. 2. 1924 Innsbruck.  
H. v. H., Vetter von Theodor → H. v. H., wurde nach der Promotion an der Univ. Tübingen 1864 Lehrer am Staatsgymnasium in Innsbruck. Seit 1866 Mitarbeiter der Universitätsbibliothek Innsbruck, war er 1872-77 Mitarbeiter der Universitätsbibliothek in Klagenfurt und Graz, wurde 1877 Kustos an der Universitätsbibliothek in Innsbruck und war 1888-1902 deren Direktor. Unter seiner Leitung verdoppelte sich der Buchbestand der Bibliothek, sie wurde modernisiert und mit neuen Katalogen ausgestattet. H. v. H. wurde als Schriftsteller mit Landschaftsschilderungen aus seiner engeren Heimat, als Volkskundler mit Sammlungen regionalen Erzählguts bekannt (u. a. *Völkstümliche Sprichwörter und Redensarten aus den Alpenlanden*, 1891). Aus der Ehe mit Angelika → H. v. H. ging Walther → H. v. H. hervor. ☐ ÖBL

**Hörmann von Hörbach**, Theodor, österr. Maler, \* 13. 12. 1840 Imst (Tirol), † 1. 7. 1895 Graz.  
H. v. H., Vetter von Ludwig → H. v. H., nahm als Offizier an den Feldzügen gegen Italien (1859) und Preußen (1866) teil

und studierte 1873-75 bei Eduard → Peithner von Lichtenfels und Anselm → Feuerbach an der Wiener Akademie der bildenden Künste. Anschließend Lehrer für Zeichnen und Fechten an der Militärschule in St. Pölten, trat er 1884 in den Ruhestand und bildete sich danach in Paris, Barbizon, Samois und in der Bretagne künstlerisch weiter. Später lebte er in Dachau, Znaim und Wien und wurde dort Mitglied des Künstlerhauses. Erst nach seinem Tod fanden seine an den französischen Impressionismus angelehnten Gemälde (u. a. *Znaim im Winter*) öffentliche Anerkennung. ☐ ÖBL

**Hörmann zu Hörbach**, Walther von, österr. Jurist, \* 2. 8. 1865 Gnadewald bei Hall (Tirol), † 15. 3. 1946 Innsbruck.

Der Sohn von Angelika und Ludwig → H. zu H. schloß seine juristischen Studien an der Univ. Innsbruck 1888 mit der Promotion ab und war anschließend bis 1895 Mitarbeiter der Tiroler Finanzprokurator. Angeregt von Julius von → Ficker befaßte sich H. zu H. in seiner Habilitationsschrift (*Die desponsatio impuberum*, 1891) mit der Geschichte des Eherechts, wurde Dozent des Kirchenrechts an der Univ. Wien und ließ noch im selben Jahr seine Lehrbefugnis auf die Univ. Innsbruck übertragen. Nach einem Studienjahr in Siena und Rom hielt er seit 1892 Vorlesungen in italienischer Sprache über Kirchenrecht, wurde 1895 a. o. Prof. in Innsbruck, 1897 an der Univ. Czernowitz und war dort seit 1900 o. Professor. 1908 kehrte H. zu H. als o. Prof. des Kirchenrechts an die Univ. Innsbruck zurück, lehrte dort auch österr. Zivilprozeßrecht und war 1915/16 Rektor. Neben dem Eherecht befaßte er sich u. a. mit Quellenhistorie. ☐ ÖBL

**Hoernern**, Arnold ter, auch Therhoernern, ter Hurnen, Horn, Drucker, Verleger, \* Hoorn (Zuidersee), † 1483/84 Köln.

H. wurde 1468 an der Artistenfakultät der Univ. Köln immatrikuliert, den Buchdruck erlernte er vermutlich bei Ulrich → Zell in Köln. Seit Beginn seiner Tätigkeit als Drucker und Verleger stand er in Kontakt mit der Kölner Kartause von St. Barbara und deren Konventuale Werner → Rolevinck, dessen *Fasciculus temporum* er als erste autorisierte Ausgabe nach dem Manuskript des Verfassers 1474 herausgab. H. führte 1470 erstmals Blattzahlen in arabischen Ziffern ein, bis 1475 verwendete er Rotdruck für Überschriften, Kolophone und sein Druckersignet (ah). ☐ NDB

**Hoerner**, Herbert von, Schriftsteller, Maler, \* 9. 8. 1884 Ihlen (Kurland), † 9. 5. 1950 Torgau.  
H., Sohn eines Kreisadelsmarschalls, studierte Architektur und Malerei in München und Breslau, nahm am Ersten Weltkrieg teil und stellte sich anschließend als Offizier der baltischen Landeswehr und einem deutschen Freikorps zur Verfügung. Über Berlin kam er nach Lichtenrade, trat dort in Kontakt mit den Schriftstellern Heinrich Goesch und Bruno Goetz und wurde später Zeichenlehrer am Gymnasium in Görlitz. Er veröffentlichte Übersetzungen aus dem Russischen, erfuhr von den Nationalsozialisten als der „Blut-und-Boden-Literatur“ nahestehender Erzähler (u. a. *Die Kutschlerin des Zaren*, 1936) Förderung und wurde bei Beginn des Zweiten Weltkriegs freiwillig Soldat. H. geriet in sowjetische Gefangenschaft und starb in der Haftanstalt Torgau. ☐ NDB

**Hoernes**, Hermann von, österr. Militär, Flugtechniker, \* 31. 7. 1858 Venedig, † 17. 1. 1948 Linz.  
H., Neffe des Geologen Moritz → H., besuchte die Pionierkadettenschule in Hainburg, gehörte zu den ersten Ballonfahrern Österreichs und war Mitglied der 1888 gebildeten Aeronautischen Kommission. 1890 unternahm er eine Rekord-Nachtfahrt im Ballon von Wien nach Posen. 1891-93 stu-

## Hoernes

dierte er an der TH und der Univ. Wien Maschinenbau und Meteorologie. 1909 trat er als Oberstleutnant in den Ruhestand und widmete sich seinen aeronautischen Arbeiten. H. trat für die Verwendung der Ballone als meteorologische Stationen ein (u. a. *Der Ballon im Dienste der Meteorologie*, 1898) und forderte den Bau von Großflugzeugen. Im Ersten Weltkrieg reaktiviert, stieg er bis zum Oberst auf.

☞ ÖBL

**Hoernes, Moritz**, österr. Geologe, Paläontologe,

\* 14. 7. 1815 Wien, † 4. 11. 1868 Wien.

Neben seiner Erwerbstätigkeit als Rechnungsbeamter (seit 1833) studierte H. an der Univ. Wien Chemie, Botanik, Zoologie und Kristallographie (Promotion 1841). 1837 wurde er Mitarbeiter, 1856 Kustos des Hofmineralienkabinetts, führte gemeinsam mit Paul Maria → Partsch eine Neuaufstellung der Sammlungen durch und war 1845 Mitbegründer der Gesellschaft der Freunde der Naturwissenschaften. Seit 1856 war H. Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina. H. hielt seit 1860 Vorlesungen an der Univ. Wien, wurde 1860 korrespondierendes, 1865 wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und veröffentlichte u. a. eine *Übersichtliche Darstellung des Mohs'schen Mineralsystems* (1847). Er war der Vater von Rudolf → H.

☞ ÖBL

**Hoernes, Rudolf**, österr. Geologe, Paläontologe,

\* 7. 10. 1850 Wien, † 20. 8. 1912 Judendorf (Steiermark).

Der Sohn von Moritz → H. studierte seit 1869 bei Eduard → Sueß an der Univ. Wien Geologie (Promotion 1875), praktizierte 1873-76 an der Geologischen Reichsanstalt und wurde 1876 a. o. Prof. der Geologie und Paläontologie am „Mineralisch-Geologischen Cabinet“ der Univ. Graz. Dort baute er seit 1879 ein eigenständiges Geologisches Institut mit Bibliothek und Sammlung auf und wurde 1883 o. Prof. und Institutsdirektor. H. bereiste Italien, Griechenland, Anatolien, den Kaukasus, Finnland, Frankreich, Spanien und die Balearen. Er befaßte sich mit paläontologischen Studien, u. a. zum österr. Tertiär, und veröffentlichte *Elemente der Paläontologie* (1884), *Erdbebenkunde* (1893) und *Das Aussterben der Arten und Gattungen, sowie der grösseren Gruppen des Tier- und Pflanzenreiches* (1911).

☞ Poggendorff 3-5

**Hoernigk, Ludwig von**, Mediziner, Jurist, \* 1600 Frankfurt/Main (vielleicht auch Darmstadt oder Leipzig), † 2. 8. 1667 Mainz.

H., ein illegitimer Sohn des Landgrafen → Ludwig V. von Hessen-Darmstadt, studierte Rechtswissenschaften und Medizin in Gießen, Padua und Straßburg und wurde nach der Promotion zum Dr. med. 1625 Arzt in Frankfurt/Main; 1628 erhielt er den mit dem Adel verbundenen Titel Comes palatinus und wurde 1635 zum Physicus ernannt, 1638 in Marburg mit einer Arbeit über das Postwesen (*De regali postarum jure*) zum Dr. jur. promoviert. 1643 in Frankfurt entlassen, kam H. über Rödelheim und Mainz 1647 nach Wien, wurde nach dem Übertritt zur kath. Kirche kaiserlicher Rat und kurmainzischer Hofrat und 1652 Prof. der Medizin an der Univ. Mainz; 1658 war er deren Rektor. Als polyhistorischer Gelehrter veröffentlichte H., der 1655 auch zum kaiserlichen Bücher-Commissarius ernannt wurde, zahlreiche, meist kompilatorische Schriften, darunter *Medicaster Apella oder Juden Artzt* (1631), *Langen-Schwalbacher Saurbrunnen und Bäder* (1632, <sup>2</sup>1640), *Wissbades Beschreibung* (1637), *Politia Medica* (1638, erneut 1645) und *Würgengel. Von der Pestilenz Namen, Eygenschaft, Ursachen, Zeichen, Präservation, Zufällen, Curation etc.* (1644). H. war der Vater von Philipp Wilhelm von → H.

☞ Frankf Biogr

**Hörnigk, Philipp Wilhelm von**, auch Hornigk, Diplomat, Kameralist, Wirtschaftstheoretiker, getauft 23. 1. 1640 Frankfurt/Main, † 23. 10. 1714 Passau.

H., Sohn eines Arztes und Juristen, der seit 1628 Hofpfalzgraf war, studierte Theologie an den Universitäten Mainz und Ingolstadt und wurde von seinem Schwager Johann Joachim → Becher mit den Grundlagen des Merkantilismus vertraut gemacht. 1664 vermutlich Sekretär des kaiserlichen Gesandten Christoph de Royas y → Spinola auf dessen Reisen, übernahm H. 1667 die Verwaltung der oststeirischen Pfarre Hartberg. Er legte Untertaneninventare an und schuf neue Urbare und ein Kopialbuch mit Urkundenabschriften seit 1310. Daneben beteiligte er sich an den Arbeiten Bechers zur Einführung der Gewerbesteuer, legte 1673 im Auftrag des Kommerzkollegs Gewerbestatistiken für über 100 Ortschaften an und unternahm 1878/79 in kaiserlichem Auftrag Reisen zu deutschen Fürstenhöfen und begleitete 1678/79 Royas auf dessen Reisen zu Verhandlungen zu einer Reorganisation der Reichsverfassung. 1680 wechselte H. in Berlin in den Dienst des österr. Gesandten Johann Philipp Graf von → Lamberg, folgte diesem nach Dresden (1684) und Regensburg (1686) und wurde 1689 Wirklicher Geheimer Rat, 1691 Beisitzer beim Hofrat des zum Fürstbischofs von Passau ernannten Lamberg. H. war 1705 Passauer Gesandter und Lehenspropst beim Reichstag in Regensburg und erwarb sich Verdienste um die Neuordnung des Passauer Archivs. Er korrespondierte seit 1679 mit → Leibniz und veröffentlichte ökonomische und historische Schriften, u. a. das als kameralistische Paradeschrift geltende Werk *Österreich über alles, wenn es nur will* (anonym 1684), für das er zum kaiserlichen Secretarius ernannt wurde. In dieser oft aufgelegten Schrift vertritt er die Erhöhung der Produktivkräfte im Lande.

☞ Killy

**Hoernle, Edwin**, Pseud. Oculi, Georgi, Spartacus, Publizist, Politiker, \* 11. 12. 1883 Cannstatt (heute zu Stuttgart), † 21. 7. 1952 Bad Liebenstein (Thüringen).

H., Sohn eines Pfarrers und Missionars und Neffe von Rudolf → H., studierte 1904-09 Theologie, Philosophie, Psychologie, Ästhetik und Geschichte in Tübingen und Berlin, brach 1909 mit Familie und Kirche und lebte als freier Schriftsteller in Berlin. 1910 wurde er Mitglied der SPD, 1912 Redakteur der „Schwäbischen Tagwacht“, 1915/16 der Frauenzeitung „Die Gleichheit“ und war als Mitbegründer des Spartakusbundes 1918 Arbeiter- und Soldatenrat in Stuttgart, 1919 Chefredakteur von „Der Pflug“ sowie 1919/20 Mitbegründer und Vorsitzender des württembergischen KPD-Landesverbandes. Unter dem Pseudonym Oculi veröffentlichte er während des Ersten Weltkriegs in der Zeitschrift „Lichtstrahlen“ politische Fabeln und später Gedichte (*Aus Krieg und Kerker*, 1918; *Rote Lieder*, 1924). H. begründete mehrere Periodika, befaßte sich mit kommunistischer Pädagogik (*Grundfragen der proletarischen Erziehung*, 1929) und war als Mitglied des Zentralkomitees der KPD führend an der Ausarbeitung agrarpolitischer Programme beteiligt. 1924-32 gehörte er dem Reichstag an. 1927 war er Chefredakteur der „Süddeutschen Arbeiterzeitung“. 1933 emigrierte H. über die Schweiz in die Sowjetunion und war 1933-40 Abteilungsleiter beim Internationalen Agrarinstitut in Moskau. Nach der Promotion mit einer wirtschaftswissenschaftlichen Dissertation an der Akademie der Wissenschaften der UdSSR (1938) arbeitete er am dortigen Institut für Weltwirtschaft und war 1943 Gründungsmitglied des Nationalkomitees Freies Deutschland. 1945 nach Berlin zurückgekehrt, war H. zunächst Vizepräsident der Provinzialverwaltung Brandenburg und später als Präsident der Deutschen Verwaltung bzw. Leiter der Hauptverwaltung für Land- und Forstwirtschaft der Deutschen Wirtschaftskommission (1945-49) der führende Agrarreformer in der Sowjetischen Besatzungszone. 1949 wurde er Prof. an der

Agrarpolitischen Fakultät und Vizepräsident der Deutschen Verwaltungsakademie Forst Zinna. H. schrieb u. a. *Deutsche Bauern unterm Hakenkreuz* (1939) und *Die Bodenreform – ein Weg zu Demokratie und Frieden* (1946).

☐ Lex sozialist Lit

**Hoernle, Rudolf**, Indologe, \* 19. 10. 1841 Sekundra bei Agra (Ostindien), † 12. 11. 1918 Oxford.

Auf Wunsch seiner Eltern, die evang. Missionare in Indien waren, besuchte H. seit 1848 die Schule in Württemberg. 1858 nahm er das Studium, u. a. des Sanskrit, an den Universitäten Basel und London auf, kehrte 1865 nach Indien zurück und wurde Prof. der Philosophie in Benares, später Rektor des Cathedral Mission College in Kalkutta und war 1881-99 Rektor der islamischen Hochschule (Madrasa) von Kalkutta. H. hielt sich 1873-77 in England auf, war seit 1879 Mitarbeiter der Asiatic Society of Bengal und kehrte 1899 endgültig nach Europa zurück. Er ließ sich in Oxford nieder, war zeitweise Vizepräsident der Royal Asiatic Society und widmete sich seinen Studien, u. a. zu den neuindischen Sprachen, zum Jainismus und zur Numismatik. Besondere Verdienste erwarb er sich mit der Entzifferung naturwissenschaftlicher Manuskripte und um die naturhistorische Forschung in Indien (u. a. *The Bower Manuscript*, 1893-1912). H. war der Onkel von Edwin → H.

☐ NDB

**Hoerschelmann, Fred von**, Schriftsteller, \* 16. 11. 1901 Hapsal (Estland), † 2. 6. 1976 Tübingen.

Nach dem Studium der Kunstgeschichte und Philosophie in Dorpat und München und mehreren Studienreisen lebte H., Sohn eines baltischen Barons, 1927-36 als freier Schriftsteller in Berlin und kehrte anschließend nach Estland zurück. Bei Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde er in das besetzte Polen umgesiedelt, war 1942-45 Soldat und ließ sich dann in Tübingen nieder. H. publizierte seit 1927 erste Kurzgeschichten im „Berliner Tageblatt“, in der „Vossischen Zeitung“ und im „Simplicissimus“, setzte sich später jedoch vor allem als Autor von Hörspielen durch (u. a. *Das Schiff Esperanza*, 1953). Darüber hinaus schrieb er Schauspiele, Fernsehspiele und Erzählungen.

☐ Killy

**Hoerschelmann, Rolf von**, Zeichner, \* 28. 2. 1885 Dorpat, † 12. 3. 1947 München.

H. stammte aus einer Familie baltischer Gelehrter. 1903 nahm er ein Kunststudium an der Debschitz'schen Schule in München auf und zeichnete bereits als Student für die „Schwabinger Schattenspiele“ des Alexander von → Bernus, später für den „Simplicissimus“. Nach Studienreisen nach Frankreich und Italien war er hauptsächlich als Buchillustrator tätig. H. zeichnete im grotesken Stil Alfred → Kubins, oft mit schattenrißartigen Gestalten, aber auch in einem farblyrischen Stil ohne scharfe Konturen. Er illustrierte u. a. Bernus' *Das schwarze Bilderbuch* (1911), *3 Märchen* von Theodor → Storm (1916) und Joseph → Eichendorffs *Dichter und ihre Gesellen* (1924). Daneben malte er Aquarelle mit Ansichten von seinen Reisen und betätigte sich als Sammler von Kunstblättern, Kalendern und Karten. In seinem Buch *Leben ohne Alltag* (postum 1947) veröffentlichte H. autobiographische Texte. 2005 erschien *Der heimliche König von Schwabylon. Der Graphiker und Sammler Rolf Hoerschelmann in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten* (hrsg. von Maria E. Herberthz).

☐ Th-B/Vollmer

**Hörsing, (Friedrich) Otto**, Politiker, \* 18. 7. 1874 Groß-Schillingen (Ostpreußen), † 23. 8. 1937 Berlin.

Von Beruf Kesselschmied, schloß sich H., Sohn eines Kleinbauern, 1894 der Sozialdemokratie an, wurde 1905 Sekretär des Deutschen Metallarbeiterverbandes für Oberschlesien, war 1906-14 SPD-Bezirkssekretär in Oppeln und leitete im Ersten Weltkrieg ein Gefangenenlager in Rumänien. Nach Kriegsende Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrats in

Kattowitz, später Staatskommissar für den Regierungsbezirk Oppeln, wurde er 1920 Oberpräsident der preuß. Provinz Sachsen in Magdeburg (bis 1927) und war während des Kapp-Putsches und des Kommunistaufstandes in Mitteldeutschland Militärbefehlshaber für die Provinz Sachsen und Anhalt. H., der 1919 der Nationalversammlung, 1920-22 dem Reichstag angehörte, war Mitbegründer (1924) und erster Bundesvorsitzender des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold“. Seine politischen Sonntagsreden riefen zunehmend Kritik hervor, so daß er 1927 als Oberpräsident abgesetzt und 1932 wegen des Konflikts über ein Arbeitsbeschaffungsprogramm aus Partei und Reichsbanner ausgeschlossen wurde. H. veröffentlichte u. a. *Gegen die Diktatur! Für Volk, Republik und soziale Demokratie* (1925).

☐ MBL

**Hörth, Franz Ludwig**, Dirigent, \* 14. 11. 1883 Frankfurt/Main, † 20. 11. 1934 Berlin.

H. studierte Philosophie, Germanistik, Kunst- und Musikgeschichte an den Universitäten Heidelberg, Freiburg, München, Erlangen und Berlin, nach der Promotion 1906 in Erlangen (*Zur Problematik der Wirklichkeit. Eine Metakritik des transzendentalen Idealismus*) Klavier und Geige am Raff-Konservatorium in Frankfurt/Main, nahm Schauspielunterricht und besuchte zuletzt die Berliner Musikhochschule. Später als Schauspieler, Kapellmeister, Dramaturg und Schauspiel- und Opernregisseur tätig, war er 1913 Oberregisseur an der Metropolitan Opera in New York und wurde Oberspielleiter und schließlich Direktor der Berliner Staatsoper. Darüber hinaus leitete er die Opernschule an der Hochschule für Musik in Charlottenburg.

☐ Munzinger

**Hörwarth von Hohenburg, Hans Georg d. Ä.**, auch Herwarth, Staatsmann, Gelehrter, \* 11. 2. 1553 Augsburg, † 15. 1. 1622 München.

H. studierte seit 1574 Rechtswissenschaften an der Univ. Ingolstadt und wurde etwa 1582 zum Dr. jur. utr. promoviert. Seit 1577 bayerischer Hofrat, war er 1583-85 Assessor des bayerischen Kreises am Reichskammergericht und stand 1587-90 sowie von 1598 bis zu seinem Tod als Landschaftskanzler an der Spitze der bayerischen Landstände. 1590-98 amtierte er als Oberstkanzler und Geheimer Rat. H. v. H. war maßgeblich an den Hofstaatsreformen Herzog → Maximilians I. von Bayern beteiligt. Neben seiner politischen Tätigkeit widmete er sich naturwissenschaftlichen, philologischen und historischen Studien und stand mit einer Reihe von zeitgenössischen Gelehrten, darunter Joseph Justus Scaliger und Johannes → Kepler, in Briefwechsel. 1611 erschienen seine *Tabulae arithmeticae*. H. erarbeitete auch Kataloge der griechischen Handschriften der Heidelberger und der Münchner Hofbibliothek. Er war der Vater von Hans Georg → H. v. H. d. J.

☐ NDB

**Hörwarth von Hohenburg, Hans Georg d. J.**, auch Herwarth, Staatsmann, \* 1588, † 3. 10. 1657.

H. v. H. studierte seit 1604 Rechtswissenschaften in Ingolstadt, wurde 1610 zum Dr. jur. promoviert und trat in bayerische Dienste. Seit 1618 als Hofrat, wurde er nach dem Tod seines Vaters Hans Georg → H. v. H. d. Ä. dessen Nachfolger als Landschaftskanzler und stand seit 1628 wieder in kurfürstlichem Dienst, jedoch unter Weiterführung seines Amtes. 1628 wurde H. v. H. zusammen mit Johann → Mandl Direktor des pfälzischen Kammerwesens, 1637 Geheimer Rat und nahm 1641/42 mit Bartholomäus von → Richel und Georg Christoph von → Haslang an den Pfalzverhandlungen teil.

**Hoesch, Eberhard**, Unternehmer, \* 17. 11. 1790 Schneidhausen bei Düren, † 16. 10. 1852 Düren.

H. übernahm neunzehnjährig die Leitung einer der väterlichen Eisen- und Papierfabriken, 1811 gemeinsam mit seinen Brüdern das gesamte Unternehmen. Nach der Auflösung

## Hoesch

1819 fiel ihm und seinem Bruder Wilhelm der eisenverarbeitende Zweig der Firma und eine der Papiermühlen zu (die 1847 durch ein Zinkwalzwerk ersetzt wurde). Seit einer Reise nach England 1823 arbeitete H. in seinem Unternehmen mit dem Puddelverfahren, erbaute 1827 den ersten Hochofen mit vorgewärmten Gebläsewind und begann 1838 mit der Schienenfabrikation. 1824 erwarb er eine erste Kohlengrube und baute den Bergwerkszweig des Familienunternehmens aus. H. gehörte 1843 dem siebten Rheinischen Provinziallandtag an und war seit 1846 alleiniger Eigentümer der Firma Eberhard Hoesch und Söhne. 1851 schrieb er eine Autobiographie. H. war der Bruder von Ludolf → H.

☞ NDB

**Hoesch, Felix** (Alwin), Tierzüchter, \* 24. 8. 1866 Düren (Rheinland), † 17. 9. 1933 Goslar.

H., Sproß der gleichnamigen rheinischen Fabrikantenfamilie, studierte Landwirtschaft und Nationalökonomie an der TH Braunschweig und der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin und praktizierte in landwirtschaftlichen Betrieben in Hessen, Braunschweig und Sachsen. Auf dem früheren Rittergut Neukirchen in der Altmark züchtete er Schweine (*Das veredelte Landschwein*, 1904) und Kaltblüter, wurde Mitarbeiter der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, gründete 1906 die Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde und leitete sie bis 1923. H. gründete die Zeitschrift „Deutsches Kaltblut“ und gab seit 1907 die Zeitschrift „Deutsche Landwirtschaftliche Tierzucht“ heraus. Er war Mitglied der sächsischen Landwirtschaftskammer und Vorsitzender ihres Tierzuchtausschusses. H. gehörte 1912-14 dem Reichstag, 1914-18 und 1924-28 dem Preußischen Landtag an.

☞ Männer Nahrung

**Hoesch, Hugo** von, Industrieller, \* 30. 1. 1850 Düren, † 12. 11. 1916 Dresden.

Der Sohn des Eisenindustriellen Leopold → H. erhielt seine Ausbildung in westfälischen und sächsischen Papierfabriken, erwarb 1876 die Königssteiner Papierfabrik im Bielatal und baute sie zu einer der modernsten Feinpapierfabriken aus. Gemeinsam mit seinem Vetter Otto gründete er in Pirna und in Heidenau bei Pirna bis 1905 insgesamt drei Sulfitt-Zellstofffabriken, wurde 1907 in die Erste Ständekammer berufen und war Vorsitzender des Vereins Sächsischer Papierfabrikanten. H. wurde 1912 nobilitiert. Er war der Vater des Diplomaten Leopold von → H.

☞ NDB

**Hoesch, Jeremias**, Industrieller, \* um 1610 Aachen (?), † 1653 Warschau.

Zunächst Mitarbeiter im väterlichen Kupfer- und Messingunternehmen, begann H. seit 1637 Anteile an Eisenhütten und Hämmern im Vichttal zu erwerben. Seit 1645 nahm sein Einfluß auf die Betriebe zu, später konnte er durch Verlegung zweier Hütten in die Nähe des Junkershammers eine Konzentration seiner Produktion erreichen. H. errichtete Reckhämmer und die erste Eisenschneidmühle der Region, deren Produkt er von Nagelschmiedern weiterverarbeiten ließ, erwarb weitere Hütten und Hämmer um den Junkershammer und schuf damit die Basis für die gesamte spätere Eisenindustrie der Familie.

☞ NDB

**Hoesch, Leopold**, Industrieller, \* 13. 1. 1820 Düren, † 21. 4. 1899 Düren.

Nach dem Besuch der Wiener Polytechnischen Schule trat H. in die von seinem Onkel Eberhard → H. (dessen Tochter er heiratete) und seinem Vater Wilhelm gegründete Eisenfirma ein und übernahm den Anteil seiner Mutter (ein Viertel) an der Firma „Eberhard Hoesch & Söhne“. Seit Eberhards Tod 1852 Chef von drei Eisenwerken, einem Zinkwalzwerk und umfanglichem Grubenbesitz, verlegte H. in den sechziger Jahren das Hauptwerk ins Ruhrgebiet. 1871

begründete er mit seinen Söhnen und Vettern das Dortmunder Werk, das 1873 in eine Aktiengesellschaft, deren Aufsichtsratsvorsitz er übernahm, umgewandelt wurde. Unter der Führung von H. wurde das Unternehmen um Stahlwerke, Walzwerkanlagen und Hochöfen erweitert und in die erste Reihe der stahlproduzierenden Unternehmen Europas geführt. Er war Mitbegründer (1860) und Vorsitzender des „Technischen Vereins für Eisenhüttenwesen“. Seit 1859 Stadtverordneter von Düren, widmete sich H. auch der Kulturpolitik und begründete die später von seinen Kindern in das Leopold Hoesch-Museum eingebrachte Bildersammlung. Er war der Vater von Hugo von → H.

☞ Matschoß: Tech

**Hoesch, Leopold** von, Diplomat, \* 10. 6. 1881 Dresden, † 10. 4. 1936 London.

Der Sohn von Hugo von → H. studierte 1900-04 Rechtswissenschaft in Genf, Heidelberg, München und Leipzig (Promotion 1909), trat 1907 in das Auswärtige Amt ein, war seit 1909 Attaché in Paris und Madrid, 1912-14 Legationssekretär in London, später in Sofia und Konstantinopel und nahm 1917/18 an den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk und Bukarest teil. 1918 wurde er Legationsrat in Kristiania, 1919 in Madrid (1920 Legationssekretär) und 1921 Botschaftsrat in Paris. Seit der Abberufung des deutschen Botschafters aus Paris während der Ruhrkrise 1923 leitete er als Geschäftsträger die Botschaft; 1924 wurde er auf Initiative Poincarés und auf Vorschlag Gustav → Stresemanns zum Botschafter ernannt und war führend am Zustandekommen der Verträge von Locarno (1925) beteiligt. Die Räumung des Rheinlands von alliierten Truppen 1930 gilt als eines seiner größten Verdienste; den Einmarsch nationalsozialistischer Truppen 1936 bezeichnete H., seit 1932 Botschafter in London, als ersten Schritt zu einem Zweiten Weltkrieg. Seit 1933 wurde H. zunehmend von der Sonderdiplomatie Joachim von → Ribbentrops an den Rand gedrängt.

☞ Weiß

**Hoesch, Ludolf**, Industrieller, \* 14. 9. 1788 Schneidhausen bei Düren, † 16. 7. 1859 Düren.

Der Bruder von Eberhard → H. übernahm 1819 die vom Vater gegründete Krauthauser Papiermühle, errichtete seit 1829 die Mühle Friedenau bei Kreuzau und erwarb Anteile an der Obersten Mühle in Kreuzau. Seit 1841 steigerte H. dort mit der ersten dampfgetriebenen Papiermaschine die Produktion, 1856 erwarb sein Sohn die Oberste Mühle endgültig für das Familienunternehmen. 1847 und 1857 wurde auch das nunmehr Hoeschmühle genannte Krauthauser Werk mit englischen Papiermaschinen ausgestattet. H. war das erste Mitglied der Industriellenfamilie, das sich ausschließlich der Papierproduktion widmete.

☞ NDB

**Höschel, David**, auch Hoescheli, Heschelius, Spät-humanist, Pädagoge, Bibliothekar, \* 8. 4. 1556 Augsburg, † 19. 10. 1617 Augsburg.

Ausgebildet an den Gymnasien in Augsburg und Lauingen, studierte H., Sohn eines Schulmeisters, seit 1577 an der Univ. Leipzig und erwarb 1579 an der Wittenberger Artistenfakultät den Magistergrad. 1581 wurde er Lehrer am Augsburger St.-Anna-Gymnasium, 1593 Rektor und Stadtbibliothekar. Er galt als fähiger Pädagoge und Philologe, schrieb Wörterbücher und Grammatiken für den Schulgebrauch und war ein verdienter Herausgeber und Kommentator philosophischer und literarischer Werke aus den Handschriften der Augsburger Bibliothek (u. a. *Myriobiblion* des Photios, 1601, auch 1611 und 1633, griechisch-lateinisch 1653). 1595 erschien sein *Catalogus Codicum graecorum qui sunt in Bibliotheca reipublicae Augustae Vindelicorum*. Finanziell von seinem Freund und Förderer Marcus → Welser unterstützt, gründete H. 1595 eine Druckerei, die unveröffentlichte Schriften der Augsburger Bibliothek publizierte. Er

korrespondierte mit zahlreichen Gelehrten seiner Zeit und katalogisierte zuletzt die Privatbibliothek Welsers.

☞ Leb Bayer Schwaben, Bd 14

**Höscheller**, Samuel, schweizer. Stukkateur, \* 22. 4. 1630 Schaffhausen, † um 1713 Schaffhausen.

H. erlernte zunächst den Beruf seines Vaters, eines Goldschmieds, trat 1648 in den französischen Militärdienst ein und geriet 1649/50 in Norditalien in spanische Gefangenschaft. Später hielt er sich in Straßburg auf. Wahrscheinlich kehrte er erst 1663 nach Schaffhausen zurück und war als Goldschmied und Stukkateur tätig (wo und wann er dieses Handwerk erlernt hat, ist nicht bekannt). Hierzu richtete H. eine eigene Werkstatt in Schaffhausen ein und wurde damit zum Begründer einer regionalen Stukkateurschule. Er war auch der erste, der das Stukkaturgewerbe in seiner Stadt rechtlich schützen ließ. Zu H.s Arbeiten zählen zahlreiche, größtenteils signierte und datierte Stuckdecken in Schaffhausen und Zürich, die sich in Aufteilung und Dekor an Renaissance-Holzdecken orientieren.

☞ Schaffhauser Biogr, Bd 5

**Hösel**, Robert, Fabrikant, \* 14. 10. 1807 Chemnitz, † 4. 9. 1873 Wien.

H., Sohn eines Webermeisters, erlernte den Beruf des Webers, wurde Faktor in der Fabrik von Franz und Johann von → Liebig und ließ sich 1832 als Weberfaktor in Chemnitz nieder, wo er als erster auch Möbelstoffe herstellte. 1845 gründete er zusammen mit einem Kaufmann eine Weberei, die bald zum Großbetrieb ausgebaut und mit mechanischen Webstühlen ausgestattet wurde. Anfang der fünfziger Jahre kaufte er Gebäude einer Kattendruckereifabrik auf, 1854 wurde er zusammen mit Constantin → Pfaff Besitzer der ersten Gasanstalt in Chemnitz, und 1858 konnte er eine Maschinenspinnerei in Hennersdorf bei Augustsburg erwerben. 1859 traten H.s Sohn Robert und sein Schwiegersohn Eduard Stadt in den Betrieb ein. ☞ ADB

**Hösl**, Ignaz, Archivar, \* 12. 3. 1891 München, † 26. 12. 1963 München.

Im Anschluß an die Promotion zum Dr. phil. an der Univ. München trat H. in das dortige Reichsarchiv ein. Nach dem Krieg wieder im Reichsarchiv tätig, wechselte er 1928 an das Geheime Hausarchiv und wurde 1936 Archivdirektor. Im selben Jahr an das Hauptstaatsarchiv berufen, war H. Leiter der Abteilung I, 1939-49 Vertreter des Generaldirektors. Seit 1944 kommissarischer Leiter der staatlichen Archive, setzte er 1947 die Wiedereinrichtung der Stelle des Generaldirektors durch. H. war seit 1934 Dozent an der Archivschule, seit 1949 Prof. an der Univ. München. Er veröffentlichte u. a. *Schrift und Urkunde im Geschichtsunterricht* (1914, mit Arthur Bauckner).

**Höslinger**, Robert, österr. Jurist, \* 16. 4. 1903 Wien, † 14. 9. 1963 Wien.

H. schloß das Studium der Rechtswissenschaften an der Univ. Wien 1926 mit der Promotion ab, trat in den niederösterreichischen Staatsdienst ein und studierte daneben Geisteswissenschaften (Dr. phil.); 1934 wurde er ins österr. Unterrichtsministerium berufen. Er habilitierte sich 1948 für Kirchenrecht an der Univ. Wien und wurde 1953 a. o., 1958 o. Professor. H., seit 1949 Hofrat und seit 1957 Senatspräsident beim Verwaltungsgerichtshof, war Mitbegründer und seit 1959 Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Kirchenrecht und publizierte Arbeiten zum Kirchen- und Verwaltungsrecht. ☞ Czeike

**Höß**, (Maria) Crescentia, Taufname: Anna, Franziskanerin, Mystikerin, \* 20. 10. 1682 Kaufbeuren, † 5. 4. 1744 Kaufbeuren.

Die in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsene H., Tochter eines Wollwebers, trat 1703 in das Franziskanerinnenklo-

ster am Mayerhof in Kaufbeuren ein, erfuhr dort körperliche Leiden, die sie als göttliche Gnade betrachtete, und erlebte ekstatische Zustände und Visionen. Im Kloster stieg sie über den Pfortnerinnendienst zur Novizenmeisterin und zur Oberin (1741) auf. H. wurde wegen ihrer Frömmigkeit verehrt und korrespondierte mit zahlreichen weltlichen und kirchlichen Regenten, u. a. mit Kaiser → Karl VII. und Kaiserin → Maria Theresia. Sie schrieb Gedichte, Lieder und Betrachtungen, darunter das Leidenslied *Tribulatio Salomonis*, das → Brentano in die Sammlung *Des Knaben Wunderhorn* (Bd. 2, 1808) aufnahm. 1900 wurde H. selig- und 2001 heiliggesprochen. ☞ BBKL

**Höß**, Rudolf, Lagerkommandant von Auschwitz,

\* 25. 11. 1900 Baden-Baden, † 16. 4. 1947 Auschwitz.

Minderjährig meldete sich H. 1915 als Kriegsfreiwilliger, brachte es bis zum Unteroffizier und wurde nach Kriegsende Mitglied eines Freikorps. 1923 im Parchimer Femeprozeß zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, gehörte er nach seiner Amnestierung 1928 u. a. der völkischen Artamanen-Gesellschaft an und trat 1933 der SS bei. 1934-38 Blockführer im Konzentrationslager Dachau, stieg er 1938 zum SS-Hauptsturmführer auf, wurde nach Sachsenhausen versetzt und war 1940-43 Kommandant im Vernichtungslager Auschwitz und als solcher für die massenhafte Tötung von Menschen mitverantwortlich. 1943 wurde er zum Leiter der Abteilung I der Amtsgruppe D des SS-Wirtschafts- und Verwaltungs-Hauptamtes befördert und rückte zum Stellvertreter des Amtschefs Richard → Gluecks auf. H. wurde 1946 von der britischen Militärpolizei verhaftet, den polnischen Behörden übergeben, vom polnischen Obersten Gerichtshof zum Tod verurteilt und auf dem Lagergelände in Auschwitz gehängt. Seine autobiographischen Aufzeichnungen *Kommandant in Auschwitz* erschienen 1958. ☞ Smelser

**Hoeßlin**, Erna von, geb. Liebenthal, Sängerin,

\* 13. 11. 1889 Berlin, † 28. 9. 1946 bei Sète (Frankreich).

Als Absolventin der Berliner Schauspielschule spielte H. 1909/10 am Stadttheater in Bromberg, anschließend in Danzig und trat 1915/16 an der Wiener Kleinkunsthöhle „Die Hölle“ auf. 1917-21 gehörte sie dem Ensemble des Nationaltheaters in Mannheim an, entschloß sich zur Ausbildung ihrer Altstimme und studierte in Berlin, u. a. bei Melanie → Kurt. Als Opernsängerin gastierte sie am Landestheater in Dessau (1924), am Stadttheater in Basel (1926), an der Covent Garden Opera in London (1927) und an der Oper von Monte Carlo, u. a. in der Partie der Erda im *Ring des Nibelungen* (1935/36). Von den Nationalsozialisten wegen ihrer jüdischen Herkunft mit Berufsverbot belegt, emigrierte H. mit ihrem Mann Franz von → H. 1936 nach Italien, später in die Schweiz. Beide kamen bei einem Flugzeugabsturz ums Leben. ☞ Kutsch

**Hoeßlin**, Franz von, Dirigent, Komponist, \* 31. 12. 1885

München, † 28. 9. 1946 bei Sète (Frankreich).

H., Sohn eines Leibarztes von König → Ludwig II. von Bayern und Neffe Georg von → H.s, studierte bei Max → Reger, Felix → Berber und Felix → Mottl Komposition, Violine und Dirigieren und war seit 1907 Kapellmeister in St. Gallen, später in Danzig, 1912-14 in Riga. Nach der Teilnahme am Ersten Weltkrieg dirigierte er 1919/20 in Lübeck, 1920-22 am Mannheimer Nationaltheater und anschließend an der Berliner Großen Volksoper. H. wurde 1923 Generalmusikdirektor in Dessau, 1926 in Elberfeld-Barmen und 1932 in Breslau, wo die Nationalsozialisten seine Frau Erna von → H. mit Berufsverbot belegten; 1936 legte er sein Amt nieder. Mehrmals dirigierte er bei den Bayreuther Festspielen, darunter die Neuinszenierung des *Parsifal* 1934 und als Freund Winifred → Wagners auch nach seiner Emigration

## Hoeßlin

nach Italien 1938 und 1939 *Tristan und Isolde*. H. kam mit seiner Frau bei einem Flugzeugabsturz ums Leben. Zu seinen Kompositionen zählen Kammer- und Orchesterwerke, Chorsätze und Lieder (u. a. *Klarinetten-Quartett in cis-Moll*, 1926). ☐ Wuppertal Bio, Bd 13

**Hoeßlin**, Georg von, Maler, \* 20. 3. 1851 Pest (heute zu Budapest), † 9. 2. 1923 München.  
Aufgewachsen in Boston (USA), studierte H. seit 1871 an der Kunstgewerbeschule und der Kunstakademie in München, bildete sich bald überwiegend autodidaktisch weiter, lebte seit 1875 zeitweise in Italien und Boston und ließ sich 1884 dauernd in München nieder; die Winter verbrachte er bis 1911 zu Studienzwecken in Rom. H. malte historische, allegorische, mythologische und religiös-mystische Bilder sowie Landschaften und Bildnisse, u. a. *Verlassen* (1875). Er war der Onkel von Franz → H.

**Hößlin**, Roland-Heinrich von, Militär, \* 21. 2. 1915 München, † 13. 10. 1944 Berlin-Plötzensee.  
H. entwickelte sich unter dem Eindruck des Zweiten Weltkriegs zu einem Gegner → Hitlers. Er wurde als Kommandant einer Panzer-Aufklärungs-Abteilung des Afrikakorps 1942 verwundet und kommandierte später eine Panzer-Aufklärungs-Ersatz-Abteilung in Insterburg (Ostpreußen). Claus Graf → Schenk von Stauffenberg weihte seinen früheren Regimentskameraden H. im April 1944 in die Attentatspläne ein. Bei erfolgtem Umsturz sollte dieser an seinem Einsatzort im ostpreußischen Wehrkreis I Gebäude besetzen und Maßnahmen gegen die Partei ergreifen. Nach dem Scheitern des Attentats auf Hitler vom 20. 7. 1944 wurde H. verhaftet, am Tag seiner Verurteilung aus der Wehrmacht entlassen und hingerichtet. ☐ Widerstand

**Hösslinger**, Guido, österr. Versicherungskaufmann, \* 6. 6. 1871 Wien, † 15. 12. 1935 Wien.  
Nach der Promotion zum Dr. jur. an der Univ. Wien 1895 trat H. mit volkswirtschaftlichen Vorträgen an die Öffentlichkeit, wurde 1902 auf Initiative des christlich-sozialen Politikers Albert → Gessmann Rechtskonsulent und Direktionssekretär bei den Niederösterreichischen Landesversicherungsanstalten und war 1903-06 Leiter der Landes-Feuerversicherungsanstalt. 1909 wurde er stellvertretender, 1912 leitender Direktor, 1917 Generaldirektor der Anstalt und war nach der Trennung Wiens von Niederösterreich Mitbegründer (1922), seit 1929 Präsident der Versicherungsanstalt der österreichischen Bundesländer. Darüber hinaus wirkte er in verschiedenen anderen „halböffentlichen“ Verbänden und Anstalten und schrieb u. a. *Versicherung und Ethik* (in: Die Versicherung 5, 1930). ☐ ÖBL

**Hoest**, Stephan, Theologe, Humanist, \* um 1435 Ladenburg, † 13. 12. 1472 Heidelberg.  
H. studierte in Heidelberg und lehrte von 1467 bis zu seinem Tod Theologie an der dortigen Universität, der er auch als Vizekanzler vorstand. Während seiner Studienjahre las er an der Artistenfakultät in der Nachfolge Petrus → Luders zu Terenz, Cicero und Vergil und versuchte später auch als Heidelberger Hofprediger und Kanonikus in Speyer, das Studium der antiken Autoren für die Theologie nutzbar zu machen. Im Unterschied zu Luder sah H. die Rhetorik nur in dienender Funktion; in seinem von Jakob → Wimpfeling postum veröffentlichten Schriften *Modus predicandi subtilis et compendiosus, Oratio ad synodum Spirensensem und Tetrastichum in ambitionem cuiusdam fraterculi* (alle 1513) maß er ihr aber einen besonderen Stellenwert in der pastoralen Tätigkeit bei. ☐ Killy

**Hösterey**, Walter → **Hammer**, Walter

**Hoetger**, Bernhard, Bildhauer, Architekt, \* 4. 5. 1874 Hoerde bei Dortmund, † 18. 7. 1949 Beatenberg (Schweiz).  
Nach der Ausbildung zum Stein- und Holzbildhauer 1888-92 in Detmold kam H., dessen Vater als Schmied, dann als Schneider tätig war, auf der Wanderschaft (bis 1894) nach Sachsen, führte in Wiedenbrück eine Werkstatt für Kirchenmöbelschnitzerei und studierte seit 1897 – zuletzt als Meisterschüler Karl → Janssens – an der Kunstakademie in Düsseldorf. 1900-07 lebte er in Paris und schuf unter dem Eindruck der Werke Auguste Rodins und Aristide Maillols Kleinplastiken, u. a. *Mädchenkopf* (1904). Sein erster Mäzen, August von der → Heydt, für den er u. a. den *Gerechtigkeitsbrunnen* (1910) in Elberfeld schuf, empfahl ihn dem Großherzog → Ernst Ludwig von Hessen, der ihn 1910 nach Darmstadt berief. Nach seiner ersten großen Ausstellung auf der Mathildenhöhe 1914 ging H. nach Worpswede, baute sich dort den „Brunnenhof“ und entwarf seit 1916 die TET-Stadt in Hannover für den Keksfabrikanten Hermann → Bahlsen. Als sein architektonisches Hauptwerk gilt das von Ludwig → Roselius in Auftrag gegebene Paula Modersohn-Becker-Haus (1926/27) in der Bremer Böttcherstraße. H. zog sich 1933 von der Öffentlichkeit zurück, wandte sich hauptsächlich der Ölmalerei und Graphik zu und lebte seit 1948 in der Schweiz. ☐ Brem Bio 2

**Hoetzsch**, Otto, Historiker, Politiker, \* 14. 2. 1876 Leipzig, † 27. 8. 1946 Berlin.  
H., Sohn eines Handwerksmeisters, schloß seine Studien an den Universitäten Leipzig und München 1900 mit der Promotion ab, spezialisierte sich früh für osteuropäische und russische Geschichte und habilitierte sich 1906 an der Univ. Berlin. Seit 1904 war er Mitglied des Reichsvorstandes des Alldeutschen Verbandes. H. war 1906-13 Prof. an der Kgl. Akademie Posen, kehrte 1913 als a. o. Prof. der Geschichte an die Univ. Berlin zurück und war 1920-28 o. Prof. und Inhaber des Lehrstuhls für Osteuropäische Geschichte. Daneben lehrte er an der Preußischen Kriegsakademie, der Deutschen Hochschule für Politik und hielt Kurse im Auswärtigen Amt. H. gewann früh die Überzeugung, Rußland, später auch die Sowjetunion, sei der gegebene Verbündete des deutschen Weltmachtstrebens gegen Großbritannien. Er war 1914-24 außenpolitischer Kommentator der „Kreuzzeitung“, 1926-28 des „Tag“, gab seit 1925 die Zeitschrift „Osteuropa“ heraus und war Mitbegründer der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas (1913). 1920-30 gehörte er als Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei dem Reichstag und dessen außenpolitischem Ausschuß an. 1935 wurde er zwangsermeritiert. H. schrieb u. a. *Osteuropa und der deutsche Osten* (1934). ☐ NDB

**Hoewel**, Andreas, auch André H., Widerstandskämpfer, \* 24. 2. 1900 Trier-Pallien, † 28. 8. 1942 Frankfurt.  
H., Sohn eines Eisenbahnbeamten, meldete sich als Kriegsfreiwilliger, begann 1919 ein Studium der Land- und Volkswirtschaft an der Univ. Bonn, arbeitete seit 1920 bei der Eisenbahn und betätigte sich 1923-27 als landwirtschaftlicher Verwalter in den USA. Nach Deutschland zurückgekehrt, war er bis 1929 Industriekaufmann in Berlin, wurde 1930 Abteilungsleiter bei den Opel-Werken in Wiesbaden und war KPD-Funktionär. 1933 verhaftet, war er bis 1935 im Zuchthaus, bis 1938 im Konzentrationslager Buchenwald inhaftiert und bildete nach seiner Entlassung eine politische Widerstandsgruppe, die, von Wiesbaden ausgehend, Kontakte bis Koblenz und Berlin pflegte. H. wurde 1942 erneut verhaftet und zusammen mit seiner Frau Anneliese wegen „Hochverrats“ hingerichtet. Er war Vorbild für einen der Protagonisten des KZ-Romans *Nackt unter Wölfen* (1958) von Bruno → Apitz. ☐ TBL



**Hövel, Friedrich** (Alexander Joseph Raphael) Frh. von, Beamter, Mineraloge, \* 16. 4. 1766 Haus Herbeck bei Hagen, † 8. 11. 1826 Münster.  
H. studierte 1785-89 Rechtswissenschaft in Münster und Göttingen und hielt sich 1795/96 zum Studium der Mineralogie in Freiberg (Sachsen) auf. Seit 1790 engagierte er sich in der märkischen Ritterschaft, wurde 1797 Landrat des Kreises Wetter und war seit 1805 Kammerpräsident in Minden. Als Präfekt des Departements Leine in Göttingen (Königreich Westphalen) machte er sich vor allem um Erhalt und Ausbau der Univ. verdient und wechselte 1808 als Staatsrat nach Kassel, zog sich jedoch bereits im folgenden Jahr auf seine Herrschaft Herbeck zurück. Während der Befreiungskriege organisierte er die Landwehr im Kreis Hagen. H. war Mitglied des ersten westfälischen Provinziallandtags und leitete dessen Ausschuß für Handel und Gewerbe. Er publizierte Beiträge vor allem im „Westfälischen Anzeiger“ und im „Hermann“ und war Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften. Als Mineraloge veröffentlichte H. u. a. *Geognostische Bemerkungen über die Gebirge in der Grafschaft Mark* (1806). *Hinterlassene Schriften* (hrsg. von Friedrich Wilhelm → Harkort und August Christian Ernst → Rauschenbusch) erschienen 1832. ☐ NDB

**Hövel, Wilhelm** Frh. von, Unternehmer, \* 23. 4. 1812 Dortmund, † 21. 5. 1865 Dortmund.  
H., dessen Vater Teilhaber von Bergbaubetrieben war, beteiligte sich ebenfalls an verschiedenen Unternehmen und begründete 1854 die Brauerei v. Hövel, Thier & Comp., die als eine der ersten die Münchner Brauereitechnik in Dortmund einführte. Er war auch in Geldgeschäften tätig, ohne eine eigene Bank zu besitzen. 1853 gründete er zusammen mit dem Arzt Friedrich Wilhelm → Müser und anderen eine Bohrgesellschaft, die Kohlevorkommen in Harpen bei Bochum erschließen sollte und die 1855 die Berechtsame für zwölf Kohlen- und zehn Eisensteinmutungen erhielt. 1856 wurde daraus die Harpener Bergbau AG, aus der H. jedoch, noch ehe 1859 die ersten Kohlen gefördert werden konnten, ausschied und Konkurs anmeldete.

**Hövelen, Conrad** von, auch Höfel, Schriftsteller, Sprachreformer, \* 22. 2. 1630 Altona (heute zu Hamburg), † 15. 11. 1689 Brandholm (Jütland).  
H., Sohn eines Rittmeisters in schwedischen Diensten, arbeitete zunächst als dänischer Kanzlist in Glückstadt, später als Postverwalter des schwedischen Residenten in Hamburg und seit 1652 als Hauslehrer bei dänischen Adelsfamilien auf Seeland. Dort verfaßte er mit den *Rationes Orthographicae* (1655) eine Philipp von → Zesen und Søren Terkelsen verpflichtete Anweisung zur Reform der dänischen und deutschen Rechtschreibung. Mit Beendigung des Dänisch-Schwedischen Krieges 1658 ging H. nach Stockholm und später als Gutsverwalter nach Schonen. Nach Aufenthalt in Braunschweig (1662-65) und Lübeck kehrte er 1668 nach Dänemark zurück und lebte dort in einfachen bäuerlichen Verhältnissen zunächst auf Fünen, später auf Hof Brandholm bei Brande in Jütland. Er wurde 1661 als „Der Höfliche“ in die „Teutschgesinnte Genossenschaft“, 1662 als „Candorin“ in den „Elbschwanenorden“ aufgenommen. H. veröffentlichte u. a. *Des Hochlöblich-üdelen Swanen-Ordens Deutscher Zimmer-Swan* (1666, Neuauf. 1667 und 1669); seine autobiographischen Aufzeichnungen *Der stätes geplagte Leidtrager Hiob, d. i. Kunrat von Hövelens Lebens-Lauf* sind als Manuskript erhalten. ☐ SHBL, Bd 4

**Hövelmann, Heinrich**, Unternehmer, \* 10. 9. 1899 Oberhausen, † 16. 7. 1982 Hünxe.  
H. trat 1913 in den von seinem Vater 1905 in Walsum (heute zu Duisburg) als Bierverlag mit Herstellung alkoholfreier Getränke angemeldeten Betrieb ein, den er seit der

Unternehmensteilung in eine Spedition und Kohlenhandlung und die „Mineralwasserfabrik und Biergroßhandlung Heinrich Hövelmann“ 1925 in alleiniger Verantwortung führte. 1928 errichtete H. in Walsum eine Mineralwasserfabrik, die er mit wechselndem Erfolg führte, bis ihm 1949 mit der Einführung des Erfrischungsgetränks „Rheinperle“ der Durchbruch gelang. 1965 ging die Geschäftsführung auf die Söhne H.s über. 1972 wurde das Mineralwasser „Rheinfelsquelle“, 1974 die Marken „Rheinfels Urquelle“ und „Römerwall Quelle“ eingeführt. 1972 wurde das Unternehmen in selbständige Produktionsgesellschaften untergliedert; die Mineralwassersparte ist heute Marktführer in Nordrhein-Westfalen und viertgrößter Brunnenbetrieb Deutschlands; die Handelsgesellschaft Bier-Hövelmann GmbH & Co. KG gehört zu den größten Getränke-Fachgroßhandlungen Europas.

**Höveln, Gotthard** von, Bürgermeister von Lübeck, \* 1544 Lübeck, † 16. 3. 1609 Lübeck.  
Der Sohn eines Ratsherrn und Enkel Nicolaus → Brömse wurde 1578 in den Lübecker Rat und 1589 zum Bürgermeister gewählt. H. konnte den Verlust von Handelsprivilegien der Hansestadt an die Nord- und Ostseebarn nicht verhindern. 1598-1605 trat die Bürgerschaft anlässlich des Abbruchs der schwedischen Handelsbeziehungen zu Lübeck in den sogenannten Reiserschen Unruhen in offene Opposition zum Rat. Als Mitglied des eng verbundenen Lübecker Patriziertums vertrat H. energisch eine absolute Ratsgewalt, gegen jegliche Mitentscheidungsrechte der Bürgerschaft, mußte sich dieser jedoch 1601 beugen. Er verfaßte eine *Chronik 1550-99*. Sein Neffe Gotthard von → H. war einer seiner Nachfolger. ☐ NDB

**Höveln, Gotthard** von, Bürgermeister von Lübeck, \* 21. 10. 1603 Lübeck, † 14. 2. 1671 Glückstadt.  
H. studierte Rechtswissenschaft in Königsberg, Groningen und Straßburg. Seit 1640 Ratsherr, wurde er 1654 Bürgermeister von Lübeck und scheiterte – wie sein Onkel Gotthard von → H. vor ihm – in dem Bemühen, den bürgerlichen Einfluß auf die Ratsgeschäfte zu unterdrücken. Die zunehmende Kritik an seiner Amtsführung gipfelte 1666 in der Androhung der Amtsenthebung durch die Bürgerschaft, der sich H. durch einen langjährigen Urlaub entzog. Nach einem vergeblichen Schlichtungsversuch durch eine kaiserliche Kommission 1668 verzichtete er 1669 auf sein Amt und trat als Rat und Vizekanzler bei der Regierungskanzlei in Glückstadt in königlich-dänische Dienste. ☐ NDB

**Höver, (Johann) Philipp** (Martin), auch Johannes H., Gründer einer kath. Genossenschaft, \* 10. 11. 1816 Oberste Höhe bei Neuhonrath (Siegkreis), † 13. 6. 1864 Aachen.  
Nach dem Besuch des Lehrerseminars in Brühl 1837 unterrichtete H., Sohn eines Bauern, in Breidt im Siegkreis, seit 1843 an der Freischule St. Peter in Aachen. 1855 wurde er Mitglied des Dritten Ordens vom hl. Franziskus für Weltleute, gründete 1857 ein soziales Hilfswerk zur Erziehung verwahter Jugendlicher, Pflege mittelloser Kranker und Fürsorge in Gefängnissen und Anstalten. Die „Genossenschaft der Armen Brüder vom hl. Franziskus Seraphikus“ erhielt 1872 die bischöfliche, 1910 die päpstliche Anerkennung als kirchliche Körperschaft. Sie unterhält bis in die Gegenwart Waisen- und Erziehungsanstalten sowie Obdachlosenasyile in Europa, Nord- und Südamerika. ☐ NDB

**Höxter, John**, Publizist, Graphiker, \* 2. 1. 1884 Hannover, † 16. 11. 1938 Berlin.  
Bereits als Jugendlicher publizierte H., Sohn eines Kaufmanns, eigene Schriften in der „Deutschen Theater-Zeitschrift“; später gehörte er zu den bekanntesten Persönlichkeiten der Berliner Bohème und wurde u. a. von Else → Lasker-Schüler als literarische Figur verewigt (in *Mein*

## Hof

Herz, 1912). H. war einer der ersten Mitarbeiter der „Aktion“, des „Neuen Clubs“ und des „Neopathetischen Cabarets“ und begründete 1919 die Zeitschrift „Der blutige Ernst“, die von Carl → Einstein und George → Grosz fortgeführt wurde. Er veröffentlichte u. a. Mappen mit Graphiken in der Nachfolge Beardsleys und schrieb Essays, Gedichte sowie die Erinnerungen *So lebten wir. 25 Jahre Berliner Bohème* (1929). H., der einer jüdischen Familie entstammte, nahm sich nach der Pogromnacht im November 1938 das Leben. Eine Sammlung seiner Texte und Graphiken erschien 1988 unter dem Titel *Ich bin noch ein ungeübter Selbstmörder* (mit einem Nachwort von Karl Rihe).

☐ Killy

**Hof, Willy**, eigentl. Wilhelm H., Industrieller, \* 15. 11. 1880 Limburg/Lahn, † 20. 9. 1956 Ober-Ramstadt (Hessen).

Nach der Lehre und der Ausbildung am Elektrotechnischen Institut in Berlin wurde H., dessen Vater Inhaber der Limburger Cognacbrennerei Gustav Hof war, 1904 technischer Kaufmann, 1907 technischer und kaufmännischer Leiter bei den Elektrotechnischen Werken Carl Sevecke in Höchst/Main. Seit 1909 erwarb er Beteiligungen an der Frankfurter Quarz- und Zirkonglas-Gesellschaft, den Hoechst-Werken, dem Usinger Geysertwerk und den Bauxitwerken in Oberhessen, deren Generaldirektor er 14 Jahre lang war. Als Industrieller wie als Amateurrennfahrer knüpfte er vielfältige wirtschaftliche Verbindungen in Europa, trat in Kontakt zu dem Erbauer der italienischen Autobahnen Piero Puricelli und gründete 1926 in Deutschland die „Studiengesellschaft für Autobahnbau“ sowie den „Verein zur Vorbereitung der Autostraße Hamburg-Frankfurt-Basel“ (Hafraba), der 1933 in die „Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsautobahn“ umgewandelt wurde. H. kehrte später in die Privatwirtschaft zurück.

☐ NDB

**Hofacker, Cäsar** von, Jurist, Militär, Widerstandskämpfer, \* 11. 3. 1896 Ludwigsburg, † 20. 12. 1944 Berlin-Plötzensee.

H., Sohn eines württembergischen Generalleutnants und Kommandeurs einer Infanteriedivision und Urenkel eines Bruders Ludwig → H.s, studierte Rechtswissenschaft, wurde 1925 in Göttingen zum Dr. jur. promoviert und war seit 1927 Mitarbeiter, seit 1936 Prokurist der Vereinigten Stahlwerke in Berlin; 1931 trat er dem Stahlhelm-Bund der Frontsoldaten bei. 1939 als Reserveoffizier zur Wehrmacht eingezogen, wurde ihm nach der Besetzung Frankreichs 1940 die Leitung des Referats Eisen und Stahl bei der deutschen Militärverwaltung in Paris übertragen. Durch seinen Freund Fritz Dietloff von der → Schulenburg seit 1942 über die militärische Verschwörung gegen → Hitler unterrichtet, ließ er sich 1943 in den persönlichen Stab Carl-Heinrich von → Stülpnagels versetzen und stellte die Verbindung zwischen der militärischen Opposition in Paris und Berlin um seinen Vetter Claus Graf → Schenk von Stauffenberg her. H. gewann Anfang Juli 1944 Erwin → Rommel für die Verschwörung, leitete am 20. 7. 1944 den Umsturzversuch in Paris und wurde nach dessen Scheitern verhaftet, zum Tod verurteilt und hingerichtet.

☐ Widerstand

**Hofacker, Johann Daniel**, Veterinärmediziner, Mediziner, \* 30. 9. 1788 Worms, † 30. 4. 1828 Tübingen.

Das Studium der Medizin schloß H. 1810 in Tübingen mit der Promotion ab (*De notione pathologica rheumatis*), bildete sich an der Tierarzneischule in Wien weiter und wurde 1813 zum Prof. der Tierheilkunde in Tübingen ernannt. Neben Aufsätzen und der Übersetzung von François Magendies *Précis élémentaire de physiologie* (2 Bde., 1816/17) ins Deutsche (*Lehrbuch der Physiologie*, 2 Bde., 1826) veröffentlichte H. u. a. *Anleitung zur Beurtheilung der*

*Hauptmängel der Haustiere* (1822), *Lehrbuch über die gewöhnlichen allgemeinen Krankheiten des Pferdes, Rindviehes, Schaafes, Schweines, Hundes und über die Heilung und Verhütung derselben* (1823), *Anleitungen zum Studium der Medizin oder äussere Encyclopaedie und Methodologie derselben* (1826), *Über das Stethoskop* (1826) und *Ueber die Eigenschaften welche sich bei Menschen und Thieren von den Eltern auf die Nachkommen vererben, mit besonderer Rücksicht auf die Pferdezucht* (1828).

**Hofacker, Ludwig**, evang. Theologe, \* 15. 4. 1798 Wildbad/Schwarzwald, † 18. 11. 1828 Rielingshausen (heute zu Marbach am Neckar).

H., Sohn eines Pfarrers und späteren Amtsdekans in Stuttgart, wandte sich als Theologiestudent in Tübingen 1819 dem Pietismus und der Naturmystik zu. 1820 wurde er Vikar in Stetten, später Plieningen und Stuttgart und gehörte bald zu den publikumswirksamsten Predigern der württembergischen Erweckungsbewegung. 1826 wurde H. Pfarrer in Rielingshausen, erlag jedoch bald darauf einer langjährigen Krankheit. Seine *Predigten für alle Sonn- und Festtage* (1853, <sup>50</sup>1964, Nachdr. 1998) wurden in mehrere Sprachen übersetzt.

☐ TRE

**Hofbauer, Clemens Maria**, Taufname: Johannes, Redemptorist, Theologe, \* 26. 12. 1751 Taßwitz bei Znaim (Mähren), † 15. 3. 1820 Wien.

Zunächst Geselle in der Bäckerei des Prämonstratenserstifts Klosterbruck, wurde H., Sohn eines Metzgers, 1773 in das dortige Gymnasium aufgenommen und legte nach der Matura die Profeß als Eremit in Tivoli ab. 1779 kam er nach Wien, studierte Philosophie und Theologie und trat 1784 in Rom in den Redemptoristenorden ein; 1785 wurde er zum Priester geweiht. Auf einer Reise nach Rußland blieb er 1787 in Warschau, wurde Seelsorger der deutschen Gemeinde von St. Benno und kehrte erst nach dem Einmarsch Napoleons 1808 nach Wien zurück, wo er in seinem letzten Lebensjahrzehnt eine weite Ausstrahlung und Wirkung als Prediger und Seelsorger ausübte. H. kam zunächst an die Minoritenkirche, wurde 1813 Kirchendirektor von St. Ursula und war bald Mittelpunkt der kath. Reformen in Österreich. Seit 1788 Generalvikar der Redemptoristen im Norden, erreichte er erst 1819/20 die Zulassung seines Ordens in Österreich. H. unterhielt vielfältige Kontakte zu den Schriftstellern, Malern und Philosophen der deutschen Romantik (u. a. Friedrich und Dorothea → Schlegel, Clemens → Brentano, Anton → Günther). 1888 wurde er selig-, 1909 heiliggesprochen.

☐ NDB

**Hofbauer, Josef (Maria)**, auch Peppi H., österr. Journalist, Schriftsteller, \* 20. 1. 1886 Wien, † 23. 9. 1948 Frankfurt/Main.

Von Beruf Schriftsetzer, war H., Sohn eines Arbeiters, 1904 Mitbegründer des Verbandes jugendlicher Arbeiter Österreichs, wurde 1910 vom sudetendeutschen Sozialistenführer Josef Seliger in die Redaktion der Zeitschrift „Freiheit“ nach Teplitz-Schönau berufen und beteiligte sich dort am Aufbau sozialistischer Jugendverbände. Nach der Teilnahme am Ersten Weltkrieg kehrte er als Chefredakteur der „Freiheit“ nach Teplitz-Schönau zurück, übernahm 1921 die Schriftleitung der Zeitschrift „Sozialistische Jugend“ und war 1924-38 Redakteur beim Prager „Sozialdemokrat“ und der Zeitschriften „Tribüne“ und „Frauenwelt“. H. war Mitglied des Parteivorstandes der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der ČSR, emigrierte 1938 nach Schweden und wurde Mitarbeiter von Exilperiodika. 1948 ließ er sich in Frankfurt/Main nieder und wurde Chefredakteur der „Sozialistischen Tribüne“. Er schrieb Biographien Seligers und Tomáš G. Masaryks sowie Lyrik und erzählende Prosa (u. a. *Der Marsch ins Chaos*, 1930).

☐ Killy

**Hofbauer**, Louis, österr. Maler, \* 26. 10. 1889 Jalta (Krim), † 1. 6. 1932 Munderfing/Innkreis (Oberösterreich). H. studierte 1905/06 an der Graphischen Versuchsanstalt und 1907-11 an der Akademie der bildenden Künste in Wien, hielt sich als Stipendiat 1911 zum Studium in Italien auf und stellte nach seiner Rückkehr erstmals in Wien aus. Während des Ersten Weltkriegs war er mit der Restaurierung der Fresken in der Olmützer Garnisonskirche befaßt, lebte nach Kriegsende in Straßwalchen bei Salzburg, später in Bozen und ließ sich 1925 in Munderfing nieder. H. war Mitbegründer (1923) und einer der führenden Künstler der Innviertler Künstlergilde; er malte Religiöses (*Der zwölfjährige Jesus im Tempel*, 1922) sowie Stilleben, Bildnisse und ländliche Motive (*Alter Hauseingang*, 1922). ☐ ÖBL

**Hofe**, Christian (Hermann) von, Physiker, \* 8. 2. 1871 Arnis (Schleswig), † 16. 6. 1954 Frankfurt/Main. Nach Abschluß seines Studiums an den Technischen Hochschulen München, Berlin und Hannover 1897 und der Promotion an der Univ. Berlin 1898 (*Über die von planparallelen Schichten elektrolytischer Substanz durchgelassene und reflektierte Intensität Hertz'scher Wellen*) wurde H., Sohn eines Lehrers, Hilfsphysiker am Militärversuchsammler Berlin-Plötzensee und 1903 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Firma Carl Zeiss Jena. 1907 kam er an die Optische Anstalt C. P. Goerz in Wien und Preßburg, hielt daneben Vorlesungen an der TH Wien und wurde dort 1930 a. o. Professor. Nach Berlin zurückgekehrt, stand er der Technischen Werkstatt vor, wurde 1935 o. Prof. der Feinmechanik und Optik an der TH Berlin und leitete seit seiner Emeritierung 1941-45 das Institut für militärische Erkundungsmittel. Seine Arbeiten zur militärisch-optischen Forschung (u. a. Entfernungsmesserbau) wurden im Ersten und im Zweiten Weltkrieg zur Verbesserung der technischen Ausstattung des Militärs verwendet (u. a. *Fernoptik*, 1911, <sup>3</sup>1941). ☐ NDB

**Hofé**, Günter, Pseud. Bernd Elberger, Schriftsteller, Verleger, \* 17. 3. 1914 Berlin, † 27. 12. 1988 Königs Wusterhausen bei Berlin.

Nach einer Ausbildung als Bankkaufmann bei der Deutschen Bank absolvierte H., Sohn eines Kunstschlossers, die Bankhochschule in Berlin und bildete sich in England und Frankreich weiter. 1936-38 leistete er Wehrdienst, trat 1939 in die NSDAP ein und war 1939-45 Offizier der Wehrmacht. 1946-48 Mitarbeiter am Volksbildungsamt, Dozent und Leiter der Volkshochschule Berlin-Köpenick, gehörte er anschließend dem kulturellen Beirat für das Verlagswesen an, schloß sich der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NDPD) an und wurde 1949 Chefflektor, 1950 Direktor des parteieigenen Verlags der Nation in Berlin (Ost). H. studierte 1951-54 an der Deutschen Verwaltungsakademie Forst-Zinna und an der Deutschen Akademie für Staats- und Rechtswissenschaften in Potsdam und war 1952-58 stellvertretender Vorsteher des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. Er schrieb vielgelesene Romane, darunter die Kriegstrilogie *Roter Schnee* (1962), *Merci, Kamerad* (1970) und *Schlußakkord* (1974). ☐ Killy

**Hofenfels**, (Johann) Christian von, eigentl. Simon, Staatsmann, \* 25. 12. 1744 Kusel (Rheinpfalz), † 24. 7. 1787 Zweibrücken.

Nach juristischen Studien an der Univ. Jena Oberamtmann in Zweibrücken, wurde H., Sohn eines Pfarrers und Oberkonsistorialrats, 1776 Regierungsrat, später Geheimer Rat Ludwig von Eisebecks im Ministerium Herzog → Karls II. August von Pfalz-Zweibrücken aus dem Hause Wittelsbach. Er bestimmte wesentlich die herzogliche Außenpolitik, verhinderte mehrmals den Tausch bayerischer Gebiete mit Österreich und sicherte Bayern gegen den Willen des erbenlosen bayerischen Kurfürsten und mit Hilfe Preußens dem

Hause Wittelsbach. H. reiste in diplomatischen Missionen nach Berlin, Dresden, München und Versailles und war zuletzt Lehrer und Vorgesetzter des jungen Maximilian Joseph von → Montgelas. ☐ Leb Pfalz, Bd 5

**Hofer**, (Andreas Matthias) Adolf, Politiker, \* 17. 8. 1868 Groß Skaisgirren (Kr. Ragnit, Ostpreußen), † 3. 9. 1935 Berlin.

Aus einer um 1732 nach Ostpreußen eingewanderten salzburgischen Familie stammend, übernahm H. nach Besuch des Gymnasiums und Landwirtschaftslehre 1893 das väterliche Gut Skaisgirren, nach dessen Verkauf 1913 das seiner Ehefrau gehörende Pleinlauken. Er schloß sich 1889 der Sozialdemokratie an, trat publizistisch für die Landarbeiter ein und verbesserte deren Lage auf den eigenen Gütern auch praktisch. Seit 1913 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, opponierte H. frühzeitig gegen die Kriegskredite, wurde 1917 aus der SPD-Fraktion ausgeschlossen und gründete 1917 die Unabhängige Sozialdemokratische Partei (USPD) mit. Ende November 1918 wurde er mit Otto → Braun preuß. Landwirtschaftsminister, trat aber im Zuge des Austritts der USPD aus der Regierung im Januar 1919 zurück. 1922 zur SPD zurückgekehrt, wurde er 1923 Landrat in Fischhausen (Ostpreußen); dort baute er das Seebad Cranz und den Hafen Neukuhren aus. Seit 1926 gehörte er dem Provinziallandtag Ostpreußen an. Nach dem Entzug der Pension 1933 starb H. verarmt. ☐ Schröder

**Hofer**, Andreas, \* 22. 11. 1767 Sandhof (Gem. St. Leonhard/Passeier, Südtirol), † 20. 2. 1810 Mantua.

Als Pferde-, Wein- und Branntweinhändler bereiste H., Erbe eines Bauernhofs mit Gastwirtschaft, ganz Tirol. 1796-1805 Schützenhauptmann einer Landsturmkompanie gegen die Franzosen, leitete er danach die Vorbereitungen für eine Erhebung gegen die seit 1805 bestehende bayerische Herrschaft über Tirol und wurde 1809 als Vertrauter Erzherzog → Johanns in Wien in die Pläne Josef von → Hormayrs zur Volkserhebung in Tirol (Anfang April 1809) eingeweiht. H. übernahm nach dem Rückzug der österr. Truppen das Kommando des Tiroler Volksaufgebots und vertrieb in den beiden Bergisel-Schlachten im Mai 1809 die bayerischen und französischen Truppen. Nach dem Waffenstillstand von Znaim (12. 7. 1809) besetzten französische Einheiten Tirol, H. rief den Landsturm auf und wurde nach dem dritten Sieg am Bergisel (13. 8. 1809) von der österr. Regierung anerkannter Regent und Oberkommandant in Tirol. Nachdem Österreich im Frieden von Schönbrunn (14. 10. 1809) erneut auf Tirol verzichtet hatte, nahm H. den Kampf wieder auf, erlitt eine Reihe blutiger Niederlagen (4. Bergisel-Schlacht 1. 11. 1809) und floh nach Südtirol. Er wurde verraten, Anfang 1810 verhaftet, nach Mantua gebracht und auf ausdrücklichen Befehl Napoleons standrechtlich hingerichtet. Sein Wirken fand in die Literatur Eingang (u. a. Karl → Schönherr's Volksschauspiel *Der Judas von Tirol*, 1927). Von den zahlreichen Liedern wurde die Vertonung von Julius → Mosens Gedicht durch J. Kneblsberger am volkstümlichsten *Zu Mantua in Banden*, 1831). ☐ Rößler/Franz

**Hofer**, Bruno, Zoologe, \* 15. 12. 1861 Rhein bei Lötzen (Ostpreußen), † 7. 7. 1916 München.

Nach dem Studium in Königsberg und der Promotion an der Univ. München 1887 (*Untersuchungen über den Bau der Speicheldrüsen und des dazu gehörenden Nervenapparates von Blatta*) wurde H., Sohn eines Kaufmanns und Lehrers, Assistent am Münchner Zoologischen Institut, habilitierte sich dort 1889 und wurde 1894 Kustos der Königlich-Zoologischen Sammlung. 1896 wechselte er als Privatdozent an die Tierärztliche Hochschule München und wurde dort 1898 a. o. Prof., 1904 o. Prof. der Zoologie. H. befaßte sich als einer der ersten Zoologen mit der Pathologie der

## Hofer

Fische, initiierte die 1897 eingerichtete, 1900 zur Staatsanstalt erklärte „Bayerische Biologische Versuchsstation für Fischerei“, erforschte Fischschädigungen und Fischsterben und führte Wasser- und Abwasseruntersuchungen durch. Er war maßgeblich am Bayerischen Wasser- und Fischereigesetz von 1907/08 beteiligt und begründete 1912 die „Bayerische Teichwirtschaftliche Versuchsstation“ im oberbayerischen Wielenbach. Zu seinen Veröffentlichungen zählen *Verbreitung der Tierwelt im Bodensee nebst vergleichenden Untersuchungen in einigen andern Süßwasserbecken* (1896), *Handbuch der Fischkrankheiten* (1904, <sup>2</sup>1906) und *Die Süßwasserfische von Mitteleuropa* (2 Tle., 1908/09). Seit 1891 gab er die „Allgemeine Fischzeitung“ heraus.

☞ Altpreuß Biogr, Bd 4

**Hofer, Cuno**, Jurist, Schriftsteller, \* 9. 6. 1886 Genua, † 9. 1. 1931 St. Moritz.

H. schloß das Studium der Rechtswissenschaften in Berlin, Bonn und Zürich 1910 mit der Promotion ab, war anschließend als Diplomat tätig, wurde 1914 Privatdozent für Völkerrecht an der Univ. Genf und gehörte im selben Jahr zu den Gründern der politisch-literarischen Zeitschrift „Schweizerland“. Während des Ersten Weltkriegs war er Mitglied des schweizer. Generalstabs. Seine Betroffenheit über die Ausmaße des Krieges schilderte er u. a. in *Die Keime des großen Krieges* (1917), *Der Ausbruch des großen Krieges* (1919) und *Das Spiel der Hölle. Legende der modernen Menschheit* (1922). Nach 1919 lebte H. als freier Schriftsteller auf Schloß Bencsellö in Ungarn, wo sein autobiographisch geprägter Roman *Meine Geschichte und die meiner Gäste* (1930) entstand. H. wurde Opfer eines Mordanschlags.

☞ Killy

**Hofer, Franz**, österr. Graphiker, Maler, \* 24. 12. 1885 Graz, † 3. 5. 1915 Gorlice (Galizien).

H. absolvierte in Graz die Ausbildung zum Lithographen, kam auf der Wanderschaft nach Dresden und besuchte dort Kurse an der Akademie. Anschließend Schüler Alfred Schrötters in Graz, studierte er seit 1909 bei Alois → Delug an der Wiener Akademie der bildenden Künste sowie an der Raderschule Ferdinand → Schmutzers, dessen Meisterschüler er wurde. H. stellte Genreszenen, Landschaften und religiöse Motive dar und schuf zahlreiche Radierungen (u. a. acht Blätter *Prager Veduten*, 1912) sowie Gemälde, darunter ein *Selbstbildnis* (1909). Er starb als Kriegsfreiwilliger im Ersten Weltkrieg.

☞ ÖBL

**Hofer, Franz**, Politiker, \* 27. 11. 1902 Badgastein (Salzburg), † 18. 2. 1975 München.

Von Beruf Kaufmann, trat H. 1931 in die NSDAP ein und stieg rasch in der Partei auf. Seit dem „Anschluß“ Österreichs an das Deutsche Reich 1938 Mitglied des Reichstags und Gauleiter von Tirol-Vorarlberg, wurde er 1940 zusätzlich Reichsstatthalter des sogenannten „Reichsgaus Tirol“. Nach Kriegsende in Dachau inhaftiert, gelang ihm 1948 die Flucht aus dem Gefängnis. 1949 wurde er von der Hauptprüfungsbehörde München in Abwesenheit als „Hauptschuldiger“ eingestuft und zu zehn Jahren Arbeitslager verurteilt, 1950 vom Innsbrucker Volksgericht des Hochverrats für schuldig befunden. H. entzog sich bis zuletzt seiner Strafe.

☞ Lilla, Statisten

**Hofer, Fridolin**, schweizer. Lyriker, \* 26. 10. 1861 Meggen (Kt. Luzern), † 16. 3. 1940 Römörswil (Kt. Luzern). Aus einfachen Verhältnissen stammend, besuchte H., Sohn eines Schneiders und Uhrmachers, 1877-81 ein Lehrerseminar und wurde Lehrer und Organist in Buchrain (Kt. Luzern). 1885/86 bereiste er Italien und Frankreich, nahm eine Stelle an einer privaten Sprach- und Handelsschule an und

war 1888-95 Erzieher in einer englisch-italienischen Familie in Florenz. Nach kurzem Aufenthalt an der École Supérieure des Hautes Études lebte er in seinen letzten Lebensjahrzehnten zurückgezogen auf dem Hof seines Bruders in Eschenbach, seit 1907 in Römörswil. H. schrieb neuromanische Naturlyrik (u. a. *Stimmen aus der Stille*, 1907).

☞ HLS

**Hofer, Gottfried**, Maler, Bildhauer, \* 27. 3. 1858 Bozen (Südtirol), † 20. 11. 1932 Bremen.

H. studierte 1876-83 bei Ludwig von → Löfftz an der Münchner Kunstakademie, bereiste anschließend mit seinem Lehrer Italien und hielt sich in Rom, Neapel und Pompeji auf. 1887 lebte er in Paris, später in München, Bremen und Leipzig, wohnte 1892-97 in Hamburg und war 1897-1907 erneut in Rom ansässig. 1912 zog er nach Berlin, zuletzt nach Bremen. H. schuf Porträts, Genrebilder, Landschaften, historische und allegorische Darstellungen, sakrale und profane Wandmalereien sowie kunstgewerbliche Entwürfe und Kleinplastiken. Zu seinen Hauptwerken zählt eine *Karfreitagsandacht* (1887).

☞ ÖBL

**Hofer, Ignaz**, österr. Maler, Graphiker, \* 15. 6. 1790 Schwanberg (Steiermark), † 2. 8. 1862 Graz.

Nach rechtswissenschaftlichen Studien zunächst im Staatsdienst, war H. 1816/17 provisorischer Direktor der landwirtschaftlichen Zeichenakademie in Graz und wurde 1820 Zeichenlehrer in Triest. Später gab er dem Prinzen Felice Baccocchi privaten Zeichenunterricht, wurde 1823 Ehrenmitglied der Akademie von Bologna und gründete nach seiner Rückkehr nach Graz dort 1828 die erste lithographische Anstalt. Als Blumen- und Tiermaler war er vor allem im Bürgertum erfolgreich (u. a. *Blumenstück*, 1849).

☞ ÖBL

**Hofer, Johanna**, geb. Stern, Schauspielerin, \* 30. 7. 1896 Berlin, † 30. 6. 1988 München.

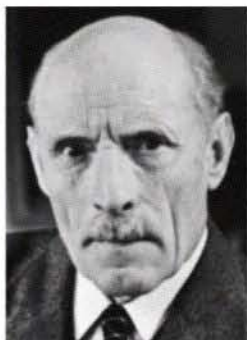
Noch als Schauspielschülerin spielte H. unter Max → Reinhardt am Deutschen Theater in Berlin. 1915-17 war sie Mitglied des Schauspielhauses Frankfurt/Main, wirkte an Produktionen Leopold → Jessners für die Berliner Staatlichen Schauspiele mit und lernte dort Fritz → Kortner kennen, den sie 1924 heiratete. Nach der Geburt ihrer Kinder 1924 und 1929 zog sie sich vorübergehend von der Bühne zurück. Nach Attacken der Nationalsozialisten gegen Kortner emigrierte sie 1932 und kam über die Schweiz, Österreich und England 1938 in die USA. H. lebte zunächst in New York, seit 1941 in Los Angeles und trat u. a. in dem Flüchtlingsdrama *Another Sun* (1940), in Kinofilmen sowie bei Veranstaltungen des Jewish Club auf. 1948 kehrte sie nach Berlin zurück und lebte später in München. Sie spielte u. a. an den Münchner Kammerspielen (Gräfin Ostenburg in *Das Dunkel ist licht genug*, 1955), am Berliner Schillertheater und an der Schaubühne am Halleschen Ufer sowie in Fernsehproduktionen (u. a. *Im Reservat*). ☞ Exiltheater

**Hofer, (Maria) Josepha**, geb. Weber, österr. Sängerin, \* um 1757 Zell im Wiesental (Baden), † 29. 12. 1819 Wien.

Die Schwester Konstanzes, der Ehefrau W. A. → Mozarts, kam 1788 über Graz an das Freihaustheater Emanuel → Schikaneders, später an das Theater an der Wien und nahm 1805 Abschied von der Bühne. Sie sang in der Uraufführung der *Zauberflöte* die Königin der Nacht, deren Bravourarien Mozart angeblich für sie geschrieben hatte. H. war nach dem Tod ihres ersten Ehemanns, eines Hofmusikers, seit 1796 mit dem Schauspieler Friedrich Sebastian Meyer verheiratet.

☞ ÖML

**Hofer, Karl** (Christian Ludwig), Maler, Graphiker,  
\* 11. 10. 1878 Karlsruhe, † 3. 4. 1955 Berlin.



Nach einer Buchhandelslehre 1892-96 studierte H., Sohn eines früh verstorbenen Militärmusikers, an der Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe zunächst bei Robert →Poetzelberger, dann bei Hans →Thoma und Leopold von →Kalckreuth und war 1902/03 dessen Meisterschüler an der Stuttgarter Akademie der bildenden Künste. 1899-1901 in Paris, lernte er neben Julius →Meier-Graefe Hans →Reinhart kennen, dessen Vater, Theodor Reinhart, H. bald förderte und sich gegen ein jährliches Salär bis 1912 ein Vorkaufrecht sicherte. In der Stiftung Reinhart, Winterthur sind daher die wichtigsten Frühwerke erhalten, die H. ansonsten weitgehend übermalt und vernichtet hat. Seit 1903, dem Jahr der Heirat mit Mathilde Scheinberger (1942 in Auschwitz ermordet), einer Verwandten der Reinhart-Familie, lebte er Rom und war mit dem Bildhauer Hermann →Haller befreundet. Einem breiteren Publikum bekannt wurde H. 1907 durch Meier-Graefes Aufsatz *Neue deutsche Römer* in der Zeitschrift „Kunst und Künstler“. Nach einem weiteren Aufenthalt in Paris 1908-12 ließ sich H., bereits seit 1908 Mitglied der „Berliner Secession“, in Berlin nieder, wo er – mit Unterbrechung durch eine Internierung 1914-17 in Frankreich und einen anschließenden Aufenthalt in der Schweiz bis 1919 – bis zu seinem Tod lebte. 1920 an die Vereinigten Staatsschulen Berlin-Charlottenburg berufen, erhielt H. 1921 eine Professur, wurde 1923 Mitglied der Preußischen Akademie der Künste und war 1927 Mitbegründer der „Badischen Sezession“. 1934 wurde er als Professor, 1938 aus der Akademie entlassen. 1937 wurden 311 seiner Arbeiten als „entartet“ beschlagnahmt. H., der nach der Scheidung seiner ersten Ehe 1934 seit 1939 mit dem ehemaligen Modell Lisbeth Schmidt verheiratet war, erfuhr weiter Unterstützung von Sammlern und Kunsthändlern und malte, selbst nach der Zerstörung seines Berliner Ateliers und von mehr als 150 Gemälden, kontinuierlich weiter; bis 1945 entstanden noch etwa 200 Gemälde. Nach Kriegsende wurde H. als Vertreter einer integeren Gegenständlichkeit zur vielfach geehrten Vaterfigur des Kunstbetriebs, an dessen Wiederaufbau er sich seit 1945 als Leiter der Akademie der bildenden Künste in Berlin beteiligte; 1947-49 gab er mit Oskar →Nerlinger die Zeitschrift „Bildende Kunst“ heraus. Ausgezeichnet wurde H. u. a. 1948 als Ehrenmitglied der Akademie der Künste, Karlsruhe, 1952 mit dem Orden Pour le merite und 1953 mit dem Kunstpreis der Stadt Berlin. H. lernte wohl schon um 1900 die Malerei Paul Cezannes kennen, die ihn neben Bildern von Hans von →Marées am nachhaltigsten anregten (*Zwei Frauen am Meer*, 1906). Noch vor 1914 fand er zu einer neoklassizistisch ruhig komponierten und in den Farben leicht stilisierenden Malerei, die für den Realismus der zwanziger Jahre eine prägende Rolle spielte (*Maskerade*, 1922). Mit seinen zeitenthobenen, statuarischen Kompositionen setzte er sich jedoch von der Neuen Sachlichkeit deutlich ab. Der stumpfe Ton und die erdige Farbigkeit wurden als „Hofer-Ton“ bezeichnet. Nach 1933 malte er einige Figurenbilder, die sich als Allegorien auf die innere Emigration (*Die schwarzen Zimmer*, 1943) und Vorausahnung der Zerstörung Deutschlands (*Der Ruf*, 1935) deuten lassen. Daß H. seine durch Bomben zerstörten Gemälde nach Photographien wiederholte, wurde ihm später als Mangel an künstlerischer Substanz ausgelegt. 1955 griff

Will →Grohmann die gegenständliche Malerei H.s als unzeitgemäß an und löste damit eine kontroverse Kunstdebatte aus. Seine eigene, keineswegs auf dem Primat gegenständlicher Kunst beharrende Position legte H. in der Schrift *Über das Gesetzliche in der Bildenden Kunst* (1957), dar, die – nach den stärker autobiographischen Büchern *Aus Leben und Kunst* (1952) und *Erinnerungen eines Malers* (1953) – erst postum 1956 erschien (hrsg. von Kurt →Martin).

WEITERE WERKE: K. H., Theodor Reinhart. Maler und Mäzen. Ein Briefwechsel in Auswahl. Hrsg. v. Ursula und Günter Feist. Berlin 1989. – K. H. Schriften Hrsg. v. Daniel Kupper. Berlin 1995. – Ich habe das Meine gesagt! Reden und Stellungnahmen von K. H. zu Kunst, Kultur und Politik in Deutschland. 1945-1955. Hrsg. v. Christine Fischer-Defoy und der Karl-Hofer-Gesellschaft. Berlin 1995. – Leopold Ziegler/K. H. Briefwechsel 1897-1954. Hrsg. v. Andreas Hüneke. Würzburg 2004.

LITERATUR: Benno Reifenberg: K. H. Leipzig 1924. – K. H. 1878-1955 (Ausstellungskatalog, Akademie der Künste, Berlin). 1965. – K. H. Das graphische Werk. Hrsg. v. Ernest Rathenau. New York 1969. – Ida Katherine Rigby: K. H. New York 1976. – K. H. 1878-1955 (Ausstellungskatalog, Staatliche Kunsthalle Berlin). Berlin 1978. – Renate Hartleb: K. H. Leipzig 1987. – K. H. 1878 bis 1955. Exemplarische Werke. Sammlung Hartwig Garnerus (Ausstellungskatalog, Staatsgalerie moderner Kunst). München 1998.

Andreas Strobl

**Hofer, Klara**, eigentl. Höffner, geb. Gutsche, Schriftstellerin, \* 13. 5. 1875 Bromberg, † 1. 9. 1955 Pilsach bei Neumarkt (Oberpfalz).

Die Tochter eines Schulrats besuchte eine höhere Mädchenschule und folgte nach ihrer Heirat 1897 mit dem Pfarrer Johannes Höffner diesem über Cottbus nach Berlin. Anlässlich eines Preisausschreibens der von ihrem Mann herausgegebenen Zeitschrift „Daheim“ begann sie, unter Pseudonym, Romane und Erzählungen zu schreiben, und lebte danach als freie Schriftstellerin in Berlin, seit Anfang der zwanziger Jahre auf Schloß Pilsach. H. verfaßte vor allem historisch-biographische Romane (u. a. *Alles Leben ist Raub. Der Weg Friedrich Hebbels*, 1913) in gründerzeitlich-gemütvollem Stil. ☐ Killy

**Hofer, (Johannes) Ludwig von**, Bildhauer, \* 20. 6. 1801 Ludwigsburg, † 8. 3. 1887 Stuttgart.

H. absolvierte eine Bildhauerlehre und ging 1814 nach München, wo er als Stukkateur und Steinbildhauer beim Bau der Glyptothek beschäftigt wurde. 1823 reiste er nach Rom, wurde Mitarbeiter Bertel →Thorvaldsens und widmete sich danach der Bildhauerei in Marmor. H. kehrte 1838 nach Württemberg zurück, erhielt von König →Wilhelm 1842 den Auftrag, nach dem Vorbild der Dioskuren Pferdestandbilder aus Marmor zu schaffen, die 1848 auf dem Wasserweg aus Carrara nach Cannstatt gebracht wurden. 1850 erfolgte seine Ernennung zum Kgl. Hofbildhauer. ☐ ADB

**Hofer, Otto**, österr. Architekt, \* 5. 9. 1847 Ödenburg (Ungarn), † 25. 2. 1901 Wien.

Ausgebildet an den Technischen Hochschulen Wien und Stuttgart, trat H. 1870 in das Atelier Carl von →Hasenauers ein und war dessen Mitarbeiter beim Bau des Burgtheaters, der Museen und der Hofburg (1894-99 Bauleiter der Neuen Burg). 1877 wurde er Mitglied des Wiener Künstlerhauses und Baurat und plante eine Reihe privater (Palais der Familie Pallavicini, Josefsplatz) und öffentlicher Gebäude, darunter das Haus-, Hof- und Staatsarchiv am Minoritenplatz (seit 1899). ☐ Czeike

## Hoferichter

**Hoferichter**, Ernst, Schriftsteller, \* 19. I. 1895 München, † 3. 11. 1966 München.

H. studierte Medizin, Psychologie, Philosophie und Literaturgeschichte an den Universitäten München und Freiburg/Breisgau, wandte sich, von Max → Halbe und Ludwig → Thoma gefördert, 1918 dem Theater zu und trat in München an den Kammerspielen und am Nationaltheater sowie gemeinsam mit Karl → Valentin und Liesl → Karlstadt am „Germania-Brett“ auf. Er war Mitarbeiter am „Simplicissimus“ und an der „Jugend“, schrieb Essays und Erzählungen und betätigte sich als Graphologe. 1923-33 bereiste er die fünf Kontinente, lebte danach in München und wurde 1945 Feuilletonmitarbeiter der „Neuen Zeitung“. H.s Werke schildern seine Reiseerfahrungen sowie das Leben seiner Heimatstadt (u. a. *Vom Prinzregenten bis Karl Valentin*, 1966). □ DLL

**Hoff**, Carl (Heinrich), Maler, Schriftsteller, \* 8. 9. 1838 Mannheim, † 13. 5. 1890 Karlsruhe.

H. studierte seit 1855 an der Kunstschule in Kassel, 1858-61 in Düsseldorf und ließ sich dort nach Studienreisen (u. a. durch Frankreich, Italien und Griechenland) nieder; seit 1878 lehrte er an der Kunstschule in Karlsruhe. Er war vor allem als Genre- und Porträtmaler bekannt. Zu seinen Werken zählen *Winkeladvokat* (1860), *Taufe des Nachgeborenen* (1875), *Zwischen Tod und Leben* (1885) und ein Porträt der Familie des Großherzogs von Baden (1881). H. war auch schriftstellerisch tätig und veröffentlichte u. a. *Schein. Ein Skizzenbuch in Versen* (1878) sowie *Künstler und Kunstschreiber* (1882, <sup>2</sup>1883). Er gehörte dem Vorstand der Düsseldorfer Künstlervereinigung „Malkasten“ an. □ Th-B

**Hoff**, Ernst, Verbandsfunktionär, \* 11. 8. 1872 Düsseldorf, † 20. 9. 1932 Düsseldorf.

H., Sohn eines Prof. an der Kunstschule in Karlsruhe und Vetter Wilhelm → H.s, studierte Chemie in Karlsruhe, Berlin und Zürich (Promotion 1896) und wurde Mitarbeiter einer Zementfirma in Bestwig (Westfalen), später technischer Direktor in Lengerich (Westfalen). 1903 in der Geschäftsführung des Verbandes der Eisenindustrie Hamburgs, eines der ältesten Arbeitgeberverbände, tätig, wurde er 1904 Geschäftsführer des neugegründeten Arbeitgeberverbandes der Nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller („Arbeitsnordwest“) in Düsseldorf. Unter H.s Leitung entwickelte sich „Arbeitsnordwest“ zur größten Arbeitgebervertretung der Eisenindustrie. Er richtete eine „Austauschstelle“ für Mitgliedsfirmen über Fragen ein (u. a. zu Arbeitsnachweis und -schutz, Ausbildung, Urlaub, Arbeitslosen- und Krankenversicherung). Seit 1928 zog sich H. als Vorstandsmitglied von der Geschäftsführung zurück. □ NDB

**Hoff**, Ferdinand, Internist, \* 19. 4. 1896 Kiel, † 23. 3. 1988 Neukirchen-Knüll (Hessen).

Nach dem Studium an der Univ. seiner Heimatstadt (Promotion 1922, *Zur Symptomatologie und Therapie der multiplen Sklerose*) wurde H. 1927 Assistent an der Medizinischen Universitätsklinik Erlangen und habilitierte sich dort 1928 für Innere Medizin (*Blut und vegetative Regulation*). 1931 folgte er einem Ruf als Prof. und Oberarzt nach Königsberg, wurde 1936 a. o. Prof. sowie Direktor der Medizinischen Universitätsklinik in Würzburg und war 1941-45 o. Prof. in Graz. H. stand 1948-51 der Medizinischen Klinik der Städtischen Krankenanstalt in Aachen vor und übernahm anschließend den Lehrstuhl für Innere Medizin an der Univ. Frankfurt/Main. Er arbeitete auf den Gebieten vegetative Regulation, innere Sekretion und Blutkrankheiten und

schrrieb u. a. das in mehrere Sprachen übersetzte Werk *Klinische Physiologie und Pathologie* (1950, <sup>6</sup>1962). H., der eindringlich vor den Gefahren des Arzneimittelmisbrauchs warnte, empfahl, bei der Therapie verstärkt die natürlichen Abwehrkräfte des Organismus zu berücksichtigen (*Unspezifische Therapie und natürliche Abwehrvorgänge*, 1930). 1959 wurde H. in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina aufgenommen. □ Dichterärzte

**Hoff**, Hans, österr. Neurologe, Psychiater, \* 11. 12. 1897 Wien, † 23. 8. 1969 Wien.

Nach dem Medizinstudium in Wien trat H., Sohn eines Arztes, 1922 in die Psychiatrisch-Neurologische Klinik Julius → Wagner von Jaureggs ein und wurde dort 1928 Assistent Otto → Pötzls. 1932 habilitierte er sich an der Univ. Wien für Neurologie und wurde 1936 Vorstand der Neurologischen Abteilung der Wiener Poliklinik. 1938 emigrierte H. als Prof. der Neurologie und Psychiatrie an die Royal Medical School in Bagdad. Seit 1942 war er Assistant Prof. am Neurological Institute der Columbia University in New York. 1949 kehrte H. nach Österreich zurück und wurde a. o., 1950 o. Prof. der Neurologie an der Univ. Wien, Primarius an der Neurologischen Heilanstalt Rosenhügel und Vorstand der Psychiatrisch-Neurologischen Universitätsklinik. Zunächst überwiegend Neurochirurg, befaßte er sich später bevorzugt mit forensischer Psychiatrie und psychiatrischer Rehabilitation und initiierte u. a. die Gründung von Spezialanstalten, darunter die für geisteskranken Kriminelle in Mittersteig. H. publizierte u. a. Lehrbücher für Psychiatrie (1956) und Neurologie (1957). 1961 erschien von ihm und Ida Cermak *Grillparzer. Versuch einer Pathographie*. □ NDB

**Hoff**, Hans vom, Kaufmann, Gewerkschafter, \* 1. 5. 1899 Wermelskirchen, † 15. 11. 1969 Wermelskirchen.

H., der einer Handwerkerfamilie entstammte, durchlief eine kaufmännische Lehre und wurde später Abteilungsleiter bei den Continentalwerken Hannover. Er schloß sich 1919 der SPD und der sozialistischen Gewerkschaftsbewegung an, wurde 1923 Geschäftsführer im Zentralverband der Angestellten, später Vorsitzender der Angestellten-Gewerkschaft in Lübeck und 1928 Vorstandsmitglied des Bezirks Nordmark des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes; 1929/30 gehörte er der Lübecker Bürgerschaft an. 1933 sämtlicher Ämter enthoben und 1935/36 inhaftiert, wurde H. nach der Teilnahme am Zweiten Weltkrieg 1946 Landrat in Nienburg/Weser und vertrat seit 1947 die britische Besatzungszone im Bizonen-Gewerkschaftsrat in Frankfurt/Main. Seit der Gründung des Deutschen Gewerkschaftsbundes 1949 gehörte er dessen Bundesvorstand an, verwaltete das wirtschaftspolitische Referat und wurde 1950 Mitglied der deutschen Schumanplan-Delegation. H. schied 1952 aus der Gewerkschaftsleitung aus und übernahm bis 1963 die Direktion der Hohen Behörde der Montanunion in Luxemburg. □ Schröder

**Hoff**, Ida, schweizer. Medizinerin, \* 8. 1. 1880 Moskau, † 5. 8. 1952 Bern.

H., Tochter eines Zahnarztes und Kaufmanns, kam 1886 in die Schweiz, studierte 1899-1905 Medizin an der Univ. Bern, wo sie 1906 promoviert wurde (*Beitrag zur Histologie der Schwangerschaft im rudimentären Nebenhorn*), und war danach Assistentin von Hermann → Sahli. Seit 1911 in einer eigenen Praxis tätig, war sie 1913-45 Berner Schulärztin und förderte u. a. die Heilgymnastik. Daneben engagierte sich H., die mit Anna → Tumarkin befreundet war, in der schweizer. Frauenstimmrechtbewegung. □ HLS



**Hoff**, Jacobus Henricus van't, Chemiker, \* 30. 8. 1852 Rotterdam, † 1. 3. 1911 Steglitz (heute zu Berlin).



H. entstammte der Familie eines niederländischen praktischen Arztes gleichen Namens, in der er als drittes von sieben Kindern geboren wurde. Nach Primar- und Sekundarschule in Rotterdam beschloß er Chemie zu studieren, welche um die Mitte des 19. Jh. noch als brotlose Kunst galt. Auf Druck der Eltern besuchte er daher zunächst das Polytechnikum in Delft (1869-71), wofür er nur zwei anstelle der üblichen drei Jahre benötigte, und bezog anschließend die Univ. Leiden, um sich zunächst dem Studium der Mathematik zu widmen. Der dort und bei der privaten Lektüre der Schriften des Philosophen Auguste Comte aufgesogene „esprit mathématique“ bestimmte seinen methodischen Zugang zur Chemie. Das Wintersemester 1872/73 studierte H. an der Univ. Bonn bei August → Kekule, von dessen strukturchemischem Ansatz er stark beeinflußt wurde. Im Dezember 1873 bestand H. an der Univ. Utrecht die theoretische Doktorprüfung. Nach einem Studienaufenthalt in Paris bei Charles Adolphe Würtz kehrte er nach Utrecht zurück, wo er im Dezember 1874 mit der Dissertation *Bijdrage tot de kennis van het cyanazijnzuur en malonzuur* (Beitrag zur Kenntnis der Zyanessigsäure und Malonsäure) promoviert wurde. Im Sommer desselben Jahres hatte er bereits die Arbeit *Voorstel tot uitbreiding der tegenwoordig in de scheikunde gebruikte structuur-formules in de ruimte; benevens een daarmee samenhangende opmerking omtrent het verband tuschen optisch actief vermogen en chemische constitutie van organische verbindingen* (Vorschlag zur Ausdehnung der gegenwärtig in der Chemie gebrauchten Strukturformeln in den Raum nebst einer damit zusammenhängenden Bemerkung über die Beziehung zwischen dem optischen Drehungsvermögen und der chemischen Konstitution organischer Verbindungen) veröffentlicht, welche in erweiterter Form 1875 als *La chimie dans l'espace* (*Die Lagerung der Atome im Raum*, 1877) erschien. Diese Schrift machte ihn schlagartig in der Fachwelt bekannt. H. beschreibt darin erstmals die tetraedrische Struktur der Verbindungen des Kohlenstoffs, bei denen sich das C-Atom im Zentrum und dessen vier Bindungspartner an den Ecken eines gedachten Tetraeders befinden, sowie den Einfluß dieser Struktur auf die optische Aktivität der Stoffe. Damit legte er die Grundlage zur modernen Stereochemie. Seit 1876 unterrichtete H. als Hilfslehrer Physik an der Tierarzneischule zu Utrecht; 1877 wurde er Dozent, 1878 zunächst Ordinarius der Chemie, dann auch der Mineralogie und Geologie an der neugegründeten Univ. Amsterdam. 1895 auf eigenen Wunsch entpflichtet, nahm er im folgenden Jahr einen Ruf an die Preußische Akademie der Wissenschaften in Berlin an. Er war Prof. ohne Lehrverpflichtung an der Univ. Berlin.

H. gilt als Mitbegründer der Stereochemie und der physikalischen Chemie. Mit Wilhelm → Ostwald begründete er die „Zeitschrift für physikalische Chemie“ (1887 ff.). Er befaßte sich mit Fragen der chemische Kinetik und der Thermodynamik (1884 definierte er die chemische Affinität) sowie mit der Theorie der verdünnten Lösungen. Zahlreiche Eponyme (van't Hoff'sche Regel, van't Hoff-Faktor, van't Hoff'sche Reaktionsisobare) weisen auf seinen Einfluß auf die Chemie hin. Für seine Entdeckung der Gesetze der chemischen Dynamik und des osmotischen Drucks in verdünnten Lösungen erhielt H. 1901 den Nobelpreis für Chemie. WEITERE WERKE: Ansichten über die organische Chemie. 3 Tle., Braunschweig 1878-81. – Die Gesetze des che-

mischen Gleichgewichtes für den verdünnten, gasförmigen oder gelösten Zustand. Leipzig 1900. – Studien zur chemischen Dynamik. Hrsg. und übers. v. Lothar Dunsch. Leipzig 1985.

Literatur: Ernst Cohen: J. H. v. H. Sein Leben und Wirken. Leipzig 1912. – Ernst Cohen: v. H. In: Günther Bugge (Hrsg.): Das Buch der großen Chemiker. 2 Bde., Weinheim 1929, hier: Bd. 2, S. 391-407. – H. A. M. Snelders: v. H. In: DSB, Bd. 13, S. 575-581. – Willem J. Hornix (Hrsg.): V. H. and the emergence of chemical thermodynamics. Centennial of the first Nobel Prize for Chemistry, 1901-2001. Delft 2001. Burghard Weiss

**Hoff**, Karl (Ernst Adolf) von, Beamter, Diplomat, Geologe, Mineraloge, \* 1. 11. 1771 Gotha, † 24. 5. 1837 Gotha. Dem Wunsch des Vaters entsprechend, studierte H., Sohn eines Geheimen Legationsrats in Herzoglich Gothaischen Diensten, Rechtswissenschaft, befaßte sich daneben jedoch mit Naturwissenschaften. 1792-1812 Mitarbeiter des Geheimen Haus- und Staatsarchivs in Gotha, war er dort Legationssekretär der Geheimen Kanzlei, später Legationsrat, Hofrat und Geheimer Assistent und hatte 1816-28 die Oberaufsicht über das Archiv inne. 1826 zum Geheimen Konferenzrat im Ministerium in Coburg ernannt, wurde er 1829 Oberkonsistorialdirektor und Konsistorialpräsident und übernahm neben dem bereits 1826 erhaltenen Kuratorium der Sternwarte 1832 die Leitung der wissenschaftlichen und Kunstsammlungen auf dem Friedenstein in Gotha. 1836 erfolgte die Aufnahme in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina. H. gab 1801-16 den „Gothaer Hauskalender“ heraus, befaßte sich mit dem „Neptunismus“ und „Vulkanismus“ und gilt als einer der Begründer des „Aktualismus“ in der Geologie (*Geschichte der durch Überlieferung nachgewiesenen natürlichen Veränderungen der Erdoberfläche*, 5 Bde., 1822-41). Zu seinen geographischen Hauptwerken zählt *Der Thüringer Wald* (2 Bde., 1807-12, mit Christian Wilhelm Jacobs). ADB Lebenswege Thür

**Hoff**, Konrad, Maler, \* 19. 11. 1816 Schwerin, † 19. 2. 1883 München.

Aus ärmlichen Verhältnissen stammend, wurde H. Anstreicher, später Dekorationsmaler und kam auf der Wanderschaft über Dresden, Breslau, Krakau, Warschau und Wien 1840 nach München. Er wurde Mitarbeiter Joseph Anton → Schwarzmanns bei den Dekorationsmalereien in der Münchner Residenz, konnte durch diese Erwerbstätigkeit den Besuch der Akademie finanzieren und besuchte seit 1849 mit Genrebildern die Ausstellungen des Münchner Kunstvereins (u. a. *Morgen nach dem Bankett*, 1853). Später wandte er sich der Architekturmalerei zu, bereiste 1861 Italien und war 1872-80 Vorstand der Münchner Künstlergenossenschaft. ADB

**Hoff**, Wilhelm, Ingenieur, \* 7. 5. 1883 Straßburg, † April 1945 Berlin.

H., Sohn eines Kaufmanns und Vetter Ernst → H.s, studierte Maschinenbau an der Univ. Straßburg und der TH Berlin und wurde Ingenieur bei der Motorluftschiff-Studiengesellschaft, später Konstrukteur für Prall-Luftschiffe und Flugzeuge bei August von → Parseval. Er ließ sich zum Freiballon- und Flugzeugführer ausbilden, war seit 1911 Assistent an der TH Aachen und wurde mit einem Bericht über Messungen, die er erstmals am fliegenden Flugzeug durchführte, promoviert. Seit 1913 Chef der Flugzeugabteilung in der „Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt“ (DLV) in Berlin-Adlershof, führte er im Ersten Weltkrieg zuletzt die Versuchsabteilung in der deutschen Flugzeugmeisterei und war nach seiner Rückkehr in die DLV 1920-36 deren Leiter. Als Prof. des Luftfahrtwesens an der TH Berlin (seit 1923) entwickelte er Lehrplan und -methoden der neuen Disziplin. H.

## Hoffa

war Herausgeber des *Ringbuchs der Luftfahrttechnik* (5 Bde., 1936 ff.), redigierte 1920-33 die „Zeitschrift für Flugtechnik und Motorluftschiffahrt“ und schrieb u. a. *Theorie der idealen Windkraftmaschine* (in: *Zeitschrift für Flugtechnik* 11, 1920). ☐ NDB

**Hoffa, Albert**, Chirurg, Orthopäde, \* 31. 3. 1859 Richmond (Pretoria, Südafrika), † 31. 12. 1907 Köln.  
H., Sohn eines Arztes, studierte seit 1878 in Marburg und Freiburg (Promotion 1883, *Ueber Nephritis saturnina*), wurde 1883 Assistent an der Chirurgischen Klinik in Freiburg, später Würzburg und habilitierte sich dort 1886 für Chirurgie (*Die Natur des Milzbrand-Giftes*). Seit 1887 betrieb er eine private chirurgisch-orthopädische Klinik und wurde 1895 Prof. in Würzburg, 1902 in Berlin. H. war Mitbegründer der Deutschen Gesellschaft für orthopädische Chirurgie (1901), strebte die völlige Loslösung der Disziplin aus der Chirurgie an und erweiterte die fachärztliche Ausbildung zum Orthopäden um neurologische, radiologische und internistische Inhalte sowie um die Fächer Verbandstechnik und Physiotherapie. Er war Gründer (1892) und Herausgeber der „Zeitschrift für orthopädische Chirurgie“, befaßte sich mit den sozialen Problemen körperlich Behinderter und initiierte die erste umfassende Statistik körperlich behinderter Kinder (1906). Sein mehrfach aufgelegtes *Lehrbuch der orthopädischen Chirurgie* (1891, <sup>5</sup>1905) wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt. Zu seinen Veröffentlichungen gehören ferner *Technik der Massage* (1893, <sup>15</sup>1985) und *Atlas und Grundriss der Verbandlehre* (1900). ☐ NDB

**Hoffa, Elisabeth (Lizzi)**, Pädiaterin, \* 14. 5. 1889 Würzburg, † 1988 Leeds.  
H., Tochter von Albert → H., studierte Medizin in Freiburg/Breisgau, München und Würzburg, sammelte erste praktische Erfahrungen in Krankenhäusern in Dortmund, Altona und Berlin (1921/22) und arbeitete 1922-26 an der Viktoria-Luise-Heilanstalt in Hohenlychen. Daneben nahm sie an sozialmedizinischen Seminaren bei Alfred → Grotjahn teil und praktizierte seit 1924 als Fachärztin für Säuglings- und Kinderkrankheiten in Berlin. 1933 wegen ihrer jüdischen Herkunft entlassen, emigrierte H. 1934 nach Großbritannien, richtete 1935 eine Massagepraxis in London ein und behandelte vor allem Frauen während der Schwangerschaft. Sie war Präsidentin der German Medical Women's Association. ☐ Seidler

**Hoffa, Theodor**, Pädiater, \* 11. 8. 1872 Victoria West (Südafrika), † 22. 1. 1946 Johannesburg.  
H., Sohn eines nach Südafrika ausgewanderten Arztes, erhielt nach dem Medizinstudium in Würzburg dort bis 1895 eine praktische Ausbildung und widmete sich dann vor allem der Säuglings- und Kinderfürsorge. 1907 eröffnete er das Barmer Säuglingsheim, 1908 richtete er die erste Mütterberatungsstelle ein, und 1911 eröffnete er das Marper Kinderheim zur Erholungsfürsorge für gesundheitsgefährdete Kleinkinder. Nach Gründung des städtischen Mütter- und Säuglingsheims (1920) übernahm er die Stelle des Chefarztes der Kinderklinik Barmen. 1934 wurde er aus dem städtischen Dienst entlassen, emigrierte 1939 nach Südafrika und praktizierte dort als selbständiger Arzt. H. veröffentlichte u. a. *Erholungsfürsorge und Heilstättenbehandlung für Kinder* (1922) und *Die halboffenen Anstalten für Kleinkinder, Kindergarten, Kindertagesheim, Tageserholungsstätte* (mit Ilse Latrille, 1926). ☐ Seidler

**Hoffacker, Karl**, Architekt, \* 1. 7. 1856 Darmstadt, † 26. 5. 1919 Karlsruhe.  
An der TH Karlsruhe zum Ingenieur ausgebildet, trat H. vorübergehend in den badischen Staatsdienst ein, war

1881/82 Assistent, seitdem Dozent am Berliner Kunstgewerbemuseum und lehrte 1886-97 an der dortigen Kunstschule. 1884-89 war er Direktor der Zeichenschule des Berliner Lette-Vereins, ging 1901 als Direktor der Kunstgewerbeschule nach Zürich und wechselte im selben Jahr als Direktor der Kunstgewerbeschule und des Kunstgewerbemuseums nach Karlsruhe. H. redigierte 1895-1905 das „Kunstgewerbeblatt“. Zu seinen Hauptwerken zählt das *Berliner Künstlerhaus* in der Bellevuestraße (1897/98). Darüber hinaus schuf er u. a. die Ausstattungen der deutschen Abteilungen bei den Internationalen Kunstausstellungen Wien und Melbourne sowie den Weltausstellungen in Chicago, Paris und St. Louis. ☐ Th-B

**Hoffaeus, Paul**, Jesuit, Theologe, \* um 1530 Münster bei Bingen, † 17. 12. 1608 Ingolstadt.  
Der Schüler Matthias → Bredenbachs studierte vier Semester Philosophie an der Univ. Köln und trat 1552 in das neugegründete Collegium Germanicum in Rom ein. 1554 vom Ordensgründer in die Gesellschaft Jesu aufgenommen, setzte er seine Studien am römischen Ordenskoleg fort und wurde 1557 promoviert und zum Priester geweiht. H. war Rektor der Kollegien von Prag (1558-61), Wien (1562), Ingolstadt (1563/64 und 1597-99) und München (1564-66), Vizeprovinzial (1567-69) und Provinzialoberer (1569-81) der Oberdeutschen Ordensprovinz sowie 1581-91 Assistent und Admonitor des Ordensgenerals in Rom. Er geriet mit seinem Amtsvorgänger Petrus → Canisius ebenso wie mit dem Ordensgeneral Acquaviva in Konflikt; diese letzte Auseinandersetzung führte zu seiner Ablösung als Assistent 1591. H. war 1594-97 Visitator der deutschen Ordensprovinzen. Er war führend am Auf- und Ausbau des Ordens in Süddeutschland und Österreich beteiligt, übersetzte den römischen Katechismus ins Deutsche (1568) und veröffentlichte kontroverstheologische Schriften sowie die Predigt *Ein lobsame catholische Frolockung* (1576) in deutscher Sprache. ☐ LThK

**Hoffbauer, Hermann**, Fabrikant, \* 30. 6. 1819 Halberstadt, † 4. 1. 1884 Potsdam.  
H. war zunächst Disponent bei der Tuchhandlung Koepen und Schier, heiratete 1850 die Tochter der Mitinhaberin, wurde 1854 Teilhaber der Firma Koepen und Schier und der Protzenschen Tuch- und Teppichhandlung in Berlin und gründete 1856 mit seinem Schwager Emil Becker und dem Tuchhändler Michael Protzen eine Teppichhandlung. Seit 1866 Alleininhaber des gemeinsamen Unternehmens E. Becker und Hoffbauer, baute er die Geschäftsbeziehungen von Skandinavien über West- und Südeuropa bis nach Nordafrika aus. 1873 führte H. erstmals in Preußen eine Kranken- und Unterstützungskasse für seine Arbeiter und Angestellten ein. Gemeinsam mit seiner Frau, Clara H., traf er die Verfügung, das nach seinem Tod vorhandene Vermögen der Diakonissenanstalt Kaiserswerth zur Ausbildung weiblicher Waisen zur Verfügung zu stellen. 1901 gründete seine Witwe die Hoffbauer-Stiftung in Postdam-Hermannswerder. ☐ BBL

**Hoffbauer, Johann Christoph**, Philosoph, Psychologe, \* 19. 5. 1766 Bielefeld, † 4. 8. 1827 Halle/Saale.  
H. studierte Philosophie und Jurisprudenz in Halle und erhielt nach der Promotion zum Dr. jur. und phil. (*Tentamina semiotologica*, 1789, Nachdr. 1991) eine Stelle als Prof. der Philosophie in Halle. H. setzte sich für die Verbreitung der Philosophie → Kants ein, beschäftigte sich aber auch mit Psychologie und Gerichtsmedizin. Zu seinen Veröffentlichungen gehören *Anfangsgründe der Logik nebst einem Grundrisse der Erfahrungsseelenlehre* (1792, unter dem Titel *Grundriß der Erfahrungsseelenlehre*, <sup>2</sup>1810), *Untersuchungen über die Krankheiten der Seele und der verwand-*



ten Zustände (3 Tle., 1802-07), *Die Geschichte der Universität Halle bis zum Jahre 1805* (1805, Nachdr. 1991), *Die Psychologie nach ihren Hauptanwendungen auf die Rechtspflege* (1808, <sup>2</sup>1832) und *Die Atmosphäre und deren Einfluß auf den Organismus, ein Beitrag zur allgemeinen Pathologie* (1826). Mit Johann → Christian Reil gab er *Beyträge zur Beförderung einer Curmethode auf psychischem Wege* (3 Bde., 1808-12) heraus.

**Hoffer, Johann**, österr. Sportlehrer, \* 11. 4. 1823 Langenlois (Niederösterreich), † 21. 4. 1891 Wien.

An der Univ. Wien studierte H. 1843-46 Rechtswissenschaft, 1847-54 Medizin und widmete sich danach der Turnerbewegung. Er wurde Sportlehrer an R. von Stephanis Privatturnanstalt, später am Waisenhaus und der Universitäts-Turnanstalt und leitete seit 1856 den Sportunterricht an der Theresianischen Militär-Akademie. 1871 übernahm H. zusätzlich die Leitung der Universitäts-Turnanstalt sowie die Aufsicht über die Ausbildung der Turnlehrer für Mittelschulen und Lehrerseminare. Für seine Disziplin ungewöhnlich, wurde ihm der Professoren- (1877) und der Direktorentitel (1886) verliehen. ☐ ÖBL

**Hoffer, Karl**, österr. Jurist, Politiker, \* 29. 3. 1824 Wien, † 10. 4. 1885 Wien.

H. studierte Rechtswissenschaft an der Univ. Wien und wurde 1850 promoviert. 1862-84 war er Hof- und Gerichtsadvokat in seiner Heimatstadt. H. gehörte dem Ausschuß der Niederösterreichischen Advokatenkammer an. Als Mitglied des niederösterreichischen Landtags (seit 1862) engagierte er sich vor allem für das Schulwesen, als Mitglied des Reichsrats (1873-85) in juristischen Ausschüssen. 1866-83 gehörte er dem Wiener Gemeinderat an. ☐ ÖBL

**Hoffhalter, Rafael**, eigentl. Skrzetusky, Drucker, Holzschneider, \* um 1525 Posen, † 1568 Weissenburg (Siebenbürgen).

Aus einer Posener Adelsfamilie stammend, erlernte H. die Typologie in den Niederlanden oder in Zürich und verwendete seit dieser Zeit seinen polnischen Namen in germanisierter Form. 1555 traf er in Wien ein, gründete eine eigene Offizin, stellte in den Jahren 1556-63 über 120 qualitativ hochwertige Druckerzeugnisse her und arbeitete für die Druckerei der Wiener Jesuiten. Wohl wegen seiner Neigung zum evang. Glauben (er stand seit seiner Zürcher Zeit mit dem schweizer. Reformator Heinrich → Bullinger in Kontakt) verließ er Wien und war 1565 in Debreczin, 1565-67 in Großwardein und 1567/68 in Weißenburg tätig, wo er für die Antitrinitarier druckte. Als begabter Lettern- und Holzschneider schuf er auch Buchschmuck und Illustrationen zu seinen Publikationen. ☐ LGB

**Hoffinger, Josepha von**, österr. Übersetzerin, Schriftstellerin, \* 8. 11. 1820 Wien, † 25. 9. 1868 Altmannsdorf (Niederösterreich).

H. war 1848-58 Lehrerin an einem Wiener Pensionat. Sie wurde mit Übersetzungen aus dem Italienischen bekannt, darunter einer von der zeitgenössischen Kritik gelobten metrischen Übersetzung von Dantes *Göttlicher Komödie* (3 Bde., 1865). Ihre Aufsätze und Gedichte veröffentlichte ihr Bruder unter dem Titel *Licht- und Tonwellen* (1870) aus dem Nachlaß. ☐ DLL

**Hoffman, Melchior**, auch Hof(f)mann, Prediger, Täufer, \* um 1500 Schwäbisch Hall, † 1543 Straßburg.

Von Beruf Kürschner, wirkte der aus einfachen Verhältnissen stammende H. 1523-25 als Laienprediger in Livland für eine antiklerikale Reformation im Sinne Andreas → Karlstadts, geriet mit dem Deutschen Orden aufgrund apokalyptischer Prophezeiungen in Konflikt und wurde in Wolmar gefangen gesetzt und schließlich aus Livland verbannt. Anschließend predigte er in Stockholm, wurde ausgewiesen, erhielt

jedoch 1527 durch König → Friedrich I. von Dänemark das Diakonat an der Nikolai-Kirche in Kiel. In der von ihm gegründeten ersten Druckerei der Stadt produzierte er eigene Schriften, u. a. gegen die luth. Abendmahlslehre. Nach dem Zusammenstoß mit Johannes → Bugenhagen und Hermann → Tast in der Flensburger Disputation 1529 des Landes verwiesen, kam H. über Ostfriesland nach Straßburg, wo er sich den „Straßburger Propheten“ anschloß. 1530-33 predigte und taufte er in Ostfriesland und Holland und gewann mit seinen apokalyptischen Visionen zahlreiche Anhänger. Nach Straßburg zurückgekehrt, wurde er dort auf Veranlassung Martin → Bucers verhaftet und als potentieller Aufhänger bis an sein Lebensende eingekerkert. In seinen etwa 40 Schriften (u. a. *Die Ordonnantie Godts*, 1530; *Wahrhaftige Erklärung*, 1531) schuf er die ideologischen Grundlagen für das Münstersche Täuferreich. H. gilt als der Stifter des ostfriesischen und des niederländischen Täuferturns (Mennoniten) mit monophysitischer Christologie. ☐ TRE

**Hoffmann, Adolf**, österr. Mediziner, \* 28. 3. 1822 Bitsé (Ungarn), † 20. 11. 1909 Wien.

Nach Abschluß seiner Studien in Budapest und Wien (Promotion 1848) wurde H. Mitarbeiter des Wiener Allgemeinen Krankenhauses, war 1849 im Krankenhaus am Semmering mit der Bekämpfung der Cholera befaßt und arbeitete später in einer privaten psychiatrischen Klinik. Seit 1853 war er praktischer Arzt in Wien, erhielt 1877 das Bürgerrecht der Stadt, wurde 1884 Vorstandsmitglied des medizinischen Doktorenkollegiums und wirkte vielfältig für das öffentliche Gesundheitswesen (u. a. Einführung von Nichtraucherwagen der Straßenbahn). Darüber hinaus machte er sich als Mitglied einer Numismatischen Gesellschaft und Sammler von Münzen einen Namen. ☐ Winingar

**Hoffmann, Adolph**, Pseud. J. F. A. Volkmann, Politiker, Journalist, \* 22. 3. 1858 Berlin, † 1. 12. 1930 Berlin.

Aus armen Verhältnissen stammend, konnte H., Sohn eines Tuchmachers, nur wenige Jahre die Schule besuchen und wurde später Maler und Vergolder. 1876 schloß er sich den Berliner Sozialdemokraten an, ging 1890 nach Sachsen und wurde leitender Redakteur des von ihm gegründeten „Zeitzer Volksboten“. Seit 1893 war er Buchhändler und Eigentümer des A. Hoffmann-Verlags in Berlin. Einer breiteren Öffentlichkeit wurde er mit seiner Schrift *Die zehn Gebote und die besitzende Klasse* (1891, <sup>15</sup>1920) bekannt. H. war 1900-21 und 1925-30 Berliner Stadtverordneter, 1904-07 und 1920-24 Reichstagsabgeordneter und 1908-18 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses. Ende 1918 war er als Vertreter der USPD, der er seit 1917 angehörte, zwei Monate neben Konrad → Haenisch preuß. Kultusminister. Seine Maßnahmen, u. a. die Abschaffung des Religionsunterrichts in den Schulen, wurden später zurückgenommen. H. zog 1921 für die KPD in den preuß. Landtag ein, kehrte jedoch bald darauf zur SPD zurück. 1928 erschien seine Autobiographie *Adolph Hoffmann's Erzählungen*. ☐ NDB

**Hoffmann, Albert**, Gauleiter, SS-Gruppenführer, \* 24. 10. 1907 Bremen, † 26. 8. 1972 Heiligenrode bei Bremen.

Nach einer kaufmännischen Ausbildung war H., der 1926 zu den Gründern der NSDAP in Bremen zählte, zunächst als Kaufmann tätig. 1934 wurde er als Politischer Leiter in den Stab von Rudolf → Heß berufen, schloß sich 1936 der SS an und war seit 1938 als „Stillhaltekommissar“ für Österreich, später auch für das Sudetenland, Böhmen und Mähren, vor allem für vermögensrechtliche Angelegenheiten zuständig. 1941 wurde er stellvertretender Gauleiter von Oberschlesien, 1943 Gauleiter von Westfalen-Süd. Nach dem Zweiten Welt-

## Hoffmann

krieg verhaftet, erwarb H. nach seiner Entlassung 1950 als Unternehmer, zuletzt als Generaldirektor eines Betriebs in der Baustoffbranche, ein beträchtliches Vermögen.

☐ Leb Westfalen, Bd 17

**Hoffmann, Alexander**, Wirtschaftswissenschaftler, \* 7. 10. 1879 Steinpleis bei Werdau (Sachsen), † 16. 4. 1946 Leipzig.

H., Sohn eines Fabrikbesitzers, studierte Rechts- und Staatswissenschaften in Leipzig, Tübingen, München und Jena und habilitierte sich 1920 an der Univ. Leipzig für Volks- und Privatwirtschaftslehre. 1921/22 war er o. Prof. der Volkswirtschaft an der TH Darmstadt, danach bis an sein Lebensende o. Prof. der Betriebswirtschaft an der Univ. Leipzig. H. trat mit international vergleichenden Forschungen hervor und verfaßte u. a. *Wirtschaftslehre der kaufmännischen Unternehmungen* (1932). ☐ NDB

**Hoffmann, Alfred**, österr. Historiker, \* 11. 4. 1904 Linz-Urfahr, † 3. 7. 1983 Bad Ischl (Oberösterreich).

H. studierte seit 1923 Geschichte und Geographie an der Univ. Wien und wurde 1928 bei Alfons → Dopsch promoviert (*Die Privilegien der landesfürstlichen Städte Oberösterreichs im Mittelalter*). 1927 in das Oberösterreichische Landesarchiv in Linz eingetreten, wurde er 1956 dessen Direktor. 1951 habilitierte er sich und war seit 1961 auch o. Prof. der Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Univ. Wien. H. beschäftigte sich vor allem mit oberösterreichischer Landes-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte und veröffentlichte neben zahlreichen Aufsätzen (gesammelt u. a. in *Staat und Wirtschaft im Wandel der Zeit*, 1979; *Österreich und das Land ob der Enns*, 1981) *Wirtschaftsgeschichte des Landes Oberösterreich* (Bd. 1 *Werden, Wachsen, Reifen*, 1952). Seit 1957 war er korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

☐ Almanach Öst Akad, Jg. 133

**Hoffmann, Anton von**, Maler, Illustrator, \* 10. 4. 1863 Bayreuth, † 26. 1. 1938 München.

Der Sohn eines Militärbeamten leistete 1880-90 Militärdienst, zeichnete für die „Fliegenden Blätter“ und widmete sich seit 1890, ermutigt von Karl von → Piloty und Heinrich → Lang, der Malerei. Bis 1895 studierte er bei Gabriel → Hackl und Wilhelm von → Diez an der Münchener Akademie. H. war als Illustrator für die Zeitschrift „Das Bayerland“ und den Oldenbourg-Verlag tätig, dessen Schulbücher er gestaltete. Als Historienmaler schuf er Gemälde wie *Ulanenattacke*, *Bauernschlacht* und *Germanenzug*. Daneben veröffentlichte er historische Bildbände, u. a. *Das Heer des Blauen Königs*. *Die Soldaten des Kurfürsten Max II. Emanuel von Bayern 1682-1726* (1909) und *Die Eroberung von Mexiko* (1918).

☐ Th-B/Vollmer

**Hoffmann, Arthur**, schweizer. Politiker, Jurist, \* 19. 6. 1857 St. Gallen, † 23. 7. 1927 St. Gallen.

Nach rechtswissenschaftlichen Studien in Genf, München, Leipzig, Straßburg und Zürich war H., Sohn eines Politikers, 1880-1911 Rechtsanwalt und Wirtschaftsberater. Er gehörte 1886-1911 dem Großen Rat von St. Gallen, 1894-1907 dem Zentralvorstand der Schweizer Freisinnig-Demokratischen Partei und 1896-1911 dem Ständerat an, wurde 1911 in den Bundesrat gewählt und übernahm das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement, 1912/13 das Militärdepartement. 1914 wurde er Bundespräsident und wechselte in das Politische Departement. 1912 führte H. das *Schweizerische Zivilgesetzbuch* ein und war Mitarbeiter am *Schweizerischen Strafgesetzbuch*. 1917 nahm er eigenmächtig Verhandlungen über einen Friedensschluß zwischen Deutschland und Rußland auf und mußte unter dem Vorwurf der Parteilichkeit für die Mittelmächte zurücktreten. H., der danach wieder als Rechts-

anwalt in St. Gallen arbeitete, war 1919-25 Mitglied und 1925-27 Präsident des Kassationsgerichts.

☐ Schweiz Bundesräte

**Hoffmann, Baptist**, Sänger, \* 9. 7. 1864 Garitz bei Kissingen, † 5. 7. 1937 Garitz.

Seine Ausbildung zum Baritonisten erhielt H. bei Julius → Stockhausen in Frankfurt/Main und bei Louise → Weinlich-Tipka in München. Nach dem Debüt 1888 in Graz sang er bis 1894 an der Kölner Oper, anschließend bis 1897 an der Hamburger Oper und folgte danach einem Ruf nach Berlin, wo er bis 1919 der Hofoper angehörte und später als Gesangslehrer tätig war. H. gastierte u. a. in München, Dresden, Hamburg, London und Brüssel. Er sang die Partie des Sharpless in der Erstaufführung von Puccinis *Madame Butterfly*. Paul → Bender zählte zu seinen Schülern. ☐ Kutsch

**Hoffmann, Benjamin Gottlob**, Buchhändler, Verleger,

\* 4. 5. 1748 Steinau (Niederschlesien), † 5. 2. 1818

Hamburg.

Nach der Buchhändlerlehre in Breslau wurde H. 1774 Handlungsgehilfe in der von Johann Carl → Bohn gegründeten Buchhandlung in Hamburg und war nach seiner Aufnahme in den Stadtverband 1780 einige Monate Mitinhaber der Firma des schweizer. Buchhändlers Jean Virchaux. 1781 eröffnete er eine eigene Buchhandlung und übernahm 1782 den Verlag und die Buchhandlung Hertel. 1810 übergab er vorerst die Geschäftsführung der Sortimentsbuchhandlung seinem Schwiegersohn August → Campe. Beider Verlage existierten zunächst nebeneinander und wurden erst einige Jahre später zu dem noch heute bestehenden Unternehmen „Hoffmann und Campe“ zusammengeschlossen.

☐ Hamburg Biogr, Bd 2

**Hoffmann, Bruno**, Musiker, \* 19. 9. 1913 Stuttgart,

† 11. 4. 1991 Stuttgart.

H. studierte 1931-37 Architektur und Musikwissenschaft und befaßte sich seit 1929 mit der Glasharmonika und dem Glasharfenenspiel. Er trat seit 1930 mit der Glasharfe im Rundfunk auf und konzertierte seit 1943 als Solist im In- und Ausland mit Werken → Mozarts, eigenen Bearbeitungen und Kompositionen in der althergebrachten Technik, mit wasserbenetzten Fingern über die Gläser zu streichen. H. entwickelte die Glasharfe bis zu vieroktavigem, chromatischem Tonumfang, baute mehrere Instrumente und unterrichtete auf ihnen im eigenen Studio. Neben fachwissenschaftlichen Artikeln schrieb er u. a. *Ein Leben für die Glasharfe* (1983).

☐ MGG

**Hoffmann, Camill**, auch Kamil H., Schriftsteller,

Journalist, \* 31. 10. 1878 Kolin (Böhmen), † nach dem 18. 10. 1944 Konzentrationslager Auschwitz.

H., Sohn eines Gastwirts, ging nach dem Besuch des Altstädter Deutschen Gymnasiums in Prag und der Handelsschule 1900 nach Wien, war seit 1903 Redakteur bei der Zeitung „Die Zeit“, seit 1911 Feuilletonredakteur und Kritiker der „Dresdner Neuesten Nachrichten“. 1918 wurde er vom tschechischen Staatspräsidenten Tomáš G. Masaryk zum Aufbau der „Prager Presse“ in die Tschechoslowakei zurückberufen und 1920 als Presse- und Kulturattaché an die tschechoslowakische Botschaft nach Berlin entsandt, wo er u. a. Freundschaft mit Robert → Musil schloß. H. blieb bis zum Abschluß des Münchener Abkommens 1938 in dieser Position. 1942 wurde er wegen seiner jüdischen Herkunft gemeinsam mit seiner Frau in das Konzentrationslager Theresienstadt und Oktober 1944 nach Auschwitz deportiert, wo sie ermordet wurden. H. schrieb Gedichte (u. a. *Adagio stiller Abende*, 1902), gab *Deutsche Lyrik aus Österreich seit*

*Grillparzer* (1912) heraus und übersetzte aus dem Französischen und Tschechischen, u.a. Charles Baudelaires *Gedichte* (1902) zusammen mit Stefan → Zweig und Masaryks *Weltrevolution. Erinnerungen und Betrachtungen 1914-1918* (1925). Sein *Politisches Tagebuch 1932-1939* erschien 1995 (hrsg. von Dieter Sudhoff). ☐ Killy

**Hoffmann, Carl**, Verleger, Buchhändler, \* 2. 6. 1802 Bernburg, † 29. 12. 1883 Stuttgart.

Der Sohn eines Amts- und Oberwundarztes und Bruder Franz → H.s erlernte den Buchhandel in Leipzig, war Gehilfe in Leipzig, Mannheim und seit 1825 in der Franckh'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart. 1826 erwarb er hier eine eigene Buchhandlung mit Leihbücherei, schloß ihr bald einen Verlag an und widmete sich seit 1833 ausschließlich diesem Unternehmenszweig. H. verlegte eine von Franckh übernommene Romanbibliothek, erfolgreiche populärwissenschaftliche Werke in Lieferungen und erweiterte seinen Betrieb um eine Druckerei und eine lithographische Anstalt. Er rief u.a. die belehrende Illustrierte „Buch der Welt“ (1842-71) sowie die erste Handarbeitszeitschrift ins Leben und betätigte sich zuletzt als Verfasser botanischer Werke (u.a. *Botanischer Bilderatlas*, 1883). H. war Mitbegründer der „Süddeutschen Buchhändlerzeitung“ und des Stuttgarter und des Süddeutschen Buchhändlervereins. ☐ NDB

**Hoffmann, Carl** (Heinrich Ludwig), Jurist, Beamter, \* 9. 4. 1807 Nürtingen, † 2. 11. 1881 Eßlingen/Neckar.

H., Sohn eines Postinspektors, war zunächst in der Verwaltung tätig, studierte seit 1828 an der Landwirtschaftlichen Akademie Hohenheim und trat in den höheren Staatsfinanzdienst ein. Seit 1837 lehrte er Verwaltungsrecht an der Univ. Tübingen, seit 1838 als a. o. Prof. und seit 1842 als o. Prof. Verwaltungs-, Finanz- und Gemeinderecht und Statistik. H. veröffentlichte u.a. *Das gesamte württembergische Polizeirecht nach seinem gegenwärtigen Bestande* (2 Bde., 1847/48). ☐ Marcon/Strecker

**Hoffmann, Carl**, Kameramann, Regisseur, \* 9. 6. 1881 Neiße/Wobert (Schlesien), † 13. 7. 1947 Minden (Westfalen).

Seit seiner Jugend als Photograph tätig, unterhielt H. bis 1908 ein Atelier in Freiburg/Breisgau und war anschließend Laborant, Vorführer und später Kameramann der Firma Welt-Kino. 1912 wurde er Kameramann der Filmindustrie Heidelberg GmbH, ließ sich 1915 in Berlin nieder und wurde 1916 Chefopérateur der Decla-Film-Gesellschaft. 1920 gründete er das „Hoffmann & Wolf GmbH Film-Kopierwerk“, arbeitete u.a. mit Fritz → Lang (u.a. *Die Nibelungen*, 1922-24) und Friedrich Wilhelm → Murnau (u.a. *Faust*, 1925/26) zusammen und gehörte mit Karl Freund und Fritz Arno Wagner zu den drei bedeutendsten Kameramännern der Weimarer Republik. H. drehte früh Tonfilme, inszenierte Mitte der dreißiger Jahre Unterhaltungsfilme und gründete 1936 die Produktionsfirma Meteor-Film. 1937 kehrte er hinter die Kamera zurück. ☐ Cinegraph

**Hoffmann, Carl Gottlieb**, Industrieller, \* 22. 6. 1794 Neugersdorf (Oberlausitz), † 4. 4. 1874 Neugersdorf.

H., Sohn eines Leinewebers, betrieb seit 1816 mit seiner Familie eine Hausweberei in Neugersdorf und begann, seine Leinen-, später Baumwollware an andere Hausweber zu verlegen. Er gliederte dem Kleinstunternehmen eine Färberei und eine „Blattbinderei“ zur Herstellung von Teilen für Handwebstühle an, stellte erstmals 1834 eine Dampfmaschine zum Antrieb von Zwirn- und Spulmaschinen auf und reiste mit seiner Ware regelmäßig zu den Messen in Leipzig und Frankfurt/Main. 1855 richtete er ein Kesselhaus ein, nahm 1862 drei seiner Söhne als Mitinhaber auf

und schied 1867 aus der Firmenleitung aus. Das Unternehmen beschäftigte bereits zu Lebzeiten des Firmengründers 1200 Arbeiter und entwickelte sich später als VEB Buntweberei und Färberei Neugersdorf zu einem der führenden Exportbetriebe der DDR. ☐ NDB

**Hoffmann, Christian**, Lehrdichter, Rhetoriker, \* 1634 Breslau, † 16. 4. 1674 Breslau.

H. studierte seit 1653 Philosophie und Theologie in Leipzig, war anschließend vermutlich bergmännischer Offiziant bei den Herzögen von Liegnitz, Brieg und Wohlau und setzte seine Studien in Jena fort, wo er vor 1667 die theologische Magisterwürde erlangte und später an der philosophischen Fakultät lehrte. Seit 1671 war er Lehrer am Elisabeth-Gymnasium in Breslau. Bekannt wurde H. durch die Schrift *Berg-Probe. Oder Reichsteinischer Göldner Esel* (1659, gedruckt 1673), eines der wenigen, nach antik-humanistischem Muster verfaßten deutschsprachigen Satepen des 17. Jh., in dem er das Berg- und Hüttenwesen um die Lagerstätte Goldener Esel in den nördlichen Sudeten beschreibt und das ihn als frühen Anhänger Martin → Opitz' ausweist. ☐ Killy

**Hoffmann, Christoph**, evang. Theologe, \* 2. 12. 1815

Leonberg (Württemberg), † 8. 12. 1885 Rephaim bei Jerusalem.

Der Sohn Gottlieb Wilhelm → H.s und Bruder Wilhelm → H.s studierte Theologie, Philosophie und Geschichte am Tübinger Stift und war bis 1853 Lehrer an der von seinen Schwägern Philipp und Immanuel Paulus gegründeten Erziehungsanstalt auf dem „Salon“ bei Ludwigsburg. H. gab seit 1845 das christlich-konservative Wochenblatt „Süddeutsche Warte“ (seit 1877 „Warte des Tempels“) heraus und wurde 1848 vom Bezirk Ludwigsburg in das Frankfurter Parlament abgeordnet, aus dem er sich jedoch nach der Ablehnung seiner Anträge auf Trennung von Kirche und Staat sowie von Schule und Kirche zurückzog. Seine Ziele verfolgte er zunächst noch im Evangelischen Verein. Seit 1856 sammelte er am Kirschenhardthof bei Marbach Palästina-Siedler um sich und unternahm 1858 eine Erkundungsreise nach Palästina. Nach dem Ausschluß aus der Kirche 1859 erklärten die „Jerusalems-Freunde“ 1861 selbst ihren Kirchenaustritt, nannten sich „Deutscher Tempel“, beriefen H. zum geistlichen Vorsteher und wanderten 1868 nach Palästina aus. Bis 1873 entstanden landwirtschaftliche Siedlungen in Haifa, Jaffa, Saron und Rephaim. H. schrieb u.a. *Über die Grundlage eines dauerhaften Friedens* (1870) sowie seine Erinnerungen *Mein Weg nach Jerusalem* (2 Bde., 1881-84). ☐ TRE

**Hoffmann, Christoph Ludwig**, Mediziner, \* 19. 12. 1721 Rheda (Westfalen), † 29. 7. 1807 Eltville (Rheingau).

Nach dem Studium in Rinteln, Jena und Harderwijk (Promotion 1746, *Diss. physiol. de auditu*) eröffnete H., Sohn eines Regierungsrats, in seiner Heimatstadt, später in Detmold eine Praxis. 1749 zum Landphysikus der Herrschaft Rheda ernannt, wurde er 1754 gräflicher Leibarzt und 1756 Prof. der Medizin am Akademischen Gymnasium in Burgsteinfurt. 1763 wechselte er als Leibarzt in die Dienste des Bischofs, 1764 des Hochstifts von Münster, reformierte das dortige Medizinalwesen und initiierte die Gründung eines Collegium Medicum. H. war 1771-86 Brunnenarzt in Hofgeismar, reorganisierte das Medizinalwesen von Hessen-Kassel und stand seit 1778 als nebenamtlicher Direktor dem dortigen Collegium Medicum vor. 1786 verließ er Münster und trat als Reformator und Arzt in den Dienst des Kurfürsten von Mainz. H. befaßte sich u.a. mit der Bekämpfung der Pocken und einer flächendeckenden und schichtenübergreifenden medizinischen Versorgung. Er veröffentlichte u.a. *Vom Gebrauch des Schierlings* (1762), *Abhandlung von den Pocken* (2 Tle., 1770-88) und *Über Aufklärung* (1796). ☐ Leb Westfalen, Bd 14

## Hoffmann

**Hoffmann, Daniel**, auch Hofmann, evang. Theologe, \* um 1538 Halle/Saale, † 30. 11. 1611 Wolfenbüttel.

H., Sohn eines Steinmetzen und späteren Baumeisters, studierte an der Univ. Jena, u. a. bei Victorin → Strigel, unterrichtete seit 1574 Ethik und Physik am Pädagogium Gandersheim und wurde 1576 Prof. der Philosophie, nach der Promotion zum Dr. theol. 1578 Prof. der Theologie an der neugegründeten Univ. Helmstedt. Als enger Berater des Herzogs → Julius von Braunschweig verteidigte er die Bischofsweihe des Erbprinzen → Heinrich Julius und wurde daraufhin zum Konsistorialrat ernannt. Er setzte sich mit anderen Gelehrten über die Ubiquität Christi im Abendmahl auseinander und erreichte u. a., daß die luth. Kirche Braunschweigs die seiner Meinung nach ubiquitistische Konkordienformel nicht übernahm. Nach der Berufung des Humanisten Johannes → Caselius nach Helmstedt trat er seit 1598 im sogenannten Hoffmannschen Streit radikal gegen Philosophie und Vernunft als Erkenntnisquellen im Bereich der Glaubenswahrheiten auf. 1601 aus seinem Amt entlassen, wurde er 1603 rehabilitiert, ohne seinen Einfluß zurückzugewinnen. H. schrieb u. a. *De Deo et Christi tum personatum officio* (1598). Er war der Schwiegersohn von Simon → Musäus. ☐ NDB

**Hoffmann, David**, jüdischer Theologe, \* 23. 11. 1843 Verbó (Ungarn), † 20. 11. 1921 Berlin.

Der Absolvent der Jeschiwah in Verbó und des Rabbinerseminars von Israel → Hildesheimer in Eisenstadt studierte an den Universitäten Wien, Berlin und Tübingen und wurde 1870 promoviert. 1871-73 lehrte er an der Hirsch-Realschule in Frankfurt/Main, folgte anschließend einem Ruf an das von Hirschheimer neugegründete orthodoxe Rabbinerseminar in Berlin, dessen Leitung er 1899 nach dem Tod des Gründers übernahm; 1918 erhielt er den Professorentitel. H. war seit 1876 neben Abraham → Berliner Herausgeber des „Magazins für die Wissenschaft des Judentums“. Als erster jüdischer Theologe setzte er sich mit den Graf-Wellhausenschen Theorien über das Alte Testament auseinander. H., der als einer der besten Kenner des Talmuds und einer der herausragenden Lehrer orthodoxer Rabbiner seiner Zeit galt, schrieb u. a. *Der Schuchnan Aruch und die Rabbinen über das Verhältnis der Juden zu den Andersgläubigen* (1885). ☐ NDB

**Hoffmann, Eduard**, Industrieller, \* 12. 9. 1832 Magdeburg, † 16. 12. 1894 Salzuflen.

Vom Vater zum Kaufmann ausgebildet, wurde H. 1849 Buchhalter in Dresden, kehrte im selben Jahr zur Unterstützung des Vaters in dessen Stärkefabrik nach Salzuflen zurück und wurde 1852 Nachfolger als Firmenleiter. Er stellte die Produktion auf Reisstärke um, entwickelte das Unternehmen zum größten europäischen stärkeproduzierenden Betrieb und errichtete als Nebenbetriebe u. a. eigene Kartonagefabriken in Paris und Nantes. „Hoffmann's Stärke“ wurde einer der frühesten deutschen Markenartikel und verdrängte bald die englischen und belgischen Produkte vom deutschen Markt. H. schuf firmeneigene soziale Einrichtungen, eine eigene Gasanstalt und beteiligte sich an der Finanzierung der Eisenbahnlinie über Salzuflen. 1887 erfolgte aus finanziellen Gründen die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft. ☐ NDB

**Hoffmann, Elisabeth** → **Langgässer, Elisabeth**

**Hoffmann, Emanuel**, Klassischer Philologe, \* 11. 4. 1825 Neiße (Schlesien), † 6. 12. 1900 Wien.

Nach dem Studium an der Univ. Breslau (Promotion 1848) bereiste H. Italien und Frankreich und wurde 1850 a. o. Prof. der Klassischen Philologie an der Univ. Graz, 1856 o. Prof. an der Univ. Wien. Er befaßte sich mit Überlieferungskritik und Interpretation antiker Schriften sowie Untersuchungen

zur lateinischen Syntax (u. a. *Die Konstruktion der lateinischen Zeitpartikeln*, 1860), zur Mythologie und zur römischen Literaturgeschichte. H. war korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien. Als sein bedeutendstes Werk gilt eine Ausgabe von Augustinus' *De civitate dei* (1899/1900). ☐ Almanach Öst Akad, Jg. 51

**Hoffmann, Emil**, Publizist, \* 10. 10. 1911 Unglinghausen (Westfalen), † 28. 8. 1995 Marburg.

H. schloß das Jurastudium in Königsberg, Innsbruck, Marburg und Münster 1936 mit der Promotion in Marburg ab (*Die Analogie im Strafrecht*) und leitete 1935/36 das Presseamt des Reichsführers der Deutschen Studentenschaft. 1936-38 war er, vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda entsandt, als Schriftleiter in Bukarest und 1938/39 als Firmengeschäftsführer in Siegen tätig. Seit 1939 Mitglied der NSDAP und Referent im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, trat er 1941 als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter in das Auswärtigen Amt ein und wurde als Propagandaberater der rumänischen Regierung eingesetzt. Seit 1942 gehörte er der Waffen-SS an. Nach dem Zweiten Weltkrieg lebte H. als Außenhandelsberater und Wirtschaftspublizist in Wien. Er veröffentlichte u. a. *West-Ost-Handel im Zwielficht?* (1955) und *Mandat für Deutschland. Staatsfeind aus Verantwortung* (1992). ☐ BHdAD

**Hoffmann, Erich**, Dermatologe, \* 25. 4. 1868 Witznitz (Kr. Regenwalde, Pommern), † 8. 5. 1959 Bonn.

H., Sohn eines Pfarrers, studierte 1887-93 an der Militärärztlichen Akademie (Promotion 1892, *Ueber einen sehr jungen Anadidymus des Hühnchens*) und war anschließend an der Hautklinik der Charité tätig. 1903 quittierte er den Militärdienst, habilitierte sich und wurde Oberarzt an der Charité. 1905 zum Prof. ernannt, wurde er 1908 a. o. Prof. an der Univ. Halle, 1910 in Bonn und war seit 1918 o. Professor. Von den Nationalsozialisten wurde H., seit 1933 Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, als politischer Gegner 1934 aus dem Direktorat entfernt und 1936 zwangsweise emeritiert. H. entdeckte 1905 gemeinsam mit Fritz → Schaudinn den Erreger der Syphilis, befaßte sich mit Frühdiagnose und der Therapie mit Arsen, Savarsan, Quecksilber und Wismut. Nach ihm wurde 1907 die H.sche Krankheit und 1921 das Hoffmann-Zurhelle-Syndrom (mit Emil Zurhelle) benannt. H. verfaßte neben fachwissenschaftlichen Schriften Würdigungen und Nekrologe, u. a. für von den Nationalsozialisten verfolgte Mediziner, äußerte sich zu Fragen von allgemeinmedizinischem Interesse und war 1908-38 Schriftleiter der „Dermatologischen Zeitschrift“. Zu seinen Veröffentlichungen zählen *Fortschritte in der Erkennung und Behandlung der Syphilis* (1913) *Die Behandlung der Haut- und Geschlechtskrankheiten* (1919, <sup>6</sup>1937) und *Morphologie und Biologie der Spirochaeta pallida* (1927). Seine Lebenserinnerungen erschienen unter den Titeln *Wollen und Schaffen* und *Ringeln um Vollendung* (1948/49). ☐ NDB

**Hoffmann, Ernst**, Philosoph, Pädagoge, \* 13. 1. 1880 Berlin, † 28. 1. 1952 Heidelberg.

Seit 1899 studierte H., Sohn eines Architekten, Philologie und Theologie, später Philosophie in Berlin und Heidelberg, wurde 1905 promoviert (*De Aristotelis Physicorum libri septimi origine et auctoritate pars prior*) und lehrte danach klassische Sprachen und philosophische Propädeutik an Gymnasien in Berlin. Seit 1922 o. Prof. der Philosophie und Pädagogik an der Univ. Heidelberg, wurde ihm 1935 von den Nationalsozialisten die Lehrerausbildung entzogen. H. befaßte sich mit Platon und der Geschichte des Platonismus im Altertum und im Mittelalter, übernahm 1927 die Leitung der Cusanus-Kommission der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und war seit 1931 Mitherausgeber der

Schriften des → Nikolaus von Kues. 1945 konnte er seine Lehrtätigkeit wieder aufnehmen. Zu H.s Werken zählen *Platonismus und Mystik im Altertum* (1935) und *Platon* (1950, <sup>3</sup>1967). □ NDB

**Hoffmann, Ernst Emil, Politiker, \* 17. 1. 1785 Darmstadt, † 22. 5. 1847 Darmstadt.**

Nach einer kaufmännischen Ausbildung in Hamburg und Mannheim gründete H., Sohn eines Geheimen Rats und Kriegsrats in Darmstadt, 1805 ein eigenes Unternehmen und erwarb ein bedeutendes Vermögen, das er zur Unterstützung der politischen Freiheitsbewegungen in Deutschland und Griechenland, später für Katastrophenopfer im In- und Ausland verwendete. Als einer der Wortführer der freiheitlichen Partei in Hessen wirkte er am Zustandekommen der Hessischen Verfassung mit und wurde 1826 in die Zweite Kammer der Landstände gewählt. Durch verschiedene Anklagen gelang es der Regierung, den unbequemen Politiker bis 1829 von der Übernahme des Mandats abzuhalten und es ihm seit 1835 ganz zu entziehen. H. wirkte 1828-42 als Darmstädter Gemeinderat und gab 1832/33 das „Hessische Volksblatt“ heraus, das 1833 verboten. Er war der Vater von Karl Ernst Emil → H. □ Hess Bio, Bd 2

**Hoffmann, E(rnst) T(heodor) A(madeus),** eigentl. E. T. Wilhelm H., Dichter, Komponist, Maler, \* 24. 1. 1776 Königsberg, † 25. 6. 1822 Berlin.



H., Sohn eines Advokaten, wuchs nach der Scheidung der Eltern (1778) bei der Großmutter auf und besuchte seit 1782 die reformierte Burgschule in Königsberg, wo er den lebenslangen Freund Theodor Gottlieb → Hippel d. J. kennenlernte. H.s außergewöhnliche musikalische und zeichnerische Begabung wurde durch frühen Unterricht gefördert.

Der familiären Tradition folgend, begann er 1792 das Jurastudium an der Univ. Königsberg, neben dem er seinen musikalischen, schriftstellerischen und künstlerischen Interessen nachging. Nach dem ersten Examen 1795 und Auskultator-Tätigkeiten in Königsberg und in Glogau wurde er 1798 Referendar am Kammergericht in Berlin. Dort studierte er Musik bei Johann Friedrich → Reichardt. 1799 schloß er die Dichtung und Komposition des dreiaktigen Singspiels *Die Maske* ab. 1800 wurde er zum Assessor bei der Regierung in Posen ernannt, wegen Karikaturen, die er von Posener Honoratioren anlässlich einer Karnevalsredoute zeichnete, jedoch 1802 nach Plock strafversetzt. Hier lebte H. zurückgezogen mit seiner Frau, der Polin Michaelina Rorer. Er widmete sich vornehmlich der Komposition. 1804 wurde er Regierungsrat in Warschau. Dort begegnete er Julius Eduard → Hitzig, der ihn mit der Berliner Romantik vertraut machte. Auf dem Titelblatt der Partitur des zweiaktigen Singspiels *Die Lustigen Musikanten* (Text von Clemens → Brentano) nannte sich H. erstmals „Amadeus“, seine Verehrung für → Mozart bekundend. Zur Eröffnung (1806) des von der Musikalischen Gesellschaft erworbenen Mniszeckischen Palais in Warschau – H. malte verschiedene Räume eigenhändig aus – dirigierte er seine eben fertiggestellte *Es-Dur-Symphonie*.

Mit der Besetzung Polens durch die Franzosen verlor H. 1807 Amtsstellung und Einkommen. In einem desolaten Gesundheitszustand und finanziell ruiniert, suchte er seit 1807 in Berlin nach neuen Erwerbsmöglichkeiten. Während des Not- und Hungerjahres in Berlin starb seine zweijährige Tochter Cacilia in Posen. 1808 erhielt H. für kurze Zeit die Stelle eines Kapellmeisters am Bamberger Theater, es

begann jedoch eine fruchtbare Zeit literarischer Arbeit. H.s erste Erzählung *Ritter Gluck* erschien 1809 in der „Allgemeinen Musikalischen Zeitung“, für die er auch als Kritiker tätig war. Schon hier tritt als eines der markanten Merkmale H.scher Erzählkunst seine eigentümliche Realitätsauffassung hervor: das Einbrechen des Wunderbaren und Phantastischen in eine meist satirisch-skuril dargestellte Alltagswirklichkeit. Mit Hilfe seines Freundes und Arztes Adalbert F. → Marcus vertiefte sich H. in die Seelenkunde, in animalischen Mesmerismus und naturwissenschaftliche Themen. In Bamberg lernte er Carl Maria von → Weber kennen. 1810-12 wirkte H. erneut als Musikdirektor des Bamberger Theaters, nachdem sein Freund Franz von → Holbein die Leitung übernommen hatte. Die unglückliche Liebe zu seiner Gesangsschülerin Julie Marc und die permanente Geldnot veranlaßten H. 1813, das angebotene Amt des Musikdirektors der in Leipzig und Dresden spielenden Operntruppe Joseph Secondas anzunehmen. H. begann mit der Niederschrift des *Magnetiseurs*. 1814 verlor er nach einem Zerwürfnis mit Seconda seine Anstellung. Um seine pekuniäre Lage zu verbessern, begann H. mit der Niederschrift des auf Breitenwirkung zielenden Schauerromans *Die Elixiere des Teufels*; mit den ersten drei Bänden der *Fantasiestücke in Callots Manier* trat er erstmals 1814 als selbständiger Schriftsteller an die Öffentlichkeit. Darin enthalten ist das bereits in Bamberg begonnene Märchen *Der goldene Topf*.

1814 fand H. eine Anstellung am Kammergericht in Berlin und lernte Friedrich de la Motte → Fouque, Ludwig → Tieck, Adelbert von → Chamisso, später Clemens Brentano und Joseph von → Eichendorff kennen. Die Uraufführung der Oper *Undine* (1816) fand Zuspruch beim Publikum. Die letzten Lebensjahre verliefen äußerst produktiv. Der erste Band einer groß angelegten Erzählensammlung (*Seraphinen-Brüder*, schließlich *Serapionsbrüder* genannt) erschien 1819, während H. an den *Lebensansichten des Kater Murr* arbeitete. Die im Märchen *Meister Floh* (1822) mit beißender Ironie verschlüsselte Kritik an der „Demagogieverfolgung“ brachte H. ein entwürdigendes Disziplinarverfahren (Vernehmung am Krankenlager) ein. Von den deutschen Zeitgenossen zunächst abgelehnt, wurde H.s neuartige Erzähltechnik vor allem durch Balzac und Baudelaire in Frankreich rezipiert; in der englischen Literatur knüpften Dickens und E. A. Poe an H. an.

AUSGABEN: Sämtliche Werke. Hrsg. v. Carl Georg von Maassen. Bde. 1-4 und 6-10 erschienen. München u. a. 1908-28. – Werke in 15 Teilen. Hrsg. v. Georg Ellinger. Berlin/Leipzig. 1912. <sup>2</sup>1927. – Gesammelte Werke in Einzelausgaben. Hrsg. v. Hans-Joachim Kruse u. a. 8 Bde., Berlin/Weimar 1976-83. – Ausgewählte Musikalische Werke. Hrsg. im Auftrag der Musikgeschichtlichen Kommission e. V. Mainz 1971 ff. – Sämtliche Werke. Hrsg. v. Hartmut Steinecke und Wulf Segebrecht. 6 Bde. (in 7), Frankfurt/Main 1985-2004.

LITERATUR: Gabrielle Wittkop-Ménardeau (Hrsg.): E. T. A. H.s Leben und Werk in Daten und Bildern. Frankfurt/Main 1968. – Rüdiger Safranski: E. T. A. H. München/Wien 1984. – Brigitte Feldges/Ulrich Stadler: E. T. A. H. Epoche, Werk, Wirkung. München 1986. – E. T. A. H. Hrsg. v. Heiz Ludwig Arnold. (Text + Kritik. Sonderband). München 1992. – E. T. A. H.-Jahrbuch 1 (1992/93) ff. – Wulf Segebrecht: Heterogenität und Interpretation. Studie zu Leben, Werk und Wirkung E. T. A. H.s. Frankfurt/Main 1996. – Detlef Kremer: E. T. A. H. Erzählungen und Romane. Berlin 1999. – Olaf Schmidt: „Callots fantastisch karikierte Bilder“. Intermediale Inszenierungen und romantische Kunsttheorie im Werk E. T. A. H.s. Berlin 2003. – Hartmut Steinecke: Die Kunst der Fantasie. E. T. A. H.s Leben und Werk. Frankfurt/Main, Leipzig 2004. Andreas Hochholzer



## Hoffmann

**Hoffmann, Eugen**, Bildhauer, Graphiker, Maler, \* 27. 9. 1892 Dresden, † 1. 7. 1955 Dresden.

H., Sohn eines Schuhmachers, durchlief eine Lehre als Musterzeichner in einer Tapetenfabrik und belegte Abendkurse an der Dresdner Kunstakademie. Nach Kriegsdienst und Gefangenschaft in der Ukraine studierte er 1918-23 in Dresden Bildhauerei u. a. bei Karl → Albiker und wurde Mitglied der „Dresdner Sezession“. 1923 trat H. der KPD bei und war 1929 an der Gründung der „Assoziation Revolutionärer Bildender Künstler Deutschlands“ beteiligt. 1933 kurzfristig inhaftiert, erhielt er 1936 Arbeits- und Ausstellungsverbot, seine Werke wurden in der Ausstellung „Entartete Kunst“ vom NS-Regime diffamiert. 1938 emigrierte H. über die Tschechoslowakei und Polen nach Großbritannien, wo er Mitglied des Freien Deutschen Kulturbundes wurde; in den zwischen 1940 und 1944 entstandenen Aquarellen thematisierte er meist die deutschen Luftangriffe auf englische Städte. 1946 kehrte er nach Dresden zurück und erhielt dort im folgenden Jahr eine Professur für Bildhauerei an der Hochschule für Bildende Künste; 1954 wurde er vorzeitig emeritiert. ☞ Lex Kunst

**Hoffmann, Felix**, Pharmazeut, Chemiker, \* 21. 1. 1868 Ludwigsburg (Württemberg), † 8. 2. 1946 Lausanne.

H., Sohn eines Fabrikanten, bildete sich 1886-89 in Genf, Hamburg und Neuveville zum Apotheker aus, studierte anschließend an der Univ. München, legte 1891 das pharmazeutische Staatsexamen ab und wurde 1893 promoviert (*Ueber einige Derivate des Dihydroanthracens und des Dekahydrochinolins*). Danach Assistent Hans von Pechmanns am Münchner Staatslaboratorium, trat er 1894 in das Wissenschaftliche Labor der Bayer AG in Elberfeld ein. H. stellte erstmals 1897 in reiner und haltbarer Form die Acetylsalicylsäure her, ein (im Gegensatz zu früher gefundenen Verbindungen ohne wesentliche unerwünschte Wirkungen) schmerzstillender und fiebersenkender Wirkstoff, der unter dem geschützten Namen „Aspirin“ seit 1899 in aller Welt Verbreitung fand. Von 1899 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 1928 baute er die kaufmännisch-pharmazeutische Abteilung des Unternehmens auf. ☞ NDB

**Hoffmann, Felix**, schweizer. Graphiker, Maler, \* 18. 4. 1911 Aarau, † 16. 6. 1975 Aarau.

H., Sohn eines Musikdirektors, studierte seit 1931 bei Ernst → Würtenberger und August → Babberger an der Landeskunstschule Karlsruhe, 1933/34 bei Hans → Meid an der Staatsschule für Freie und Angewandte Kunst in Berlin und kehrte 1935 als Zeichenlehrer, freier Maler und Graphiker nach Aarau zurück. Er schuf Kunst am Bau, darunter Wandmalereien in Sgraffito-Technik an öffentlichen Gebäuden des Kantons Aargau sowie Glasfenster am Berner Münster, wurde jedoch vor allem durch seine Illustrationen und Druckgraphiken bekannt. H. zählte zu den bedeutendsten schweizer. Illustratoren seiner Zeit und stattete Schul-, Kinder- und Jugendbücher sowie Werke der Weltliteratur (u. a. Giovanni Boccaccio: *Die Nympe von Fiesole*, 1958) mit Graphiken aus. Er wurde u. a. mit dem Schweizer Jugendbuchpreis (1957) ausgezeichnet. ☞ LGB

**Hoffmann, Franz (Karl)**, Philosoph, \* 19. 1. 1804 Aschaffenburg, † 22. 10. 1881 Würzburg.

Zunächst Student der Rechtswissenschaft (1826/27), widmete sich H., Sohn eines Registrators beim Appellationsgericht, dann an der Univ. München der Philosophie, Theologie und den Naturwissenschaften, und wurde zum Dr. phil. promoviert (*Die Dialektik Platons*). 1834 ging er als Prof. der Philosophie an das Lyzeum in Bamberg, 1835 als o. Prof. der theoretischen und praktischen Philosophie an die Univ. Würzburg. H. war mit Guido → Görres und Hyazinth → Holland bekannt sowie mit Friedrich → Beck befreundet

und beteiligte sich am Aufbau einer lokalen Presse und an öffentlichen Veranstaltungen der Univ. Würzburg. H. gab die *Sämtlichen Werke* seines Lehrers Franz von → Baader (16 Bde., 1851-60) heraus und schrieb u. a. *Vorhalle zur speculativen Lehre Franz Baader's* (1836), *Grundzüge einer Geschichte des Begriffs der Logik in Deutschland von Kant bis Baader* (1851) und *Kirche und Staat* (2 Tle., 1872). 1867-82 erschienen seine *Philosophischen Schriften* (8 Bde.). ☞ Kosch: Kath

**Hoffmann, (Alexander Friedrich) Franz**, Schriftsteller, \* 21. 2. 1814 Bernburg, † 11. 7. 1882 Dresden.

Der Bruder Carl → H.s war Lehrling und Gehilfe in dessen Buchhandlung und gründete später ein eigenes Buchhandelsgeschäft in Goslar. Nach dem Erfolg seines ersten, 1842 erschienenen Jugendbuchs studierte er Philosophie und Naturwissenschaften an der Univ. Halle (Dr. phil.) und lebte danach als freier Schriftsteller in Ballenstedt/Harz, Stuttgart, Halle und Dessau; 1856 ließ er sich in Dresden nieder. H. verfaßte Prosa, überwiegend für Kinder und Jugendliche, Adaptionen der internationalen Abenteuerliteratur (u. a. Lederstrumpf), Bearbeitungen volkstümlichen Erzählguts und Lebensbeschreibungen (u. a. → Mozarts). Er war Herausgeber des *Taschenbuchs für die deutsche Jugend* (1844-46), des *Deutschen Jugendfreunds* (1846-57) und des *Neuen Deutschen Jugendfreunds* (seit 1858). ☞ DLL

**Hoffmann, Friedrich**, Mediziner, \* 19. 2. 1660 Halle/Saale, † 12. 11. 1742 Halle/Saale.



Der Sohn des Arztes Friedrich H. d. Ä. studierte Medizin in Jena und Erfurt. Nach der Promotion und kurzer Lehrtätigkeit in Jena arbeitete er als praktischer Arzt, Garnisonsarzt, Hofarzt und Landphysikus in Minden und Halberstadt. 1693 wurde er auf die erste medizinische Professur der neugegründeten Univ. Halle berufen. Durch sein Wirken ent-

wickelte sich die dortige Medizinische Fakultät zur führenden Ausbildungsstätte im deutschsprachigen Raum. Von 1709 bis 1712 war H. auch Hofrat und Leibarzt König → Friedrichs I. in Berlin. Mitgliedschaften in mehreren Akademien – seit 1696 in der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina – zeugen von internationaler Anerkennung.

H. gehörte zu den meistgelesenen medizinischen Autoren des 18. Jahrhunderts. Zahlreiche Ärzte lernten nach seinen Werken die Grundlagen der Medizin. Noch zu Beginn des 19. Jh. galt er als beispielhaft für rationelles ärztliches Handeln. Denn wie kein anderer Zeitgenosse verwirklichte er die Einheit von Theorie und Praxis, von vernünftiger Überlegung und Erfahrung. Von H. stammen keine herausragenden Einzelentdeckungen; lediglich die heute noch in der Laienmedizin gebräuchlichen Hoffmannstropfen erlangten isolierte Berühmtheit. H.s Verdienst lag vor allem in der systematischen Gesamtdarstellung der iatromechanischen Medizin, die er zuerst in den *Fundamenta medicinae* (1695) skizzierte und dann in seinem Hauptwerk, der *Medicina rationalis systematica* (1718-40), umfassend ausarbeitete. Nach H. gelten die Naturgesetze uneingeschränkt auch für den menschlichen Organismus: Der Körper ist eine hydraulische Maschine, in der Fasern durch ihre Kontraktion und Dilatation Flüssigkeitsströme antreiben. Wichtigste Bewegung ist der ständige Kreislauf des Blutes. Er bewahrt den Körper vor Verderbnis und ist mit dem Leben gleichzusetzen. Krankheitsursachen sind vor allem krampfartige Zusammenziehung oder übermäßige Erschlaffung der Fasern.

Bewegungsstörungen verändern Beschaffenheit und Viskosität des Blutes, führen zu Entmischungen, Verklumpungen und Gefäßverstopfungen. Die Therapie muß die natürlichen Bewegungen wiederherstellen, zum Beispiel durch Körperübungen, Blutentziehungen, sedierende oder roborierende Arzneien. Durch seine Darstellung bewies H., daß man sämtliche Phänomene in der Medizin durchgängig nach mechanischen Prinzipien deuten könne. Er bahnte damit den Übergang von der philosophisch geprägten zur naturwissenschaftlichen Medizin.

LITERATUR: Friedrich von Gizycki: *Liquor anodynus mineralis, Äther und Hoffmannstropfen*. In: *Die Pharmazie* 7 (1952) S. 303-310. – Lester Snow King: *Medicine in 1695: F. H.'s Fundamenta Medicinæ*. In: *Bulletin of the History of Medicine* 19 (1964) S. 118-130. – Werner Piechocki: *Das Testament des halleischen Klinikers F. H. des Jüngeren (1660-1742)*. In: *Acta Historica Leopoldina* 2 (1965) S. 107-144. – Wolfram Kaiser: *Der halleische Ordinarius F. H. (1660-1742) als Initiator der modernen Balneo- und Hydrotherapie*. In: *Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde* 63 (1975) S. 580-592. – Karl Eduard Rothschild: *Studien zu F. H. (1660-1742)*. In: *Sudhoffs Archiv* 60 (1976) S. 163-193 und 235-270. – Ingo W. Müller: *Iatromechanische Theorie und ärztliche Praxis im Vergleich zur galenistischen Medizin (F. H. – Pieter von Foreest, Jan van Heurne)*. Stuttgart 1991. – Ders.: *F. H. (1660-1742)*. In: *Klassiker der Medizin*. Hrsg. v. Dietrich von Engelhardt/Fritz Hartmann. Bd. 1, München 1991, S. 202-214. – Manfred Schmidt: *Naturwissenschaftliche Auffassungen im frühen 18. Jahrhundert, dargestellt an drei Dissertationen des deutschen Arztes und Naturforschers F. H. (1660-1742) aus dem Jahre 1729*. Diss. Jena 1998. – Martina Dorothea Engel: *Ätiologie und Pathogenese der Epilepsie aus iatromechanischer Sicht am Beispiel von F. H. (1660-1742)*. Diss. Bochum 2000.

Ingo W. Müller

**Hoffmann, Friedrich**, Geologe, \* 6. 6. 1797 Mühle Pinnau bei Wehlauf (Ostpreußen), † 6. 2. 1836 Berlin. Der Sohn Johann Gottfried → H.s studierte seit 1814 zunächst Medizin, später Geologie und Mineralogie an den Universitäten Berlin und Göttingen, habilitierte sich 1823 an der Univ. Halle (*De vallium in Germania boreali principalem directione memorabilia congrua*) und wurde dort im folgenden Jahr a. o. Professor. Er befaßte sich mit stratigraphischen Untersuchungen in Nordwest- und Mitteldeutschland, unternahm 1829-33 Reisen nach Italien und wechselte 1834 als a. o. Prof. an die Univ. Berlin, wo er bis an sein Lebensende lehrte. H. hielt Vorlesungen über Vulkanismus, Erdbebenforschung, Geognosie, physikalische Geographie, Versteinerungskunde, Hydrographie und Wissenschaftsgeschichte. Er beschrieb Eruptionen der italienischen Vulkane, publizierte die erste zuverlässige geologische Beschreibung und Karte von Sizilien und verfaßte u. a. eine *Uebersicht der orographischen und geognostischen Verhältnisse vom nord-westlichen Deutschland* (1830), *Über die geognostische Beschaffenheit der Liparischen Inseln* (1832) und *Geschichte der Geognosie und Schilderung der vulkanischen Erscheinungen* (1838, Nachdr. 1988). ☐ Altpreuß Biogr, Bd 1

**Hoffmann, Friedrich (Eduard)**, Industrieller,

\* 18. 10. 1818 Gröningen bei Halberstadt, † 3. 12. 1900 Berlin.

H., Sohn eines Lehrers, besuchte 1838-43 die Kgl. Bauschule in Berlin, wurde 1845 Regierungsbaumeister der Berlin-Hamburger Eisenbahn und widmete sich seit 1857 der keramischen Industrie; 1858 gründete er ein Baugeschäft mit angeschlossener ziegeleitechnischem Büro in Berlin und erhielt er Patente auf seinen Ringofen für ununterbrochenen Betrieb in der Ziegel-, Kalk- und Zementindustrie, der weltweit Anwendung fand. 1865 gründete er den „Deutschen

Verein für die Fabrikation von Ziegeln, Thonwaren, Kalk und Cement“, war bis 1891 dessen Vorsitzender sowie Herausgeber von dessen „Notizblatt“ sowie seit 1868 Mitherausgeber der „Deutschen Töpfer- und Zieglerzeitung“, die ein eigenes Forschungslabor unterhielt. H. initiierte u. a. die Gründung der Kgl. Prüfungsanstalt für Baumaterialien in Berlin (1870) und besaß selbst neben den Siegersdorfer Tonwerken in Bunzlau (Schlesien) mehrere Ziegeleien sowie Fabriken zur Herstellung von Gips, Braunkohle und Dachpappe. ☐ MBL

**Hoffmann, Friedrich**, Wirtschaftswissenschaftler,

\* 13. 10. 1880 Kiel, † 17. 9. 1963 Kiel.

Sein Studium an den Universitäten Kiel und Berlin schloß H. 1907 mit der Promotion ab, habilitierte sich 1909 an der Univ. Kiel für Staatswissenschaften und war 1911-14 Mitarbeiter des preuß. Unterrichtsministeriums. 1914 zum Prof. ernannt, wurde er 1915 Ordinarius an der TH Hannover, im folgenden Jahr an der Univ. Konstantinopel und ging 1918 als Prof. und stellvertretender Direktor des Instituts für Weltwirtschaft und Seeverkehr an die Univ. Kiel. H. folgte 1922 einem Ruf als o. Prof. an die Univ. Rostock, wechselte 1924 nach Münster, 1931 nach Greifswald und kehrte 1935 als Direktor des Instituts für Wirtschafts- und Sozialwissenschaft nach Münster zurück. Von 1941 bis zu seiner Emeritierung 1947 war er o. Prof. in Kiel. H. schrieb u. a. *Die bündisch-revolutionäre Ideologie* (1933).

**Hoffmann, Friedrich Wilhelm**, evang. Theologe,

\* 6. 5. 1803 Harmuthsachsen (Hessen), † 30. 11. 1889

Homberg/Efze.

Nach Abschluß seiner Studien in Marburg wurde H., Sohn eines Pfarrers, 1830 selbst Pfarrer in Sielen/Diemel, wandte sich seit Mitte der dreißiger Jahre von Rationalismus und Nationalismus ab und ging 1851 als Pfarrer und Metropolitan nach Homberg/Efze, 1864 nach Felsberg. Er widersetzte sich der Eingliederung der hessischen Kirche in das preuß. Staatskirchentum und wurde 1869 zunächst vorübergehend, 1873 endgültig seiner kirchlichen Funktionen entoben. Als eine der herausragenden Persönlichkeiten der sogenannten „Renitenten“ führte er nach ihrer Spaltung 1878 die Homberger Gruppe an und schloß eine Kirchengemeinschaft mit der hessen-darmstädtischen Freikirche, die 1882 eine eigene Kapelle in Homberg bezog und deren Superintendent H. bis zu seinem Tod war. Er schrieb u. a. *Das Ziel der kirchlichen Renitenz in Hessen [...] (1877)*. ☐ NDB

**Hoffmann, Georg Franz**, Botaniker, \* 13. 1. 1760 Marktbreit bei Würzburg, † 17. 3. 1826 Moskau.

H., Sohn eines Stadt- und Landphysikus, studierte Medizin in Erlangen, wurde 1787 promoviert (*Observationes botanicas*) und 1790 mit einer Arbeit über den Nutzen der Flechten von der Akademie in Lyon mit einem Preis ausgezeichnet. Seit 1789 als a. o. Prof. in Erlangen tätig, wurde er 1792 in Göttingen zum o. Prof. der Arzneiheilkunde und Botanik und zum Direktor des Botanischen Gartens ernannt; hier zählten → Goethe und Alexander von → Humboldt zu seinen Hörern. 1804 folgte H. einem Ruf als Prof. der Botanik an die Univ. Moskau, war dort kaiserlicher Hofrat und seit 1820 Staatsrat. Als herausragender Kenner der Kryptogamen veröffentlichte er u. a. *Vegetabilia cryptogama* (2 Bde., 1787-90), *Historia salicum iconibus illustrata* (2 Bde., 1785-91), *Descriptio et adumbratio plantarum e classe cryptogamica Linnaei qua lichenes dicuntur* (3 Bde., 1790-1801) und *Hortus Mosquensis* (1808, dt. *Der botanische Garten zu Moskwa*, 1811). Nach H., der Mitglied einer Vielzahl von Akademien und wissenschaftlichen Gesellschaften war, sind die Pflanzen der Gattung Hoffmannia aus der Familie der Rubiaceae (Rötegewächse) benannt.

☐ Grummann

## Hoffmann

**Hoffmann, Gerhard**, Physiker, \* 4. 8. 1880 Lübeck, † 18. 6. 1945 Halle/Saale.

H., Sohn eines Gymnasialprofessors, studierte in Göttingen, Leipzig und Bonn Physik, Chemie und Mathematik, wurde 1906 mit einer Dissertation zur Radioaktivität bei Walter → Kaufmann promoviert (*Diffusion von Thorium X*) und folgte diesem 1908 als Assistent an die Univ. Königsberg. Er habilitierte sich dort 1911 für reine und angewandte Physik (a. o. Prof. 1917) und hielt Vorlesungen an der Handelshochschule. Seit 1928 o. Prof. für Physik an der Univ. Halle, folgte er 1937 einem Ruf an die Univ. Leipzig. H., seit 1930 Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, befaßte sich hauptsächlich mit Präzisionsmessungen auf den Gebieten der Radioaktivität und der kosmischen Strahlung und entwickelte ein hochempfindliches Vakuum-Duantenelektrometer, das er ständig zu verbessern suchte (*Neukonstruktion des Vakuumduantenelektrometers*, in: *Physikalische Zeitschrift* 37, 1936). Er analysierte Schwankungen der Strahlungsintensität und entdeckte dabei die nach ihm „Hoffmannschen Stöße“ benannten plötzlichen Ionen-Ausstöße. Zu seinen Veröffentlichungen gehören ferner *Das Verhalten von Stoffen verschiedener Ordnungszahl gegenüber der Heßschen Ultra- $\gamma$ -Strahlung und die Eigenaktivität der Elemente* (1927) und *Die spezifische Wärme des Chlors zwischen -30° und +180° C* (1929). ☐ NDB

**Hoffmann, Gottlieb Wilhelm**, Pietist, \* 19. 12. 1771 Ostelsheim bei Calw, † 29. 1. 1846 Kornthal bei Stuttgart. Von Beruf Schreiber im württembergischen Staatsdienst, schloß sich H., Sohn eines Pfarrers, pietistischen Kreisen an und war später Kaiserlicher Notar, Bürgermeister, Amtsbürgermeister und Stiftungspfleger in Leonberg. Er war 1815-24 Mitglied der württembergischen Ständeversammlung und sympathisierte mit der liberalen Opposition. 1819 erhielt er ein kgl. Privileg zur Gründung einer von der Landeskirche unabhängigen Gemeinde, die als apostolische Gemeinschaft von 68 Familien noch im selben Jahr in Kornthal bei Stuttgart entstand und ihr weltliches und geistliches Oberhaupt sowie die Lehrer selbst wählte. H. leitete die Brüdergemeinde bis an sein Lebensende und gründete hier sowie in der 1825 in Wilhelmsdorf bei Ravensburg entstandenen Gemeinde zahlreiche schulische und soziale Institutionen. Er schrieb eine *Geschichte und Veranlassung zu der Bitte [...] um Erlaubnis zur Gründung und Anlegung religiöser Gemeinden unabhängig vom Consistorium [...]* (1818). H. war der Vater von Christoph und Wilhelm → H. ☐ TRE

**Hoffmann, Gustav**, Fabrikant, \* 10. 5. 1872 Kleve, † 2. 2. 1935 Kleve. H. arbeitete zunächst in der väterlichen Lederhandlung mit, bevor er sich 1896 mit seinem Schwager Fritz Pannier mit der ersten auf Kinderschuhe spezialisierten Fabrik in Deutschland selbständig machte. 1908 trennte sich H. von seinem Partner und gründete eine neue Kinderschuhfabrik, die bereits im ersten Jahr ihres Bestehens mit 300 Mitarbeitern einen Umsatz von knapp einer Million Mark erzielte. Einen entscheidenden Aufschwung nahm H.s Unternehmen, nachdem er im Jahr 1928 die „Elefanten-Marke“ als Warenzeichen hatte eintragen lassen. 1929 wurde die Gustav Hoffmann GmbH in elefanten-Schuh GmbH umbenannt. H. war Mitglied des Klever Stadtverordneten-Kollegiums und der Industrie- und Handelskammer Krefeld; er gehörte auch dem Gesamtvorstand des Schuhfabrikanten-Verbands an.

**Hoffmann, Frh. von Gruenpüchel und Strechau, Hanns**, österr. Staatsmann, \* um 1492, † 18. 7. 1564 Schloß Steyr. Als ständischer Abgeordneter der Steiermark reiste H., Sohn eines landesfürstlichen Pflegers, 1519 zu → Karl V. nach Spanien, war 1522 landesfürstlicher Kommissar bei der Erbhuldigung von Krain und wurde 1526 Schatzmeister König

→ Ferdinands I. Als Geheimer Rat, Generalschatzmeister und 1545-56 Oberster Hofmeister gehörte er zu den einflußreichsten Mitarbeitern Ferdinands. Sein früh erworbenes Vermögen legte er im Eisen-, Silber- und Bleibergbau an und erweiterte die 1541 von Ferdinand erhaltene Veste Strechau. 1540 wurde H. in den Reichsfreiherrnstand erhoben. Nach anfänglicher Zurückhaltung gegenüber dem Luthertum wurde er später Protestant und vermittelte offenbar zwischen Ferdinand und protestantischen Kreisen in den Erblanden und im Reich. Seine Nachkommen wurden wegen ihres Glaubens vertrieben; sie ließen sich in Franken nieder. ☐ NDB

**Hoffmann, Hans**, Maler, \* um 1530 Nürnberg (?), † zwischen 14. 10. 1591 und 12. 6. 1592 Prag. In Nürnberg erstmals 1576 als Bürger genannt, war H. 1584 am Münchner Hof Herzog → Wilhelms V. tätig und wurde im folgenden Jahr durch Vermittlung Willibald → Imhoffs von Kaiser → Rudolf II. als Hofmaler nach Prag berufen. Er blieb Nürnberger Bürger; vom Rat der Stadt wurde er für die Tätigkeit in Prag beurlaubt. H. gehörte zu den herausragenden Kopisten Albrecht → Dürers, imitierte auch dessen Materialien und Techniken und stellte u. a. aus verschiedenen Werken Dürers einen Dreifaltigkeitsaltar für Rudolf II. zusammen (Flügel heute im Kunsthistorischen Museum, Wien). Zu seinen selbständigen Arbeiten zählten Porträts Nürnberger Bürger (u. a. 1573), religiöse Figurenbilder und Zeichnungen. ☐ NDB

**Hoffmann, Hans**, Schriftsteller, \* 27. 7. 1848 Stettin, † 11. 7. 1909 Weimar. Seine philologischen und philosophischen Studien an den Universitäten Bonn, Berlin und Halle schloß der Pfarrerssohn 1871 mit der Promotion ab und war anschließend Gymnasiallehrer in Stettin, Rom, Stolp, Danzig und Berlin. Seit 1879 widmete er sich ausschließlich der Schriftstellerei, bereiste Italien und Griechenland und ließ sich 1882 in Berlin nieder, wo er 1884-86 die „Deutsche Illustrierte Zeitung“ leitete. H. lebte später in Freiburg/Breisgau, Bozen, Potsdam, Wernigerode und Weimar, wohin er 1902 als Generalsekretär der Deutschen Schillerstiftung berufen wurde. Er war überwiegend Novellist (*Im Lande der Phäaken*, 1884), schrieb aber auch Romane, Märchen und Lyrik, darunter die autobiographischen Gedichte *Vom Lebenswege* (1893). ☐ Killy

**Hoffmann, Hans**, Politiker, \* 25. 7. 1893 Bergzabern, † 24. 4. 1952 Wachenheim bei Bad Dürkheim. Der Sohn des späteren bayerischen Ministerpräsidenten Johannes → H. studierte 1912-15 Rechtswissenschaft an den Universitäten Genf, Berlin und München und trat nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft 1919 in den öffentlichen Verwaltungsdienst ein. Seit 1927 war er Dezernent der städtischen Werke und für Steuerangelegenheiten in Kiel sowie 1931-33 Mitglied des schleswig-holsteinischen Provinzialalltags. Von den Nationalsozialisten zunächst entlassen, wurde er 1941-45 wieder im Staatsdienst beschäftigt. Im April 1945 als Oberbürgermeister von Ludwigshafen eingesetzt, wurde er wenig später als Regierungspräsident in die Pfalz berufen und zum Oberpräsidenten Mittelrhein-Saar ernannt. H. war seit 1946 Notar in Dürkheim und 1947-51 als Mitglied der SPD Finanzminister des Landes Rheinland-Pfalz. ☐ Munzinger

**Hoffmann, Hans**, Musikpädagoge, Dirigent, \* 26. 1. 1902 Neustadt (Oberschlesien), † 26. 8. 1949 Bielefeld. H. studierte 1920-24 Musikwissenschaft an den Universitäten Breslau, Leipzig, Berlin und Kiel sowie Violine, Klavier, Orgel und Musiktheorie an den Musikhochschulen Breslau und Leipzig. 1925 lehrte er Geige an der Volksmusikschule Berlin, war 1926 Lektor für Musik sowie Kantor



an der Univ. Kiel und wirkte 1927/28 als Solorepetitor und Kapellmeister an der Städtischen Oper Kiel. Seit 1927 trat er auch als Tenor bei Konzerten und Oratorienaufführungen auf. H. folgte 1930 der Berufung an die Pädagogische Akademie in Hamburg-Altona, wurde im folgenden Jahr zum Prof. ernannt und wechselte 1932 nach Halle. 1933 wurde er Chordirektor an der Hamburger Singakademie und Lehrer für Musiktheorie an der dortigen Univ., leitete den Lehrergesangsverein und das Kammerorchester und begründete 1936 mit Paul → Gümmer die in Bethel stattfindenden „Heinrich-Schütz-Wochen“. Im selben Jahr wurde er als Leiter des Musikvereins, später auch des Kammerorchesters nach Bielefeld berufen. H. schrieb u. a. *Vom Wesen der zeitgenössischen Kirchenmusik* (1949). ☐ MGG

**Hoffmann, Hans**, auch Juan H., Diplomat, Unternehmer, \* 8. 9. 1916 Charlottenburg (heute zu Berlin), † 22. 10. 1998 Benalmádena bei Málaga (Spanien). Der Sohn eines Studienrats wuchs seit 1929 in Spanien auf, leistete seit 1936 Militärdienst in Deutschland und kam 1937 zur Legion Condor, wo er bis 1939 auch als Dolmetscher tätig war. Seit 1941 leitete H. die Presseabteilung im deutschen Konsulat in Bilbao, 1943 wurde er Mitarbeiter an der deutschen Botschaft in Madrid. Nach dem Zweiten Weltkrieg lebte er als erfolgreicher Bauunternehmer und Immobilienhändler in Marbella und wurde 1966 zum Honorarkonsul der Bundesrepublik ernannt. ☐ BHdAD

**Hoffmann, Hans-Joachim**, Politiker, \* 19. 10. 1929 Bunzlau, † 26. 7. 1994 Berlin. Bis 1948 als Elektromonteur tätig, studierte H. 1953-55 an der Parteihochschule der SED und erwarb das Diplom eines Gesellschaftswissenschaftlers. 1982 wurde er mit der Arbeit *Die Entwicklung der marxistisch-leninistischen Kulturpolitik und ihre wichtigsten Ergebnisse seit dem VIII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands* zum Dr. phil. promoviert. Nach politischer Tätigkeit auf Kreis- und Bezirksebene im Raum Leipzig übernahm er 1972 die Leitung der Abteilung Kultur beim Zentralkomitee der SED in Berlin und wurde 1973 als Nachfolger von Klaus → Gysi Kulturminister der DDR, 1976 Mitglied des Zentralkomitees der SED und Abgeordneter der Volkskammer. Nach der deutschen Einigung lebte H. zurückgezogen in Berlin. ☐ DDR

**Hoffmann, Hans Ruprecht**, Bildhauer, \* um 1554 Sinsheim bei Heidelberg, † Juni 1616 Trier. Ausgebildet in Mainz, arbeitete H., Sohn eines Kaufmanns, später vermutlich bei → Johann von Trarbach und kam 1568 nach Trier. Er zählte bald zu den angesehenen Künstlern und Bürgern, erhielt Aufträge u. a. von den Kurfürsten und wurde 1581 Zunftmeister, bald danach Ratsmitglied, als welches er 1584/85 Baumeister war. H. wurde 1592 Synodale, 1614 Kirchenmeister von St. Gangolf; um die Jahrhundertwende stand er wahrscheinlich in Hofdiensten. Zu den Hauptwerken seines künstlerisch zwischen Renaissance und Barock einzuordnenden Œuvres gehören die Bildnismedaille des Erzbischofs Jakob zu → Eltz (1580) und der Grabalter für Lothar von → Metternich (1614). ☐ NDB

**Hoffmann, Heinrich**, Pseud. Reimerich Kinderlieb, Heinrich Kinderlieb, Peter Struwwel, Heulalilus von Heulenburg, Polycarpus Gastfenger, Zwiebel, Schriftsteller, Kinderbuchautor, Psychiater, Neurologe, \* 13. 6. 1809 Frankfurt/Main, † 20. 9. 1894 Frankfurt/Main. Der Sohn eines Architekten schloß das Medizinstudium an den Universitäten Heidelberg und Halle 1833 mit der Promotion ab (*De phlegmasia alba*), bildete sich in Paris zum Chirurgen weiter und ließ sich nach dem Staatsexamen 1834 als Arzt und Leicheninspektor in seiner Heimatstadt nieder. Er war Mitbegründer einer Armenklinik, 1845-51 Anatomiedozent am Senckenbergischen Institut und leitete

1851-88 eine „Anstalt für Irre und Epileptische“, deren neues Gebäude auf dem Affenstein er entwarf (1864). H. erwarb sich Verdienste vor allem um die Entwicklung der Jugendpsychiatrie. Er gehörte dem Frankfurter „Vorparlament“ an und nahm rege am gesellschaftlichen Leben seiner Zeit teil. H. war Mitglied der Administration des Städel'schen Kunstinstituts, gründete Vereine, darunter die „Gesellschaft der Tutti Frutti“ (1845-50), der u. a. Ferdinand → Freiligrath angehörte, gab 1851/52 den „Wahren und ächten Hinkenden Boten“ heraus und schrieb Gedichte, Lieder und politische Satiren (u. a. *Heulerspiegel*, 1849). Berühmt wurden die von ihm geschriebenen und gezeichneten Kinderbücher, vor allem die *Lustigen Geschichten und drolligen Bilder für Kinder von 3-6 Jahren* (1844), seit der dritten Auflage (1846) unter dem Titel *Der Struwwelpeter*, ein Werk, das zu den erfolgreichsten deutschen Kinderbüchern zählt und den Beginn einer Kinderbilderbuchliteratur in Deutschland markiert. Zu seinen medizinischen Arbeiten gehören *Ueber Hallucinationen* (1851) und *Beobachtungen und Erfahrungen über Seelenstörung und Epilepsie in der Irrenanstalt zu Frankfurt a. M.* (1859). H.s Lebenserinnerungen erschienen unter dem Titel „*Struwwelpeter-Hoffmann*“ erzählt aus seinem Leben (1926, Neudr. 1985). ☐ Killy

**Hoffmann, Heinrich**, Photograph, \* 12. 9. 1885 Fürth, † 16. 12. 1957 München. H. ergriff den Beruf des Vaters und ließ sich nach Aufenthalt in der Schweiz, England und Frankreich 1909 als selbständiger Photograph in München nieder. Im Ersten Weltkrieg Kriegsberichterstatte, wurde er später mit einer Edition von Bildberichten über die Bayerische Räte-republik bekannt (*Ein Jahr bayerische Revolution*, 1919). Seit 1919 mit → Hitler befreundet, der bei H. seine spätere Geliebte Eva → Braun kennenlernte, erhielt er später das alleinige Recht, Photographien von Hitler anzufertigen und zu veröffentlichen, und lebte 1933-45 ständig in dessen unmittelbarer Umgebung. Seit 1920 Mitglied der NSDAP, gehörte er 1926 zu den Gründern des „Illustrierten Beobachters“ und wurde 1929 Mitglied des Oberbayerischen Kreistages; 1929-33 war er Stadtrat in München. H. begründete einen eigenen Bildverlag (u. a. *Das Antlitz des Führers*, 1939), mit dem er ein beträchtliches Vermögen erwirtschaftete. 1938 wurde er zum Prof. ernannt und war Mitglied der „Kommission zur Verwertung der beschlagnahmten Werke entarteter Kunst“. Seit 1940 war der Schwiegervater Baldur von → Schirachs Reichstagsmitglied. 1945 verhaftet, wurde er 1947 von einer Münchner Spruchkammer als „Hauptschuldiger“ zu zehn Jahren Arbeitslager und Vermögensentzug verurteilt; die Strafe wurde 1948 auf drei Jahre Arbeitslager reduziert, 1950 wieder auf fünf Jahre verlängert. Die Strafe galt durch die Haft als verbüßt; weitere Spruchkammerverfahren zogen sich bis in die fünfziger Jahre. ☐ Lilla, Statisten

**Hoffmann, Heinrich**, Politiker, \* 8. 1. 1899 Schleswig, † 23. 12. 1979. Von Beruf Friseur, war H. Mitbegründer der Sozialistischen Arbeiterjugend, ihr erster Vorsitzender in Schleswig-Holstein und trat 1920 in die SPD ein. Bis 1933 war er Bundessekretär des „Reichsbanners“ sowie des Bundes der Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, seit 1927 Redakteur des Thüringer SPD-Organs „Das Volk“. Er betätigte sich bis 1935 illegal und arbeitete dann als Angestellter einer Versicherung. 1945 trat er als Regierungsrat im thüringischen Innenministerium in den Staatsdienst ein, war 1946 Landesvorsitzender der SPD, 1946-48 Paritätischer Landesvorsitzender, bis 1949 Landesvorsitzender der SED in Thüringen. 1946-50 war er Mitglied des Thüringer Landtags und 1948 der Deutschen Wirtschaftskommission für die